

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Doch noch eine Drei?

Von Peter Gillies

Nach bei jedem Konjunkturaufschwung in der Bundesrepublik erwies sich der Export als entscheidende Triebkraft. Dieses Muster wurde in der Wirtschaftsbelebung, die 1982/83 begann, durchbrochen. Als Anstoß für mehr Wachstum hatte damals die lebhafteste Konsumnachfrage – teilweise durch Plündern der Sparbücher – gedient.

Jetzt scheint es freilich, als dürfe die Exportation Bundesrepublik sich wieder auf ihr bewährtes Zugpferd verlassen. Die rekordhohen Zuwachsraten im Außenhandel sprechen jedenfalls dafür, man denke nur an die sensationellen Zuwachsraten des deutschen Exports in die USA von rund fünfzig Prozent im ersten Halbjahr.

Sind also die Unken dementiert, die die deutsche Wirtschaft schon meilenweit vom Zug der Weltkonkurrenz abgehängt sahen? Die Stimmungslagen, die bei Deutschen leider heftigen Wechseln unterliegen, sind interpretationsbedürftig. Preislich sind deutsche Produkte auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig. Der hohe Dollar besorgte dies ebenso wie Erfolge bei der Kostendämpfung. Auch bei Qualität und Service sind ernstzunehmende Klagen nicht laut geworden.

Und bei der Hoch- und Spitzentechnologie, wie sie im Sonnengürtel der USA oder in Japan und im pazifischen Becken vorgedacht wird? Sie hängt von den Investitionen ab, vom Bewußtsein für technischen Fortschritt, nicht zuletzt von der Bereitschaft, die Produkte der Zukunft nicht in Selbstzweifel zu hüllen, sondern mutig zu erproben. In allen Punkten haben wir manches nachzuarbeiten. So ist der etwas senile deutsche Maschinenpark das Opfer einst unterlassener Investitionen.

Eine Volkswirtschaft kann aufliegen. Sie muß es nur wollen. Konjunkturstudien und Experteneinschätzungen zeigen, daß sie es macht. Entsprechend bessern sich die Stimmung und alsbald die Lage weiter. Nimmt man die stabil-niedrige Geldentwertung sowie die Chance auf weitere Zinssenkungen hinzu, ist zur Verzweiflung kein Anlaß. Die professionellen Laubfrösche der Ökonomie mögen ihre Daten vielleicht nicht so rasch revidieren, weil sie so oft auf der falschen Leiterstufe standen, aber es ist nicht ausgeschlossen, daß das reale Wachstum dieses Jahres doch noch eine Drei vor dem Komma trägt.

Was alles geht

Von Günther Bading

In Krieg und Liebe sei jede List gerechtfertigt, heißt es. So mancher Klassenkämpfer würde das allzuernst auch auf Arbeitskämpfe ausdehnen, obwohl – und das ist ein entscheidender Unterschied zum Kriegsgeschehen – das Ziel jeder Auseinandersetzung zwischen Tarif-„Gegnern“ nicht das Niederringen des anderen, sondern der Kompromiß, die Wiederherstellung des Arbeitsfriedens, sein muß.

Was jetzt aus der IG Metall zu hören ist, klingt allerdings fast so, also wollten da einige den Arbeitskampf im Betrieb wieder aufleben lassen. Betriebsräte und Vertrauensleute der IG Metall sollen geschult werden, um in den bevorstehenden Verhandlungen über Betriebsvereinbarungen zur Ausfüllung des Rahmen-Tarifvertrages über die durchschnittliche Wochenarbeitszeit von 38,5 Stunden nicht die zulässige Bandbreite von 37 bis 40 Wochenstunden auszunutzen; sie sollen stattdessen auf generelle Arbeitszeitverkürzung und damit auf die 38,5 Stunden-Woche für alle drängen. Soll also die im vielgerühmten „Leber-Kompromiß“ nur als eine von vielen Möglichkeiten vereinbarte generelle Arbeitszeitverkürzung durch die Hintertür eingeführt werden, quasi im kalten Arbeitskrieg?

So schlimm ist es wohl nicht; selbst Tarifexperte Hans Janßen, der gern mit den Ideologen in seiner Gewerkschaft liebäugelt, hat schon zu erkennen gegeben, daß die IG-Metall-Betriebsräte dort, wo der Unternehmer betriebliche Notwendigkeiten für eine Differenzierung der Arbeitszeit geltend machen kann, solcher Aufforderung auch zustimmen werden. Mit dem neuen Propagandawirbel um die generelle Arbeitszeitregelung haben offenbar nur jene Flügelmänner Positionen besetzen wollen, die in der Tarifrunde dieses Jahres den kompromißbereiten Pragmatikern unterlegen sind.

Was in den Betriebsverhandlungen tatsächlich herauskommen wird, ob generelle 38,5-Stunden-Woche oder flexible Arbeitszeit, wird weitgehend vom Mut des jeweiligen Unternehmers abhängen. Aus Scheu vor Konflikten mit dem meist IG-Metall-beherrschten Betriebsrat alles beim alten Trotz genereller Regelung zu lassen, hieße, auf den mühsam erkämpften Freiraum im neuen Tarifrecht zu verzichten.

EG und Mittelamerika

Von Günter Friedländer

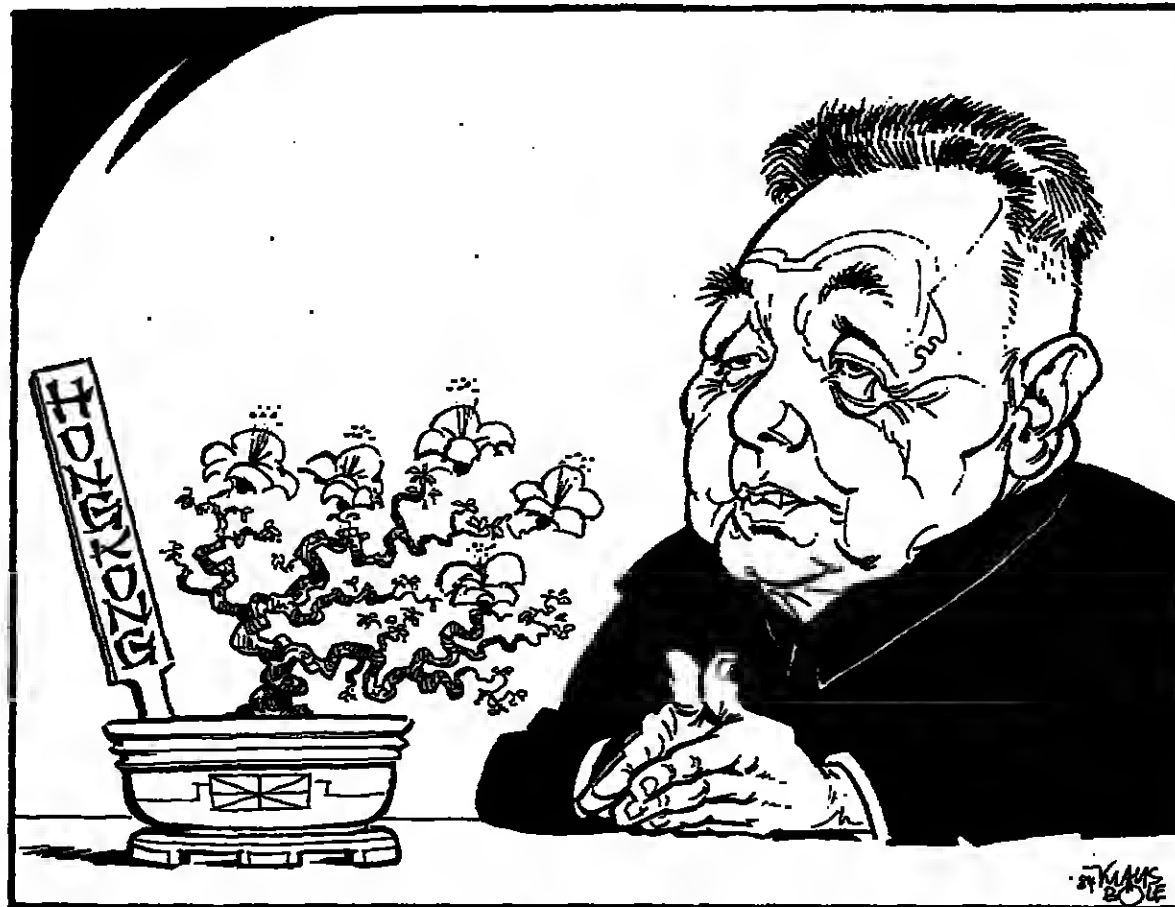
Während am heutigen Freitag in Costa Ricas Hauptstadt San José die Außenminister der EG sich mit denen Mittelamerikas und der Contadora-Gruppe – Kolumbien, Mexiko, Panama und Venezuela – treffen, fragen sich viele Beobachter, wer eigentlich das Treffen anregte, wozu es dienen soll und was man sich von ihm versprechen kann.

Präsident Luis Alberto Monge will nicht als Vater des Treffens gelten, sagt Costa Ricas Außenminister Carlos José Gutierrez. Diese Ehre gebühre Hans-Dietrich Genscher, der Monge allerdings veranlaßte, den Gedanken in Europa vorzutragen. Daß elf europäische Minister sich auf die lange Reise machen, hat Hoffnungen geweckt und trotz aller Warnungen genährt, man habe Großes im Sinn, etwa in der Richtung des von der Kissinger-Kommission vorgeschlagenen Marshallplans für Mittelamerika.

Davon kann nicht die Rede sein. Genscher spricht nur von einem Vertrag wirtschaftlicher Zusammenarbeit mit Mittelamerikas Ländern und einem ständigen politischen Dialog. Andere Europäer betonen, Mittelamerika könne nicht mit umfangreicher Wirtschaftshilfe der EG rechnen.

Die USA wurden nicht einmal als Beobachter eingeladen. Gutierrez mußte sich von Costa Ricas angesehenen Zeitung „La Nación“ fragen lassen, ob die EG-Außenminister vielleicht mit ihrem Besuch nur die Unzufriedenheit einiger europäischer Länder mit der nordamerikanischen Mittelamerika-Politik im Hinterhof der USA ausdrücken wollen. Die Veranstalter des Treffens luden zwar auf Anregung Hollands die Außenminister der Contadora-Gruppe ein, um bei ihnen nicht den Eindruck zu erwecken, daß man sie übergehe. Hinsichtlich der USA schien niemand solche Sorgen zu hegen.

Die allgemeine Verwirrung geht so weit, daß einige glauben, es könne bei dem Treffen zur Unterschrift des Friedensplans der Contadora-Länder kommen. Eingeweichte hingegen meinen, es sei nicht einmal sicher, ob Nicaraguas Außenminister überhaupt kommen werde, obwohl er an den Vorbereitungen des Treffens mitwirkte.



Warte nur, balde ...

KLAUS BÖHLE

Das Kabel wird empfohlen

Von Enno v. Loewenstern

Vierundsiebzig Prozent aller Teilnehmer eines von der Post veranstalteten Kabelfernsehtests antworteten auf die Frage, ob sie ihren Bekannten zum Kabelanschluß raten würden oder nicht, mit Ja. Nur acht Prozent würden abraten. Sechzig Prozent hätten die neuen Programme gern weiter bekommen, viele haben sogar erbitert, als der Test beendet wurde. Nur neun Prozent fanden die neuen Programme „langweiliger“ als die bisherigen. Das deutsche Wunder besteht darin, daß man solche Fragen überhaupt stellen muß. Welcher normale Mensch kann denn etwas dagegen haben, daß man ihm die Möglichkeit zu mehr Information und Unterhaltung bietet, vor allem aber: die Möglichkeit schafft, daß es auf diesem Gebiet endlich Wettbewerb gibt anstelle einer von oben verordneten Reichseinheitskost?

Nun, was ist schon normal in diesem nicht nur physisch zerrissenen Land. In Ansehung der Tatsache, daß hier ein wuschelhafter Kampf um die Rettung des öffentlich-rechtlichen Monopols geführt wurde, daß „Verkabelung des Bürgers“ zum Schmahwort wurde, daß in gewissen Wohngebieten sich regelrechte Blockwartsysteme für Unterschriften sammelten, ist der Prozentsatz der Ablehner normal. Dabei sind die bisherigen Kabelversuche ja nur eine hauchdünne Andeutung dessen, was sein kann, wenn endlich die Fernsehfreiheit hergestellt wird.

Diese Fernsehfreiheit stößt heute auf zwei Probleme, denen gegenüber sich die freien Veranstalter seltsam hilflos anstellen. Da ist zum einen die „Bestandsgarantie“ für die öffentlich-rechtlichen Anstalten, die sogar eine „Entwicklungsgarantie“ enthält, durch die Länder-Ministerpräsidenten. Da ist zum anderen die Behauptung, Rundfunk sei Ländersache (Kultur- und daher unter die „Kulturhoheit der Länder“ fallend), daher können Ministerpräsidenten je politischer Partei, der das bisherige Funkmonopol politisch zugutekommt, alles tun, um die Kabellegung und damit die Fernsehfreiheit zu sabotieren. Beide Annahmen sind verfassungsrechtlich nicht haltbar.

Was immer die Kulturhoheit sein mag, sie ist jedenfalls eindeutig der Presse- und sonstigen Medienfreiheit nach Artikel 5 des Grundgesetzes untergeordnet. Hüter der Medienfreiheit ist der Bund, notfalls das Bundesverfassungsgericht. Wer es anruft, klagt das jederzeit gegen jeden Länderchef bestätigt, der sich als Ludwig XIV. fühlt und die Fernsehfreiheit nur ad usum delphini zulassen möchte.

Dasselbe gilt für die wohl finstere Bizarrie, die sich unsere Verfassungswirklichkeit bislang geleistet hat: die „Bestandsgarantie“. Selbstverständlich wäre es kraß verfassungswidrig und würde auch so vom Bundesverfassungsgericht bestätigt werden, wenn irgendein Organ der öffentlichen Meinungsbildung endgültig einen Vorrang und ein Vorrecht vor den anderen Meinungsträgern bekäme. So, wie der Staat es sich auch nicht einfallen lassen könnte, für eine Staatszeitung von jedem Bürger erst einmal zwanzig Mark monatlich zu verlangen und zudem Anzeigen im Werte von Hunderten Millionen abzuzahlen, um dann großzügig zu verkünden: was noch übrigbleibt an Anzeigen und Leserinteresse, das nehmt hin im freien Wettbewerb! Natürlich kann es öffentlich-rechtliche Zeitungen geben, so, wie es öffentlich-rechtliche Funkunternehmen geben kann. Aber es kann keine Privilegien für einzelne gegen andere geben; insofern ist die Verfassung glasklar.



Wie Freiheit geschaffen wird: Kabelverlegung. FOTO: NUP OARCHINGER

Funk und Fernsehen hatten bislang ein Monopol, weil nicht genügend Kanäle zur Verfügung standen. Damit ist es vorbei. Das Kabel schafft genügend Kanäle.

Zwar gibt es eine seltsame Äußerung unter den obiter dicta des „dritten Fernsehurteils“ des Bundesverfassungsgerichts vom 18. Juni 1981, wo gesetzliche Regelungen auch jenseits von Frequenzmängeln gefordert werden, denn es könne auch bei voller Fernsehfreiheit „nicht mit hinreichender Sicherheit erwartet werden, daß das Programmangebot in seiner Gesamtheit kraft der Eigengesetzlichkeit des Wettbewerbs den Anforderungen der Rundfunkfreiheit entsprechen werde.“ Dabei wird auf die Vielfalt der Zeitungen hingewiesen; da jedoch gebe es, im Unterschied zum Funk, eine „geschichtliche Entwicklung“, die „zu einem gewissen bestehenden Gleichgewicht geführt“ habe.

Aber abgesehen davon, daß dies nichts mit „Bestandsgarantien“ zu tun hat – man würde das Bundesverfassungsgericht in seiner heutigen Besetzung unterschätzen, unterstellte man ihm, an diesem Unterfesthalten zu wollen. Zeitungen werden ebenso wie Funk und Fernsehen (und wie übrigens auch Parteien) von Menschen gemacht. Es gibt eine geschichtliche Erfahrung, daß bei freier Entfaltungsmöglichkeit von Menschen eine Vielfalt herauskommt, weil der Markt sich seine Lieferanten schafft. Und es gibt eine geschichtliche Erfahrung, daß Kontrolle der Freiheit führt; das haben wir erst vor wenigen Jahrzehnten auch auf dem Gebiet der Zeitungen und der Parteien erfahren und erfahren es in anderen Ländern noch heute.

Unter dem Grundgesetz sind Gleichberechtigung, Gewerbefreiheit und sogar Niederlassungsfreiheit für Apotheker eingeführt worden, ohne daß man auf diesen Gebieten „geschichtliche Erfahrungen“ gesammelt hätte außer der, daß Freiheit erfahrungsgemäß besser ist als Lenkung. Das gilt vor allem für die Freiheit des Wortes. Jeder freie Fernsehveranstalter, der das in Karlsruhe testet, wird es bestätigt bekommen.

IM GESPRÄCH Uwe Hansen

Angesengte Ohren

Von Herbert Schütte

Die Personalkartieren von fünfundsiebzig Jahren Bundestag durchzublättern hatte der Abgeordnete Uwe Hansen noch keine Gelegenheit – der Nachrücker gehört dem Hohen Haus erst seit Ende Juni an. Doch der ein wenig vierschürig wirkende Hamburger ist ziemlich sicher, der erste Feuerwehrmann im Bonner Parlament zu sein. Sein Vorgänger als Bundestagsabgeordneter der Hamburger SPD, Steuerrat a.D. Horst Gobrecht, erhielt kürzlich höhere Weihen: Er wurde Finanzsenator der Hansestadt. Mit Nachrücker Uwe Hansen gewinnt die Oppositionsfraktion einen Mann fürs Praktische, einen Parlamentarier, der nach Meinung seiner Parteifreunde ein Herz für den „kleinen Mann“ hat.

Praktiker sind rar geworden bei den Genossen am Rhein. Hansen gehört zu den wenigen, die zupacken gelernt haben. Der Sohn eines Arbeiters auf dem Hamburger Gemüsegroßmarkt machte die mittlere Reife, besuchte die Seefahrtsschule und fuhr zehn Jahre zur See – weltweit – als Seemann mit Patent auf einem Küstenmotorschiff in der Nord- und Ostsee. 1964 wechselte er zur Berufsfeuerwehr. Stationen: von der berühmten Feuerwache Altona, Hüttsstraße, fuhr er Einsätze am Schiffsbau bis zum Großschiff an der Reeperbahn. „Ein Feuerwehmann, dem die Ohren nicht angesengt sind, ist kein richtiger Feuerwehmann“, meint Hansen. Er hat mehrfach angesengte Ohren gehabt. Er hat im Einsatzwagen Verletzungen geholt, Sprünge in die Höhe gehalten und Kinder aus den Armen geholt. Zuletzt wurde er als Personalratsvorsitzender der 2300 Hamburger Feuerwehrleute als ein Ombudsman für die Interessen einer Beamtengruppe, die nicht soviel von sich reden macht wie die GEW, die aber gewiß nicht minder wichtig ist.

Nach Bonn bringt der Gewerkschafter und Genosse (seit 1966) die Erfahrung des Kommunalpolitikers in einem ausgesprochenen Arbeiter-



Ein Feuerwehrmann im Parlament. FOTO: CHRISTA KUJATH

Wie der Stadtteil Rothenburgsort es heute noch ist. In seinem Arbeitskreis Mitte – er zählt im weitesten Spektrum des Hamburger Gewerkschaftsverbands zum Mittelrechts – war „uns Uwe“ ein typischer Vertreter der Wählerschaft. Und die besteht hier überwiegend aus gewerblichen Arbeitnehmern. Als der Parteitag vor zwei Jahren den Exponenten der Parteilinken, Ortwin Runderode, zum Landesvorsitzenden wählte, wurde Hansen einer seiner beiden Stellvertreter. Damit rückte der erste Mal nach langer Zeit wieder ein richtiger Arbeitnehmer in die Hamburger Führungsspitze auf.

Im Bundestag nahm der beurteilte Feuerwehrmann im Ausschuss für Forschung und Technologie Platz – unter vielen Eggheads ein Mann, der mit Technik auch praktisch Umgang hat. Ein bishigen Feuerwehrpraxis will er auch als Abgeordneter aufrechterhalten: Bei der jährlichen Atemschutzübung wird er das nächste Mal dabei sein mit Tunnellrechen und dem Erdleitern einer 20-Meter-Leiter mit schwerem Gewicht unter Atemschutzgerät. „Für mich“, so sinniert der dienstjüngste Hamburger in Bonn, „ist das eine Art Überlebens-training.“

DIE MEINUNG DER ANDEREN

Triertischer Volksfreund

Die Zeitung meldet sich über den SPD-Bundestagsabgeordneten.

Feinlich wird es allerdings, wenn Politiker im Eifer des Gefechts von den eigenen Freunden widerlegt werden, wie es dem SPD-Bundestagsabgeordneten Peter Glotz gestern geschah. Wie glaubhaft ist wohl sein Vorwurf, diese Regierung sei nicht zu einer zweiten Ostpolitik, wohl aber zu einem zweiten Kalten Krieg fähig. Glotz mußte sich eigentlich daran erinnern, daß seine Genossen Bahr und Ehmke vor wenigen Tagen in Moskau die Bundesregierung und ihre Politik gegenüber den ungerechtfertigten sowjetischen Vorwürfen verteidigten. Auch wenn Glotz abwertend von der „Raketenpolitik“ spricht und der Regierung vorwirft, sie wandle damit die Bundesrepublik in eine „Provinz der Vereinigten Staaten“ um, vergißt er, daß es die Politik von Helmut Schmidt ist, um die es dabei geht und daß es die SPD ist, die sich abgewendet hat.

NEUE OSNABRÜCKER OZ ZEITUNG

Zu Kleinteile heißt es hier: Einen Tag lang konnte sich Ignaz Kiechle, in dem Glanz sonnen, dem mächtigen Münchner Ersatzmonarchen einmal gezeigt zu haben, wo der Bär den Most holt. Das Schulterklopfen im Kabinettssaal nahm – wie das Fernsehen ausgiebig bezeugte – kein Ende. Die Schadenfreude stahl in jedes Haus. Doch das Bravourstück geriet zur Tragikomödie. Nur wenige Stunden

MÜNSTERSCHE ZEITUNG

Das Blatt beschäftigt sich mit der Verdrängung von Strauß.

Franz Josef Strauß, dem es an politischer Phantasie gemeinhin nicht mangelt, fallen auch nur noch Wohlthaten aus dem staatlichen Füllhorn ein, wenn ihm die Wähler wegläufen. Der CSU-Chef muß sich der Europawahl um seinen bäuerlichen Anhang bangen und macht deshalb den Bonner Bauernminister aus Bayern in einer derart illoyalen Weise herunter, daß man hier ein CSU-Doppelspiel nach dem Motto vermuten darf: Der eine knebelt und kassiert, und die anderen führen sich als die Rächer der Enterbten auf.

SÜDWEST PRESSE

Zu den Meinungsveränderungen bemerkt die Ulmer Zeitung:

Die ersten Schüsse sind gefallen. Und wenn es auch – nur – Warnschüsse waren – sie zeigen, auf welchem gefährlichen Weg jene Teile der Friedensbewegung (und die unterstützenden Grünen und sozialdemokratischen Politiker) sind, die beschlossene haben, mit Blockaden und anderen „friedlichen“ Mitteln die Herbstmanöver der NATO-Streitkräfte in der Bundesrepublik zu stören. Hierbei von Gewaltfreiheit zu sprechen, ist blanker Hohn.

„DDR“-Christenbekenntnis: Von der Wahrheit reden

Die Bundessynode der Protestanten griff erneut Tabu-Themen auf / Von Hans-Rüdiger Karutz

Wie ein Blitz erbehten zwei Ereignisse der letzten Tage den inneren Zustand der „DDR“, die Bundessynode der evangelischen Christen, höchstes protestantisches Beschlußgremium im Lande, und Joachim Kardinal Meiser formulierten am selben Tag, was christliches Gewissen in einer atheistischen Umwelt ausmacht: Von der Wahrheit reden. Wobei die Ausgangspunkte weit auseinanderliegen: hier die in täglichen Bewährungskämpfen stehenden evangelischen Laien, dort die von der Einheit der Weltkirche geschätzte „kleine Herde“ einer Ortskirche.

Christen in der „DDR“ verkehren nicht in Oppositionslokalen, wie die mißtrauische Staatsmacht trotz aller Dialogbereitschaft im Grunde unterstellt, evangelische wie katholische Gläubige verweigern sich jedoch dem Totalitätsanspruch des Staates. Sie mischen sich ein. Sie nehmen Ratschlüsse des Politbüros nicht als Ausdruck höchster Einsicht. „Durch uns ist Gott da in dieser atheistischen Ge-

sellschaft, die ihn nicht will“, hieß es in einem Hirtenbrief der katholischen „DDR“-Bischöfe. Das Prinzip der positiven Einnischung zum Wohl der Menschen praktizierten die evangelischen Synodalen mutig und konsequent erneut in Greifswald. Keiner dieser Beschlüsse fand in der gelenkten Staatspresse Erwähnung:

- Volle Ausschöpfung und „unbürokratische Anwendung“ aller Reismöglichkeiten in den Westen und ihre Ausweitung;
- die Forderung, endlich nach sechs Jahren hinhaltender Taktik mit den Zusagen von Erich Honecker ernst zu machen, junge Christen auch in der Schule unbefelligt zu lassen und ihnen nicht das Diktat einer „marxistisch-leninistischen Bekenntnisschule“ (Bischof Gottfried Forck in Wittenberg 1983) aufzudrängen;
- Einsatz von Bausoldaten für zivile Objekte;
- Einrichtung eines Wehersatzdienstes;
- Unter Hinweis auf die Besorgnisse nach der Stationierung von Ra-

keten in der „DDR“ soll sich die Regierung „beharrlich für alternative Sicherheitskonzepte“ einsetzen. Die Protestanten drüben sehen weder „gute“ Ost-Raketen noch „böse“ West-Flugkörper.

Nicht „Feindschaft zum Sozialismus“ prägt – wie es Bischof Johannes Hempel aus Dresden in Greifswald ausdrückte – das Denken der Protestanten, sondern sie erheben den Anspruch, frei von den Schemata ihrer nicht selbstbestimmten Staatsdoktrin zumindest den Weg von Helsinki und Madrid weiterhin einschlagen zu können.

Die individualistische Laienbewegung der „DDR“-Kirchen bedeutet Stärke und Schwäche zugleich: Der Staatssicherheitsdienst konnte Friedenszirkel, die die Staatspolitik massiv kritisierten, „austrocknen“. Als Beispiel dient der Komplex Jens – abgesprochen aus der „Heimat DDR“. Etlliche besonders aktive „Friedenspfarrer“ in der Kirche resignierten und leben heute in der Bundesrepublik. Die feste Verankerung der „DDR“-Kirchen in der weltweiten

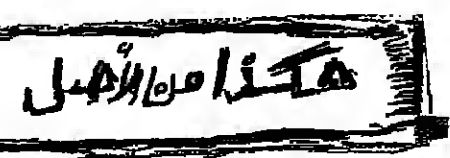
Ökumene bewahrt sie bislang vor dem Schicksal etwa der katholischen Kirche in der CSSR. Aber zugleich wächst – und Synodale sprachen das in der Jakobikirche zu Greifswald aus – an der Basis die Unzufriedenheit mit dem anscheinend herrschenden stillschweigenden Einverständnis zwischen Kirchen-Oberan und SED-Spitze in Fragen der Außenpolitik. Die Kirche läuft nach dieser Meinung Gefahr, zum nützlichen, weil besser legitimierten Arm ihrer Regierung im Sinne der Beeinflussung der Kirchen in der Bundesrepublik zu werden. „Kirche im Sozialismus“ kann bei aller Pragmatik nicht in die Nähe von „Kirche für den Sozialismus“ führen.

Gegen solche Irritationen oder Gratwanderungen sind die 1,2 Millionen Katholiken in der „DDR“-Diaspora eher gefeit. Beim Besuch von Joachim Kardinal Meiser und seiner Bischofskollegen im Herbst 1982 zog Papst Johannes Paul II. – er ist mit den Dingen in der „DDR“ wie keiner seiner Vorgänger vertraut – die Linien „Die gelebte und

praktizierte Einheit der Bischöfe einer Ortskirche mit dem Papst als Bischof von Rom und dem Garanten der weltweiten Einheit der Kirche Christi ist und bleibt eine wesentliche Bedingung für die notwendige innere Freiheit und Selbstbestimmung jeder Ortskirche. Diese Einheit macht sichtbar, daß der Verbund der Ortskirchen der Welt die im staatlichen Bereich gegebenen Grenzen überschreitet.“

Es gibt bis heute keine Vokabel der katholischen Christen, die von „Kirche im Sozialismus“ redet. Die Weltkirche zielt nicht auf das sozialistische Umfeld, sondern auf die religiöse Orientierung. Sie unterstellt sich, auch unter „DDR“-Bedingungen, geistig-moralischer Führung. Katholiken müssen hier nicht so exponiert das Lutherische „Hier stehe ich, ich kann nicht anders“ gegenüber der SED-Obrikeit wagen und im Einzelfall auf die Hilfe ihrer Kirchenleitung vertrauen.

Der Fels Petri hat, und das weiß man in Ost-Berlin, schon anderen Stößen standgehalten.



Die Soldaten haben gelernt, mit Demonstranten zu leben

Massiv sollten die Manöver gestört oder gar verhindert werden. Auch wenn es hier und da zu Zwischenfällen kam, ihr Ziel haben die „Friedensmarschierer“ nirgendwo erreicht. Die Soldaten waren gut auf die wenigen Demonstranten vorbereitet.

Von HORST STEIN

Von der Autobahn hier rumpeln gemächlich zwei Wasserwerfer. Unter der Trauerweide beim Kasernenort der amerikanischen „Downs Barracks“ in Fulda reckt sich und streckt sich eine Funkstreife den verbleibenden Morgen aus den Knochen. Um die Ecke steht ein Wagen des Hessischen Rundfunks, neben dem der Kameramann vertäuscht mit einer Gummilinde spielt, das ist jene Optik, die für die „Tagesschau“ zwölf Pkw auf der Autobahn zur Fern-Blechlasse macht. Und das harmlose Palaver von hundert Friedensbewegten zur gewaltigen Demonstration.

Der Fernsehmann weiß schon, wie viele Demonstranten etwa kommen werden und wann. Alle wissen Bescheid: die Polizei, die Friedensmarschierer, die Medien und die Militärs. Die Medien, ganz besonders die elektronischen, und die Marschierer haben lange schon einen symbiotischen Bund geschlossen, sie sind nämlich aufeinander angewiesen; und die beiden übrigen Gruppen spielen – täglich routinierter – mit.

Das Stück, das seit zehn Tagen als Freilichtaufführung in suite gegeben wird, heißt „Friedensherbst '84“. Wo immer sich bei den saisonüblichen Manövern, so hatten es sich die Einfidler gedacht, ein NATO-Bein regt, ein deutscher Leo fährt oder ein hirtisches Gewehr knarrt, wo amerikanische Trucks die Kaserne verlassen oder ein niederländischer Konvoi sich durch enge Dorfstraßen windet: Überall wollten die Demonstranten zugegen sein, um die Entfaltung des

Manöver-Szenarios zu verhindern und um den Zeitplan der Militärs zu verzerren. Dies ist ihnen, vorweg gesagt, nicht gelungen.

Die Aktionen sollten, so hieß es in einem bald zwanzig Seiten starken Aktionsplan der „Friedensbewegung“, von kleinen Gruppen, die sich im Manövergebiet in Camps und auf Bauernhöfen einquartieren, in eigener Regie durchgeführt werden. Auf der Vorschlagsliste standen Bummel-Konvois zur Behinderung von Truppenbewegungen, die Manipulation an Wegweisern und taktischen Zeichen der übenden Truppe, Störungen des Funk- und Fernmeldeverkehrs, die Blockade von Treibstoff- und Munitionslagern, von Verpflegungstrüben und Instandsetzungszügen.

Selbst zu gemeinhin populären Veranstaltungen wie etwa „Rock gegen Manöver“ in Fulda können jedoch statt erwarteter „mindestens 2000“ Zuhörer nur eben 600. Wäre nicht das Fernsehen als stets präsenter Kolporteur zugegen – all diese Regie-Einfälle hätten nicht einmal Schauerwert gehabt. Wenn sich das Publikum nicht für ein Stück interessiert, hilft auch die beste Inszenierung wenig.

Nehmen wir nur den Ablauf vor den „Downs Barracks“. Die Polizei ist wach, der Kameramann parat und das Kasernenor bis auf eine Pforte geschlossen. Davor zwei Sergeanten, ein Hundert-Kilo-Mann und ein kleiner Blondner mit Brille; Pat und Patachon im getigerten Kampfanzug. Dann sind plötzlich die Demonstranten da, zwanzig erst, dann dreißig und schließlich ein halbes Hundert. Freundliche junge Leute, die lässig ihre Transparente entrollen, während ein paar GIs hinter'm Maschinengewehr rasch noch mit der Schere die Rasenkanten schneiden. „Wenn die Leute vom Fernsehen kommen“, hatte der Kommandeur wohl gesagt, „dann wollen wir einen ordentlichen Eindruck machen.“

Die „Friedenskämpfer“ tänzeln ihre Bühne ab, ein Elfenreigen, der denn eine Wagner-Oper. Es ist, als

hätte der Inspizient vergessen, dem Drachen Bescheid zu sagen, so schwebend, so locker läuft das ab. Aber gekommt. Noch ehe die beiden Wachposten dies verhindern können, ist eine Anti-Reagan-Parole zur Hälfte auf einen einladend weißen Betonsockel gesprüht. Der Sprüher taucht ab, Mädchen setzen sich an den Tatort, andere folgend schlendernd, wieder andere kreuzen sich behindernd mit einem Transparent die Einfahrt und – schwupp – schon stehen zwei Parolen da. Der Trupp trollt sich, als die Polizei nach den Ausweisen fragt, und erst jetzt werden die Zuschauer gewahrt, daß mitten auf der Straße ein großes, gesprühtes „Peace-Zeichen“ prangt und daneben ein kleiner Sowjetstern. Ausgerechnet der.

Die Fernsehleute hatten unterdessen die Dramatik vernünft und waren enttäuscht abgezogen. Sie haben auch andernorts nicht viel gefunden. Wenig in Hildesheim, wenig in Fulda, wo die Gestaltungsprinzipien des Be-rock, Maß und Mitte, Ordnung und Regel, noch allgegenwärtig sind; wo es noch heißt „Hotel zum halben Mond“ oder „Drogerie zum Krokodil“, wo sich die katholischen Pfarrreien auf Tausenden von Handzetteln von den Aktionen „selbstorganisierter Friedensaktivisten“ distanzieren. Die Bonifatius-Stadt sei seit Friedensgedanken Zentrum einer Friedensbewegung, denn mehr als 70 000 beteten Sonntag für Sonntag in ihren Kirchen „Dona nobis pacem“.

Die Stadt, die am Wochenende mit einem Menschennetz überzogen werden soll, interessiert die Manöver noch nicht. Sie liegt eben im „Fulda-Gap“, und darum sind die vielen Einrichtungen der US-Armee da und schließlich auch die Demonstranten. „Gap“, eigentlich nichts weiter als Riß, Lücke, Kluft, ist eine jener Vokabeln geworden, mit denen sich die Amerikaner für Lehnwörter wie Hitzkrieg, Kindergarten oder Genzlichkeit erkenntlich zeigen. Gap – das ist die Schmelze, durch die im Kriegsfall der Ruise kommen kann. Es gibt deren mehrere, aber das Fulda-Gap



Auch mediengerecht entrollte Transparente konnten das Manöver „Flanker Igel“ nicht bremsen.

FOTO: OPA

und jenes im Raum Kassel-Hildesheim sind die bekanntesten. Deswegen also dort die starke Rüstungs- und Militär-Konzentration zu beiden Seiten des Eisernen Vorhangs und deswegen die vielen Manöver. Für die symbolisierenden Amerikaner ist Gap geradezu zum Sinnbild der Bedrohung geworden. Es gibt amerikanische Strategien, eine Art Monopoly für Apokalypsen, in denen es heißt: „Du hast soeben das Fulda-Gap passiert. Rücke sechs Felder vor und lege Geld für Patton bereit, denn du mußt bald über den Rhein.“

Daß dieses so leicht nicht passieren kann, dafür üben die 150 000 NATO-Soldaten mit großem Aufwand an Kraft, Sprit und Geld in den Räumen rund um das niedersächsische Hildesheim. Dort gab es in der Tat auch härtere Zusammenstöße zwischen Soldaten und Demonstranten: Ein junger deutscher Offizier wurde mit

dem Knüttel attackiert, ein niederländischer Soldat mit dem Luftgewehr in den Kopf geschossen, es gab zerschnittene Reifen und Kränzen auf einigen Straßen. Im Raum Fulda wurden sogar drei „Hawk“-Raketen unbrauchbar gemacht und im Raum Oldenburg Brandflaschen auf ein Fahrzeug geworfen. Aber jene Dramatik, die der Bonner Staatssekretär Springer registriert haben will, die hat kein deutscher und kein britischer Offizier bestätigt.

Gemessen an der Zahl von Soldaten und Fahrzeugen, die wir hier durch's Gelände bewegen“, sagt dem Generalmajor von Omdarza, der „Orange“ brillant gegen die „Lionheart“-Briten führt, „daran gemessen ist es hier abseht friedlich zugegangen“. Die Soldaten haben gelernt, Demonstranten als Manöver-Einlage zu betrachten. Die sind dann eben Flüchtlingsskronen, mit denen man

ja auch im Ernstfall zu rechnen hätte. Einige Tausend Stör – die Bundeswehr hat nur 1300 gezählt – auf einem Areal von 30 mal 50 Kilometern, das ist in der Tat nicht der Rede wert, so die 1. Panzerdivision.

Aber die Militärs haben sich auch nie zuvor so viel Mühe gegeben, Manöverschäden zu vermeiden und, wenn sie unvermeidlich sind, prompt zu regulieren. Allein die Rheinarmee hatte tausend Mann für Sofortausbesserungen abkommandiert, andere waren mit Spezialmaschinen unterwegs und wieder andere mit der großen Kasse. Nicht zufällig fiel einem Reserveoffizier der Witz vom sterbenden Bauern ein, der sein Erbe verteilt. Der Älteste bekam die EG-Subventionen, der Zweite die Einkünfte aus dem Grünen Plan und den Manöverschäden. Und zum Jüngsten sagte der Bauer: „Sei nicht traurig, aber für Dich bleibt halt nur noch der Hof.“

WIE WAR DAS?

Als die Briten nach Hongkong kamen

Von HEINER KLINGE

Als die offiziellen Vertreter Großbritanniens und der Volksrepublik China am Mittwoch in Peking nach zweijährigen zähen Verhandlungen das Abkommen paraphierten, durch das Hongkong 1997 an China zurückfällt, wurde das letzte Kapitel britischer Kolonialgeschichte auf dem asiatischen Festland aufgeschlagen. Wie war eigentlich der dreibeinige Schmel Hongkong, der mit einem Bein in dieser britischen Kronkolonie, mit dem zweiten in London und mit dem dritten in Peking steht, in den Besitz von Großbritannien geraten?

Es begann damit, daß die Ostindische Kompanie nach der britischen Besetzung Indiens dort den Opiumanbau drastisch erweiterte und 1773 das Monopol des Opiumschmuggels nach China an sich riß. Erzielt über die langnasigen Barbaren, ordnete der Kaiser von China ein totales Verbot dieser Droge an. Er ließ 1839 in Kanton 20 000 Kisten Opium beschlagnahmen und viele davon auf einem Scheiterhaufen öffentlich verbrennen. Den Briten wurde bedeutet, sie hätten an den Küsten Chinas nichts mehr zu suchen.

Als eine von vielen Vergeltungsaktionen angetakelte der britische Captain Charles Elliot am 20. Januar 1841 auf eigene Faust mit Waffengewalt die Insel Hongkong, Zugunsten der Opiumhändler fuhr Elliot mit Kriegsschiffen den Perfluß hinauf, verhängte eine Blockade über Kanton und eroberte drei Festungen. Unter diesem Druck schloß China mit England 1842 den Vertrag von Nanking, der London eine Entschädigung von 21 Millionen Silberdollar zusicherte und in Artikel 3 die Formulierung enthielt: „Seine Majestät der Kaiser von China tritt an Ihre Majestät die Königin von Großbritannien die Insel Hongkong ab, die auf ewig in den Besitz Ihrer Britannischen Majestät übergeht.“ Am 26. Juni 1843 wurde Hongkong offiziell zur britischen Kronkolonie erklärt.

Nachdem die Briten im Dezember 1857, diesmal gemeinsam mit den Franzosen, erneut Kanton erobert hatten, um das Reich der Mitte zu weiteren Konzessionen in Handel und Politik zu zwingen, sicherte sich London am 26. März 1860 in der Peking Konvention das Recht, einen Teil der Hongkong gegenüberliegenden Halbinsel Kowloon „auf Dauer“ zu pachten. Als China der französischen Flotte einen Hafen mit Kohlendepot an der Südküste gegenüber der Insel Hainan einräumte, erzwang Großbritannien eine neue, letzte Ausweitung seines Machtbereichs auf dem chinesischen Festland: Mit Wirkung vom 1. Juli 1898 pachtete London auf 99 Jahre die „Neuen Territorien“, wodurch sich die Gesamtfläche der Kronkolonie auf 1045 Quadratkilometer erweiterte. 5000 Hongkong-Dollar Jahrespacht (heute weniger als 2000 Mark) werden nach wie vor pünktlich an Peking gezahlt.

Nach britischer Lesart sollten eigentlich nur diese Territorien an China zurückfallen. Doch setzte sich Peking mit seiner Auffassung durch, daß es sich bei den Abmachungen von 1842 und 1860 um „ungleiche“, unter Druck geschlossene und daher ungültige Verträge handelte.

Da die Insel Hongkong ohne ihr Hinterland nicht lebensfähig wäre, erweist sich nun das Peking Bein als das Standbein des Schemels.

Als Beifahrer zum „Kontinent Space“

Im Oktober, so ist zu vernehmen, wird der Bundestag über eine deutsche Beteiligung an einer permanenten Raumstation debattieren. Kostenpunkt: vier Milliarden Mark in zehn Jahren. Ein Projekt, bei dem die USA jedoch alle wichtigen Fäden in der Hand behalten.

Von ADALBERT BÄRWOLF

Als der amerikanische Weltraumchef James Beggs im letzten Frühjahr in einem Bonner Hotel einen kleinen weißen Zylinder mit der deutschen Fahne an das Modell eines unirdischen Gebildes namens Space Station anschrauben ließ, drängte der prominente Vertreter der Regierung Reagan die Bundesregierung zu einer Entscheidung bis Ende des Jahres. Noch lange vor Ablauf dieser Frist beiließ sich die Koalition, eine schnelle Entscheidung über eine Beteiligung an der Raumstation herbeizuführen. Damit würde sich Bonn den Führungsanspruch sichern, den Washington den deutschen Partnern im Rahmen einer europäischen Beteiligung zugesichert hat.

Der Preis: Neben den regulären Aufwendungen für die Raumfahrt von rund 800 Millionen Mark aus dem aufgestockten Budget eine jährliche und kontinuierliche Beteiligung von etwa 400 Millionen Mark an der Raumstation über einen Zeitraum

von wenigstens zehn Jahren. Das ist eine Menge Geld. Lohnt sich das?

Über diese Frage werden sich in den nächsten Wochen die Gemüter erhitzen. Längst ist die Raumstations-Frage über das Ressort Forschung und Technologie hinausgewachsen. Der Außenminister ist stark in die Thematik verstrickt. Die Weltraumfrage wird zur Kabinettssache.

Bei seinem Besuch in Bonn hatte es James Beggs denjenigen, die in die Station verwickelt werden würden, mit einer wichtigen Aussage etwas leichter zu machen versucht. Der Chef der großen Nasa hatte nämlich klipp und klar gesagt: „Die Wissenschaft allein ist keine Rechtfertigung für die Konstruktion einer Raumstation.“ Damit hatte zum ersten Mal ein leitendes Mitglied der Regierung Reagan öffentlich mit dem Unstimm aufgeräumt, die alleinige Rechtfertigung für die Erdraumbestimmung sei die wissenschaftliche Forschung.

Die permanente Konstruktion im Nichts, die im Vakuum verankert werden wird, ist ganz eindeutig eine Mehrzweckstation, in der Experimente der Astrophysik, der Astronomie, der Physik, der physikalischen Chemie, der Materialwissenschaften, der Biologie oder der Medizin ihren Platz haben. Aber deswegen wird die Station nicht gebaut.

Die Station wird gebaut, weil sie im „technologischen Krieg“ mit dem ideologischen Gegner, dessen Kosmonauten schon seit bald acht Monaten munter in der Station Salut Run-

de für Runde um den Erdball ziehen, ein Instrument der Macht ist. So wie die Amerikaner nicht zum Mond fliegen, um dort ein paar Steine aufzusammeln und aus ihnen die Geschichte über den Ursprung des Universums abzulesen, so bauen sie jetzt nicht die Station, um von der kosmischen Sternkarte aus das Rätsel der Quasare zu lösen. Die permanente Raumstation mit ihren Riesenkompakten aus Gestängen, Modulen, Antennen und freilegenden Plattformen ist Ausdruck von Machtentfaltung. Deswegen ist Präsident Reagans Beschluß zum Bau dieser Station oder dieses Weltraumoperationszentrums ein rein politischer Beschluß gewesen, obgleich die militärischen Aspekte nicht im Vordergrund standen und das Pentagon sich sogar wegen der Verwundbarkeit der Station auf der festen Umlaufbahn gegen das Projekt ausgesprochen hatte.

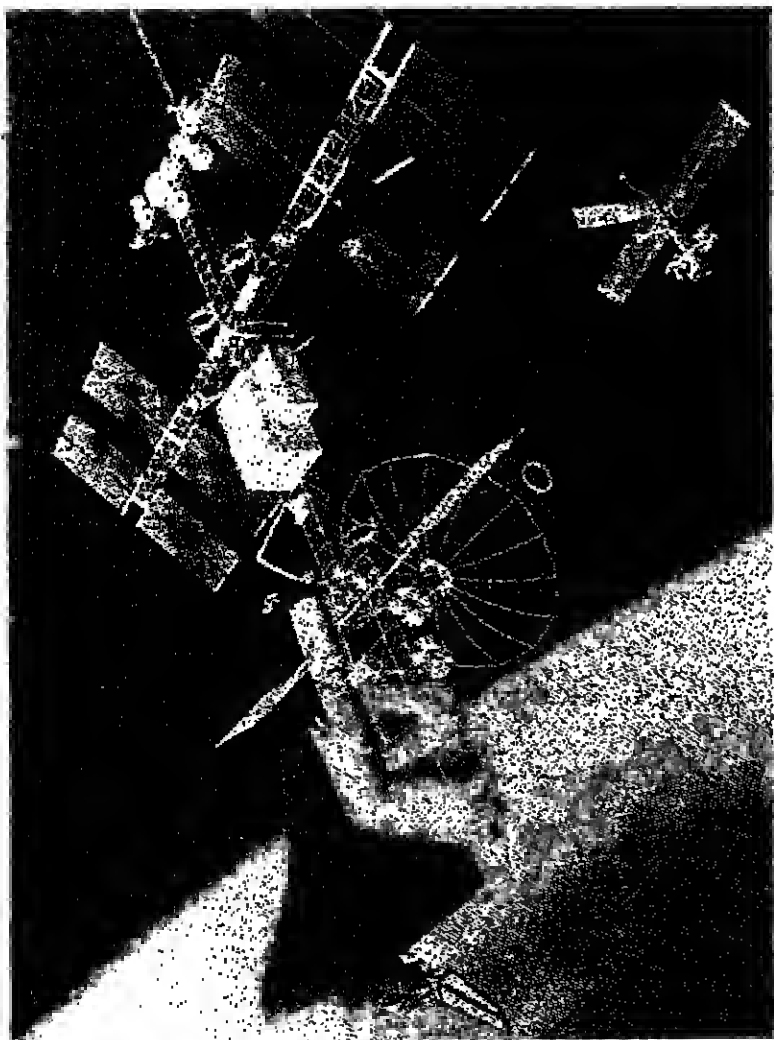
Auch das Bundeskabinett wird einen politischen Beschluß fassen müssen, Deutschland mit rund vier Milliarden Mark in einer Dekade an der US-Station zu beteiligen. Durch diese kostspielige Kooperation mit dem stärksten Bündnispartner, der viel Geld dafür opfert, daß er präsent ist und die Sicherheit der Bundesrepublik gewährleistet, stärkt Bonn die kosmische Position der USA.

Die Europäer sollten sich nicht der Illusion hingeben, von den Amerikanern den Auftrag zum Bau eines strategisch wichtigen Elementes der Raumstation zu erhalten. Die USA

werden sich auf keinen Fall von den Europäern abhängig machen wollen, so wie sie sich Anfang der 70er Jahre bei der Beteiligung am Space Shuttle nicht abhängig machen wollten, was beispielsweise bei der Produktion des Flügels oder des Leitwerks der Fall gewesen wäre.

Der europäische Beitrag wird sich auf alle Fälle auf ein Supplement beschränken, auf das die Amerikaner zur Not auch verzichten könnten. Denkbar wäre ein europäischer Beitrag zur Konstruktion freilegender Plattformen. Auf dem Gebiet dieser „Freiflieger“, die besonders leicht stabil sind und deren Experimente nicht durch die ständige Bewegung der Astronauten gestört werden, hat die Bundesrepublik zur Zeit eine führende Rolle. Dieser Beitrag käme den langfristigen Plänen entgegen, mit dem Projekt „Columbus“ praktisch eine eigene Station zu besitzen.

Das Mitziehen der Europäer und besonders der Deutschen mit Amerika sichert langfristig den Zugang zu den Produkten des neuen „Kontinents Space“ und eine führende Position unter den Industriestaaten. Die zunächst politisch motivierte Investition in die Zukunft wird sich eines Tages auch kommerziell und wissenschaftlich rentieren. Und ganz fern hinter dem Horizont der Zukunft schweht eine von Amerika unabhängige europäische Raumstation, gestartet mit den Trägern der deutsch-französischen Kooperation.



Modell der permanenten Raumstation mit Raumgleiter. ZEICHNUNG: NASA

Wachstum schaffen

Unsere Wirtschaft ist auf Wachstum programmiert. Nur durch vernünftiges Wachstum können wir Wohlstand und sozialen Besitzstand sichern. Um zu wachsen, müssen die Unternehmen investieren. Investitionen kosten Geld. Wir geben es Ihnen: Leasing, Kredit, Factoring, so wie es für Sie am günstigsten ist.

GEFA
Leasing · Kredit · Factoring

GEFA, Laurentiusstr. 19/21, 5800 Wuppertal 1, Tel. (02 02) 38 21 · Berlin · Bielefeld · Düsseldorf · Frankfurt
Freiburg · Hamburg · Hannover · Karlsruhe · Kassel · Koblenz · München · Nürnberg · Regensburg
Saarbrücken · Siegen · Stuttgart · Ulm · Würzburg · Wuppertal

Honecker verweist wieder auf Stalin

hbk, Berlin
SED-Generalsekretär Erich Honecker hat erstmals seit Jahren wieder den sowjetischen Diktator Stalin in positivem Sinne erwähnt und auf seinen Anteil an der „DDR“-Gründung hingewiesen. In der Bemühung, wieder engeren Anschluss an die UdSSR zu gewinnen und die Ergebnisse der SED gegenüber der Bruderpartei zu beweisen, besuchte Honecker am Dienstag das neue sowjetische Kulturzentrum nahe dem Übergang „Checkpoint Charlie“.

In einer Ansprache sagte Honecker: „Die Gründung der DDR war, wie im Telegramm Stalins vor 35 Jahren festgestellt wurde, ein Wendepunkt in der Geschichte des deutschen Volkes und Europas.“ Alles, „was wir erreichten“, sei „auf engste“ mit dem festen Bruderverbund mit der Sowjetunion verknüpft. „Heute ist die Freundschaft der Sowjetunion Herzessache jedes Bürgers in der DDR.“ Ausdrücklich führte Honecker als Beleg für die gleichsam neue Qualität der Beziehungen nach den heftigen Irritationen des Sommers das Treffen mit den deutschen, sowjetischen und polnischen Absolventen der „DDR“-Militärakademie zu Beginn der Woche an. Auch die Platzierung des Honecker-Besuchs als Aufmacher sämtlicher Zeitungen unterstreicht die politische Bedeutung der Visite. Allerdings stand direkt daneben auch eine ausführliche Darstellung des Empfangs von Volkskammer-Präsident Horst Sindermann bei König Juan Carlos und dessen Bereitschaft, der „DDR“ als erster Monarch einen Besuch abzustatten.

Priester über Kleidung erkennen

AP, Fulda
Die Deutsche Bischofskonferenz berät über Normen zum neuen Kanonischen Recht der katholischen Kirche, mit dem im November 1983 das alte Kirchenrecht von 1917 abgelöst wurde. Auf der his Freitag dauernden Vollversammlung in Fulda haben die Bischöfe erste Normen für die Ausbildungsordnung von Priestern und Diakonen, die Verkündigung von Glaubenslehre in Rundfunk und Fernsehen sowie für den kirchlichen Glaubensunterricht in Gemeinde und Schule erlassen. Zu dem Punkt „geistliche Kleidung“ beschloß die Bischofskonferenz, daß „die katholische Geistliche an seiner Kleidung klar zu erkennen sein“ müsse.

„DDR“-Blatt klagt über Cocom-Liste

hbk, Berlin
In einer scharfen Attacke auf die Arbeit von Cocom in Paris, die die Lieferung westlicher Ausrüstungen in den Ostblock überwacht, hat das FDJ-Blatt „Junge Welt“ gestern zugleich die Unentbehrlichkeit westlicher Technologie für die eigene Entwicklung unterstrichen. In der Antwort auf eine entsprechende Leserfrage heißt es, Cocom versuche, „den sozialistischen Ländern den im Zuge der internationalen Arbeitsteilung üblichen Zugang zu moderner kapitalistischer Technologie zu verweigern“. Innerhalb der Cocom sei es in letzter Zeit gelungen, „immer mehr Waren mit sogenannter doppelter Zweckbestimmung – Anlagen, in denen irgendein Bauteil angeblich auch für militärische Zwecke nutzbar sein könnte – in die Liste aufzunehmen“.

DIE WELT (USPS 405-590) is published daily except Sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 35,00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07632 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.

Vogel beklagt eine mangelhafte Informationsschiene zu Kohl

SPD: Anbleibende Unterrichtung der Opposition durch die Regierung ist Prinzip

PETER PHILIPPS, Bonn
Der Bonner SPD-Fraktionsvorsitzende Hans-Jochen Vogel hat jetzt erstmals berechtigte Klage geführt darüber, daß Teile der Regierung, insbesondere der Bundeskanzler selbst, die Informationsschiene zur Opposition hin nicht nur verrosten lassen, sondern sogar noch aktiv den Fortschritt dieser Korrosion befördern. Nun sind Klagen der Opposition über mangelndes Herrschaftswissen älter als das Parlament dieser Republik, aber offenbar hat sich eine neue Qualität entwickelt, die im wesentlichen in den Personen der beiden Haupt-Agierenden begründet liegt: Bundeskanzler Kohl und Oppositionsführer Vogel sind sich in von Herzen kommender Abneigung zugetan. Das Naturreich beider ist so grundverschieden, daß der Graben schier unüberwindlich scheint – und wenn sie miteinander sprechen, reden sie auf verschiedenen Ebenen aneinander vorbei.

Ein von Vorgänger Helmut Schmidt als Oppositionsführer ähnlich geschnittener Helmut Kohl hatte zu Beginn seiner Regierungszeit in bester Absicht verkündet: „Zu unserem Demokratieverständnis, meine Damen und Herren von der SPD, gehört, daß man miteinander, nicht übereinander spricht.“ Er war sich seiner eigenen Klagen über mangelnde Einbindung in Informationen des Kanzleramtes wohl bewußt, kündigte ein neues Verhältnis zwischen Regierungschef und Oppositionsführer an.

Es blieb bei der Absicht. Am 8. März 1983 machte Vogel seinen „Antrittsbesuch“ nach seiner Wahl zum Fraktionsvorsitzenden. Im Oktober desselben Jahres wurde er ins Amt gebeten, um dem „Reisebericht aus Tausendundeinernacht“ (Vogel) von des Kanzlers Arabien-Trip zu lauschen. Auf dem Höhepunkt der Kießling/Wörner-Affäre begab sich der Sozialdemokrat noch einmal auf eigene Faust in die Regierungszentrale. Das Gespräch war wieder einmal unbefriedigend – seitdem herrscht Funkstille. Kohl bemüht sich, seinen parlamentarischen Gegenspieler sogar in seinen Reden möglichst zu ignorieren. Vogel klagt, daß er in diesem Jahr noch kein Vieraugengespräch mit Kohl geführt habe. Die beiden Politiker haben auch nicht den feinsten „Draht“ zueinander finden können. Während der Kanzler auch in Sachgesprächen eine lockere Atmosphäre bevorzugt, in der man – auch bei einem Schlingensiefel – breiter ausholt, schätzt Vogel konzentrierte, anhand der Akten präzise vorbereitete Arbeitsatmosphäre. Da ist der ehemalige Kanzler Willy Brandt dem heutigen Regierungschef im Naturreich schon näher, tut sich Kohl auf diesem Weg leichter mit Kontakten. Doch auch hier scheinen inzwischen die Drähte gestört zu sein. Nach Vogels Auskunft liegt auch der letzte Kohl-Brandt-Dialog sieben Monate zurück.

Es gibt mehrere Felder, auf denen die Sozialdemokraten die mangelhaf-

ten Gesprächsschiene zur Regierung beklagen: Für Vogel hätte es zum Beispiel, in der kritischen Phase der Deutschlandpolitik genügend Gründe für vertrauliche Unterreden gegeben. Auch die Europa-Politik sei ein solches Feld gewesen.

Inzwischen wird in den Reihen der Opposition der Verdacht geäußert, daß die Funkstille zum Oppositionsführer vom Regierungschef auch in anderen Bereichen zum Prinzip erhoben werden könnte. So habe es, sagt Vogel, bis jetzt keine Unterrichtung der Opposition über die Bundeswehr-Strukturplanung gegeben. Der zuständige Fraktionsarbeitskreis der CDU/CSU sei zwar ausführlich von der Hardthöhe über die Pläne und Vorstellungen informiert worden, aber der erbetene, vergleichbare Wissens-Transfer an die SPD sei sogar ausdrücklich untersagt worden.

Ein gut Teil Frustration über die geringen Mittel einer Oppositionsfraktion schwingen in solchen Klagen naturgemäß auch mit. Doch zugleich fordert ein solcherart gestörtes Verhältnis natürlich geradezu die Überlegungen heraus, welche eigenen Antwortmöglichkeiten man besitzt. Und dazu gehört z.B., daß Vogel als Vorsitzender der Parlamentarischen Kontrollkommission sich nun Kanzleramtchef Schreckengaber vorgelassen hat, um über den mutmaßlichen Spionagefall bei MBB zu berichten – mit der Drohung, möglicherweise eine Sonderkommission des Ausschusses einzuberufen.

Die „Stern“-Millionen bleiben verschwunden

Angeklagter deckt Auftraggeber / Fehlende Unterlagen

UWE BAHNSEN, Hamburg
Der geständige Fälscher der „Hitler-Tagebücher“, der Stuttgarter Militaria-Händler Konrad Kujau, bleibt vorerst in Untersuchungshaft. Bei einem Haftprüfungstermin stellte sein Verteidiger Kurt Groenewold gestern vormittag den Antrag auf Entlassung aus der Untersuchungshaft zurück, bis ein vom Gericht für wichtig erachteter Zeuge vernommen worden ist. Die Große Strafkammer 11 des Hamburger Landgerichts wird den Betrugsvorwurf gegen Kujau und den ehemaligen „Stern“-Reporter Gerd Heidemann am Dienstag mit der Vernehmung von Edith Liebling fortsetzen. Die Lebensgefährtin Kujaus wird der Hehlerei beschuldigt.

Nach den ausführlichen Aussagen Kujaus und Heidemanns sieht die bisherige Bilanz dieses aufwendigen Strafverfahrens – mit einer Urteilsverkündung wird erst für das kommende Frühjahr gerechnet – eher mager aus: Es ist dem Gericht bislang nicht gelungen, den Verbleib von rund sechs Millionen Mark aufzuklären. Das sind fast zwei Drittel der 9,34 Millionen Mark, die das Hamburger Verlagshaus Gruner + Jahr für die Beschaffung der „Hitler-Tagebücher“ zur Verfügung gestellt hatte. Weder Heidemann noch Kujau wollen diese Millionen veruntreuen haben.

Der Reporter geriet am siebten und letzten Tag seiner Vernehmung erkennbar ins Schleudern. Die Richter wollten von ihm die Namen von Geschäftsleuten wissen, von denen er rund 1,4 Millionen Mark erhalten hatte, um damit gegen Gewinnbeteiligung die Suche nach NS-Schätzen zu finanzieren. Er habe gehofft, so Heidemann, „schnell fündig zu werden“. Doch diese Hoffnung trog, und „nun habe ich sehr viele Schulden“, resümierte der Reporter. Nun wolle er seine Geldgeber „nicht auch noch holoften“. Er habe ihnen versprochen, ihre Namen nicht preiszugeben.

Zäh hatte sich die Kammer bis dahin durch die Heidemannschen Zahlungsvorgänge gekämpft. Ob har, per Überweisung, per Scheck oder durch Gegengeschäft – die Beträge waren in der Regel hoch. 100 000 Mark waren für den damaligen „Stern“-Reporter eine sehr vertraute Größenordnung. 1,7 Millionen Mark soll Heidemann

laut Anklage von den Verlagsgeldern abgezweigt und für sich verbraucht haben. Bislang stehen plausible Erklärungen und Beweise dafür, wie der Journalist seinen aufwendigen persönlichen Lebensstil und die hohen Ausgaben für seine Militaria- und NS-Sammlungen denn sonst finanziert hat, noch aus.

Das ist der eigentliche Schwachpunkt an der Position des Angeklagten Gerd Heidemann. In den ihn betreffenden gerichtlichen Akten, also den Beweisstücken, sonst gut bewandert, hat der Archiv-Fan Heidemann den Richtern bislang mit den für ihn wichtigsten Unterlagen, nämlich den Verträgen mit den Geldgebern und den Quittungen für die empfangenen Summen, nicht dienen können oder wollen: „Die Verträge sind bei den Geldgebern. Ich habe nur unterschrieben und nichts in der Hand.“

Ihren Abschluß fand die Vernehmung Heidemanns am Mittwoch mit einer vom Gericht veranstalteten Dia-Vorführung. Auf einer großen Projektionswand waren ganze Serien von Aufnahmen zu besichtigen, die Kriminalbeamte in den Häusern und Wohnungen Heidemanns und Kujaus angefertigt hatten. Der Journalist erläuterte der Kammer die Farbaufnahmen seiner luxuriösen Wohnungen an der Elbchaussee und im Schickler-Viertel Düsseldorf mit den umfangreichen Sammlungen von Militaria und NS-Devotionalien, zu denen auch eine gestickte Hakenkreuzfahne aus rotem Stoff gehörte. Das sei, Hitlers Fahne für Opernbesuche, gewesen. „Die hing dann an seiner Loge.“

Von Reservistenkrügen aus der Kaiserzeit über die Schulspanner Hermann Görings bis zu einer Unterhose des einstigen Uganda-Diktators Idi Amin, die der damalige „Stern“-Reporter aus Afrika mitgebracht und an einer Wand seines Düsseldorf-Archivs ausgestellt – Heidemanns Sammlertrieb war unsäglich.

Kujaus Heim und Militaria-Handel hingegen waren nur auf Schwarz-Weiß-Bildern zu betrachten. Eine Außenaufnahme seines Hauses während der Durchsuchung erläuterte Kujau mit dem Hinweis: „Da steht der Herr Staatsanwalt Klein und verdeckt mal wieder alles.“

Schonung für das Opfer

Juristen wollen die Zeugenstellung ändern

H.-H. HOLZAMER, Hamburg
Resozialisierung des Täters oder Genugtuung für das Opfer, was hat nun Vorrang? So lautet auf den Punkt gebracht die Streitfrage unter den Strafrechtlern des 55. Deutschen Juristentages, der heute im Hamburger Kongresszentrum seine Diskussionen abschließt.

Da sich die strafrechtliche Abteilung des Juristentages die Verbesserung der Rechtsstellung des Verletzten zum Ziel gesetzt hat, kamen naturgemäß vor allem die zum Zuge, die für eine effektive Genugtuung zum Teil erhebliche Forderungen stellten. So forderte etwa eine Rechtsanwältin aus den Reihen der Grünen, die vergewaltigte Frau müsse das Recht haben, zu bestimmten Beweissthemen zu schweigen, etwa zu Fragen zu ihrem Vorleben und generell zu allem, was ihr zur Unreue gereichen könnte.

Kritiker hielten dagegen, es dürfe weder ein Sonderprozessrecht für Vergewaltigungen geben, noch dürfe nach dem Prinzip „im Zweifel für die Frau“ geurteilt werden. Im Verlauf der weiteren Diskussion zeichnete sich jedoch ab, daß nur behutsame Änderungen Eingang in das Beschlüßpaket des Juristentages finden werden.

Konkrete Vorschläge sind bei der Zeugenstellung des Opfers zu erwarten. Durch die Befragung muß es vor Gericht in vielen Fällen die Tat er-

neut durchleben. Hier wird mehr Schonung gefordert. Hier kann der Ausschuß der Öffentlichkeit in mehr Fällen, als das bisher möglich ist, nach Auffassung vieler Juristen weiterhelfen. Die Bundesregierung, die seit dem 1. April 1984 in einer Richtlinie der Staatsanwaltschaft das Recht zum Ausschuß übertragen hat, will zunächst neue Erfahrungen abwarten. Daß aber in bestimmten Fällen, eben bei Vergewaltigung, auch der Zeuge den Ausschuß der Öffentlichkeit beantragen können soll, ist eine der heute schon mehrheitlichen Forderungen aus der gestrigen Diskussion. Das setzt jedoch zugleich voraus, daß der Zeuge in die Lage versetzt wird, seine Rechte besser als bisher wahrzunehmen. Dies könnte dadurch geschehen, daß ihm ein „Verle�enbeistand“ zugeordnet wird oder die Nebenklage erheblich erweitert wird.

Ein zweiter umstrittener Punkt betrifft den Ausgleich zwischen Opfer und Schädiger. Schon heute gibt es die Möglichkeit, in einem sogenannten Adhäsionsverfahren nach dem Strafverfahren auch Wiedergutmachung des Schadens zu verlangen. Hierzu wurde gestern der Vorschlag in die Debatte gebracht, der Staat solle dem Verletzten einen Schadensersatz zahlen und die zivilrechtliche Wiedergutmachung solle Vorrang haben vor der Sühne.

Nur ein Viertel der Ausländer will für immer in Deutschland bleiben

Vor allem Türken haben großes „Nachzugs-Potential“ / Studie des Marplan-Instituts

GÜNTHER BADING, Bonn
Je länger Ausländer in der Bundesrepublik Deutschland leben und arbeiten, um so schwächer ausgeprägt ist ihr Wunsch, in den nächsten Jahren wieder in ihr Heimatland zurückzukehren. Das hat eine Studie des Offenbacher Marplan-Instituts ergeben, die im Frühjahr im Auftrag des Bundesinnenministeriums erstellt worden ist. Rund ein Viertel, so haben die Marplan-Befragter herausgefunden, der befragten Arbeitnehmer aus Spanien, Italien, Griechenland, Jugoslawien und der Türkei würden gern „für immer“ in Deutschland bleiben.

Schlüsselt man dies nach Nationen auf, so ist diese Bleibeabsicht bei den Türken etwas geringer: sie liegt bei 21 Prozent. Die Türken geben zu 24 Prozent an, sie planten eine Rückkehr in ihre Heimat innerhalb eines Zeitraumes von ein bis sechs Jahren; jeder achte Türke will innerhalb der nächsten zwei Jahre, 7,4 Prozent der türkischen Arbeitnehmer wollen in den kommenden zwölf Monaten zurückkehren. Das sind nach den Marplan-Schätzungen rund 40 700 Personen zuzüglich mehr als 91 000 Familienangehörige. Nimmt man alle genannten Nationalitäten zusammen, so wollen etwa 57 000 ausländische Arbeitnehmer zuzüglich rund 111 000 Familienangehörige bis zum Frühjahr 1985 die Bundesrepublik Deutschland wieder verlassen.

Die Absicht, länger oder für ganz in der Bundesrepublik Deutschland zu bleiben, wächst mit der Aufenthaltsdauer in unserem Lande. Während jede vierte hier lebende Ausländer einigermassen sicher einen Rückkehrtermin nennen kann, sind nach den Marplan-Erhebungen 37 Prozent der Gastarbeiter noch völlig unentschieden. In der Studie heißt es dazu: „Wie aus der Ausländerforschung bekannt, wechselt mit längerem Aufenthalt der größere Teil derjenigen, die sich jetzt noch nicht entscheiden

können, zu der Gruppe, die unbegrenzt hierbleiben will, hinüber.“ So wächst der Anteil von 24 Prozent bleibewilliger Arbeitnehmer unter den seit fünf Jahren hier Lebenden auf 51 Prozent bei den schon vor 1970 hierher Gezogenen.

Für die Diskussion um die Alternative Rückkehr oder Integration der ausländischen Arbeitnehmer ist auch die Frage des Nachzugs-Potentials an Familienangehörigen und an Kindern unter 16 Jahren in den Heimatländern von Bedeutung. Hier hat Marplan herausgefunden, daß – bei genereller Betrachtung aller fünf Nationen – bei vier von fünf Familien die Zusammenführung bereits abgeschlossen ist. Nur etwa zehn Prozent der hier arbeitenden Spanier, Italiener, Griechen, Jugoslawen und Türken haben einen Ehegatten in der Heimat; 16 Prozent haben noch Kinder in ihrem Land. Im Durchschnitt hat jeder der ausländischen Arbeitnehmer mit Kindern noch ein Kind unter 16 Jahren im Heimatland. Bei den Türken sieht das anders aus: sie haben durchschnittlich noch zwei Minderjährige unter 16 Jahren in der Türkei.

In konkreten Zahlen schätzt Marplan – mit dem Hinweis darauf, daß diese Zahlen mit einer verhältnismäßig hohen Fehlerquote behaftet sind – die Zahl der Ehepartner hier lebender türkischer Arbeitnehmer in der Türkei auf rund 65 000. Kinder von türkischen Gastarbeitern unter 16 Jahren leben noch etwa 165 000 in der Türkei. Schlüsselt man diese Zahl nach Altersgruppen auf, so ist die Gruppe der neun- bis 16-jährigen mit 103 800 am stärksten, gefolgt von etwa 32 000 sechs- bis neun-jährigen und 29 500 Kindern im Vorschulalter. Die nächstgrößere Gruppe mit Kindern in der Heimat stellen die Jugoslawen mit rund 61 000 Jugendlichen unter 16 Jahren; ihnen folgen die Italiener mit knapp 30 000, Griechen mit gut 11 000 und die Spanier mit nur 6000 Kindern bis 16 Jahren.

Die Marplan-Befragung versuchte auch, die objektiven Lebensbedingungen der Ausländer, etwa die Wohnverhältnisse, aber auch die subjektiven Absichten zur Ausgestaltung der Lebensbedingungen etwa durch Wahl des Wohnorts und der Nachbarschaft zu erfassen. Zweifellos haben sich die Wohnverhältnisse der Ausländer in den vergangenen fünf Jahren beträchtlich verbessert.

1979 lebte noch jeder fünfte ausländische Arbeitnehmer in einer Gemeinschaftsunterkunft. Im Erhebungszeitraum im April und Mai 1984 gab nur noch jeder 23. an, in einem Wohnheim zu leben. Je länger die Befragten in der Bundesrepublik Deutschland lebten, um so geringer war der Anteil der Bewohner von Gemeinschaftsunterkünften.

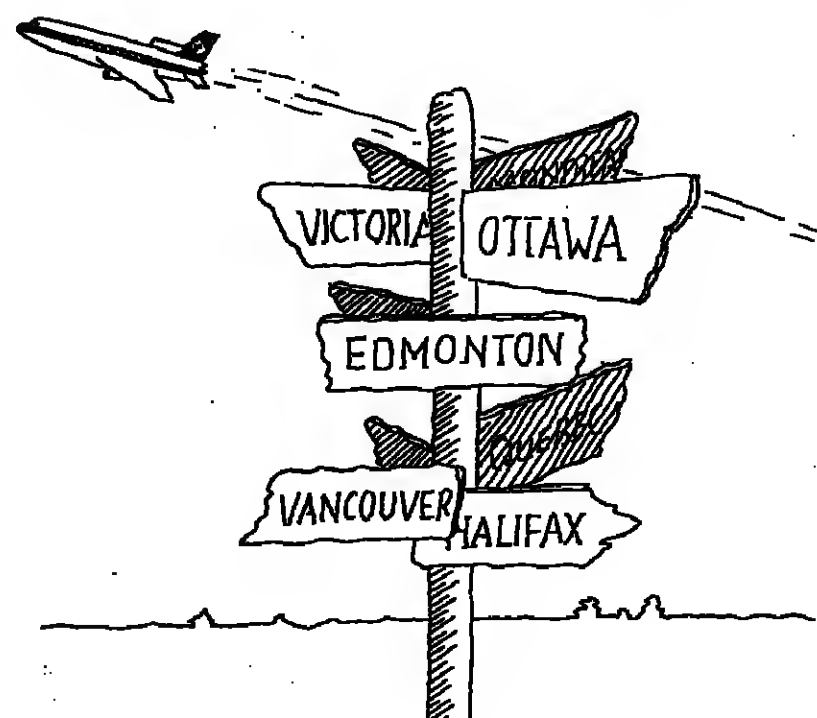
Durchschnittlich 81 Prozent wohnen in privat gemieteten Wohnungen, wobei kaum Nationalitätsunterschiede feststellbar sind. Beim Wohnungseigentum hierzulande fallen die Türken allerdings ab. Während 5,4 Prozent der Italiener, Jugoslawen und Spanier angeben, Wohnungseigentum zu besitzen, konnten das nur 0,6 Prozent der Türken – die im merhin rund ein Drittel der rund 4,5 Millionen Ausländer in unserem Lande stellen – von sich sagen.

Die Zufriedenheit mit den Wohnverhältnissen scheint von der Aufenthaltsdauer im Lande abzuhängen, wohl deshalb, wie die Marplan-Auswertung vermutet, weil mit längerer Verweildauer die Kenntnisse des Wohnungsmarktes zunehmen und längere Suche nach geeigneten Wohnungen zu besseren Wohnverhältnissen führt.

Insgesamt wollen 49 Prozent der Ausländer lieber Landsleute als Nachbarn; 46 Prozent – wiederum mit besonderem starken Anteil die schon länger hier lebenden Gastarbeiter – würden lieber neben deutschen Familien wohnen.

Wenn Sie mit uns nach Kanada starten, landen

Sie da, wo Sie hinwollen.



Bei anderen Airlines ist das anders. Die fliegen Sie oft nur in zwei oder drei Großstädte. Nicht so Air Canada. Denn keiner hat so viele Anschlüsse in Kanada wie wir. In 30 kanadische und 10 US-Städte. Mit uns landen Sie also da, wo Sie eigentlich hinwollen. Es gibt aber auch keine andere Airline,

die Sie so oft nach Kanada fliegt. Ab Frankfurt, Düsseldorf und München. (Wir sind nicht umsonst die Nummer 1 in und nach Kanada.) Wo es bei uns lang geht, zeigen Ihnen auch unsere vielgerühmte kanadische Gastfreundschaft und der Intercontinental-Service. Wenn Sie ohne große Umstände an

Ihrem Reiseziel landen wollen, gehen Sie am besten gleich in Ihr IATA-Reisebüro. Oder zu uns. In: Berlin, Hamburg, Hannover, Düsseldorf, Frankfurt oder München. Sie erreichen uns auch unter der Nummer 0 69 / 25 01 31. Air Canada: Flüge, die wie im Flug vergehen.



Möllemann kämpft gegen Rote, Grüne und den „Spiegel“

Nordrhein-westfälischer FDP-Landeschef rechnet mit einem „guten Resultat“

Von WALTER H. RUEB

Einhundertundsechzig Veranstaltungen hat Staatsminister Jürgen Möllemann im Kommunalwahlkampf von Nordrhein-Westfalen in den letzten Wochen hinter sich gebracht. „Ich bin sicher, daß wir ein gutes Resultat erreichen“, sagt der FDP-Landesvorsitzende nach einem langen Tag in Viersen. „Aber ich bin froh, wenn der Wahltag da ist und der wahnsinnige Stress ein Ende hat.“

Möllemanns Streitbarkeit hat unter den körperlichen Anstrengungen nicht gelitten. Sein rhetorisches Trommelfeuer auf Grüne, Rote und den „Spiegel“ beweist es. Der Staatsminister im Auswärtigen Amt bedient sich in der Verbalschmähensetzungs mit dem politischen Gegner einer deutlichen Sprache, und im Fernstudium mit dem Hamburger Magazin nimmt er kein Blatt vor den Mund. „Spiegel“-Herausgeber Augustin trägt der Partei nach, daß er während der Zangebräuterei zur FDP-Bundestagsfraktion seine großmütig angekündigten Pläne nicht realisieren konnte“, kontert Möllemann die neueste Breitseite des Magazins gegen ihn. „Dafür wurden Genscher und Lambrecht gelacht, dafür muß ich herhalten.“

Möllemann tut das Mitgefühl seiner Zuhörer in Wesel gut. Für einen Moment gehen vor örtlicher Parteiprominenz sowie Chef und Mitarbeitern der Firmengruppe Landers die Emotionen mit dem sonst so kühn und selbstbewussten Politiker durch. Er entschuldigt sich, setzt wieder sein smartes Lächeln auf. „Selbstverständlich habe ich das Magazin verklagt“, versichert er. „Vier Verfahren habe ich bereits gewonnen, das fünfte läuft, das sechste steht im Oktober an... 30 000 Mark habe ich in Prozessen gegen das Blatt ausgegeben. Da kann

ich nur fragen: Was macht eigentlich ein Durchschnittsbürger, um in einem ähnlichen Fall seine Ehre wiederherzustellen?“

Möllemann wird im Wahlkampf jedoch nicht nur in eigener, sondern auch in der Sache seines Partei tätig. In der Abrechnung mit den Sozialdemokraten und besonders mit den Grünen fallen harte Worte. „Den Grünen fällt es rücksichtslos den Spiegel vor, kritisiert aber im gleichen Atemzug die anderen Parteien. „Sie treten sich auf die Zunge, so lächeln sie hinter den Grünen her.“

Genüßlich erzählt er in Wesel mehrmals am Tag die unheimliche Geschichte von den Grünen in Köln. „Die haben davon gesprochen, daß in den Fortwerken ein Tötungsinstrument für Tausende von Menschen geschaffen werde“, empört er sich. „Die Kölner Grünen planen sogar, die Fortwerke zu demonstrieren und statt dessen mit einer Fahrschule die Zukunft Kölns zu sichern.“

Möllemanns Sachkompetenz hält nicht immer Schritt mit seiner Kampffestheit. Im Gespräch mit dem Vorstand der Polizeigewerkschaft im Deutschen Beamtenbund in Duisburg über knifflige Fragen von Wochen- und Lebensarbeitszeit, Stellenplan und Beförderungsaufstieg gibt er ohne Umschweife zu, daß er zu wenig Experte sei. Umgeben von überzeugten Gewerkschaftern bleibt er jedoch seinen liberalen Grundstößen treu, scheut weder vor der Erteilung unpopulärer Ratschläge noch der Abgabe düsterer Prognosen bezüglich der Zukunft unserer Rentenversicherung zurück.

Die von der Polizei geforderten Disziplinarverfahren und die Verschärfung des Demonstrationsrechts hält der oberste Liberale im Lande weiterhin nicht für notwendig. Der Vorwurf, seine Partei sei in diesen Fragen in

der Bonner Koalition der Bremser, nötigt ihn nur ein Lächeln ab. Die Fragen, ob er den Hitzern der Ordnung als etwaiger Innenminister in einem Kabinett-Rau oder Werns die Wünsche - C-Gas, Gummigeschossen und verbessertem Demonstrationsrecht erfüllen würde, beantwortet Möllemann ausweichend.

Im Kreise Gleichgesinnter wagt er sich weiter vor. „Ich gebe davon aus, daß im nächsten Landtag vier Parteien vertreten sind“, sagt er in Wesel. „Und ich nehme jede Wette an, daß wir bei den Wahlen im Mai 1985 eine Sieben vor dem Komma haben.“ Wenig später schreitet er durch eine Planenallee an Landers' Maschinenschrift auf Webers Lippengrad. Im Januar 1984 griff Möllemann bei der Annäherung zur Schippe: Ein vom verdienten FDP-Kommunalpolitiker Landers überreichtes Foto erinnerte daran: Die Planen gabelten im Frühjahr werden sie in Hülle stehen. Ein Symbol für das politische Schicksal Möllemanns?

Im Wahlkampf des Politikers haben trotz der knapp bemessenen Zeit auch Besuche bei Menschen Platz, die nicht zum sogenannten Wähler-Potential gehören. Im Halpädagogischen Heide der Rheinischen Landesklinik in Viersen unterhält sich Möllemann mit schwerbehinderten Schülern seines Jugendheimes Hans-Peter Sieben. Die Schwerbehinderten sind einträchtig, dürfen also nicht wählen.

Allein ihr Schicksal interessiert ihn, beteuert der Staatsminister. Die Aussage ist sogar glaubhaft: Möllemanns Gespräche mit Schwerbehinderten, Pflegen und Heilmittler finden nicht vor Kameras statt. Dem aufmerksamen Beobachter aber ist klar, es handelt sich um eine FDP-Mann nicht.

Wer haftet für die Folgen des Waldsterbens?

XING-HU KUO, Ulm

Mit dem zunehmenden Waldsterben wird die Frage immer akuter, wer für die wirtschaftlichen Folgen haftet und eine Entschädigung zahlen soll. Zahlreiche Waldbesitzer sind in den letzten Jahren dadurch bis zum Ruin geschädigt worden. Über diese Probleme diskutierten Vertreter der Betroffenen, der Bundesregierung, Juristen und Forstexperten in Ulm. Im Rahmen der Tagung des „Deutschen Forstvereins“ erörterte der Forstrecht-Ausschuß der Deutschen Gesellschaft für Agrarrecht e. V. auf einer Podiumsdiskussion in Ulm das Thema „Rechtsfragen zum Waldsterben“.

Großen Beifall erhielt Waldbesitzer-Vertreter Graf Brandenstein-Zepplin aus Miltelbach, der als „Anspruchsteller“ erklärte, die bisher „Nichtstun“ dastehenden Opfer des Waldsterbens sollten nunmehr „alle Register ziehen, die einem Bürger in einer Demokratie zur Verfügung stehen“. Massive Kritik richtete Graf Zepplin vor allem an die Adresse der Bundesregierung, die nach seiner Auffassung der Industrie bösig sei. Diese „stinkende“ Industrie, die sich „auftritt wie der Denver-Clan“, finde leider in Bonn ein „Gehör, das schlimmes für die Umwelt zur Folge hat“. Vor allem die in öffentlichen Besitz befindliche Industrie, so die Energieunternehmen, seien „am schlimmsten“. Deswegen habe in erster Linie der Staat für die wirtschaftlichen Folgen des Waldsterbens

Der Parlamentarische Staatssekretär im Bundeslandwirtschaftsministerium, von Geldern, wies die Vorwürfe zurück. „Nicht der Staat, sondern wir alle verschmutzen die Luft. Jeder Autofahrer, jeder Hausbrand trägt zur Umweltverschmutzung bei.“ Die „Industrieabhängigkeit“ treffe nicht zu. Innenminister Zimmermann habe „verdammt harte Gespräche“ mit der Industrie geführt.

Von Geldern erkannte allerdings an, daß die Geschädigten Anspruch auf eine angemessene Entschädigung hätten, wenn auch nicht von der Regierung. Er verwies dabei auf ein Urteil des Bundesgerichtshofs vom 18. September dieses Jahres. Danach muß die Beweislast bei Umweltschadungen beim Schädiger liegen, nämlich, daß er die Umweltschäden nicht herbeigeführt habe. Der Geschädigte braucht nicht diese Beweislast zu erbringen.

Die Juristen, Professor Ebersbach und sein Kollege Leisner, betonten das Recht auf Entschädigung „auf Heller und Pfennig“ (Leisner). Statt „Härteklause oder Subventionen“ sollte durch eine „geschickte Prozessführung“ bis nach Karlsruhe eine Bewegung „in politischen Wald“ erreicht werden, forderte Leisner. Ebersbach regte einen „Waldschadensausgleichsfonds“, kombiniert mit einer Entschädigung aus der Staatskasse, an.

Wachsende Skepsis gegenüber Garantie für Monopol-Rundfunk

Vogel (CDU): Vorrangig Rahmenbedingungen für die privaten Veranstalter sichern

GERNOT FACIUS, Bonn

Unter den Ministerpräsidenten von CDU und CSU ist offenbar ein Prozeß des Nachdenkens darüber im Gange, ob den öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten eine unbegrenzte „Bestands- und Entwicklungsgarantie“ gegeben werden soll. Bernhard Vogel, rheinland-pfälzischer Regierungschef, gab jetzt öffentlich zu erkennen, daß für ihn die Abgabe einer Art Blanko-Vollmacht zugunsten des bisherigen Rundfunk-Monopols nicht in Frage kommt.

Vogel sagte während eines Empfangs zur Jahresversammlung des Bundesverbandes Deutscher Zeitungsverleger in Trier, für ihn stehe die Zukunft des öffentlich-rechtlichen Rundfunks ohnehin nicht in Frage. „Aber“, fügte er als entscheidende Einschränkung hinzu, „vorrangig müssen die Rahmenbedingungen des Einstiegs für neue freie Veranstalter in das Medium Rundfunk gesichert werden.“ Es müsse ein Einstieg sein, so die weitere wichtige Passage, „der für die Bedingungs für eine dauerhafte Entlastung schafft“. Der Mainzer Regierungschef machte zugleich klar, daß bei Rundfunk und Fernsehen in privatrechtlicher Trägerschaft „für die Werbung andere Maßstäbe als für die öffentlich-rechtlichen Anstalten gelten“. Es müsse auch gewährleistet werden, daß grundsätzlich private Programme bundesweit verbreitet und empfangen werden könnten - eine versteckte Kritik an den Bundesländern, die sich noch immer gegen

das Hinzutreten privater Sendegesellschaften sperren. Eine Ausdehnung der Werbung in den öffentlich-rechtlichen Anstalten lehnte Vogel ebenso ab, wie eine „Blanko-Vollmacht“ für eine Rundfunkgebührenerhöhung.

Vor Vogel hatte bereits der schleswig-holsteinische Ministerpräsident, Uwe Barschel (CDU), seinen Argwohn gegenüber einer undifferenzierten „Bestands- und Entwicklungsgarantie“ artikuliert. Barschel wies auf den enormen Wettbewerbsvorteil der öffentlich-rechtlichen Anstalten in finanzieller, programmlicher und sendetechnischer Hinsicht hin. Die Verpflichtung, eine solche - inzwischen heftig umstrittene - Garantie abzugeben, war offensichtlich der Preis für die Bereitschaftserklärung der SPD-regierten Länder, die Nutzung des Westbundes des Kommunikationsstellen ECS-1 durch Private zu akzeptieren. Am 1. Januar 1985 startet via ECS-1 das Informationsprogramm der von Zeitungsverlegern getragenen Gesellschaft AKTUELL Presse-Fernsehen (APF), mit Produktionsort Hamburg. Es ist Bestandteil des privaten Vollprogramms SAT 1 mit täglich rund zehn Stunden Sendezeit und kann über Kabel empfangen werden.

Noch immer aber ist die gesetzgeberische Arbeit für die Einspeisung dieser Sendungen in Kabelanlagen in den einzelnen Ländern nicht abgeschlossen, ja es gibt noch heftige Widerstände. APF-Geschäftsführer Gerhard Nacher veranlaßt dies zu der Bemerkung: „Es grenzt für mich an

Abstrusität, daß ein Fernsehprogramm, das in der Bundesrepublik völlig legal veranstaltet wird und den Schutz der Jugend und der Familie ernst nimmt, nur deshalb nicht in allen Bundesländern verbreitet werden darf, weil es privatwirtschaftlich strukturiert ist. Bei den DDR-Programmen gibt es dieses Problem nicht. Es wird bei uns ohne weiteres verbreitet.“

Nacher, die APF und das private Konsortium für das neue bundesweite Fernsehprogramm setzen ungebrochen auf das Kabel. Sie können darauf verweisen, daß - die Entwicklung in den USA und in Nachbarländern der Bundesrepublik zeigen dies - der Kabelanschluß auf absehbare Zeit für den interessierten Haushalt die wirtschaftlichste Form des Fernsehempfangs ist. Über Kabelnetze lassen sich nicht nur die herkömmlichen Programme, sondern auch die Programmabstrahlungen von Satellitensystemen aller Art sowie lokale und regionale Programme „großflächig“ verbreiten. Glasfaser kann dafür in den 90er Jahren eingesetzt werden. Vieles spricht dafür, meint beispielsweise Nacher, daß der direkt empfangbare Satellit im besten Falle Lückenfülleraufgaben übernehmen könne. Er verweist unter anderem auf die hohen Kosten: Es gehe nicht darum, daß im Zuge der Massenfertigung der Parabol-Antenne eines Tages vielleicht weniger als 500 Mark kosten könnten, „man muß wissen, daß die Installationskosten immer vierstellig bleiben werden“.

Gute Noten für private Programme

PETER GILLIES, Bonn

Wer einmal aus Kabel- und Satellitenfernsehen angeschlossen war, findet diese Programme überwiegend interessanter als die öffentlich-rechtlichen, möchte den Kabelanschluß nicht mehr missen und würde ihn seinen Bekannten weiterempfehlen. Mit diesem Tenor einer Umfrage in Versuchsbereichen von Kabelfernsehtzernetzen sieht Bundespostminister Schwarz-Schilling seine Ansicht bestätigt, daß der Ausbau des Kabelnetzes entscheidend von attraktiven Fernsehprogrammen abhängt.

In einem Pressegespräch erläuterte Christian Schwarz-Schilling (CDU) die vom Institut Allensbach vorgenommene Befragung von rund 1650 Zuschauern, die von der Post verschickte Fragebogen für zwei Monate weitere Programme in ihr Kabelnetz eingespeist erhalten. Es waren dies das private Kabelprogramm PKS/PAZ, das ZDF 2, der englischsprachige „Sky Channel“ sowie - regional - die „Music-Box“. Zwischen Mitte Juni und Mitte August schaltete die Post in den Testorten Weiden, Meschede, Hannover, Berlin und Kiel Satellitenprogramme zu. Ebenso wurde bei den Teilnehmern der Pilotprojekte in München und Ludwigshafen die Zuschauerreaktion getestet.

Das Ergebnis bewertet der Postminister als „erstaunlich positiv“. 81 Prozent sahen sich die neuen Programme an, vor allem das PKS/PAZ-Programm wurde häufig gesehen und überdurchschnittlich gut beurteilt. 44 Prozent erklärten, sie nutzten die neuen Kanäle häufiger als die Programme von ARD und ZDF. 41 Prozent fühlten ihre Erwartungen erfüllt, 24 Prozent übertroffen, nur jeder fünfte äußerte sich enttäuscht.

Die neuen Programme seien interessanter als die bisherigen, befanden 50 Prozent der Haushalte, nur 9 Prozent antworteten „langweiliger“. Auf die Frage, ob sich die Kosten des Kabelanschlusses gelohnt hätten, meinten 60 Prozent ja, 15 Prozent „eigentlich nicht“. Das Programmangebot ist den meisten eine Zusatzgebühr von drei Mark wert. 78 Prozent möchten die Programme gern weiter bekommen. Der Postminister verwies auf zahlreiche Protestbriefe, die darum baten, nach der zweimonat-

gen Versuchsphase weiter angeschlossen zu bleiben.

Die Mehrheit der Kabelhaushalte (54 Prozent) wünschten sich eine weitere Vermehrung der Fernsehprogramme, 39 Prozent zeigten kein Interesse daran. Wer bereits an das Breitbandkabel angeschlossen ist, identifiziert sich in hohem Maße damit und möchte es nicht missen: 74 Prozent erklärten, sie würden auch ihren Bekannten das Kabel empfehlen, nur 8 Prozent wollten abtreten. In zehn Jahren seien die meisten Bürger ebenfalls angeschlossen, vermuteten 71 Prozent der Befragten.

Schwarz-Schilling: Die Post betreibe keine Medienpolitik, wolle aber die nötige Infrastruktur für Programmvielfalt liefern. Derzeit seien 800 000 Haushalte verkabelt, 2,2 Millionen anschlussfähig, und das Ziel sei, in etwa zehn Jahren rund 80 Prozent aller deutschen Haushalte anzuschließen.

Wenn das Programmangebot erst erweitert sei, werde die Akzeptanz für das Kabel sprunghaft steigen, meinte der Minister.

Seite 2: Das Kabel wird empfohlen

Aufforderung zu Straftaten

AP, Lüneburg

Die Lüneburger Staatsanwaltschaft hat bei einer Hausdurchsuchung ein „Strategiepapier“ von Kernkraftgegnern beschlagnahmt, in dem zum bevorstehenden „Tag X“ zu Gewalttaten aufgerufen wird. An dem „Tag X“ wird der erste Transport atomaren Abfalls in das neue Zwischenlager in Gorleben erwartet.

Wie der Sprecher gestern mitteilte, sollen Atomgegner die Kernkraftwerke Stade und Würgassen beobachten und bundesweit Alarm auslösen, wenn ein Transporter eines der Werke mit radioaktivem Abfall verläßt. Dabei seien auch Anschläge auf Straßen und Bahnlinien geplant. Straßendecken sollen aufgerissen werden. Damit werde zu erheblichen Straftaten aufgefordert.

38-Stunden-Woche: Noch Unklarheiten

dpa, Düsseldorf

Drei Tage vor Inkrafttreten des Tarifvertrages über die 38-Stunden-Woche für die Arbeitnehmer der Stahlindustrie in Nordrhein-Westfalen, Bremen und Saarland ist die Form der Arbeitszeitverkürzung noch offen. Ein Gespräch zwischen der IG Metall und dem Arbeitgeberverband Gesamtmetall brachte gestern in Einzelfragen keine Übereinstimmung.

Besonders umstritten ist die Zahl der Freischichten, die sich rechnerisch aus der kürzeren Wochenarbeitszeit ergibt, und die Frage, ob die kürzere Wochenarbeitszeit für alle Arbeitnehmer in Freischichten umgesetzt werden soll. Für Beschäftigte in kontinuierlich arbeitenden und in Dreischicht-Betrieben ergeben sich keine Probleme.

Bonn will Fehler im DED korrigieren

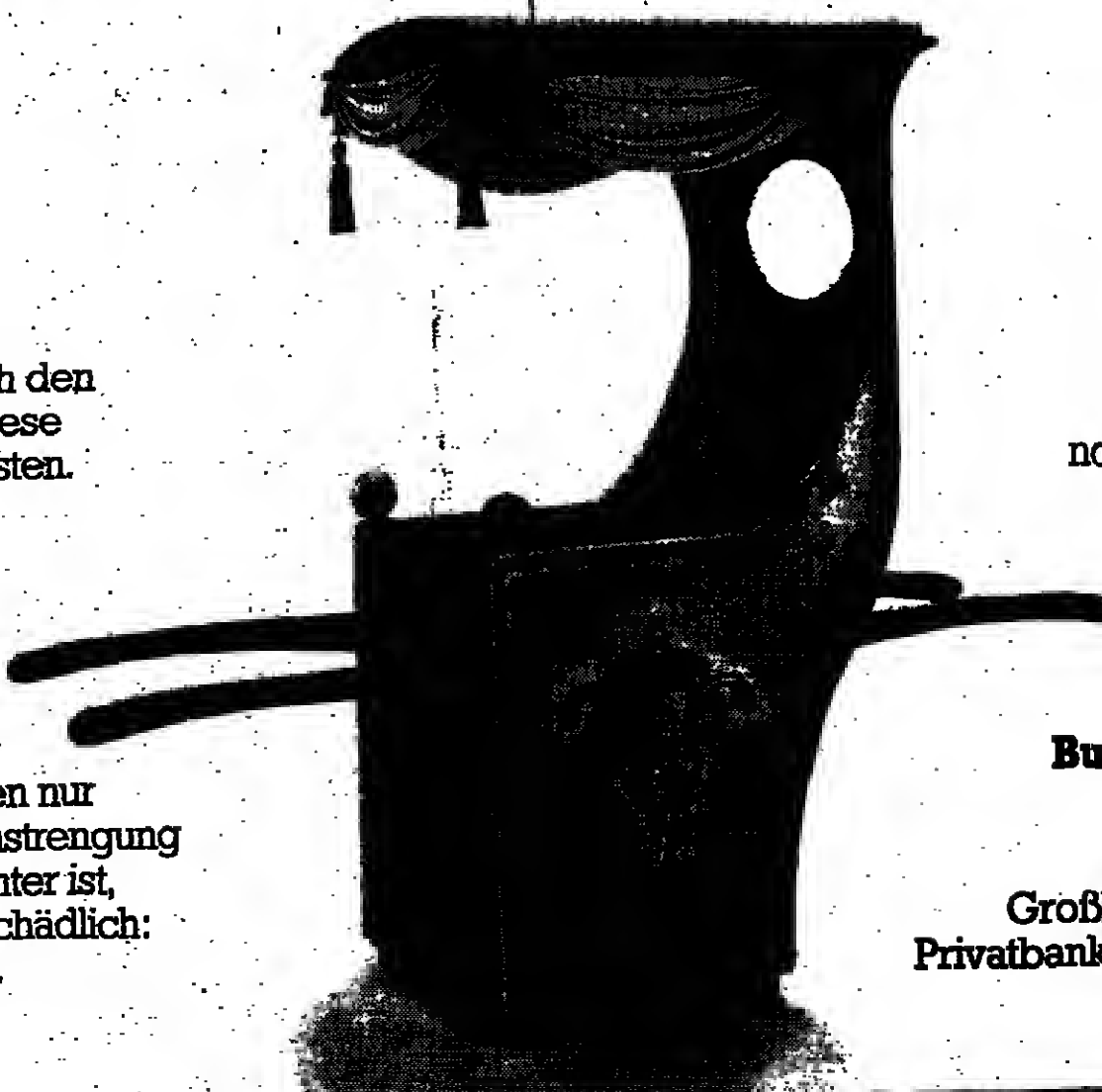
rtz, Bonn

Die Bundesregierung will den von ihr finanzierten Deutschen Entwicklungsdienst (DED) ausschließlich auf ihre eigene entwicklungspolitische Konzeption verpflichten. Der Parlamentarische Staatssekretär im Entwicklungssministerium, Volkmann Köhler, sagte gestern in Bonn: „Fehlentwicklungen“ müssen korrigiert, „inkonsistenten Meinungsdruck“ in der Entwicklungsorganisation abgebaut und die Vertrauensbasis für eine Zusammenarbeit wiederhergestellt werden. Zum Jahresende seien auch personelle Konsequenzen in der DED-Leitung vorgesehen. Nach dem Gesellschaftsvertrag bilde die Entwicklungspolitik der Bundesregierung den Rahmen für die DED-Arbeit, sagte Köhler.

Die Banken zum Thema „Subventionen“ Wer sich nur tragen läßt, verlernt am Ende noch das Laufen

Subventionen - das heißt Hilfe durch den Staat. Bonn und die Länder lassen sich diese Hilfe jährlich über 50 Milliarden Mark kosten. Und alle sind sich einig: Das ist zuviel.

Weniger Hilfe durch den Staat: Da wehklagen die Betroffenen. Und das sind viele. Doch nicht jeder, der Hilfe vom Staat erhält, ist wirklich auf Hilfe angewiesen. Und viele, die sich gern helfen lassen, werden durch Subventionen nur zur Bequemlichkeit verleitet. Manche Anstrengung im Wettbewerb unterbleibt, weil es leichter ist, den Staat zu bemühen. Das ist doppelt schädlich: Es wird Geld fehlgeleitet - und Leistung.



Wir Banken meinen: Wer sich immer nur tragen läßt, verlernt am Ende noch das Laufen. Hilfe zur Selbsthilfe ja; aber nicht Hilfe statt Selbsthilfe.

Bundesverband deutscher Banken

Die Privatunternehmen der Kreditwirtschaft: Großbanken, Regionalbanken, Privatbankiers, Hypothekenbanken.



Adam Henckell

ORE WOLFE, MODEJOURNALISTIN, SCHREIBT ÜBER DIE „MÜNCHNER MODEWOCHE“.

Jubiläum! Die Modewoche München findet zum 50. Mal statt - Grund zum Feiern. Sie ist, vom 7. bis 10. Oktober 1984 im erweiterten Ausstellungsgelände an der Theresienwiese - wie auch in den meisten großen Hotels -, mit über 2000 Ausstellern einer der größten europäischen Modemärkte, wo sich entscheidet, was im nächsten Frühjahr und Sommer in den Geschäften hängen wird.

Nicht zuletzt den Münchnern und



ihre Mode-woche ist das gescheiteste Ansehen der deutschen Mode zu verdanken. Zur Modewoche müssen wir auch die vorgehenden Modetage rechnen, schon deshalb, weil nicht alle Aussteller zu beiden Veranstaltungen anreisen können. Die Einkäufer und die Presse haben also schon vor der Hauptmesse viel Bemerkenswertes gesehen. Die Ränge werden länger - es gibt kein Diktat, aber die Verführung ist groß -, und es gibt eine neue Vielfarbigkeit, kräftig und zart gemischt. Gemischt auch die Materialien - Feines und Grobes, Leichtwollenes, Seidenes und Leinenes mit, natürlich, viel Baumwolle, oft gekringelt, meist edel. Alles ist lässig geschnitten und wird noch lässiger getragen: Präzise gestrickte Pull-Over, oft der zweite am Hals, zu schwingenden Rücken sehen nicht gerade formell aus. Daneben aber auch anliegende Kostüme, damit man wieder einmal sieht, was eigentlich drin steckt. Zur Modewoche gibt es zusätzliche Bonbons: Der italienische Ex-Architekt und Superstar Gianfranco Ferré zeigt, noch vor Mailand, seine Kollektion. Ebenso der aus Berlin stammende Pariser Dietmar Sterling, der mit herrlichen Farben, guten Jersey-Modellen und gekonntem Understatement seit zweieinhalb Jahren Erfolg hat. Schließlich wird es eine prächtige Lagerfeld-Schau geben, mit Modellen von Chanel, ein Stil, den jede Frau irgendwann einmal tragen möchte. Daß zu diesem Ereignis von gesellschaftlichem Rang ein exklusiver Sektor gehört, versteht sich von selbst. Deshalb ist Adam Henckell extra brut in München dabei.



ADAM HENCKELL. DIE SEKSPERIALITÄT FÜR LIEBHABER ERLEBENSER RARITÄTEN.

Genscher will Syrien einen Besuch abstaten

Nahost-Gespräche am Rande der UNO-Vollversammlung

BERND CONRAD, New York

Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher will bald Syrien besuchen. Dies hat er seinem syrischen Amtskollegen Faruk Al-Sharia bei einer Begegnung in New York zugesagt. Eine Syrienreise Genschers war schon früher in Aussicht genommen, aber mit Rücksicht auf die Zuspitzung des Libanon-Konflikts verschoben worden. Jetzt hat Al-Sharia, der in Damaskus Nachfolger des zum Vizepräsidenten aufgerückten langjährigen Außenministers Khaddam, heute einer der Vizepräsidenten Syriens, hatte sich schon früher um einen Besuch Genschers in Damaskus bemüht.

Bei dem Gespräch wurde, wie zuvor schon bei Begegnungen Genschers mit den Außenministern Yitzhak Shamir (Israel) und Achmad Abd El Meguid (Ägypten) vor allem die Lage in Libanon erörtert. Auch die Situation der PLO kam zur Sprache.

Im November nach Polen

Der Bundesaußenminister betonte die große Verantwortung Syriens im Nahen Osten. Er war gestern darum bemüht, auch noch den saudi-arabischen Außenminister am Rande der UNO-Vollversammlung zu treffen.

Diese Aktivität unterstreicht Genschers Absicht, die Europäische Gemeinschaft nach der abgeschlossenen israelischen Regierungsbildung wieder stärker im Nahen Osten ins Spiel zu bringen.

Um die für November geplante Polen-Reise des Bundesaußenministers

ging es bei einem Gespräch mit dem polnischen Außenminister Olzowski. Ein deutscher Sprecher erklärte, beide Minister hätten den vorgesehenen Besuch als wichtig bezeichnet. Ihr Gespräch sei „sehr nach vorn gerichtet“ gewesen.

Schon im Oktober werden drei polnische Vizeminister für Außenhandel, Finanzen und Planung zu Wirtschaftsgesprächen nach Bonn kommen. Etwa zur gleichen Zeit wird Ministerialdirektor Pfeffer vom Bonner Auswärtigen Amt zu politischen Konsultationen nach Warschau fliegen.

Interesse in Warschau

Im Gespräch mit Olzowski äußerte Genschers Besorgnis über den dramatischen Rückgang der Ausreise von Deutschen aus Polen. Er bat dringend darum, die Lage zu verbessern und nach dem deutsch-polnischen Ausreiseprotokoll zu verfahren.

Der Pole zeigte sich seinerseits ohne konkret auf den in der polnischen Presse vielfach erhobenen Revanchismus-Vorwurf zu sprechen zu kommen - besorgte über bestimmte „Meinungsäußerungen“ in der Bundesrepublik. Dagegen lobte er Genschers Erklärung über Grenzfragen im Bundestag. Das Engagement des Bundesaußenministers sei überhaupt in den letzten Monaten in Warschau aufmerksam verfolgt worden.

Positiv beurteilten beide Minister die Entwicklung des deutsch-polnischen Warenaustausches, der im ersten Halbjahr dieses Jahres zu einem polnischen Überschuss von 174 Millionen Mark geführt hat.

Mobutu findet überall viel Aufmerksamkeit

Zaires Kampf um wirtschaftliche Stabilität / Besuch in Bonn

ACHIM REMDE, Bonn

Der Präsident von Zaire, Mobutu Sese Seko, traf bei seinem zweitägigen Besuch in der Bundesrepublik, der gestern zueinander ging, auch mit Bundeskanzler Kohl und Bundespräsident von Weizsäcker zusammen. Nach Angaben eines Regierungssprechers ist die Bundesregierung bereit, die enge wirtschaftspolitische Zusammenarbeit mit Zaire fortzuführen. Kohl begrüßte insbesondere, daß Mobutu entschlossene Maßnahmen zur Wiedergewinnung der wirtschaftlichen Stabilität in Zaire ergreifen habe.

Damit ist vor allem die Abwertung der nationalen Währung des Zaire um 80 Prozent gemeint, die Mobutu im letzten Jahr auf Druck der Internationalen Währungsfonds durchgeführt hat. Politische Beobachter gehen davon aus, daß damit der kontinuierliche Niedergang der Wirtschaft zum Stillstand gekommen und eine Trendwende eingeleitet worden sei, die zu vorsichtigem Optimismus Anlaß gibt. Die Inflationsrate, die 1983 noch bei 44 Prozent lag, ist infolge der Währungssenkung zunächst einmal auf 70 Prozent für das laufende Jahr angestiegen.

Trotz rigider Kreditaufgaben der Weltbank ist es in der Vergangenheit nie gelungen, die marode Wirtschaft Zaires zu konsolidieren. Korruption, Nepotismus und Mißwirtschaft treiben hier selbst für afrikanische Verhältnisse außergewöhnlich üppige Blüten. Mobutu selbst gilt als einer der reichsten Männer der Welt, während die Mehrheit der Bevölkerung Zaires unter Mangelernährung leidet.

Es ist daher nicht verwunderlich, daß Mobutus Interesse an der Übernahme von Hermesbürgschaften für Exporte nach Zaire und an deutschen Privatinvestitionen in Zaire in der Bundesrepublik ohne Erfolg geblieben ist. Die wirtschaftspolitische

Zusammenarbeit läuft dagegen zufriedenstellend. Im Jahre 1983 hat Zaire von der Bundesregierung 12 Millionen Mark im Rahmen der finanziellen Zusammenarbeit und 20 Millionen Mark im Rahmen der technischen Zusammenarbeit erhalten. Von den nichtstaatlichen Entwicklungshilfeorganisationen ist die CSU-nahe Hanns-Seidel-Stiftung in Zaire besonders stark engagiert.

Oh Mobutu ein dezidiert Verbündeter der westlichen Welt ist, weil diese ihn unterstützt oder oh der Westen ihm hilft, weil er sich als Bollwerk gegen sowjetische Infiltration und libysche Subversion erwiesen hat und als einziger in der Lage ist, das riesige Land Zaire vor politischem Chaos zu bewahren, ist eine beliebte Seminarfrage. Fest steht, daß Mobutu mit Aufmerksamkeit behandelt wird, wo immer er erscheint.

Den Gesprächen mit der Bundesregierung gingen Treffen mit Reagan am Rande der UNO-Vollversammlung, mit Mitterrand und mit der britischen Regierung voraus. Dabei spielt auch eine Rolle, daß Mobutu im innerafrikanischen Kontext mit verschiedenen Initiativen hervorgetreten ist. In Tschad stehen 2000 zairische Soldaten, die zusammen mit den libyschen und französischen Truppen demnächst abgezogen werden sollen.

Von seinen Verbündeten in Afrika demokratisches Wohlfühlen zu verlangen, hat der Westen - mit Recht - längst aufgegeben. Immer wiederkehrende Berichte über Menschenrechtsverletzungen in Zaire sind allerdings leider nicht unbegründet. Daß Zaire von Katastrophen und Brutalität verschont geblieben ist, wie sie in anderen Ländern Afrikas an der Tagesordnung sind, findet in Fachkreisen nicht geringe Beachtung.

Timerman mischt wieder mit

WERNER THOMAS, Miami

Jacobo Timerman fühlt sich wieder in seinem Element. Er thront hinter einem breiten Schreibtisch, auf dem sich Zeitungen, Zeitschriften und Bücher stapeln und führt ein forschendes Kommando. Er erteilt Anweisungen, schreibt, korrigiert und telefoniert.

Wie sich die Zeiten ändern. Vor fünf Jahren war Timerman Argentiniens prominentester Gefangener. Nach seiner Entlassung ließ sich der Jude in Israel nieder und verfaßte einen Bestseller über seine bitteren Erfahrungen mit der Militärregierung des Generals Jorge Rafael Videla. „Häftling ohne Namen, Zelle ohne Nummer“. In den argentinischen Medien folgte damals eine Hetzkampagne gegen den Autor. Besonders stark engagierte sich das Nachmittagsblatt „La Razon“. Heute sitzt General Videla hinter Gittern. Timerman kehrte Anfang des Jahres in seine Heimat zurück. Jetzt übt er wieder seinen früheren Beruf aus - Chefredakteur. Er redigiert „La Razon“.

In nur zwei Wochen hat der passionierte Zeitungsmann das altmodische und 80 Jahre alte Blatt total umgekrempelt. Zum ersten Mal erscheinen

Bilder auf Seite eins und die Artikel sind locker geschrieben. Die Auslandsberichterstattung wurde ausgeweitet und der politische Kurs geändert, statt konservativ nun liberal. Die Auflage stieg prompt um 40 000 Exemplare auf 230 000. Nun will er seine von den Militärs einst geschlossene Zeitung „La Opinion“ zu neuem Leben erwecken. Er kann bald wieder der einflussreichste Vertreter der Pressebranche sein.

Jacobo Timerman ist ein streitbarer Mann, der oft in der gefährlichen argentinischen Politik mitspielt. Er schürte die Staatsstreiche der Militärs gegen die zivilen Präsidenten Arturo Illia (1966) und Isabel Peron (1976), was er heute bereut. Timerman hat noch viele Feinde in Argentinien. In erster Linie jene Offiziere, die nach dem Sturz Isabel Perons an die Macht kamen. Ohnehin er nie von einem Gericht verurteilt wurde, meinen die Militärs, daß er einst mit dem linken Untergrund kollaborierte. Selbst die führenden Vertreter der jüdischen Organisationen sind nicht gut auf ihn zu sprechen, seit Timerman ihnen mangelnde Zivilcourage unterstellte.

Beim Thema internationale Lage änderte Tschernenko den Ton

Erstmals seit 13 Jahren wieder ein finnischer Ministerpräsident in Moskau

REINER GATERMANN, Helsinki

Höhepunkt des ersten offiziellen Besuchs eines finnischen Regierungschefs in der Sowjetunion seit 13 Jahren war das 45minütige Gespräch, das Ministerpräsident Kalevi Sorsa mit dem sowjetischen Staats- und Parteichef Konstantin Tschernenko in dessen Arbeitszimmer führte. Der Hausherr, der sich bei Sorsa Eintritt erhob und ihm entgegen kam, äußerte sich sehr zufrieden über die finnischesowjetischen Beziehungen, änderte jedoch seinen Ton als die internationale Lage zur Sprache kam. Wie Sorsa anschließend gegenüber finnischen Journalisten erklärte, habe er nichts feststellen können was zu Optimismus Anlaß gebe, aber auch nichts „fatalistisch“. Tschernenko habe „recht gesund“ ausgesehen und auf ihn den Eindruck eines „sehr sympathischen Menschen“ gemacht.

Nur zu besonderem Anlaß

Daß es 13 Jahre dauerte bis wieder ein finnischer Ministerpräsident offiziell in die Sowjetunion reiste, kann nur damit begründet werden, daß die beiden Staaten auf verschiedenen Ebenen so viele Kontakte miteinander haben, daß die protokolllarisch aufgetauschten offiziellen Besuche ganz besonderen Anlässen vorbehalten bleiben. Diese waren diesmal in zweifacher Hinsicht vorhanden. Sorsa, der die Sowjetunion mehrfach in verschiedenen Funktionen besucht hat, kam mit dem Zug nach Moskau nur wenige Tage, nachdem in beiden Ländern das am 19. September 1944 eingegangene Waffenstillstandsgeheimnis aufgehoben worden war, der die fünfjähri-

gen finnisch-sowjetischen Kriegshandlungen beendete. Ihm folgte 1947 der Friedensvertrag von Paris und 1948 der sowjetisch-finnische Freundschafts- und Beistandspakt. Dieser Pakt bildet die Grundlage im Zusammenleben Finnlands mit seinem großen Nachbarn; er sorgte für bisher 40 Jahre Frieden, für einen intensiven Handel und - wie es Kalevi Sorsa in seiner Tschrede im Kreml sagte - „Die guten Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Finnland sind ein zentraler Faktor, der die Stabilität in Nordeuropa verstärkt“.

Ein anderer Aspekt dieser Visite sollte aber auch nicht unbeachtet bleiben. Kalevi Sorsa ist Sozialdemokrat, seine Partei war über viele Jahre im Kreml als „unfreundlich“ eingestuft worden. Die Sowjets hatten auch einige Bedenken gegen die Wahl des Sozialdemokraten Mauno Koivisto zum Staatspräsidenten Finnlands. Jetzt wurde Sorsa von seinem Gastgeber, Ministerpräsident Nikolai Tschernenko, besonders für seine Arbeit als Vorsitzender der Abrüstungskommission der Sozialistischen Internationale (SI) gelobt.

Während Kalevi Sorsa in seiner offiziellen Rede vor allem auf die guten Handelsbeziehungen mit der Sowjetunion einging - anläßlich seines Aufenthaltes wurde ein fünfjähriges Warenabkommen unterzeichnet -, befaßte sich Tschernenko hauptsächlich mit internationalen Themen. Er kritisierte die Aufstellung neuer atomarer Atombatterien in gewissen westeuropäischen Ländern. Sie hätte in keiner Weise die allgemeine Sicherheit verstärkt sondern geschwächt, und man „versteht gut die

Unruhe, die Finnland angesichts der Möglichkeit spürt, daß amerikanische Raketen seinen Luftraum verletzen“. Zur in Stockholm tagenden Konferenz über Vertrauensbildung und Abrüstung in Europa (KVAE) meinte Tschernenko, der Schlüssel zum Fortschritt liege in der Vereinigung von umfassenden politischen Maßnahmen zur Stärkung des Vertrauens und militärisch-technischer Schritte, „aber natürlich nicht solcher deren deutliche Absicht die Spionage ist“.

Tichonows Lob

Zu dem Wunsch der Finnen im September 1985 den 10. Jahrestag der Unterzeichnung der Schlussakte von Helsinki feiernd, das heißt auf so hoher politischer Ebene wie möglich, zu gedenken, erklärte der sowjetische Regierungschef, er unterstütze diesen Gedanken, er entspreche der historischen Bedeutung des Dokuments. Tichonow hob dessen Lebenskraft hervor „trotz aller Versuche, dessen Inhalt zu verzerren“.

Sehr lobend äußerte sich Tichonow zu dem Bestreben Finnlands Nordeuropa permanent kernwaffenfrei zu machen. Die Sowjetunion stehe voll hinter dieser Absicht und habe bereits „ausführlich genug die Frage beantwortet, in welcher Richtung sie bei der Verwirklichung des Gedankens mitarbeiten würde“. Eingehend befaßte er sich mit der Einbeziehung des Weltraums in das Wettrüsten. Die Sowjetunion widersetze sich ihr und sei gegen alle Waffen im Weltraum einschließlich derjenigen, die Satelliten abwehren sollen.

Taiwan - wenigstens genauso entschlossen wie Kommunisten

C. GRAF BROCKDORFF, Taipei

Der Doppelposten vor dem Oberkommando der Vereinigten Streitkräfte in Taipei steht unter Gewehr. Wenn ein chinesischer Offizier passiert, brüllen die Soldaten Präsenzierkommandos in einer Lautstärke zu, als wollten sie die ganze Kaserne alarmieren.

Was in Japan leise geschieht, ist in der Republik China bei den Nachfahren des Marschalls Tschiangkai-schek laut. Das Land ist martialisch geprägt, als müßte es sich jeden Augenblick seiner Haut erwehren. Die Geschichte hat lange Nachwehen: In China wurde fast immer gekämpft, in diesem Jahrhundert vor allem gegen Japan und gegen die Kommunisten.

Der Krieg dauerte lange und endete mit dem Rückzug der Kuomintang-Chinesen auf die knapp 40 Kilometer lange und 100 Kilometer breite Insel, die vor dem Eingang zum Süd-

Seit Präsident Carter 1979 die Beziehungen zu Taiwan abbrach, um sich den „Chincoms“ zuzuwenden, fühlt man sich in Taipei allein gelassen. Man weiß, daß das Herz der meisten westlichen Staaten auf Seiten des nationalen China schlägt. Realpolitik aber die Beziehungen zum China auf dem Festland diktiert. Dennoch schmerzt die Abwesenheit der Vertretungen aller großen Länder: Die Liste der noch in Taiwan residierenden Botschaften läßt sich auf einer halben Telefonbuchspalte abdrucken. Außer einigen lateinamerikanischen Ländern findet man nur noch Südafrika und Saudi-Arabien.

Deshalb hat Taiwan Sorgen, denn für den Fortbestand seiner Streitkräfte ist es auf den Waffenschmuggel aus den Industrieländern angewiesen. Zwar glauben die Verantwortlichen in Taipei daran, daß man sie letztlich nicht im Stich lassen wird, schon weil

nesische Sicherheitsexperten. Man ist durchaus noch weiter im Gespräch.

In Taipei weist man darauf hin, daß die Beziehungen zu Japan, wenigstens nicht auf diplomatischer Ebene, vorzüglich sind. Die gut geleitete nationale Fluggesellschaft „China Airlines“ genießt in Tokio besondere Landerechte. Jeden Tag, so beobachtet man in Taipei, durchqueren zehn bis zwölf japanische Super-Tanker die Gewässer von Taiwan.

Japan könne sich glücklich preisen, auf der Insel heimliche Verbindete zu haben. Des würdigen übrigens auch die Sowjets, deren Handelschiffe jedesmal beim Durchfahren der Straße von Taiwan einen Höflichkeitsfunktionsanspruch an das absetzen, was General Wego Chiang gerne als „Gibraltar des Fernen Ostens“ bezeichnet. „Wir antworten nur nie auf die russischen Signale“, sagen die Chinesen nicht frei von Hochmut.

Die japanische Flotte ist aus chinesischer Sicht noch nicht in der Lage, sich einer sowjetischen U-Boot-Bedrohung gewachsen zu zeigen. Diese Beurteilung wird von der japanischen Marine geteilt. Taipei aber könne mit seinem nicht unerheblichen Potential an Schiffen, die zur U-Jagd gerüstet seien, zur Stabilität im westlichen Pazifik beitragen. Taiwan besitzt 33 Zerstörer, die laufend modernisiert worden sind.

Sorge vor einer Invasion der Festland-Chinesen hat man nicht. Man fühlt sich zu gut vorbereitet. Die Rotchinesen könnten mit ihrem Landungspotential höchstens drei oder vier Divisionen anlanden, sie würden vom vorzüglich ausgebildeten Heer der Republik ins Wasser geworfen werden. Eine derartige militärische Niederlage werde sich die Volksrepublik nicht leisten.

Eine andere Frage ist die Möglichkeit der nuklearen Bedrohung. Die Volksrepublik besitzt Atomwaffen. Die Antwort der Nationalchinesen lautet: Die Kommunisten wollen unserer glorreiche Insel mit ihrer florierenden Wirtschaft unterstürzen in die Hand bekommen. Erpressung könne nur funktionieren, wenn man gewillt sei, das Druckmittel zu benutzen.

So weit die offizielle Sprachregelung. Oh die Chinesen, die natürlich wissen, daß eine konventionelle Armee immer gezwungen ist, vor einer nuklearen Bedrohung zu kapitulieren, wirklich Opfer dieser Devisen geworden sind, ist unergreiflich. In privaten Gesprächen weisen alle wohl informiert geltende Chinesen darauf hin, daß es im Land ausreichend viele Atomwissenschaftler gibt. Man habe drei nukleare Reaktoren in Betrieb: „Wir haben die Kapazität, die Bombe zu bauen, nur haben wir sie nicht gebaut“.

Ähnlich klingt es auch aus Israel, obwohl niemand mehr daran zweifelt, daß Israel längst im Besitz der Atomwaffe ist, die es als letzte Zuflucht davor schützen soll, von den Arabern ins Meer getrieben zu werden. Über die Chinesen auf Taiwan mag man spekulieren. Fest steht, daß sie weise Leute sind, entschlossen, wenn dem Anstrich einer wissenschaftlichen Tagung amerikanische und chi-

Moderates Vorwort in Gromykos Buch

dpa Bonn

Die deutsch-sowjetische Zusammenarbeit hat nach Auffassung des sowjetischen Außenministers Gromyko „trotz komplizierter Weltlage die Festigkeitsprobe bestanden“. Dies schreibt Gromyko in einem Vorwort zur deutschen Ausgabe seines neuen Buches „Den Frieden auf Erden erhalten“. Es wurde gestern in Bonn in Anwesenheit des sowjetischen Botschafters, Semjonow, vorgestellt.

In dem Vorwort beschreibt Gromyko die sowjetische Deutschlandpolitik als verständnisvoll. Die deutschen Ost-Verträge werden als „bedeutender historischer Akt“ dargestellt. Alle seine Kontakte mit deutschen Politikern, von Scheel über Brandt bis Genscher und Kohl, seien „im großen und ganzen nützlich und inhaltlich“ gewesen.

Unbekannt blieb während der Präsentation des Buches, wann das Vorwort autorisiert wurde. In dem Text ist von Revanchismus-Vorwürfen keine Rede. Dagegen setzt sich Gromyko für eine Verständigung ein und erklärt, daß bei allen Unterschieden „eine gemeinsame Sprache gefunden werden kann und muß“.

SPD will Debatte zur Kulturpolitik

rmc Bonn

Weil die Bundesregierung seit mehr als einem Jahr eine Große Anfrage der SPD-Bundestagsfraktion zur Kulturpolitik unbeantwortet gelassen hat, will die Opposition in der nächsten Woche eine Bundestagsdebatte darüber erzwingen. Als Grund für die lange Wartezeit vermutet der kulturpolitische Sprecher der SPD-Fraktion, Duve, die Bundesregierung sei unfähig, in den Ressorts eine gemeinsame Haltung zu möglichen Steuererleichterungen für Künstler herbeizuführen.

Nach Informationen der WELT hat der CDU-CSU-Fraktionsvorsitzende, Dregger, kürzlich in Briefen an Bundeskanzler Kohl und Finanzminister Stoltenberg gebeten, die Abgabe aus dessen Ressort zu revidieren. Dregger machte sich die Position von Innenminister Zimmermann zueigen, der in einem vertraulichen Vermerk vom 4. Januar 1984 festgestellt hatte, der „politische Erfolg in der Beantwortung der Großen Anfrage... wird daran gemessen werden, ob die Bundesregierung im Steuerrecht zu positiven kulturfreundlichen Aussagen kommt“. Kohl soll, wie es gestern hieß, die Ansicht Zimmermanns teilen, so daß wahrscheinlich noch vor der von der SPD geforderten Debatte mit einer Regierungsabsprache über Steuererleichterungen für Künstler zu rechnen ist. Denn inzwischen scheint sich insgesamt in der Koalition die Meinung durchzusetzen, daß die damit verbundenen Steuererleichterungen nicht das von der Bundesregierung verfolgte Konsolidierungsziel beeinträchtigen würde.

Grüne bezahlten Anreise aus USA

hey, Bonn

Die Bundestagsfraktion der Grünen hatten einen Amerikaner, der am Mittwoch vom Amtsgeschäft Würzburg wegen Nötigung verurteilt wurde, die Anreise von San Francisco finanziert. Nach Angaben von Fraktionssprecher Georg Dick war Pamela Possgoud, die einer amerikanischen Anti-Militarismus-Gruppe angehört, mit „Atom-Veteran“ Anthony Guarico, der 1946 als Soldat bei zwei Atombombenversuchen im Pazifik dabei war, zu Gesprächen mit dem Fraktionsvorsitzenden nach Bonn eingeladen worden. Sie waren nach Wildflecken (Rhön) gereist, wo wegen der Herbstmanöver die „Friedensbewegung“ ein „Friedenscamp“ veranstaltet.

Dort wurde Pamela Possgoud am Dienstag bei Blockaden, die sich gegen die US-Armee richteten, mit 20 anderen festgenommen. Sie bekam eine 60-Mark-Geldstrafe.

Wolfgang Bötsch, Geschäftsführer der CSU-Landesgruppe im Bundestag, nannte es „empörend“ und einen „Skandal“, wenn „Steuergelder“, die die Grünen für ihre parlamentarische Arbeit erhalten, „für illegale Blockadeaktionen und berufsnahe Demonstrationen verwendet werden“. Dies sei „mehr als eine Zweckentfremdung“ öffentlicher Mittel.

Was Gesine Schwan im NDR sagte

DW Bonn

Ein Zitat aus einem Interview, das der Norddeutsche Rundfunk (NDR) mit der aus der Grundwerte-Kommission der SPD abberufenen Berliner Politikwissenschaftlerin Gesine Schwan geführt hat, wurde in der WELT nicht vollständig wiedergegeben. Das für den Sinn des Satzes wichtige Wort „genug“ fiel weg. Vollständig lautet das Zitat: „Ich habe den Eindruck, daß die Parteien aus einer Reihe von taktischen Gründen und auch aus Gründen, die in Fehlern der Vergangenheit liegen, zur Zeit des NATO-Doppelbeschlusses den Grundwert der Freiheit nicht wichtig genug genommen hat“.

Folgt Bagdad dem Beispiel Ammans?

EPHRAIM LAHAV, Jerusalem

Irak mag sehr bald dem jordanischen Beispiel folgen und seine diplomatischen Beziehungen mit Ägypten wiederaufnehmen. Dies berichten palästinensische Führer, die aus Amman in Jerusalem eingetroffen sind, aber nicht genannt werden wollen.

Wie Jordanien, brach auch Irak seine Beziehungen mit Ägypten im Jahre 1979 als „Strafe“ für die Unterzeichnung des Friedensvertrages mit Israel ab. Mittlerweile haben sich sehr innige, aber inoffizielle Beziehungen zwischen Irak und Ägypten entwickelt, vor allem infolge des Golfkrieges. Ägypten unterstützt Irak mit Waffen und diplomatischem Beistand. Im Gegensatz zu Syrien, Iran und Libyen, hat Irak auch die Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen Jordanien und Ägypten begrüßt und sie als weiteren Schritt zum Frieden beschrieben.

Diese Entwicklung ist ein Versuch zu einer Gesamtlösung - allerdings unter Bedingungen, denen Israel derzeit nicht zustimmen würde. Der erste Schritt in Richtung dieser Lösung ist jedoch nicht etwa eine Absprache mit Israel. Statt dessen arbeiten Jordanien und Irak derzeit nur an ihrer Aussöhnung mit Ägypten, das ja als erster arabischer Staat Frieden mit Israel geschlossen hat und deshalb in der arabischen Welt unter Acht und Bann gestellt wurde. Nur Oman, Somalia und Sudan weigerten sich vor fünf Jahren, dem Beschluß der Arabischen Liga zu folgen und ihre Beziehungen mit Ägypten abzubrechen.

Wenn jetzt, dank Jordanien und Irak, Ägypten wieder salonfähig wird, so wird nach Ansicht politischer Beobachter in Jerusalem in den Augen der arabischen Öffentlichkeit Meinung auch ein etwaiger Friedensschluß mit Israel in den Bereich des Möglichen gerückt.

Wie weit Israel im Bilde ist, geht indirekt aus einer Bemerkung von Premierminister Peres hervor, die er in einem Interview am Mittwoch machte: Er stellte fest, daß zwischen Jordanien und Israel zwar kein formeller Friede bestehe, „doch gibt es ein ganzes System von friedlichen und beruhigenden Beziehungen... Diese müssen wir jetzt zu einem formell unterschriebenen Abkommen umgestalten.“ (SAD)

Die starken Bataillone stehen hinter Sharon

In der Herut formt sich eine Fronde gegen die Parteispitze

Von RAFAEL SELIGMANN

In zwei Jahren soll der Chef der israelischen Arbeiterpartei, Shimon Peres, von seinem Amt als Premierminister zurücktreten und die Stelle für den gegenwärtigen Außenminister Yitzhak Shamir freimachen, so steht es in den Koalitionsvereinbarungen zur Bildung der neuen Regierung der Nationalen Einheit in Jerusalem. Freilich, daran glaubt heute kaum noch jemand in Israel: Shamirs Position als Chef der Herut-Partei ist angesprochen. Es ist allerdings nicht eine Krise Shamirs, wie viele unzufriedene Parteimitglieder glauben machen wollen, sondern in erster Linie eine Krise der Herut-Partei.

Die Herut kann mit Fug und Recht „ein Kind“ Menschen/Begins genannt werden. Der frühere Kommandeur der gegen die Briten kämpfenden Untergrundorganisation Ingan Zwei Leumi (Zwei) gründete nach der Staatsgründung im Jahre 1948 die Herut (Freiheit)-Partei. Er führte die Herut von einer verkleinerten politischen Gruppe, die nur zehn Abgeordnete in der Knesset besaß, nach Bündnissen mit den Liberalen und anderen Parteien der Mitte (Likud) zur anerkannten Mehrheitspartei. 1977 wurde Begin Premierminister. Er war neben Staatsgründer David Ben Gurion gewiß der wichtigste israelische Politiker. In seiner Partei war der charismatische Redner Beginn der unumstrittenen Chef. Gleichwohl verstand er es, sich aus den vielfältigen politischen Strömungen der Herut herauszuheben. Beginn trugte gewissermaßen über den gemeinen Parteivolk. Als Beginn 1982, nur ein Jahr nach einem klaren Wahlsieg, ohne Vorankündigung zurücktrat, stürzte er die Partei in eine tiefe Identitätskrise. Wie fast alle starken politischen Führungspersonlichkeiten hatte er es versäumt, einen Nachfolger zu fördern.

Shamirs knapper Sieg

Nach einer Kampfabstimmung wurde der damalige Außenminister Shamir zum Nachfolger Begins als Premier und zum Chef der Herut gewählt. Nomineller Vorsitzender blieb Menschen/Begins. Shamir, der aus Polen stammt, setzte sich gegen Vizepremier David Levy, einen marokkanischen Juden, durch. Beobachter

fiel bereits damals auf, daß sich gut ein Drittel des rund 1000-köpfigen Herut-Zentralkomitees nicht an der Abstimmung beteiligt hatte. Es waren, wie sich bald herausstellen sollte, die Anhänger des damaligen Verteidigungsministers Moshe Arens und seines Vorgängers Ariel Sharon. Arens konnte nicht kandidieren, weil er kein Knesset-Mitglied war, und Sharon hatte als Verteidigungsminister des von vielen Pannen begleiteten Libanon-Feldzugs erhebliche Ansehen verloren.

Arens als Kompromiß?

Kaum war Shamir im Amt, betrieb er eine rigorose Personalpolitik. Die Herut-Mitglieder, an eine weitgehende innerparteiliche Demokratie gewöhnt, begehrten auf. Kurz vor den Wahlen im vergangenen Juli forderte Sharon Shamir heraus. Der Premier siegte nur knapp gegen seinen Widersacher, den er im politischen Abseits wälzte. Während des Wahlkampfes gelang es Sharon, einem europäisch-stämmigen Juden, sich die Sympathien der meisten orientalischen Herut-Anhänger zu sichern. Vor allem die Einwohner der Entwicklungsstädte, der Grenzregionen und der ärmlichen Stadtviertel in Tel Aviv sowie Jerusalems unterstützten Sharon. Levy dagegen wird in erster Linie von den „europäisch-stämmigen Großstädten“ favorisiert.

Das relativ schlechte Abschneiden bei den Wahlen, der Likud fiel von 47 auf 41 Mandate zurück, wurde nun von vielen Shamir angelesen. Dennoch blieb die Partei zunächst loyal. Als Shamir während der Koalitionsverhandlungen mit der Arbeiterpartei, in erster Linie von Beginn Schwierigkeiten mit dem Abgeordneten Gurtikien Minister- und Staatssekretärsposten für die Herut festlegte, brach der Sturm in der Herut los. Anführer der Fronde ist gegenwärtig der frühere Finanzminister Yoram Aridor, der sich von Shamir übergeben fühlt. Die starken Bataillone stehen jedoch hinter Ariel Sharon und David Levy. Gewehr bei Fuß. Es ist durchaus denkbar, daß nach einem Kopf-an-Kopf-Rennen zwischen beiden Moshe Arens als Kompromißkandidat an die Spitze der Herut treten könnte.

Niederlande: Die Parteien werden immer kleiner

BODO RADKE, Den Haag

Nahezu alle politischen Parteien der Niederlande leiden unter Mitgliederschwund. Für einige von ihnen haben deshalb die finanziellen Schwierigkeiten bereits dramatische Formen angenommen. Parteiaustritte werden in der Regel damit begründet, daß man den Mitgliedsbeitrag nicht mehr aufbringen könne. Ausgenommen von der allgemeinen Tendenz sind nur drei kleine orthodox-calvinistische Parteien, deren Anhang in letzter Zeit sogar leicht zunahm.

Die Sozialistische Partei der Arbeit (PVDA), bei der im Rekordjahr 1977 noch 123 000 Menschen als Mitglieder eingeschrieben waren, sackte im August erstmalig auf eine Mitgliederzahl von unter 100 000. Die Christdemokraten (CDA), die im Jahre 1980 nach der Fusion von drei konfessionellen Vorgängerparteien über rund 150 000 eingeschriebene Anhänger verfügten, müssen sich inzwischen mit 132 000 begnügen. Und die zusammen mit den Christdemokraten regierenden Liberalen (VVD) sahen seit Beginn dieses Jahres ihre Mitgliederzahl von 95 528 auf 91 151 zusammenschrumpfen.

Während an den Spitzen dieser drei großen Parteien Hollands die finanziellen Auswirkungen dieser Entwicklung noch gelassen beurteilt werden, befinden sich die Linksliberalen bereits in einer Existenzkrise. Seit 1981 ist der linksliberale Anhang von etwa 20 000 auf knapp 9000 zusammengesunken. Auch die Sozialistische Partei (PSP) trug Trauer. Wenn diese linksradikale Oppositionspartei zwischen 1977 und 1982 eine Verdopplung ihrer Mitgliederzahl auf über 10 000 erlebte, muß sie sich inzwischen mit 8000 zufrieden geben.

Von der Zentrale der Kommunistischen Partei (CPN) werden exakte Angaben über die Zahl der Mitglieder abgelehnt. Man gibt jedoch zu, daß Verluste zu registrieren sind, wobei die heftigen Flügelkämpfe im kommunistischen Lager zweifellos eine Rolle spielen.

Nur für die drei orthodox-calvinistischen Parteien SCP, GPV und RPF gibt es keine Probleme. Zusammen verfügen sie über einen festen Anhängerstamm von etwa 48 000 strenggläubigen Menschen, die alle politischen Vorgänge an den heiligen Worten der Bibel messen. (SAD)

Fast unmerklich gewinnt der Islam immer mehr Einfluß

Stetige Ausbreitung unter Animisten-Stämmen / Khadhafi hilft nach, notfalls mit Gewalt

Von BERNT RÜTTEN

Kano, alte Handelsmetropole im Norden Nigerias, ist bei weitem nicht so chaotisch wie die Hauptstadt Lagos. Doch auch hier hat die Moderne längst Einzug gehalten. Bauten aus Zement, Stahl und Glas drängen die traditionelle Lehmarchitektur zurück und nur vor den schmalen, ungepflasterten Wegen der Altstadt macht der motorisierte Verkehrsfluß halt.

Doch allwöchentlich freitags um die Mittagszeit scheint das Chaos Form anzunehmen: Die ganze Stadt strebt einem Ziel zu: Der große Platz vor der Moschee füllt sich mit Tausenden von Menschen, die sich ordentlich in Reihen niederlassen. Stille breitet sich aus, wenn vom Minarett der Ruf des Muezzin erschallt, verbeugt sich die riesige Menschenmasse wie von einer unsichtbaren Hand gesteuert im Gleichakt in Richtung Mekka, wirft sich, minutenlang verharrend, zu Boden, erhebt sich, das Ganze mehrmals wiederholt.

Nordnigeria ist Schwarzafrika. Aber irgendwo und unmerklich - etwa auf der Höhe des 20. Breitengrades - verläuft quer durch Mauretanien, Mali, Niger, Tschad und Sudan die Grenze zwischen Schwarz- und Weiß-(Nord-)Afrika.

Mit Ausnahme von Mauretanien, wo Schwarze traditionell Sklavenstatus einnehmen, haben all diese Staaten eindeutig schwarzafrikanischen Charakter. Die dort nomadisierenden hellhäutigen Stämme sind zumeist Tuareg. Ein seltsames Leben zu führen, ist ihnen fremd, und bis heute mischten sie die willkürlich gezogenen Grenzen der Staaten der Region. Sie haben sich auch einer Integration weitgehend entzogen.

Die nordafrikanischen Staaten sind demgegenüber eindeutig arabisch geprägt, obwohl zumindest in den Maghreb-Staaten nicht Araber, sondern Berber als autochthone Bevölkerung gelten müssen. Im Zuge der islamischen Expansion Anfang des 8. Jahrhunderts vermischten sich dort die von der arabischen Halbinsel kommenden Eroberer mit den einheimischen Berbern oder Kabylen.

Seither fühlen sich die nordafrikanischen Staaten, obwohl seit ihrer Gründung Mitglied in der Organisati-

on für Afrikanische Einheit (OAE), die alle Staaten des Kontinents außer Südafrika umfaßt, mehr zum Nahen Osten als zu Afrika gehörig. Hinzu kommt, daß Nordafrika im Gegensatz zu Schwarzafrika schon in der Antike dem Mittelmeerraum und dem griechisch-römischen Kulturkreis verbunden war.

Im Laufe der Jahrhunderte gelangte der Islam durch die Sahara, die wie ein riesiges Binnenmeer Nord- und Schwarzafrika zugleich trennt und verbindet, von Nord- nach Westafrika. Einerseits waren es arabische Kaufleute, andererseits Militärexpeditionen nordafrikanischer Herrscher - so die Almoraviden - die den Islam in den damals blühenden Reichen von Ghana, Mali und Songhay zur Religion des Hofes und des Handels in Westafrika erhoben.

Der Islam blieb jedoch mit heidnisch-animistischen Elementen ver-

WESTAFRIKA

mischt, bis Anfang des 19. Jahrhunderts puritanisch geprägte Erneuerungsbewegungen eine Rückkehr zum „reinen“ Islam durchsetzten. So unterwarf der Fulani Usman Dan Fodio in einem „heiligen Krieg“ die Haussa-Königtümer im heutigen Nordnigeria und ersetzte sie durch islamische Herrscher, die ihrerseits einem Sultan unterstellt waren.

Seitdem sind weite Teile Westafrikas ganz überwiegend islamisch geprägt - vor allem Senegal, Mali, Niger, Nordnigeria. Die christliche Missionierung breitete lange Zeit den Vormarsch des Islam. Christliche Erziehung und Bildung erwiesen sich gegenüber der traditionell islamischen als überlegen, weil sie den Schlüssel zum Verständnis der modernen westlichen Zivilisation enthielten, die die christlichen Kolonialherren mit sich brachten.

Das Nebeneinander von Islam, Christentum und Animismus hat in Westafrika bis heute immer gut funktioniert. Wenn es zu Pogromen kam, waren diese ethnisch, nicht religiös bedingt. Ein Beispiel dafür ist die Ermordung christlich-animistischer Iboos durch islamische Nordnigeri-

aner, die zum Ausbruch des Biafra-Krieges führte. Auch beim Bürgerkrieg in Tschad trifft dies zu.

Die Radikalisierungstendenzen des Islam scheinen in Westafrika bis vor wenigen Jahren keine Rolle gespielt zu haben. Sie können sich offenbar nur auf einem traditionell einheitlich-islamischen Hintergrund bilden. Auch die starken sozialen Gegensätze werden in Schwarzafrika eher vom Problem der ethnischen Gegensätze überschattet. In jüngster Zeit jedoch sind auch in westafrikanischen Staaten Umtriebe radikaler Muslims zu beobachten.

Packt islamischer Fanatismus die Massen, bleibt dies regional beschränkt - wie bei den Unruhen in Nordnigeria in den Jahren 1981 und 1983. So fehlt auch den mit egalitären Umverteilungsparolen an die Massen appellierenden revolutionären Rawlings in Ghana und Sankara in Burkina (Obervolta) die islamische Komponente, ohne die ihr Flirt mit dem libyschen Revolutionsführer Khadhafi auf Dauer nur mit Gewalt ernst werden kann. Seine Stärke ist allein, daß er bereit und in der Lage ist, überall und jederzeit diejenigen zu unterstützen, die eine soziale Veränderung herbeiführen oder auch nur einfach die herrschenden Regime beseitigen wollen.

Wie fremdartig den schwarzen Afrikanern im Grunde der revolutionäre Modellstaat Libyen ist, zeigte sich bei den beiden möglichen Versuchen, 1982 in Tripolis eine OAE-Gipfalkonferenz zustandenzubringen: Da Alkoholkonsum in Libyen damals noch streng bestraft wurde, brachten viele Delegierte ihre eigenen Bier- und Whiskyvorräte mit. Die Zöllner drückten beide Augen zu.

Dennoch scheint der Islam in Schwarzafrika insgesamt in einer langsamen, aber stetigen Expansion begriffen zu sein. In einer Zeit des raschen Wandels von archaischen zu modernen Lebensformen, in der traditionelle Werte zerbrechen, ohne daß neue erkennbar sind, vermag der Islam wegen seiner starken Formalisierung manchen Stämmen einen Halt zu bieten. Auch wird der Islam als Religion der Dritten Welt nicht mit der Epoche des Kolonialismus assoziiert.

Ein Buch, das neue Maßstäbe setzt. Die Chronik der Menschheit.

Zum Abschluß der großen Chronik-Trilogie ist in diesem Herbst als dritter Band erschienen: Die »Chronik der Menschheit«.

Die »Chronik der Menschheit« bietet auf 1216 Seiten einen genauen und übersichtlich geordneten Abriss der Menschheitsgeschichte.

Kalendarien bringen die historischen Daten aus fünf Kontinenten miteinander in Zusammenhang.

Über 5000 in sich abgeschlossene Einzelbeiträge beschreiben alle wichtigen Ereignisse der Menschheitsgeschichte.

Mehr als 3600 Abbildungen, Karten und Schaubilder führen vor Augen, wie die Geschichte unserer Welt von den Taten und Untaten einzelner Menschen geprägt worden ist.

Zusammen mit der »Chronik des 20. Jahrhunderts« und der »Chronik der Deutschen« liegt damit eine einzigartige Dokumentation vor - von den Anfängen der Menschheit bis zu unseren Tagen.

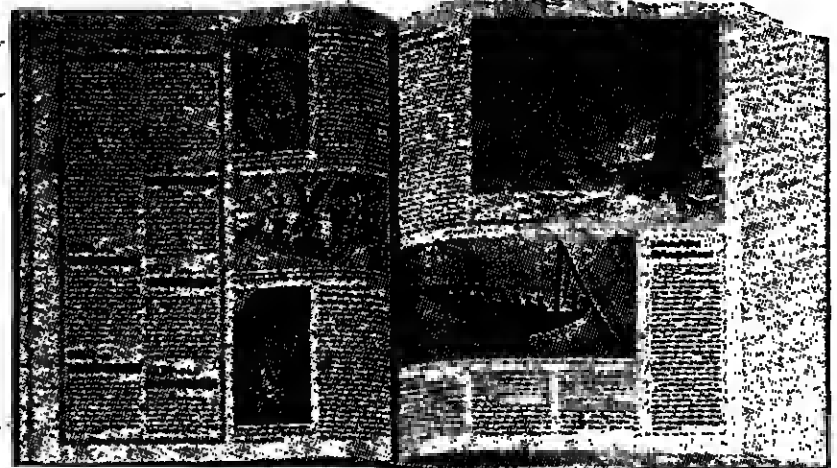
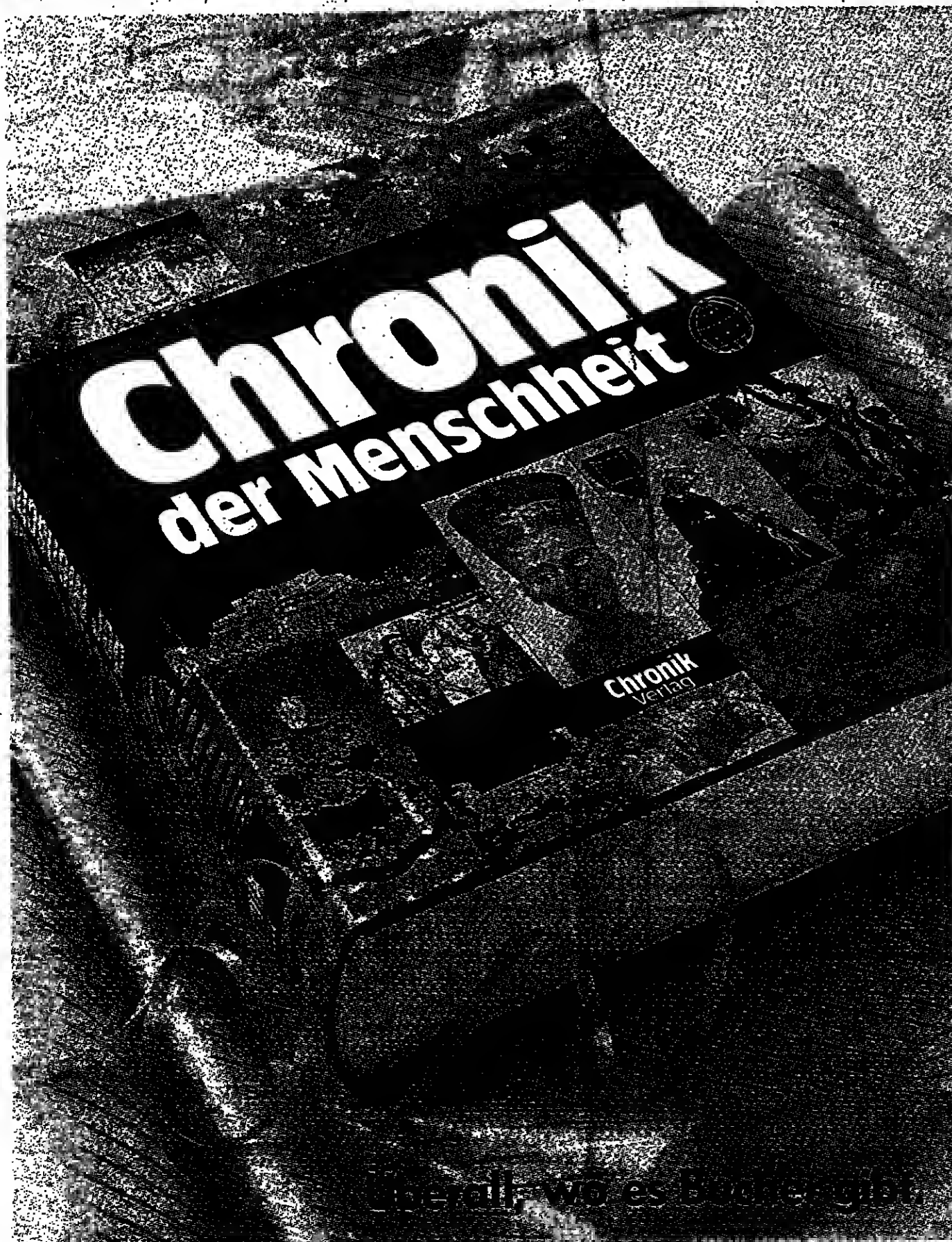
1216 Seiten, über 3600 Abbildungen. Durchgehend vierfarbig, Ganzleinen, Geschenkschuber. - Subskriptionspreis bis zum 31. 1. 1985 nur

Sparen Sie jetzt fast 30,- DM **98,50 DM**

Ab 1. 2. 1985: 128,- DM



In seinem Beitrag »Ausblick in die Zukunft« analysiert Robert Jungk die derzeitige Situation des Menschen: »Zwischen Untergangsangst und Überlebenshoffnung.« Er nennt die hauptsächlichen Probleme der nächsten Jahre: »Fünf Herausforderungen - fünf Antworten.« Und er gibt eine Prognose für die weitere Entwicklung der Menschheit: »Signale einer anderen Zukunft.«



Die Konzeption der »Chronik der Menschheit« folgt dem Konzept der bereits erschienenen Bände der Chronik-Edition.

Der Hauptteil informiert in chronologischer Reihenfolge über alle wichtigen Ereignisse der Weltgeschichte.

Der Länderteil beschreibt die Geschichte aller rund 180 heute selbständigen Staaten der Erde.

Der Anhang bietet eine Viel-

zahl von Übersichten, z. B. über Päpste, Kaiser, Könige und Zaren, über die Staatsmänner wichtiger Länder, über alle Nobelpreisträger, über die großen Erfindungen und Entdeckungen.

Subskriptionspreis: 98,50 DM. Später kostet dieses Werk 128,- DM.

Sie sparen also fast 30,- DM, wenn Sie das Buch jetzt vor Weihnachten zum Subskriptionspreis erwerben.

Band 1 und 2 der großen »Chronik«-Edition



Fernsehpublizist Thilo Koch über die »Chronik des 20. Jahrhunderts«:

»Das Jahrhundertbuch über unser Jahrhundert.«

Die »Chronik des 20. Jahrhunderts« ist eine unvergleichliche Dokumentation über alle wichtigen Ereignisse unseres Jahrhunderts. Ein Buch, das unsere Geschichte zum persönlichen Erlebnis macht. Über 1200 Seiten, mehr als 3300 Abbildungen, durchgehend vierfarbig, Geschenkschuber. Völlig überarbeitete und ergänzte Ausgabe, aktualisiert bis zum 31. 3. 1984. 128,- DM.



Fernsehpublizist Peter von Zahn über die »Chronik der Deutschen«:

»Dieses Buch ist objektiv, würdig und wahr.«

Die »Chronik der Deutschen« enthält Daten und Taten unserer Geschichte so klar, so übersichtlich und so greifbar nahe wie kein anderes Buch. Ein Handbuch für die ganze Familie. Über 1200 Seiten, mehr als 2000 Abbildungen, durchgehend vierfarbig, Geschenkschuber. 128,- DM.

Ein Experiment findet seine Rechtfertigung

Von E. ANTONAROS

In weniger als sechs Wochen wird das jüngste Experiment der Türkei mit der Demokratie ein Jahr alt. Als nach dreijähriger direkter Militärherrschaft die türkischen Wähler am 6. November 1983 ein Parlament wählen durften, ging durch Anatolien ein Schrei der Entrüstung über dieses „abgekartete Spiel“.

Tatsächlich hatte der ein Jahr zuvor zum Staatsoberhaupt gewählte General Kenan Evren nur drei Parteien zugelassen und dazu noch in einer glücklosen Fernsehrede am Vorabend des Urnengangs das Ergebnis zu beeinflussen versucht. Keine 48 Stunden später mußte er jedoch zusehen, wie seine Lieblingspartei unterging und der vom Militär nicht gerade gemochte Turgut Özal zum Wahlsieger wurde.

In den seither verstrichenen elf Monaten ist der Weg zur politischen Normalisierung fortgesetzt worden. Freilich: Eine parlamentarische Demokratie nach westeuropäischem Muster ist das Land zwischen der Agäis und dem Berg Ararat ganz bestimmt nicht – und wird es in den nächsten Jahren möglicherweise auch nicht werden. Die Presse leidet weiterhin unter einer – vorsichtig und nur in bestimmten Sachgebieten praktizierten – Zensur, die Situation in den türkischen Gefängnissen ist bedenklich, das Gewerkschaftswesen ist weitgehend eingeschränkt worden, trotz der Auflockerung des Ausnahmezustandes kommen viele Türken vor Militärgerichte, zahlreiche Prozesse sind politisch motiviert.

Dennoch tut man den Türken unrecht, wenn man ihr Regime, wie es vor allem linkslastige Kreise ohne gründliche Türkei-Kenntnisse oft tun, kritisiert als eine „Diktatur unter dem Deckmantel der Demokratie“ apostrophiert. Eher handelt es sich um eine „beaufsichtigte Demokratie in der Entstehungsphase“.

Die türkische Demokratie hat bekanntlich eine kurze Geschichte. Sie begann fast unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg, als Staatschef Ismet İnönü als Nachfolger des Staatsgründers Kemal Atatürk den Einparteiensystem freiwillig abschaffte und den politischen Pluralismus einführte.

Bereits 1950 wurden diese Reformen mit der Wahlniederlage der bisherigen Staatspartei besiegt.

Seither hat das Militär insgesamt dreimal – 1960 und 1980 direkt, 1971 per Ultimatum an die Politiker – in das politische Geschehen eingegriffen. Diese Eingriffe hatten immer einen korrekiven Charakter. Es ging nicht darum, die eine oder andere politische Partei zu favorisieren, sondern das nach Ansicht der Offiziere – zu Recht oder Unrecht – bedrohte Staatsgefüge zu stabilisieren. In keinem Fall ist die Armee gezwungen worden, die Macht an die Politiker zurückzugeben. Der Übergang ist jeweils freiwillig über die Bühne gegangen. Auch 1983 erfolgte die Rückgabe der Macht an die gewählten Volksvertreter nicht etwa aus einer Notlage heraus, wie es 1974 im Nachbarland Griechenland der Fall gewesen ist, sondern aus freien Stücken.

Vor diesem Hintergrund ist es verständlich, daß die Generale auch diesmal ein genaues Konzept über die künftigen Konturen der Demokratie in der Türkei haben. Ob ihre Erwartungen in der Praxis anwendbar und daher realitätsbezogen sind, bleibt abzuwarten. Bisher ist deutlich geworden, daß die Vorstellungen der Offiziere selbst in einem Land, wo der Respekt vor dem Militär tief in der Seele des Durchschnittsbürgers sitzt und daher echt ist, mit den politischen Realitäten selten auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen sind. Solche Erfahrungen haben die Offiziere seit der Parlamentswahl, wenn auch gelegentlich zähneknirschend, in Mengen gesammelt.

Andererseits: Der freiwillige Rückzug des Militärs in die Kasernen beruht auf einem stillschweigenden politischen Konsens, vor allem im Zusammenhang mit der Aufhebung der Kompetenzen in der Ausübung der Macht. Ministerpräsident Turgut Özal, der seit Dezember 1983 die Türkei regiert, kennt diese Realitäten. Er trägt die Verantwortung in fast allen Bereichen – die nationale Verteidigung und Sicherheitsfragen bilden die wichtigen Ausnahmen.

Das Militär hat sich diese Kompetenzen vorbehalten, weil dies selbst unter früheren demokratischeren Regierungen – etwa zu Zeiten Demirels

oder Ecevit – zur Standardpraxis gehört hat. Nach allen türkischen Verfassungen gilt die Armee nämlich als Garant der Reformen Atatürks und ist nicht nur berechtigt, sondern auch beauftragt, sofort einzuschreiten, wann immer dieses Reformwerk bedroht zu sein scheint.

Seit 1980 ist die Wachsamkeit der Offiziere besonders groß: Denn nie zuvor hatte die Türkei so nah am Rand des Bürgerkriegs gestanden wie in den Jahren unmittelbar vor der letzten Machtergreifung der Streitkräfte. „Was damals passierte, ist noch frisch in unserer Erinnerung und darf so

enlandschaft dar. Neue Parteien sind wie Pilze aus dem Boden geschossen. Bei den Kommunalwahlen im Frühjahr wurden zwei der ursprünglich drei von den Generalen zugelassenen Formationen von den neuen Gruppen zu Außenseiterrollen verurteilt. Nur Özal und seine rechtskonservative „Mutterlandspartei“ konnten sich, und zwar erstaunlich gut, behaupten, was ein Beweis für ihre Popularität ist. Dazu noch: Gegenüber den Kritikern im In- und Ausland konnte sich Özal nachträglich legitimieren.

Özal ist klug, hat ein selbständiges Denken und genug erfahren, um auf

sybillinisch unmittelbar nach seiner Regierungsbildung gesagt. Im Klartext bedeutet diese Aussage, die gegenüber manchmal ungeduldrigen Landsleuten von Zeit zu Zeit in dieser oder anderer Form immer wieder vorgetragen wird: Wir werden beobachtet und müssen immer wieder beweisen, daß unser Weg richtig ist.

Die Türkei ist ein schwer zu regierendes Land mit vielschichtigen Problemen. Es gibt ein Ost-West-Gefälle sozialer und wirtschaftlicher Natur, eine immense Bevölkerungsexplosion, eine fehlende Infrastruktur, zu weilen wird sogar eine Identitätskrise spürbar, weil die Türken einerseits Moslems sind, sich andererseits jedoch zum Laizismus und zum Westen bekennen. Hinzu kommt, daß entlang der fälschlich Grenze Anatoliens seit vier Jahren ein Krieg ohne absehbare Ende im Gange ist, der Militärs und Politiker zutiefst beunruhigt. Die Ostregionen sind für die Türken so wie ein höchst problematisches Gebiet, weil dort ein paar Millionen Kurden zu Hause sind, die die Zentralgewalt in Ankara immer wieder herauszufordern suchen.

Über dieses Thema spricht kein türkischer Politiker, kein türkischer General gerne. Das Wort „Kurde“ ist tabu – von „Bergtürken“ ist im offiziellen Sprachgebrauch die Rede. Von „separatistischen Elementen“ wird gesprochen, wenn kurdische Rebellen aktiv werden. So zuletzt im August, als Aufständische einige Polizeistationen überfielen und mindestens zwei Uniformierte umbrachten.

Problem Nummer eins der Türkei bleibt jedoch die Wirtschaft. Özal weiß allzu gut, daß daran sein Erfolg gemessen wird. Deswegen hat er sich auf diese Problematik konzentriert. Seine Austeritätspolitik und die Liberalisierung der türkischen Wirtschaft, die einer kleinen Revolution gleichkommen, sind nicht nur gelobt worden. Auch innerhalb seiner Kritik kam es zu Turbulenzen, Özal mußte teilweise harte Kritik einstecken. Aber Ankaras Premier ist in seinem Glauben unerschütterlich, daß allein dadurch nicht nur die Wirtschaft, sondern auch die türkische Demokratie stabilisiert werden können. Seine bisherigen Teilergebnisse lassen sich sehen und geben ihm recht.



Alle blicken auf Özal, auch die, die ihn nicht wählten. FOTO: HHH

schnell nicht vergessen werden“, pflegt Staatschef Evren den Türken gelegentlich zu sagen. Özal respektiert diese Sensibilitäten.

Dennoch ist die Aufhebung der Macht zwischen Politikern und Offizieren kein engstieliges Korsett, das nicht gelockert werden kann. Die Entwicklungen der letzten Monate haben vielmehr in aller Deutlichkeit gezeigt, daß das Militär in gewissen Aspekten flexibel ist, weil es die eigenen Unzulänglichkeiten immer wieder zur Kenntnis nehmen muß. Das eklatanteste Beispiel stellen die Veränderungen in der türkischen Partei-

jeden Wunsch der Generale mit einem Ja zu reagieren. Andererseits ist er gescheit genug, um gut zu wissen, daß es sinnlos wäre, die Generale auf Schritt und Tritt zu antagonisieren. Es gilt, sie mit Taten zu überzeugen, daß er Herr der Lage ist, ein erfolgversprechendes Sanierungskonzept für die Wirtschaft hat und dem Land den inneren Frieden beschern kann, den die Türkei durch die Aktivitäten der Extremisten von rechts und links jahrelang vermissen mußte.

„Unser Weg ist beschwerlich und hindernisreich. Wir müssen unser Ziel in Etappen erreichen“, hatte Özal

INVESTITIONEN / Stabilität brachte neues Interesse

Drei Pfade ins Ölgeschäft

Die politische Instabilität der Türkei ließ in den Hintergrund treten, daß die Türkei auch für Investoren ein nicht zu übersehender Anlageplatz ist. Denn geographisch gesehen bildet sie eine Brücke zwischen Europa und den noch längst nicht erschlossenen Märkten des Vorderen Orients und Asiens, und auch der einheimische Markt mit 46 Millionen ist attraktiv genug.

Die Unsicherheit über die Zukunft des Landes ließ auch vergessen, daß die Türkei ihre internationale Verflechtung stets beibehalten hat. Sie ist Mitglied der Vereinten Nationen, der NATO, des Europarates, der Islamischen Konferenz, der Islamischen Entwicklungsbank (IDB) der Weltbank, des Internationalen Währungsfonds, der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD). Sie befindet sich im Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommen (GATT) und gemäß des Ankara-Abkommens im Übergang zur Vollmitgliedschaft der Europäischen Gemeinschaft.

Allerdings sind die Beziehungen zur EG nicht ungebrochen. Aufgrund ihrer eigenen wirtschaftlichen Rezession sahen sich die Mitgliedsländer der Gemeinschaft zu Maßnahmen gezwungen, die mit den Bestimmungen des Ankara-Abkommens nicht in Einklang zu bringen sind. Insbesondere wurde die Textilfrage zu einem ständigen Problem zwischen der Türkei und ihren europäischen Partnern. Auch ist die Hoffnung gering, daß den Arbeitern die Freizügigkeit im Jahre 1986, wie vorgesehen, gewährleistet werden kann. Schließlich wartet das vierte Finanzprotokoll seit einem Jahr auf die Unterschrift.

Seitdem die Regierung Özal jedoch wirtschaftliche Erfolge vorweisen kann, und die Zweifel an der Demokratisierung des Landes geringer wurden, rückt die Türkei auch wieder wirtschaftlich in den Mittelpunkt des Interesses. Nach staatlichen Zahlen expandierten die Kapitalinvestitionen 1982 im Vergleich zum Vorjahr um 3 Prozent und 1983 um 4,2 Prozent. Die Investitionen werden von drei staatlichen Banken durch Kreditvergabe gefördert, und zwar

durch die State Investment Bank, die Industrial Development Bank of Turkey und die Industrial Investment and Credit Bank. 1983 wurden insgesamt 1031 neue Vorhaben durch die Ausgabe des Incentive Certificates gefördert, mit den Schwerpunkten Dienstleistungen, Manufaktur und Landwirtschaft.

Besonders günstig sind die Regelungen für Investoren im Bereich der Petroindustrie, da das Land für den Ölimport noch erhebliche Ausgaben verkraften muß. Es bieten sich hier

Anzeige

TOURSHOW REISEN GMBH

Türkische AGÄIS

Izmir und Dalaman

Saisonabschlüsse

5. 10. – 12. 10. 84

5. 10. – 19. 10. 84

12. 10. – 19. 10. 84

ab DM 566,-

Auskunft und Buchung:

TOURSHOW REISEN GMBH

6000 Frankfurt/Main 1

Kaiserstr. 79

Tel.: 0 69 / 23 23 83

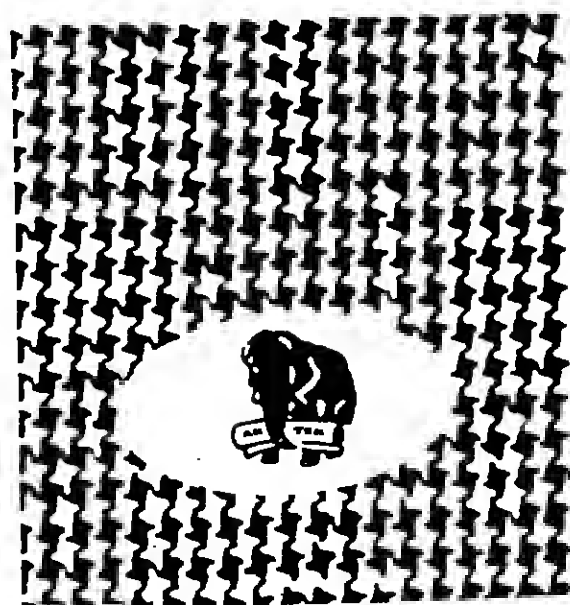
drei Möglichkeiten an, einmal die Errichtung einer 100prozentigen eigenen Tochter nach türkischem Recht. Die zweite Option ist ein Joint venture mit einer privaten türkischen Firma und die dritte Möglichkeit ist die Bildung eines Joint ventures mit der TPAO, der staatlichen Ölfirm. Gibt es im Bereich der Joint ventures mit Privatfirmen keine Beschränkung hinsichtlich des ausländischen Anteils, werden Joint ventures mit der TPAO auf 49 Prozent begrenzt.

Neben den staatlichen Banken haben auch türkische Privatbanken den Bereich ausländische Investitionen inzwischen in das Spektrum ihrer Dienstleistungen aufgenommen. Die erste, die vollberechtigte Niederlassungen in der Bundesrepublik eröffnete, war die Is-Bank.

M.M.

AKIN TEKSTİL AG

Die führende türkische Exportfirma von Baumwollstoffen



Wir produzieren Garne aus 100% Baumwolle, Polyester-Baumwoll- und Polyester-Viskose-Gemisch sowie Stoffe aus 100% Baumwolle und aus synthetischem Material.

Wir exportieren diese Stoffe in alle Teile der Welt. Ausserdem haben wir eine Hosenschnittabteilung, die unsere Stoffe bearbeitet.

AKIN TEKSTİL A.Ş.

Adresse: Cırcı Veli Elenli Yolu No.49 Balıkcı İstanbul Türkei Tel.: 571 11 10 (4 Linien) Telex: 22 802 Akın tr
Telegramm: Akinteks-Istanbul

Wenn es sich um Transport auf dem Seeweg handelt... verlieren Sie nicht die Nerven wir sind immer für sie da.

1. Mit vier Hin- und Rückfahrten pro Monat zwischen spanischen und türkischen Häfen bieten wir Ihnen die schnellste Schiffsverbindung für allgemeine Gütertransporte zu den besten wirtschaftlichen Bedingungen.
2. Bei Anlieferung durch Küstenschiffe, besonders beim Export von landwirtschaftlichen Produkten und Mineralien, sowie vom ersten Schritt eines Export-Import-Vertrages bis zur letzten Teillieferung stehen wir Ihnen zur Seite.



3. Für Verschiffung von Gütern in jeder Quantität in Häfen abseits der direkten Schiffsverbindungen akzeptieren wir Ladungen aus Istanbul, Izmir und Mersin.
4. Mit unseren Überseevertretungen zusätzlich zu unseren Büros und Agenturen in türkischen Häfen sowie in ausländischen Schiffsverkehrszentren stehen wir Importeuren/Exporteuren und Reedern in allen Bereichen des Seehandels zur Verfügung.



INTERTRANS
SHIPPING AGENCIES LTD., TÜRKİE

„Seit 22 Jahren in der Seefahrt“

ADRESSEN:

Istanbul (Zentralbüro)
Rahim Cad. Denizciler Sok. 13. Bayraktar Han. Kat. 2, Karaköy, İstanbul
Tel.: 143 81 51 - 143 81 52 - 143 29 12 - 145 68 39 - 143 78 91
Telex: 22 314 rans tr - 24 621 agen tr
Filiale Mersin:
Çankaya Mah. Soğuksu Sok. 8/12, Kat. 3, No. 15, Mersin
Tel.: 15 127 - 22 403
Filiale Izmir:
Cumhuriyet Bulvarı, 125, Izmir
Tel.: 21 10 02 Telex: 52 365 adal tr

REPRÄSENTANTEN IM AUSLAND:

Schweiz:
Scheuermattstrasse 8, CH, 6330 Cham
Tel: (042) 363729 Telex: 862548 ubi

Griechenland:
11.7 Notara Str. Piraeus
Tel: 2107771-4528250-4514411 Telex: 213087-211514-213174
Spanien:
Via Layetana 6, Entlo 1 a. Apartado 936, Barcelona-3
Tel: 3191358-82 Telex: 54534-50313

WIRTSCHAFTSPOLITIK / Ziel: Gesundes Partnerland auf der Messe in Hannover

Özals erfolgreiches Umkrempeln

Das Programm, das Ministerpräsident Turgut Özal seit seinem Amtsantritt zur Sanierung der türkischen Wirtschaft anwendet, ist nicht neu. Es ist in den letzten vier Jahren im Großen und Ganzen fast in seiner jetzigen Form angewandt worden, weil Özal bereits vor der Machtergreifung durch das Militär die Stabilisierung der türkischen Wirtschaft übernommen hatte und, von einer kleinen Unterbrechung abgesehen, bis zu seinem Wahlsieg im November 1983 in diesem Amt geblieben war.

Und doch erlebt die Türkei seit der Bildung der Regierung Özal eine kleine Revolution im Wirtschaftsbereich: Frei von politischen Zwängen und mit einer absoluten Entscheidungsfreiheit in diesem Gebiet ausgestattet, hat Özal Maßnahmen ergriffen und durchgesetzt, die noch vor einigen Jahren für die Türkei undenkbar gewesen wären. Dazu gehören die Liberalisierung der Devisenpolitik, die Lockerung der Importrestriktionen, die Beseitigung der Subventionen für den hochdefizitären Staatssektor, Pläne über die Rückführung von Staatsunternehmen in die private Hand. Ebenfalls forcierte der gläubige Moslem Özal den Außenhandel mit Anatoliens östlichen Nachbarn und der islamisch-arabischen Welt, während er zugleich in der Anlehnung der Türkei an den Westen neue Akzente setzte.

Wenig Freunde

Özal hat bei seinen 45 Millionen Landsleuten, die in der zweiten Hälfte der 70er Jahre die schlimmste Wirtschaftskrise in der Geschichte der Türkei durchleben mußten, keine falschen Hoffnungen erweckt. „Mein Programm wird die Wirtschaft umkrempeln, aber nicht von heute auf morgen sanieren. Wir brauchen Jahre, um zur dauerhaften Stabilität zurückkehren zu können“, sagte er unmittelbar nach seiner Vereidigung. Diese Worte bedeuteten: Die Arbeitnehmer mußten den Gürtel noch enger als bisher schnallen. Die Unternehmer mußten ihr Investitionsverhalten revidieren, mit weniger Krediten auskommen, auf ihre eigenen Rücklagen zurückgreifen.

Mit einer solchen Haltung macht man sich verständlicherweise kaum Freunde. Die einzige zugelassene Dachgewerkschaft Türk-İs forderte von Özal eine grundsätzliche Anpas-

sung von Gehältern und Löhnen an den Lebenshaltungskostenindex und darf erst nach mehrmonatigem Warten im Spätherbst mit dem Abschluß eines neuen Tarifvertrags rechnen, der die hochgesteckten Wunschvorstellungen wohlgeordnet kaum wird erfüllen können. Die Unternehmerwelt, zu der Özal früher ausgezeichnete Beziehungen hatte, stützt unter der Last der restriktiven Kreditpolitik und der hohen Zinssätze und fordert eine Eindämmung der Importflut, weil davon die einheimische Industrie bedroht wäre.

Stimmen des Zornes und der Enttäuschung werden immer lauter. Schließlich betrachten auch die staatsbewußten Militärs mit deutlicher Skepsis Özals Privatisierungspläne, obwohl sie sich bisher dazu nicht geäußert haben. Innen ist aber die Tatsache ein Dorn im Auge, daß Özal Gewinnanteile an der Bosphorus-Brücke verkaufen oder die staatliche Fluggesellschaft abstoßen will.

Trotz des Umfangs der Proteste zeigt Özal nicht die geringste Neigung, sein Programm auch nur geringfügig zu modifizieren. Im Gegenteil: Er hält daran fest, obwohl er gelegentlich auch innerhalb seiner „Mutterlandspartei“ mit scharfer Munition angegriffen wird. Er ist bündertprozentig davon überzeugt, daß er sich auf dem richtigen Pfad befindet.

Die bisherigen Zwischenergebnisse rechtfertigen diesen Optimismus: Die jährliche Inflationsrate konnte von der Mammut-Höhe von über 120 Prozent in 1979 auf weniger als 40 Prozent reduziert werden, eine zusätzliche Verschlechterung des Arbeitsmarktes, der mit 17 Prozent Arbeitslosen bereits schlimm genug ist, ist ausgeblieben. Ankara erlebt einen keineswegs bescheidenen Exportboom. Große Banken und Konzerne zeigen verstärktes Interesse.

Nach einem geringfügigen Exportrückgang in 1983 (5,73 Milliarden Dollar) rechnet auch die OECD mit Gesamtanstiegen in der Höhe von 6,5 Milliarden für 1984. Özal ist es gelungen, vor allem den Außenhandel mit den kriegsrischen Nachbarn Iran und Irak auszuweiten und von den Versorgungsgaps in diesen beiden Ländern zu profitieren. Andererseits haben die Türken jedoch die unangenehme Erfahrung gemacht, daß der Außenhandel mit diesen beiden Län-

dern äußerst unbeständig sein und daher unangenehme Auswirkungen, vor allem kurzfristig, auf die türkische Handelsbilanz haben kann. So gingen die Exporte in den Irak von 610 Millionen Dollar in 1982 auf 319 Millionen in 1983 abrupt zurück.

Daher ist es für Ankara besonders wichtig, daß die Bundesrepublik ihren Platz als traditionell wichtigster Außenhandelspartner der Türkei zu rückerobern hat. Schließlich will man sich im Frühjahr auf der Hannover-Messe als „gesunder Partner“ vorstellen. Im ersten Halbjahr 1984 exportierten die Türken Waren im Gesamtwert von 642 Millionen Dollar (ein Plus von 74 Prozent gegenüber dem Vorjahr) nach Deutschland.

Erstmal Überschuss

In türkischen Regierungskreisen ist man der festen Überzeugung, daß ohne die innerhalb der europäischen Gemeinschaft geltenden Einfuhrrestriktionen für Textilien der Handel mit der Bundesrepublik noch mehr floriert hätte. Bemerkenswert ist, daß zum ersten Mal überhaupt der Handel mit Deutschland einen Überschuss zugunsten der Türkei aufweist.

Trotz des Exportbooms haben die Türken ein recht großes Loch in ihrer Leistungsbilanz zu stopfen, weil unter anderem die sehr wichtigen Überweisungen der Gastarbeiter nach wie vor rückläufig sind: In den ersten vier Monaten von 1984 sind nur 382 Millionen Dollar gegenüber 473 Millionen in demselben Vorjahreszeitraum überwiesen worden. Bei erwarteten Importen in der Höhe von 9,7 Milliarden Dollar und einem Schuldendienst von 1,3 Milliarden wird das Zahlungsbilanzdefizit voraussichtlich 850 Millionen Dollar betragen, was eine beträchtliche Verbesserung gegenüber 1983 (2,1 Mrd. Dollar) ist.

Es besteht kein Zweifel: Obwohl die Auslandsschulden zur Zeit 18 Milliarden Dollar betragen, ist die Türkei schon wieder kreditwürdig geworden. Zahlreiche Banken im Ausland, aber auch der Internationale Währungsfonds und die OECD beurteilen die Zwischenbilanz der Sanierungsmaßnahmen positiv und begrüßen die ständige Zunahme des Bruttoexportes. Gleichzeitig warnen sie allerdings vor einer übermäßigen Euphorie.

EVANGELOS ANTONAROS

AUF EINEN BLICK

WICHTIGE ANSCHRIFTEN
BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND
Türkische Botschaft, Utestraße 47,
5300 Bonn 2, Tel.: 0228/54 40 81, Telex:
88 55 96

Honorar-Generalkonsulat in Bremen,
Generalkonsulate in Düsseldorf, Es-
sen, Frankfurt, Hamburg, Hannover,
Karlsruhe, Köln, Mainz, München,
Münster, Nürnberg, Stuttgart, Berlin
Informationsbüro des Kultur- und To-
urismusministeriums, Bismarckstr. 37,
6000 Frankfurt 1, Tel.: 069/23 30 81-2
Koris Platz 3/1, 8000 München 2, Tel.:
089-59 49 02 und 59 43 17

Türkisch Airlines Büros, in Berlin, Düs-
seldorf, Frankfurt, Hamburg, Han-
nover, Köln, München, Nürnberg,
Stuttgart und Ulm

Staatliche Industrie- und Arbeit-
nehmerinvestitionsbank, Hansaring
149, 5000 Köln 1, Tel.: 0221/72 04 58,
Telex: 88 82 729 dsyb d

Is-Bank, Kaiserstr. 3, 6000 Frank-
furt/Main 1, Tel.: 069/20 635 und Ad-
miralstr. 37, 1000 Berlin 36, Tel.:
030/61 43 054

TÜRKEI
Botschaft der Bundesrepublik
Deutschland, Atatürk Bulvarı 114, An-
kara, Tel.: 00941/26 54 65, Telex:
42 379 ank tr

Generalkonsulate in Istanbul und Iz-
mir

ÖFFNUNGSZEITEN DER BEHÖRDEN
9.00 Uhr bis 12.30 Uhr und 13.30 Uhr
bis 18.00 Uhr

OFFIZIELLE FEIERTAGE

1. Januar: Neujahrstag, 23. April: Tag
der nationalen Unabhängigkeit und
Tag der Kinder, 19. Mai: Tag der Ju-
gend und des Sports, 30. August: Tag
des Sieges, 29. Oktober: Tag der Re-
publik

SÜMERBANK DIE BEKANNTE BESSERE QUALITÄT AUF ALLEN TEXTIL- EXPORTMÄRKTEN

Sümerbank wurde im Jahre 1933 gegründet und verfügt über
41 Unternehmen und Fabriken: 1 Handelsunternehmen, 468
Verkaufsstellen, 1 Ausbildungs- und Forschungszentrum und
44 Bankfilialen. Es ist eines der größten staatlich-wirtschaftlichen
Unternehmen in der TÜRKEI.

Die hauptsächlichsten Exportprodukte der Sümerbank sind:

- / Rohes Tücher
- / Baumwollfäden
- / Bettlaken und Tücher für die Bettlakenfertigung
- / Fertige Anzüge aus Baumwolle
- / Fertige Anzüge aus Wolle
- / Bedruckte Textilwaren
- / Maschinen- und handgewebene Teppiche
- / Schuhe
- / Wollene Decken
- / Cellophane
- / Synthetische Leder
- / Aus Porzellan hergestellte Schüssel- und Küchenwaren
- / Valonenzentralk
- / Jute-Fäden
- / Textil-Farben

Adresse:
Sümerbank
General Directorate
Ulus Meydanı No: 2
Ulus-ANKARA/TÜRKEI

Tel.: (41) 24 28 91
Telex: 43 231 Sbgm.tr.
43 464 Sugm.tr.
Telegramm: Sumerum/Ankara

BUMERANG SHIPPING COMPANY TOURISM TRAVEL AND TRADE S.A.

SERVICES THROUGHOUT TURKEY SHIPPING DEPARTMENT TRAVEL DEPARTMENT

- GENERAL AGENT FOR ALL SOVIET SHIPPING COMPANIES IN TURKEY
- SHIP BROKERS - CHARTERING
- CLEARMANCE
- FORWARDING

- TRANSFER AND TOURS
- ORGANIZED TOURS
- SHORE EXCURSIONS
- INCENTIVE TOURS
- SPECIAL INTEREST TOURS

- OUTGOING GROUP ORGANIZATION
- CRUISE TICKET SALES
- SCHEDULED CRUISE LINES AND RESERVATIONS (WORLDWIDE)

Address: Veli Akdemir Han 6/615, Karaköy Istanbul-Turkey
Phone: 143 55 56 (5 Lines) - 444 66 88 - 444 88 38 - 448 28 61 - 148 58 50 - 145 74 74

P.O.B. 274 Karaköy-Istanbul-Turkey
Cable: BUMERANG - Istanbul
Telex: 22230 BUMER TR 22408 RESE TR

Branch Offices and Agencies are available at all Turkish Ports

Textilien und Konfektionartikeln aus der Türkei

- Jacken, Hosen
- Männerhemde
- Shorts
- Röcke und Oberteile

- Klassische und modische T-shirts, Sweat-shirts
- Nachtkleidung
- Lederhosen und Oberteile
- Bettüberzug

WIR SIND BEREIT FÜR SOMMER 1985

Penta Dış Ticaret Ltd.

Cumhuriyet Cad. 8/2 Elmadağ-Istanbul/TURKEY
Tel: 147 05 10-141 05 39 Telex: 23156 pntat tr - 26 582 pena tr

COMPTOIR MARITIME GEORGE BESI SHIPPING AGENCY LTD

A member of the BESI GROUP established in 1878

Long experience as general and protecting agents for tourist and cargo ships, tankers, reefer vessels, ro-ro's and container ships.

Presently representing over 250 shipowners worldwide.

Special service for vessels transiting the Straits of the Dardanelles and the Bosphorus.

Handled in 1983:

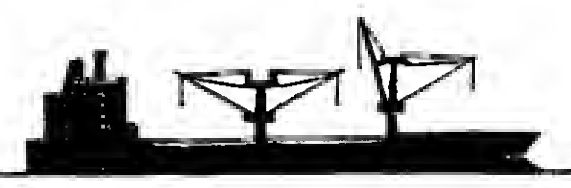
- tourist ships: 76 calls of Turkish ports;
- chemical tankers: 75 calls of Turkish ports - discharging 153,006 tons of chemicals and edible oils;
- liner vessels: 157 calls of Turkish ports, handling 126,477 tons of general cargo;
- container ships: 31,000 tons (2,543 TEU's) of seasonal Turkish exports;
- transit vessels: 592 passages through the Straits;
- petroleum tankers: 19 calls with 449,310 m. tons



Head Office: ISTANBUL
Rıhtım Cad., Yuva Sk
Nuhoğlu İşhanı
Karaköy-P.O.B. 545
Cables: RAMMOC, Istanbul
Tel: (1) 1454105 (3 Lines)
Telex: 22 378 RMMOC TR
26096 CMGB TR



Branch Office: İZMİR
Atatürk Cad. 176 A
P.O.B. 225
Cables: RAMMOC, Izmir
Tel: (51) 214288-214289
Telex: 52249 BESI TR



Sub-agents in all Turkish ports

Herstellung, Bau und Errichtung
Lieferanten von schlüsselfertigen
Anlagen, Industrieanlagen,
Kraftwerke, Pipelines



GAMA
Endüstri Tesisleri
İmalat ve Montaj A.Ş.

Moderne Fabrik für die
Herstellung von Stahlstrukturen,
Wasserrohren-Bölen hergestellt
unter der Lizenz von Babcock und
Wilcox USA und Förderbänder



Hauptbüro

Gama Building,
Atatürk Bulvarı 209
Karaköy-Istanbul-TURKEY
Tel: 26 61 10-108481
Telex: 42 434 Gama tr
43 246 Gama tr

Verbindungsbüros:

ENGLAND:
FELTCHARM LTD.
199 Piccadilly London
W1 England
Tel: (01) 4344311-2
Telex: 91686 legoma g

MALAYSIA:
STRAGAMA
CORPORATION SDN.BHD.
Lot 1,27 and 1,28, First Floor
Wisma Angkasa Raya,
Jalan Ampang, Kuala Lumpur,
Malaysia
Tel: 433348 - 433380

Zweigbüros:

IRAK:
Hay Babil, 929/12/2/4
Muhsin, Baghdad
Tel: 7198455
Telex: 213628 Gama IK

JORDAN:
P.O. Box 950 381, Amman
Tel: 91 937
Telex: 22 097 Gama jo
SAUDI ARABEN:
P.O. Box 500 Al Khobar
Tel: 8981972 - 8982432
Telex: 67067 Gama sj

Die Deutschen sagen, es sei der feinste Samt

LÜKS KADİFE

Ambar Köy, Kayseri Türkei PK. 221

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Volk ohne Geschichte?

„Vom nationalen Horstmann der Schreiber-
parten-Platzhirsche“; WELT vom 17. Sep-
temberDieser Artikel war schon lange fäl-
lig.

Er wird natürlich ein gewaltiges Kontra vieler sogenannter Fachleute hervorrufen, die – unbeeindruckt von den täglich feststellbaren katastrophalen Folgen der absoluten Geschichtslosigkeit an unseren Schulen – an ihrer privaten Geschichtsdeutung festhalten und sie als allein seligmachend anerkannt wissen wollen.

Die Entwicklung in den letzten Jahrzehnten bei uns zeigt zweierlei: Erstens eine bis ins Groteske gesteigerte vermeintliche Objektivität, die meint, Geschichte aus allen möglichen Richtungen heraus betrachten zu müssen und dabei offenbar bewußt auf die Einnahme eines eigenen deutschen Standpunktes verzichtet, zweitens die Unfähigkeit (oder Absicht?) Geschichte im Zusammenhang mit der jeweiligen Zeit zu sehen. Die Projektion auf die Gegenwart bringt es mit sich, daß selbst Heinrich I. als Wegbereiter Hitlers hingestellt werden kann.

Jeder tut sein Bestes, um bloß nicht in den Verdacht zu geraten, etwa als national gleich deutsch zu erscheinen, denn das wäre das schlimmste, was einem modernen Historiker passieren könnte: Als Nationalist abgestempelt zu werden, schlimmerenfalls sogar als Nazi. Alles schon geschehen.

In diesem Zusammenhang muß die Frage erlaubt sein, ob die Übertragung der Kulturhoheit auf die Länder seinerzeit wirklich der Weisheit letzter Schluß war.

Mit freundlichen Grüßen
B. Kriebel,
Groß Gronau

Den Behauptungen von Prof. Diwald kann ich nicht voll zustimmen: Im Geschichtslehrbuchwerk 1983 der DDR – nur ein verbindliches Buch für jedes Schuljahr – ist Friedrich II., Bismarck kommt gar nicht gut weg, und Thomas Müntzer wird mehr Raum gewid-

Die Redaktion behält sich das Recht vor, Leserbriefe sinntensprechend zu kürzen. Je kürzer die Zeile ist, desto größer ist die Möglichkeit der Veröffentlichung.

met als Luther. Selbst auf der offiziellen Luther-Ausstellung 1983 im Berliner Zeughaus war Müntzer besonders durch einen Tiefstrahler hervorgehoben. Die Aufstellung des Friedrich-Denkmal „Unter den Linden“ (nachts ohne Beleuchtung) und die Biographie von Ingrid Mittenzwei haben im Geschichtsunterricht keine Änderung gebracht.

Mit freundlichem Gruß
G. K. Schmeltz,
Norden 1

Hellmut Diwald hat vielen „Republikflüchtlingen“ aus dem Herzen gesprochen, dafür Dank. Erneuerung des Nationalbewußtseins in einem zerstückelten, orientierungslosen, von Selbsthaß heimgesuchten Volk ist eine fortschrittliche, ja lebenspendende Tat, ganz gleich, wer sie ausführt und aus welchen Motiven auch immer. Ohne Eigenwürde, Geschichtssinn, Nationalstolz gibt es keine Zukunft des deutschen Volkes. Trotz politischer Gegnerschaft zum diktatorischen Honecker-Regime muß anerkannt werden, daß die Wiederbelebung des gesamtdeutschen Geschichtsbewußtseins eine Errungenschaft für die ganze Nation darstellt. Als ehemaliger Bautzen-Häftling bekenne ich: Gebe es diese „DDR“ nicht, man müßte sie erfinden.

Wie kläglich agiert dagegen die SPD, die absolut nichts zur Renaissance des deutschen Nationalbewußtseins beiträgt, statt dessen jeder Äußerung von Wiedervereinigungsgegnern im Ausland als Bestätigung der eigenen Kapitulation zuzubekommen (wie im Fall Andreotti). Die deutsche Frage sei nicht mehr offen, der in Jalta diktierte Status quo müsse von den Deutschen sanktioniert werden: das fordert Apel als Mitglied einer Partei, in deren Reihen einst gesamtdeutsche Patrioten (und Sozialisten) wie Lassalle, Liebknecht, Bebel, Wels, Reuter, Schumacher, Ollenhauer, Jaksch gekämpft, gelitten haben. Vielleicht ist nach Oskar Lafontaine auch das nationale Zusammengehörigkeitsgefühl nur eine „Sekundärtugend“, auf die man verzichten soll?

Wolfgang Strauss,
Furth i. Wald

Echte Aufgabe

Es stand in der WELT, in der Ausgabe vom 19. September, aber leider nur relativ klein auf Seite 1 und auch nicht sehr ausführlich auf Seite 20: Rund 66 Milliarden Mark haben die Bundesbürger im letzten Jahr für alkoholische Getränke und Tabakwaren ausgegeben!

Vergleicht man diesen Betrag mit den Kosten des sogenannten Gesundheitswesens, so ist doch überraschend, daß die Ausgaben für stationäre Behandlung im Krankenhaus, für ambulante Behandlung bei Ärzten und für Arzneimittel in der ambulanten Medizin diesen Betrag nicht erreichen. Könnte man die Ausgaben für Nikotin- und Alkoholkonsum dämmen, so könnte sicher auch die Kostenfuf in der medizinischen Versorgung vermindert werden.

Wenn ich nur das relativ kleine Spektrum meiner Tätigkeit als niedergelassener Internist und Belegarzt überblicke, so muß ich doch leider beobachten, daß neben den überalterten Patienten die kostspieligste Behandlung unsere Alkoholiker und die durch Nikotin Geschädigten erfordern.

Hier wäre eine echte Aufgabe für den Gesetzgeber. Dieser, an der Spitze unser Arbeitsminister Herr Blum, begnügt sich jedoch damit, auf die Ärzte als die angeblichen Schuldigen für die Kosten für ärztliche Behandlung einzuprägen.

Dr. K. Reichel,
Hersbruck

Wort des Tages

„Liebet eure Feinde! – Nicht aus Schwäche, nicht aus Pflichtgefühl und nicht wegen höherer Forderungen liebt man einen Feind, sondern solche wahre Liebe erblüht aus dem großen, umfassenden Verstehen. Wer tief genug erkennt, kann nur lieben, er kann niemals hassen.“

Mahatma Gandhi; ind. Politiker
(1869–1948)

Nachholbedarf

ARD verordnet Engliches und Grober
Abteilungs; WELT vom 12. September

Ich meine, daß es einfach unmöglich erscheint, daß vielleicht in Zukunft in allen unseren Medien – wie jetzt im „ARD Aktuell“ – nur noch „eine“ politische Richtung (und zwar die der linksorientierten Programmdirektoren und Redakteure) vertreten werden darf. Dies würde bedeuten, daß in den öffentlich-rechtlichen Medien keine parteipolitische Neutralität in der Berichterstattung und Moderation mehr möglich sein soll, wie sie an sich eigentlich jeder denkende Rundfunk- und Fernsehbörer als ganz natürlich erwartet, um sich dann selber ein richtiges Bild machen zu können. Nunmehr sollte endlich von den zuständigen Gremien dafür gesorgt werden, daß jeweils die politische Ansicht der Programmdirektoren, Redakteure, Moderatoren, Fernsehjournalisten usw. von diesen nur noch als Privatsache angesehen werden darf. Dies ist z. B. in England und Amerika bei den privaten Fernsehstationen der Fall. Dies versuchten die Herren Gruber und Engelkes in unserem ziemlich roten ARD-Monopolmedium leider noch ohne dauernden Erfolg.

Bestimmt werden wir über die recht bald auch bei uns eingerichteten privaten Sendeanstalten – und diese mit echter Chancengleichheit, d. h. ohne besondere Anweisungen von den bestehenden öffentlich-rechtlichen Medien in Form eines in ihrem Sinne gedachten Kontrollorgans entgegenzunehmen zu müssen – über Kabel ein größeres Programmangebot (ohne ständige Wiederholungen) bei bester Qualität bekommen und keine einseitige Orientierung, sondern nur noch eine unparteiische Unterrichtung annehmen können. Die dann freie Informationswahl wurde uns Bundesbürgern durch die SPD in den Jahren ihrer Regierung unter ihrem Chef Schmidt bewußt stets verweigert und damit zugleich das Kabelfernsehen usw. abgelehnt.

Die Bundesrepublik hat deshalb beim Kabelfernsehen einen großen Nachholbedarf gegenüber unseren Nachbarländern, wo unter anderem in den Niederlanden bereits 56,6 Prozent aller Haushalte verkabelt sind und in der Schweiz auch schon 43,3 Prozent. Auf die in Amerika nur bestehenden privaten Fernsehstationen mit ihrer Vielfalt und bekannten Qualität usw. braucht hier nicht eingegangen zu werden.

Helmut Spindler,
Lübeck

Personalien

ner Lange hat die Sache prima gemacht“, war Otis voll des Lobes über den deutschen Generalleutnant Heeresinspekteur Glanz, falls in seinen Dankesworten an den Minister die „Erfahrung meiner 29 Jahre freudig erfüllter Pflicht in der Bundeswehr als Lebensregeln für alle Soldaten unseres Landes“ zusammen: „Selbstbewußtsein, nicht Selbstherrlichkeit; Mut, nicht Rücksichtslosigkeit; Gelassenheit, nicht Gleichgültigkeit; Gehorsam, nicht Besserwissererei; Treue, nicht Anpassung“.

*

„Enthüllungen, aber auf ganz diskrete Weise“, meinte Bundesarbeitsminister Norbert Blum gestern, seien in dem Buch „Gnadengesuch für Bonn – Notizen über eine mühsame Politik“ enthalten. Verfasser ist Hans-Henning Zencke, seit mehr als dreißig Jahren Korrespondent in Bonn, Besitzer des größten „Bauhütens“ der Bundeshauptstadt, denn er beliefert 13 Zeitungen. Das im Econ-Verlag erschienene Buch stellt in Tagebuchform das erste Halbjahr 1984 dar.

Was in einem halben Jahr so alles passieren kann“, resümierte Blum, der beim Chronisten Zencke keineswegs immer gut wegkommt.

In diesen sechs Monaten belächelt sich Flick-Affäre, Lambach-Rücktritt, Arbeitskampf, Kießling-Affäre, Steuerreform, Personal- und Sachverhalte mancherlei Art im Regierungslager, innen- wie außenpolitisches. Geschildert wird die Kleinarbeit, wie sie auf Fernsehschirmen und in glatten Agentenmeldungen nicht vorkommt. Besonders aufregend werde das Buch jedoch erst, „wenn man es von hinten liest“, meinte Blum schmunzelnd.

Gestern in der Bayern-Vertretung deklarierte man sich an diesem Schandtag und Seitenhieben aus einem ganz normalen Journalistentag, suchte den eigenen Namen und listete nach Zitaten derjenigen, die man zu gut kennt. Fides Krause-Brewer (ZDF) entdeckte in dem Buch „Politik zum Anfassen“, Bayerns Statthalter in Bonn, Minister Peter Schmidhuber, konnte das „Journal“, aber auch manchen Staatssekretär begrüßen, so Dr. Otto Schlecht (Bundeswirtschaftsministerium), wie der Buchschreiber Zencke Mitglied der marktwirtschaftlichen Riege, die man liebevoll-spöttisch die „Brigade Erhard“ nennt.

VERANSTALTUNGEN

Großer Zapfenstreich für zwei Generale: Bundesverteidigungsminister Dr. Manfred Wörner gab auf der Bonner Hardthöhe für den scheidenden Inspekteur des Heeres, Generalleutnant Meinhard Glanz, und den ebenfalls in Pension gehenden Leiter der Personalabteilung, Generalleutnant Hans Kubis, einen Empfang mit anschließendem musikalischen Zeremoniell. Wörner fand für beide Offiziere herzliche Worte zum Abschied. „Ihr Herz war immer bei der Truppe“, sagte er, an Glanz gerichtet. An Kubis schätzte der Minister die trockene Art von Humor besonders in den Personalkonferenzen. Voller spitzbübischer Heiterkeit fügte Wörner hinzu: „Darüber kann ich aber hier wegen der Vertraulichkeit in Personalangelegenheiten nichts sagen.“ Neben zahlreichen Militärattaches war zu dem Abend auf der Hardthöhe aus Heidelberg auch der Oberbefehlshaber der NATO-Armeegruppe Mitte (Centag), der US-Dreisterns-General Glenn Kay Otis, nach Bonn gekommen. In dessen Kommandobereich war vorletzte Woche die deutsche Heeresübung „Finker Igel“ unter der Verantwortung des „KG“ vom III. Korps zu Ende gegangen. „Wer-



Abschied von zwei führenden Heeresgeneralen: Minister Wörner gab für General Glanz (links) und General Kubis den Großen Zapfenstreich.

„Aha“, dachte ich, „Pan Am, Clipper Class/

Businessman's 1st. Und nur in Jumbos

übern Teich, wieso sagt einem das keiner?“

Lesen Sie, warum.

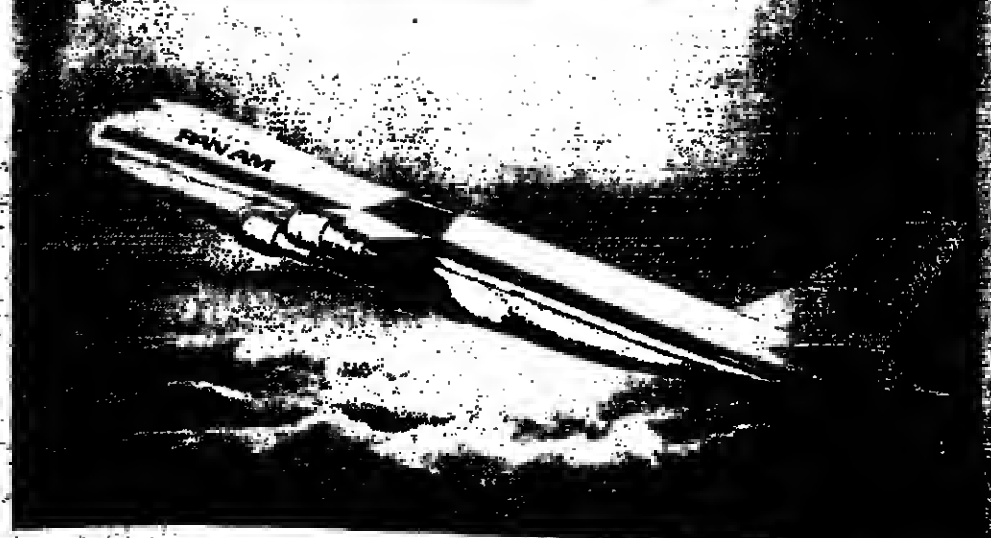
Die neue Pan Am
Clipper Class/
Businessman's 1st.

Wir sagen's Ihnen. Wenn Sie die neue Clipper Class mit all ihren Vorteilen buchen, fliegen wir Sie nur in 747-Jumbos über den Atlantik. Und nun zu den neuen Clipper Class-Vorteilen. Neue komfortablere Sessel in 6er-Reihe. Neue übergroße Gepäckabteile über den Sitzen. Neues Video-

System. Neue superdeutsche Sony-Kopfhörer. Neue Menüs in 2 Gängen und ausgewählte französische Weine. Dazu demnächst mehr Buchungen direkt bei Pan Am Oder bei Ihrem Pan Am Vertragsreisebüro.



Pan Am. Erleben, was Erfahrung heißt.



BESTECHUNG?

Italiener fürchten um WM 1990

KLAUS RÜHELE, Rom
Der Verdacht, das Vorrundenspiel der Fußball-Weltmeisterschaft gegen Kamerun vom 23. Juni 1982 gekauft zu haben, beschäftigt die italienische Öffentlichkeit und die Massenmedien des Landes. In der Untersuchung des Falles Italien/Kamerun wird eine Art nationale Schmach gesehen, auf alle Fälle jedoch wird vollkommene Klarheit gefordert. Nationaltrainer Enzo Bearzot, Rekordschütze Paolo Rossi und alle übrigen betroffenen Akteure dementieren voller Empörung und nennen das Ganze eine blässige Sensation, die bald platzen werde.

Die italienische Presse scheint die Affäre hingegen sehr ernst zu nehmen. Nach den Enthüllungen von "Epoca" beschäftigt sich jetzt auch die bekannte Wochenzeitung "L'Espresso" eingehend mit dem Fall. Sie weist darauf hin, daß Gerüchte über die Manipulation bereits damals in Spanien im Umlauf waren. Rechtsanwalt Ugo Dal Lago, eine in italienischen Fußball-Kreisen geschätzte und als gut informierte geltende Persönlichkeit, habe gleich nach dem Triumph Italiens im Endspiel gegen Deutschland (3:1) in einem Madrider Lokal erklärt: "Ein herrlicher Sieg. Schade bloß, daß wir vor den Erfolgen gegen Argentinien, Brasilien, Polen und die Bundesrepublik Deutschland das Spiel gegen Kamerun gekauft haben." Jetzt, mit zwei Jahren Abstand, nach der Richtigkeit dieser schwerwiegenden Äußerung befragt, stellt Dal Lago fest: "Es gehört nicht zu meinen Gewohnheiten, Behauptungen zurückzunehmen."

Das belastende Material, von den italienischen Journalisten Oliviero Beha und Roberto Chiodi in langen Reihen zusammengetragen, wurde von den Verlagen Mondadori und Feltrinelli - einer für die Veröffentlichung in "Epoca", der andere für eine Publikation in Buchform - den jeweiligen juristischen Experten zur Prüfung vorgelegt und von diesem gutgeheißen, woraus man schließen darf, daß es sich nicht um leere Schamsgeschrei handelt.

In den Erinnerungsberichten der italienischen Zeitungen über das fragliche Vorrundenspiel, das Italien dank des Unentschiedens den Weg ins Finale öffnete, wird vermerkt, daß die Kamerun-Elf nach dem 1:1 plötzlich passiv wurde und die Spieler am Ende der Halbzeit Minuten zeigten. Der römische "Messaggero" teilt mit, daß Italiens Fußball-Verband und das Nationale Olympische Komitee als Dachorganisation zwar in ihrer Finanzgebarung von Rechnungsprüfern streng kontrolliert werden, daß es aber über private Sponsoren durchsichtig sei, "schwarze Fonds" zu Bestechungszwecken anzulegen. Als chancenreiches Kuriosum informiert das Blatt seine Leser darüber, daß die Firma "Le Cog Sportif" als Sponsor sowohl die italienische wie die Kamerun-Elf mit Kleidung versorgte.

Der Weltmeisterschafts-Sieg der Italiener wirkte sich nicht nur in einer patriotischen Welle aus, sondern begünstigte auch generell Italiens Image im Ausland. Ein Verlust des Titels am grünen Tisch wäre deshalb eine sehr bittere Pille für die Nation. Außerdem - und das fällt für die Sportbehörden des Landes wohl noch mehr ins Gewicht - würde dann sicher der eben erst abgeschlossene Sponsor-Vertrag für die Nationalelf in Höhe von 100 Millionen Mark verlorengehen und vermutlich auch der Zuschlag für die WM 1990.

TENNIS / Heute im Fernsehen: Deutschland kämpft gegen Rumänien und gegen den Abstieg aus der A-Gruppe des Davis-Cups

Harmonie im Team - weil der Gegner schwach ist

H. JURGEN POHMANN, Berlin
Die Meldung tickerte am 18. September über den Fernsehbildschirm. An diesem Tag nominierte der rumänische Tennis-Verband seine Mannschaft für das Abstiegsspiel im Davis-Cup (heute ab 11.00 Uhr) gegen Deutschland. Doch was auf den ersten Blick für den deutschen Tennis-Bund (DTB) wie ein glücklicher Zufall aussah, entpuppte sich bei näherem Hinschauen immer mehr als eine billige Möglichkeit, in der A-Gruppe der 16 weltweit besten Nationen zu bleiben, ohne durch einen sportlich ernsthaften Kampf seine Erstklassigkeit zu beweisen. Der Grund: Die Rumänen reisten ohne ihre zwei besten Spieler nach Berlin. Die Nase (39), das vielleicht größte Tennis-Talent nach dem Krieg, fehlt ebenso wie die Nummer zwei Rumänien, Florin Segarceanu, der an einer Fußverletzung leidet. Dabei ist besonders die Absage von Nastase bedauerlich, der zuletzt in New York und Gené bei Grand-Prix-Turnieren startete. Er alleine hätte für einen völlig Centre-

Court beim ausrichtenden LITC Rot-Weiß Berlin gesorgt.

So jedoch präsentieren die Rumänen den Berliner Zuschauern ein Team, das zumindest auf dem Papier noch nicht einmal zweitklassig ist. Wer kennt schon Andrei Ditră, Adrian Măru, Michael Vanta und den Neffen von Ilie Nastase, den jugendlichen Mihnea Nastase. Das sind alles Spieler, die in kein Grand-Prix-Turnier der Welt direkt gelangen, sich also qualifizieren müssen, weil sie nicht unter den 400 besten Spielern auf der Computer-Rangliste zu finden sind. Zwar waren die ersten Trainingspartien der Rumänen in Berlin recht nett anzuschauen, doch der deutsche Coach Niki Pilić, hat recht, wenn er sagt: "Über drei Gewinnsätze dürfen wir kein Match verlieren."

Und so wirkte das deutsche Team, das auf der Rot-Weiß-Anlage seit Montag trainiert, diesmal sogar als harmonische Einheit. Kein Wunder, vom Gegner droht keine Gefahr. Vergessen sind auch alle Ängstnisse der letzten Wochen in den Funktionärs-

gremien. Wer spricht heute noch über Andreas Maurer, der mit Schlägern und Schuhen startet, die nicht dem DTB-Pool angehören, und der deshalb auch nicht für den DTB im Davis-Cup startberechtigt war.

Auch über den Alibi-Doppeltest, der vor zwei Wochen in Hannover stattfand, spricht keiner mehr. Damals kamen die Funktionäre auf die schlaue Idee, der Öffentlichkeit eigene Einfälle und Aktivitäten zu demonstrieren. Also luden sie die nationalen Meister Klaus Eberhard und Uli Marten ein, um gegen Hans-Dieter Bentele und Wolfgang Popp sogenannte Test-Spiele zu bestreiten. Doch Hans-Dieter, was ohnehin jeder weiß, ist oftmals die Berliner mehr als als fitter Gegner gewonnen, wurden Bentele und Popp nominiert. Sicherlich keine Fehlentscheidung, warum aber dieser Zirkus in Hannover?

Und selbst Boris Becker, das 16jährige Talent, ist in Berlin kein Thema mehr. Dabei reiste vor 14 Tagen zu einem Bundesliga-Spiel in Amberg neben Pilić und Privatcoach

Günter Bosch sogar Beckers Manager, Ion Tiriac an. Alle wollten sich von den Fortschritten des Mannheimer Jungen nach seinem Bänderriss überzeugen. Als jedoch Pilić seine Davis-Cup-Mannschaft ohne Becker nominierte, entflokte dies Tiriac nur ein ironisches "Du bist der Größte".

All dies ist Schnee von gestern, was zählt, ist die Gegenwart. Hier hat Pilić erneut bewiesen, daß er derjenige ist, der die deutschen Stars am besten ansprechen kann. Vier Stunden Training am Tag waren in Berlin ein normales Pensum, alle zogen sie mit. Dabei kristallisierte sich recht deutlich heraus, daß Michael Westphal und der 20jährige Debitant Hansjörg Schweser aus München die besten deutschen Einzelspieler sind. Beide wirken speziell an der Grundlinie sicher und sind nach dem erfolgreichen Abschied beim US-Sommer-Circuit der USA mit einer gehörigen Portion Selbstvertrauen ausgestattet. Eine Hoffnung, die auch für das Doppel gegen Ditră, das Doppel wird morgen ab 13 Uhr ausgetragen.

einem Wettkampf auf. Angesichts der schwachen Gegner wird auch das schwerwiegendste Manko der beiden keine Rolle spielen. Beide sind sogenannte "Linksspieler", was so viel heißt, daß sie gewohnt sind, auf der Rückhand-Seite zu retournieren.

Also ist alles auf ein 5:0-Erfolg der Deutschen programmiert, was nicht nur den Erhalt der Erstklassigkeit im Davis-Cup bedeuten würde. Zusätzlich wird diese harmonische Berlin-Woche noch mit einigen Prämien des Verbandes versüßt. 5000 Mark erhält jeder Spieler als Grundprämie, weitere 2500 Mark je Einsatz, 10 000 Mark je Punkt (solange die Begegnung noch nicht entschieden ist) und 30 000 Mark gibt es zusätzlich als Siegesprämie für die Mannschaft.

Das Erste Deutsche Fernsehprogramm (ARD) überträgt heute ab 11.00 Uhr original die beiden ersten Einzel-Schwaier spielt als erster gegen Marcu, Westphal anschließend gegen Ditră. Das Doppel wird morgen ab 13 Uhr ausgetragen.

1. FC KÖLN / Nationalspieler in Nöten

Libero Strack kämpft gegen finanziellen Ruin

ULRICH DOST, Köln
Gerd Strack hat mit seinem Kopfball zum 2:1 über Albanien die deutsche Fußball-Nationalmannschaft vor einer der größten Blamagen bewahrt und gleichzeitig die Teilnahme an der Endrunde der Europameisterschaft in Frankreich gesichert. Nun aber ist der 29 Jahre alte Libero des 1. FC Köln an einem Punkt in seinem Leben angekommen, den er bislang noch nicht kannte: Gerd Strack ist wirtschaftlich am Ende (die WELT berichtet).

Für ihn kam es in den letzten Wochen knüppelnd: Zum einen stellte sich heraus, daß er in seinem Lotto-Toto-Geschäft ein Minus von 200 000 Mark gemacht hat. Zum anderen wurden für ihn die monatlichen Belastungen bei einem Häuserkauf unerwartet so hoch, daß er sie nicht mehr bezahlen konnte. Als die Not am größten war, wurde sein Manager Rüdiger Schmitz beim 1. FC Köln vorgestellt und wollte vom Klub einen Vorschuß für seinen Mandanten. Die Kölner verlangten selbstverständlich Einblick in den Vorgang und kamen durch ihre Rechtsanwälte ziemlich bald zu dem Schluß, daß der Spieler wirtschaftlich am Ende sei. Schmitz betreibt auch die Kölner Schumacher und Lithbark sowie die Frankfurter Falkenmayer und Kroth.

Gerd Strack kam selbst zu dem Entschluß, daß es besser sei, sich von seinem Manager Rüdiger Schmitz zu trennen, und zu versuchen, seine Probleme in Zusammenarbeit mit dem 1. FC Köln zu lösen. Gerd Strack: "Der Klub hat mich nicht dazu gedrängt, bei meinem Manager zu kündigen." In der Tat ist der Manager nicht im vollen Umfang für Stracks verzweifelte Lage verantwortlich zu machen. Gerd Strack: "Wie das Minus von 200 000 Mark in meinem Geschäft zustande kam, kann ich mir nicht erklären. Ich habe jetzt erst einmal den Steuerberater gewechselt. Ich vermute, daß mich irgendjemand hintergangen hat." Ungereimtheiten soll es beim Vorverkauf für Eintrittskarten der Spiele des 1. FC Köln geben.

Für die Fehlinvestition bei einem Hauskauf in Weilerswist trifft die

Schuld den Manager schon über. Die Fertighäuser soll der Enkelkinder-Unternehmer an seine Klienten vermittelt haben, und dafür soll er auch Provision kassiert haben. Dennoch bewies sich Rüdiger Schmitz gestern, daß sein früherer Klient einen Hauskauf getätigt oder daran beteiligt war. "Ein solches Rechtsgeschäft ist mit mir nicht besprochen worden."

Fest steht aber, daß Schmitz eine natürliche Generalvollmacht von Strack besaß und alle Geschäfte für ihn tätigen konnte, ohne daß der Spieler etwas zu unterschreiben brauchte. Deshalb sagt auch Gerd Strack: "Die wirtschaftlichen Pläne basierten auf vollkommen falschen Zahlen. Das Haus wurde plötzlich immer teurer und damit stiegen auch die monatlichen Belastungen. Weil ich aber in dieser Saison verletzt bin und weniger an Prämien kassiere, stimmen die einmaligen Berechnungen nicht mehr." Der Manager hatte also mit Geldern spekuliert, die der Spieler noch gar nicht verdient hatte.

Gerd Strack sagt: "Ich traue mich die Summe gar nicht zu nennen, für die ich jetzt gerade stehen muß. Wie es aussieht, werde ich wohl beim 1. FC Köln bis zum Ende meiner Karriere unsonst spielen müssen. Ein Glück, daß der Klub mich jetzt nicht fallen läßt."

Wie Gerd Strack ist es schon mehreren Fußball-Profis gegangen. In der letzten Saison sorgte Frankfurts damaliger Vize-Präsident Zanker für Aufsehen in der Bundesliga, als er an Spieler wie Tscham Bunt oder Wolfgang Trapp, Bankrottmodelle verkaufte, die viel zu teuer waren und die Spieler ebenfalls an den Rand des Ruins brachten.

Über zwei Stunden haben die Kölner am Mittwochabend zusammengesessen, um ihre atmosphärischen Störungen zu bereinigen. Bei dem Gespräch kam heraus: Die Spieler dürfen öffentlich nichts mehr sagen, was dem Verein schaden könnte. Hartwig (der für das Spiel am Samstag gegen Dortmund gesperrt bleibt) und Lithbark, die nach dem 0:2 in München aneinandergeraten waren, zahlen eine Geldstrafe von 2000 Mark.

SPORT-NACHRICHTEN

Heute: Bundesligaspiele
Düsseldorf (sid) - Zwei Spiele der sechsten Runde der Fußball-Bundesliga finden heute statt (20.00 Uhr): Schalke 04 - Eintracht Braunschweig und Frankfurt - Bielefeld.

Von Doping nichts gewußt

Helsinki (sid) - Der Finne Martti Vainio, Zweiter in Los Angeles über 10 000 Meter, hat bestätigt, Anfang Juli, ohne sein Wissen, "Vainio" mit Anabolika behandelt worden zu sein. Wegen einer Grippe sei ihm ein Präparat verabreicht worden, das ein positives Ergebnis verursachte.

Erfolg für Bruppacher

Hannau (sid) - Die Europameisterschaft der Rollkunstläufer in Hannover begannen für den Deutschen Rollsport-Bund mit einem Doppelsieg. Weltmeisterin Claudia Bruppacher (Stuttgart) gewann zum zweiten Mal den Titel einer Pflicht-Europameisterin mit 133,4 Punkten. Titelver-

teidigerin Petra Schneider (Heilbronn) gewann mit 127,1 Punkten die Silbermedaille.

Fritz Geis Vierter

Torbole (dpa) - Der frühere deutsche Europameister Fritz Geis (Chiemsee) liegt nach vier Wettfahrten auf dem Gardasee vor Torbole (Italien) mit 59,7 Punkten auf dem vierten Platz. Mit 66 Punkten ist der Hamburger Jungblut Siebter.

St. Leger: Neun Pferde

Dortmund (kgf) - Neun Pferde starten am Sonntag (15.25 Uhr) im 100. Deutschen St. Leger (102 000 Mark, 60 000 Mark dem Sieger, 28 000 Mark auf der Galopprennbahn in Dortmund). Es ist das letzte von fünf klassischen Rennen der Saison. Favorit: Las Vegas mit Jockey Peter Arat. Weiter am Start: Aratan (Remmert), August (Richardson), Der Wind (Gillon) und Klotz (Suerland).

FUSSBALL

„Schweden sehr stark“

sid, Mailand
Franz Beckenbauer, der neue Teamchef der deutschen Fußball-Nationalmannschaft, hat beim 1:0-Sieg Italiens über Schweden in Mailand ein „wenig aufregendes Spiel“ gesehen. Dennoch hat er diese Erkenntnis gewonnen: „Die Schweden sind als Mannschaft sehr stark. Unser Start in die WM-Qualifikation in drei Wochen in Köln wird schwer.“

Nach dem frühen Tor der Italiener (2. Minute/Cabrita) „waren die Schweden aktiv und haben Italien oft schlecht aussehen lassen. Wenn sie im Angriff liegen, kommen sie mit fünf Leuten nach vorne. Da muß unsere Abwehr auf der Hut sein“ (Beckenbauer). Die Erkenntnis des Teamchefs, der eine Einladung an Hans-Peter Briegel zum Spiel gegen Schweden am 17. Oktober bestätigte: „Wir können nur durch schnelles und direktes Angriffsspiel zum Erfolg kommen.“

STANDPUNKT

Kündigung

Erich Ribbeck verläßt den Deutschen Fußball-Bund; der bis zum 30. Juni 1988 laufende Vertrag wurde aufgelöst. Das ist nur noch eine Vollzugsmaßnahme. Gerade deshalb hätte sich der Verband auch die Liebe Formel „in gutem Einvernehmen“ schenken können. Es gab kein gutes Einvernehmen mehr. Ribbeck wurde als „Königsmörder“ bezeichnet, als er nicht mehr unter Jupp Derwall dienen wollte.

Die spätere Entwicklung zeigte, daß hier nur ein wichtiges Zeichen gesetzt worden war. Der Trainer wollte nicht unter Franz Beckenbauer arbeiten, weil der keine Lizenz besitzt („zum Balle aufpassen bin ich mir zu schade“). Das ist zumindest eine Haltung, die jenseits der möglichen Qualitäten Beckenbauers als Teamchefs, der eine Einladung an Hans-Peter Briegel zum Spiel gegen Schweden am 17. Oktober bestätigte: „Wir können nur durch schnelles und direktes Angriffsspiel zum Erfolg kommen.“

RADSPORT

Trennung von Thaler

dpa, Hamburg
Der Bund Deutscher Radfahrer (BDR) und der Straßen-Bundesstar Klaus-Peter Thaler haben sich getrennt. Nach den Mißerfolgen bei den Olympischen Spielen in Los Angeles wurde die Probezeit für den zweimaligen Querfeldein-Weltmeister, der als Profi 1976 bei der Tour de France zwei Tage lang das gelbe Trikot des Spitzenreiters trug, nicht mehr verlängert. Sportreferent Bittendorf: „Man hat sich ausgesprochen und keine gemeinsame Zukunft gesehen.“

Thaler selbst sieht seine Arbeit als Trainer nicht gescheitert. Er sagt: „Auf keinen Fall bin ich das aus meiner Sicht.“ Der 35 Jahre alte Thaler beendete im April 1983 seine Profilaufbahn und wurde Nachfolger von Karl Ziegler. Die Nachfolgefrage ist noch nicht geklärt. Ebenso wenig weiß Thaler, was er in Zukunft tun wird.

SCHACH / WM

6. Partie: Karpow hat Vorteile

LUDEK PACHMAN, Bonn
Die sechste Partie der Schach-Weltmeisterschaft in Moskau zwischen Titelverteidiger Anatoli Karpow und seinem Herausforderer Garri Kasparow ist nach 41 Zügen vertagt worden. Die Begegnung wurde gestern Abend zu Ende gespielt (Ergebnis lag bei Remis, aber noch nicht vor). Weltmeister Karpow hat in der Abbruchstellung bei materiellem Gleichstand in einem Turn-Endspiel einen enterten Mehrbauern und die aktive Königsstellung.

Im bisherigen Verlauf des Wettkampfes (Sieger ist, wer als erster sechsmal gewonnen hat, Unentschieden werden nicht gezählt) ließ sich Kasparow weitgehend den Stil seines Gegners aufzwingen und fand überhaupt keine Möglichkeit, günstige taktische Verwicklungen herbeizuführen. Anatoli Karpow ist theoretisch offensichtlich viel besser vorbereitet.

Die Notation (Dameninisch, Kasparow weiß): 1. d4 Sf3, 2. c4 e5, 3. d5 Lc6, 4. e4 Ld5, 5. f3 Lb4, 6. Lf2 Lc7, 7. Lg2 b6.

In der vierten Partie hatte Kasparow nach Lb7, 8. Sc3 d5, 9. exd5 exd5 nur minimalen Vorteil. Trotzdem wählte Karpow jetzt einen neuen, wie es scheint chancenreichen Aufbau.

8. a5 d5, 9. Sc5 ...
Die ganze mit 5.b3 beginnende Variante lief als sehr ruhig, aber hier verspricht 9. exd5 doch ein wenig mehr.

8. ... c5, 10. Lf3 Sc7, 11. Sc7 Sc7, 12. Sc2 Tc8, 13. Lc4 b5.
Schwarz hat bereits gutes Gegenspiel. 14. c5 wird mit b4 beantwortet.

14. Te1 dxc4, 15. bxc4 Sb6.

Nach dxc4 ließe sich der Bauer e4 nicht lange verteidigen. Es folgt zum Beispiel:

15. d5, 16. Lf3, 17. dxc4, 18. d5, 19. dxc4, 20. d5, 21. dxc4, 22. d5, 23. dxc4, 24. d5, 25. dxc4, 26. d5, 27. dxc4, 28. d5, 29. dxc4, 30. d5, 31. dxc4, 32. d5, 33. dxc4, 34. d5, 35. dxc4, 36. d5, 37. dxc4, 38. d5, 39. dxc4, 40. d5, 41. dxc4, 42. d5, 43. dxc4, 44. d5, 45. dxc4, 46. d5, 47. dxc4, 48. d5, 49. dxc4, 50. d5.

25. ... dxc4, 26. Sc4 Sc2, 27. Sc6 Lc5, 28. Lf3 Tc8, 29. Ld4 Lf7 ...

Auch nach 25. dxc4 könnte Schwarz den Bauer a5 schlagen, aber 25. Lxc3 bot meines Erachtens bessere Ausgleichschancen.

25. ... dxc4, 26. Sc4 Sc2, 27. Sc6 Lc5, 28. Lf3 Tc8, 29. Ld4 Lf7 ...
Auch im Falle von 25. dxc4, 30. Sc4 Lc3, 31. d5 Td8 wird der d-Bauer aufgehoben.

29. ... Lxc4, 30. Sc4 Sc2, 31. d5 Sc3, 32. Sc6 Lb7, 33. Lc2 Tc8, 34. Sc5 f6.
Natürlich nicht Lxg2?!, 35. Sc7?+ und Gewinn.

35. d7 Td8, 36. Lb7 f5, 37. Lc5 ...
Nach 37. Txc5? Kd6, 38. Tc8 Kc7, 39. Kf1 folgt b4 usw.

37. ... Kc7, 38. Lc5 Sc5, 39. Txc5 Kxd7, 40. Tc8 Kd6, 41. Tc5 b5, 42. Tc5 ...

Hier wurde die Partie abgebrochen. Nach dem wahnsinnigen Zug 42. ... Td8 kann Weiß den Bauer g7 nicht gewinnen. Zum Beispiel: 43. Tc7 a5, 44. Tc7 a4, 45. Tc7 a3, 46. Tc7 a2, 47. Tc7 Kc5.

**** neu von Mitsubishi ***** neu von Mitsubishi ***

Der neue Mitsubishi Galant. Sinnvolle Elektronik im Dienst der Autofahrer.

Im neuen Galant Royal erleben Sie einen neuen Fahrkomfort, verbunden mit einem Höchstmaß an Fahrtsicherheit. Das wird erreicht durch den Einsatz modernster Elektronik:

- Das elektronische Fahrwerk. Federung, Dämpfung und Bodenhaftung werden automatisch auf die Fahrsituation, die Fahrzeugbelastung und die Geschwindigkeit abgestimmt.
- Die elektronisch gesteuerte Servolenkung. Passt sich automatisch der Fahrgeschwindigkeit an.
- Die elektronisch gesteuerte 4-Stufen-Automatik. Wirtschaftlichkeit durch optimale Steuerung des Schaltzeitpunktes. (Der Galant Royal gibt es auch mit 5-Gang-Schaltgetriebe).
- Der elektronisch gesteuerte Temporegler. Hält konstant die Reisegeschwindigkeit.
- Die elektronisch gesteuerte Klimaanlage. Für gleichbleibende Innenraumtemperatur.

Dazu serienmäßig zum Beispiel: elektrische Bedienung von Außenspiegeln, Türscheiben und Antenne. Weitere Galant-Modelle: Turbo ECI, 2000 GLS, 1800 Turbo Diesel und 1800 GLX.*

*Ab DM 17.990,- (1800 GLX). Unverbindliche Preisempfehlung der MMC-Auto Deutschland GmbH ab Importpreis, zuzüglich Überführungskosten.

MITSUBISHI GALANT

Abb. Galant 2000 Royal. Ihr Mitsubishi Händler informiert Sie gern über unser komplettes Programm. Ihr Mitsubishi Colt hat zum geländegängigen L 300 Allrad-Bus vom kompakten Colt bis zum geländegängigen L 300 Allrad-Bus. MMC-Auto Deutschland GmbH, Hessenauerstraße 2, 6067 Trebur 2.

MITSUBISHI Dauerhafte Autofreude

Reagan: Gespräch über Abbau des Argwohns

Fortsetzung von Seite 1

Mittwoch zu seinem für gestern angesetzten Gespräch mit Gromyko in New York eintraf. Vor den Fernsehkameras und in Gegenwart des New Yorker Bürgermeisters Edward Koch wiederholte Mondale seinen Vorwurf, der Präsident sei vier Jahre lang Reagan gewesen und benehme sich außenpolitisch nun seit zwei Tagen wie Mondale. Auf die Frage, ob er denn Reagans Aussagen nicht für ehrlich halte, schränkte Mondale allerdings ein: „Ich hoffe, er meint es ehrlich.“ Ein Reporter setzte nach: „Weshalb fordern Sie Gromyko auf, sich gegenüber dem Präsidenten verständigungsbereit zu zeigen, wenn Sie selbst an Reagans Meinungsänderung gar nicht glauben?“ Darauf Mondale: „Das habe ich nicht gesagt.“

D. SCHULZ, Washington

„Wir sind bereit, über eine Verringerung der Nuklearwaffen schon morgen zu verhandeln, wenn die Sowjets das wünschen sollten“, hat Präsident Ronald Reagan auf einer Wahlveranstaltung in Bowling Green (Bundesstaat Ohio) erklärt. Reagan, der in der Vergangenheit oft harte Urteile über die Sowjetunion fällte, blieb diesmal bei seinen Wahlkampfaufrufen im Mittleren Westen bei den versöhnlichen Tönen, die er seit der Bekanntgabe des für heute vorgesehenen Treffens mit Gromyko in den vergangenen beiden Wochen angeschlagen hatte. In einem Frage-und-Antwort-Spiel mit Studenten sagte der Präsident, er glaube, daß das sowjetische Volk den Frieden wolle. „Frieden in Amerika ist eine so attraktive Lebensweise, und Krieg wäre solch eine schreckliche Unterbrechung.“

Reagan begründete die Absicht, auf einen Abbau der Spannungen in den Beziehungen hinzuwirken, mit dem Hinweis, daß die USA jetzt von einer Position der Stärke aus mit den Sowjets verhandeln könnten. „Uncle Sam ist ein freundlicher alter Mann“, erklärte Reagan, „aber er hat ein Rückgrat aus Stahl. Wir müssen genügend stark und zuversichtlich sein, um Geduld zu behalten, wenn wir provoziert werden, aber es muß ebenso klar sein, daß uns unsere Gegner nur auf eigene Gefahr jenseits eines bestimmten Punktes herumschubsen können.“ (SAD)

Honecker schon bald nach Rom? Große Erwartungen in Ost-Berlin

„DDR“-Botschafter sprach bei der Regierung vor / Spekulationen um Andreotti

DW, Rom/Bonn

Gespräche, die „DDR“-Botschafter Hans Voss vor wenigen Tagen im Amt des italienischen Ministerpräsidenten Craxi führte, haben Spekulationen genährt, daß Erich Honecker erste offizielle West-Reise nach Rom führen könnte. In diplomatischen Kreisen hieß es gestern, ein Besuch des „DDR“-Staatsratsvorsitzenden in Italien könnte schon relativ bald stattfinden. Nach den Gesprächen des Ostberliner Diplomaten in Craxis Amt wurde erklärt, die „DDR“ verbinde große Erwartungen mit der Italien-Reise Honeckers.

Craxi hatte vor zwei Monaten Ost-Berlin besucht. Beide Seiten äußerten damals Verständnis für die jeweiligen Positionen und vereinbarten engere Kontakte. Honecker nahm eine Einladung nach Rom an. Die umstrittenen deutsch-italienischen Außenbeziehungen des italienischen Außenministers Andreotti wurden von der SED unverzüglich in ihrer Argumentation, auch gegenüber der Bundesrepublik Deutschland, übernommen. Die gegen eine Wiedervereinigung gerichteten Erklärungen Andreottis wurden

im Westen auch als gezielte Äußerungen in Richtung des Ostens, insbesondere der „DDR“, interpretiert. Von Andreottis Amt wurden solche Einschätzungen zwar zurückgewiesen, aber es blieben dennoch Zweifel bestehen. Das Thema Ostpolitik hat für die italienische Regierung einen hohen Stellenwert.

Als nach den italienisch-sowjetischen Gesprächen im Kreml die Einladung für Craxi aus der „DDR“ kam, wurde damals in der römischen Regierung spekuliert, daß die Ost-West-Kontakte unterhalb der Ebene der Supermächte durchaus erfolgreich sein könnten und von Moskau – zumindest was Italien betrifft – auch nicht behindert würden.

Nach der Absage der Honecker-Reise in die Bundesrepublik wird die damalige Einladung Ost-Berlins an Craxi jetzt in Rom eher unter dem Gesichtspunkt gesehen, daß der „DDR“-Parteichef im Hinblick auf seinen Besuch in der Bundesrepublik die Moskauer Stimmung „testen“ wollte. Ein solcher „Test“ könnte sich mit dem jetzt anvisierten Rom-Besuch wiederholen.

Die für Italiens Außenpolitik ungewöhnlichen osteuropäischen Initiativen wurden vor allem durch die Raketen Diskussion ausgelöst. Bedrängt von der auch südlich der Alpen vorhandenen Kritik an den neuen amerikanischen Atomwaffen in Europa, hatte sich Craxi zunächst für eine Wiederaufnahme der Genfer Verhandlungen zwischen den USA und der UdSSR stark gemacht.

Er legte dazu einen Vorschlag vor: Neuverhandlungen auf der Grundlage der bestehenden Raketenabkommen, der jedoch vor allem in Washington kein Gehör fand. Der nächste Schritt der italienischen Diplomatie war dann, den Ost-West-Dialog auf europäischer Ebene zu suchen.

Die römische Regierung, die auch die starken wirtschaftlichen Interessen des Landes im Ostblock berücksichtigt, sieht sich dabei in einer bevorzugten Stellung. Als treuer Partner der westlichen Allianz, der dennoch nicht zum Kreis der Großen gehört und der auch keine nationalen Probleme mit Ostblockländern hat, hieß sich Rom als bevorzugter Gesprächspartner an.

Windelen: Ost-Berlin soll präzisieren

DW/p.p. Berlin/Bonn

Bundesminister Heinrich Windelen (CDU) ist Eindrücken entgegengetreten, zwischen seinen deutsch-italienischen Vorstellungen und denen des Bundeskanzleramtes gebe es Differenzen. Vor der Europäischen Akademie Berlin legte er gestern die Motive dar, die ihn in seinem „Spiegel“-Interview zum Thema Staatsbürgerschaft bewegt hatten: „Ich habe deswegen, da die DDR noch nie präzisiert hat, was sie unter dem Begriff Respektierung versteht und worin der Unterschied zum Begriff Anerkennung bestehen könnte, gesagt, es wäre gut, wenn dies präzisiert würde.“

Staatsminister Jenninger (CDU) vom Bundeskanzleramt habe ihm am Mittwoch ausdrücklich versichert, berichtete Windelen, daß es keinen einzigen Punkt in seinem umstrittenen Interview gäbe, dem er nicht inhaltlich beitreten könne. „Ich habe

nicht vorgeschlagen, ich werde nicht vorschlagen und ich kann nicht vorschlagen, daß über Fragen der Staatsbürgerschaft verhandelt wird. Fragen der Staatsbürgerschaft stehen ausschließlich zur Disposition des jeweiligen Staates. Sie können also kein Verhandlungsgegenstand sein“, sagte der Bundesminister für innerdeutsche Beziehungen.

Jürgen Schmude, stellvertretender SPD-Fraktionsvorsitzender, sprach gestern von der Bereitschaft seiner Partei, an der „deutschlandpolitischen Front für Ruhe zu sorgen“, und von einem Willen zur Gemeinsamkeit. Er warf Bundeskanzler Kohl allerdings „fehlende Sensibilität“ vor.

Was die Geraser Forderungen Honeckers angeht, so scheinen nach Schmudes Ansicht die „Signale“ nach der Bonner Regierungszentrale darauf hinzuweisen, daß die Bundesregierung sich in der Frage der Abschaffung der Zentralen Erfassungs-

stelle in Salzburg „bewegt“. Hingegen bestehe bei ihm der Eindruck, daß sich beim Thema Elbgenese „die Haltung des Bundeskanzlers verändert und verhärtet habe, nachdem die bürgerliche Koalition in den ersten Antworten auf parlamentarische Anfragen noch fast nahtlos die alten sozial-liberalen Formulierungen übernommen habe.“

Die vom Historiker Golo Mann geforderte „Anerkennung der Staatsbürgerschaft“ lehnte Schmude ab, sie werde ja auch nicht einmal mehr von Honecker gefordert. Man solle statt dessen die „DDR erklären lassen, was sie denn noch mehr will als die bereits existierende tatsächliche Respektierung“. Wenn sie darunter allerdings auch das „Zurückschicken“ aus der Bonner Ständigen Vertretung oder aus Bonner Botschaften verstehe, dann „wird sie keinen Schritt weiterkommen, dies hat mit Respektierung nichts zu tun.“

Wie „Friedensfreunde“ zu Geld kommen wollen

Briefspenden-Aktion nach schwedischem Vorbild

WERNER KAHL, Bonn

Mit einer Kettenbriefaktion nach dem Schneeballsystem will sich die „Friedensbewegung“ in diesem Herbst wieder finanziell sanieren. Das Bonner Koordinationsbüro der Bewegung, in dem sechs gesellschaftliche Organisationen – vom Bundesverband Bürgerinitiativen Umweltschutz (BBU) bis zur DKP-nahen Deutschen Friedensgesellschaft/VK – vertreten sind, beklagt derzeit ein „Liquiditätsloch“.

Die Mitglieder der „Friedensinitiativen“ sollen nun per Rundbrief aufgefordert werden, nicht nur selbst zu spenden, sondern auch dem Koordinationsbüro Adressen mitzuteilen, an die wir uns ebenfalls mit unserer Spendenbitte wenden können“. Der Appell wird mit gestiegenen Ausgaben für den „Friedensherbst 84“ begründet. Die thematische Erweiterung“ hätte zu einer „Vermehrung“ der Aktionen geführt, heißt es im Rundbrief 9.84. „Dies mache den Herbst „so teuer“. Insgesamt werden fast 600 000 Mark benötigt.“

Nach einer groben Hochrechnung fließen dem Koordinationsausschuß in diesem Jahr etwa 1,5 Millionen Mark an Spenden und Materialeinnahmen zu. Täglich gehen derzeit nach Angaben im Rundbrief zufolge circa 4000 Mark nicht aufgeschlüsselter Spenden und Einnahmen aus anderen Quellen zu. „Doch genau das Doppelte wird gebraucht, um die Herbstaktionen sicher finanzieren zu können“, heißt es in dem Aufruf weiter. Auf die Schaele fehlten rund 100 000 Mark.

Dieses „Loch“ hatte bereits Spekulationen ausgelöst, die Geschäftsführung des Koordinationsausschusses verhandle mit der SPD über einen Betriebsmittelkredit in Höhe von 100 000 Mark, der zu bankenüblichen Konditionen gewährt werden solle.

SPD-Geschäftsführer Glotz bezeichnete jedoch Mitteilungen über einen solchen Kredit als falsch. Die SPD halte es allerdings für „sinnvoll“, die „Friedensbewegung“ zu unterstützen, um mit friedlichen Mitteln die Politik der Bundesregierung zu verändern. Sozialdemokraten, die dies für notwendig erachteten, könnten die „Friedensbewegung“ deshalb materiell unterstützen.

Dies wird jetzt auch in dem Rund-

brief des Bonner Koordinationsausschusses bestätigt. Von „einzelnen SPD-Mitgliedern“ würden „Bürgerschaftserklärungen“ gesammelt, „um auch auf diese Weise zur finanziellen Absicherung der Herbstaktionen beizutragen“. Als „läppisch“ bezeichnete bereits die „faz“, das linke Szenenblatt, die Beiträge der Jusos. Die DKP hätte allein in Hamburg das „Fünftache“ gegeben.

Das Modell, Spenden über „Kettenbriefe“ zu erhalten, wurde in Bonn von schwedischen „Friedenskämpfern“ übernommen. In kürzester Zeit seien dort durch die „Basisfinanzierung“ Spenden von ungemein mehr als einer Million Mark eingegangen. Wenn allerdings in der Bundesrepublik Deutschland nicht in kürzester Zeit ebenfalls mindestens 600 000 Mark zusammenkommen, müßten, so der Ausschuß, „weitere Streichungen am Herbstkonzept“ vorgenommen werden, weil dann die „finanzielle Entwicklung mit der politischen nicht Schritt hält“.

Die Ebbe in der Kasse deutet auch auf eine geringere Bereitschaft kirchlicher Institutionen hin, sich mit Spenden an Straßenaufzügen, Blockaden und Feldlagern zu beteiligen. Der Bonner Koordinationsausschuß stellt daher in dem Rundbrief die drängende Frage: „Wer finanziert den Friedensherbst?“

Die DKP rief gestern auf der Frontseite ihres Zentralorgans „Unsere Zeit“ dazu auf, mit der „Friedensbewegung“ gegen die Amerikaner auf deutschem Boden zu „kämpfen“. Die erste Großaktion des Bonner Koordinationsausschusses an diesem Wochenende im Manöverraum Fulda soll nun, nach Angaben des DKP-Blattes, erst der Beginn für längerfristige Auseinandersetzungen sein.

Die geplante große „Störpremiere“ niedersächsischer Manöver zeigte nicht die erhoffte Wirkung. Während die Soldaten planmäßig in die Kasernen abrückten, riefen die erfolglosen „Störer“ zum Sammeln für den „Tag X“ auf. Nun soll der erste Transport von Kernbrennstoffen ins niedersächsische Zwischenlagerungsdepot blockiert werden. Nicht Fulda war gestern unter den „Störern“ das neue Ziel, die Parole hieß in Niedersachsen: „Manöver hat Ruh“ – alle ins Wendland.

Darf Franke vor Gericht nicht aussagen?

F. DIEDERICH, Berlin

Die Bundesregierung erwägt offenbar, dem wegen „Beihilfe zu strafrechtlichen Handlungen“ angeklagten ehemaligen Minister Egon Franke für die Gerichtsverhandlung keine Aussagegenehmigung zu erteilen.

Als ehemaliger Bundesminister steht er unter den Vorbehalten des Ministergesetzes, die den Minister auch nach dem Ausscheiden aus dem Amt zu Stillschweigen über Vorgänge während seiner Amtszeit verpflichten. Aussagen über dienstliche Vorgänge dürften weder vor Gericht noch außergerichtlich ohne Genehmigung der Bundesregierung gemacht werden.

Franke und sein damaliger Ministerialdirektor Edgar Hirt stehen vor Gericht, weil es für 5,6 Millionen Mark, die in Frankes Amtszeit ausgegeben wurden, keine Belege gibt. Die Staatsanwaltschaft hat festgestellt, es habe sich unter anderem um Schmiegeld für Botschaftspersonal aus Ostblockstaaten, um haushaltsrechtlich nicht vorgesehene Starthilfen für „DDR“-Flüchtlinge und nicht nachgewiesene Beträge zum Freikauf von Inhaftierten aus „DDR“-Hafenanstalten gehandelt.

Im Bundeskanzleramt herrscht offenbar die Auffassung vor, eine Aussage Frankes könne den Häftlingsfreikauf beeinträchtigen. Beim derzeitigen Stand der innerdeutschen Beziehungen dürfe man das Verhältnis zu Ost-Berlin nicht durch eine öffentliche Erörterung belasten.

Schon bei der Anhörung von Franke und Hirt vor einem parlamentarischen Unterausschuß des Haushaltsausschusses waren aus Ost-Berlin Forderungen laut geworden, die öffentliche Untersuchung müsse eingestellt werden, eine Fortsetzung der Freikaufaktion im bisher praktizierten Stil sei sonst nicht garantiert.

Bei der Entscheidung, ob Franke vor Gericht aussagen dürfe, ist es offenbar zu Differenzen zwischen dem Kanzleramt und dem innerdeutschen Ministerium gekommen. Aus der Umgebung von Minister Heinrich Windelen wurde bekannt, man gehe von einer Aussagegenehmigung für Franke aus. Wegen der im Kabinett vorhandenen Bedenken hat sich die Bundesregierung allerdings noch nicht zu einer Entscheidung durchgerungen.

Wann immer Sie vor dem engen

Alltag fliehen, das Postspargbuch flieht mit.

Postspargbuch. Und Sie haben Europa

auf dem Konto.

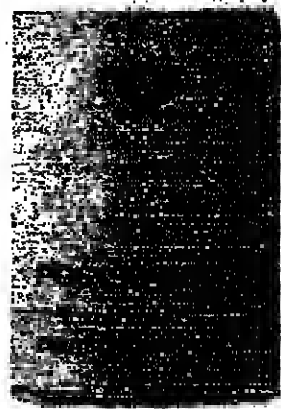


Fliegen ist schöner, wenn das Postspargbuch mitfliegt. Sie haben dann einen Reisegeldgeber, der Sie nicht im Stich läßt. Und je spontaner Sie Ihre Reise starten, desto praktischer erweist sich das Postspargbuch.

Bei der Post im Inland können Sie vor der Reise noch eben schnell Geld abheben, in Belgien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Island, Jugoslawien, Liechtenstein, Luxemburg, in den Niederlanden, in Norwegen, Österreich, Portugal, Schweden, in der Schweiz, in Spanien und Ungarn gibt es aber auch Geld bei der Post vom Postspargbuch. Nach Italien nehmen Sie statt des Postspargbuches Rückzahlungskarten mit, die Sie etwa 10 Tage vor Reiseantritt bei Ihrer Post bestellen. Die Broschüre »Sie reisen gut mit dem Postspargbuch« enthält noch mehr Wissenswertes. Holen Sie sich diese bei der Post.

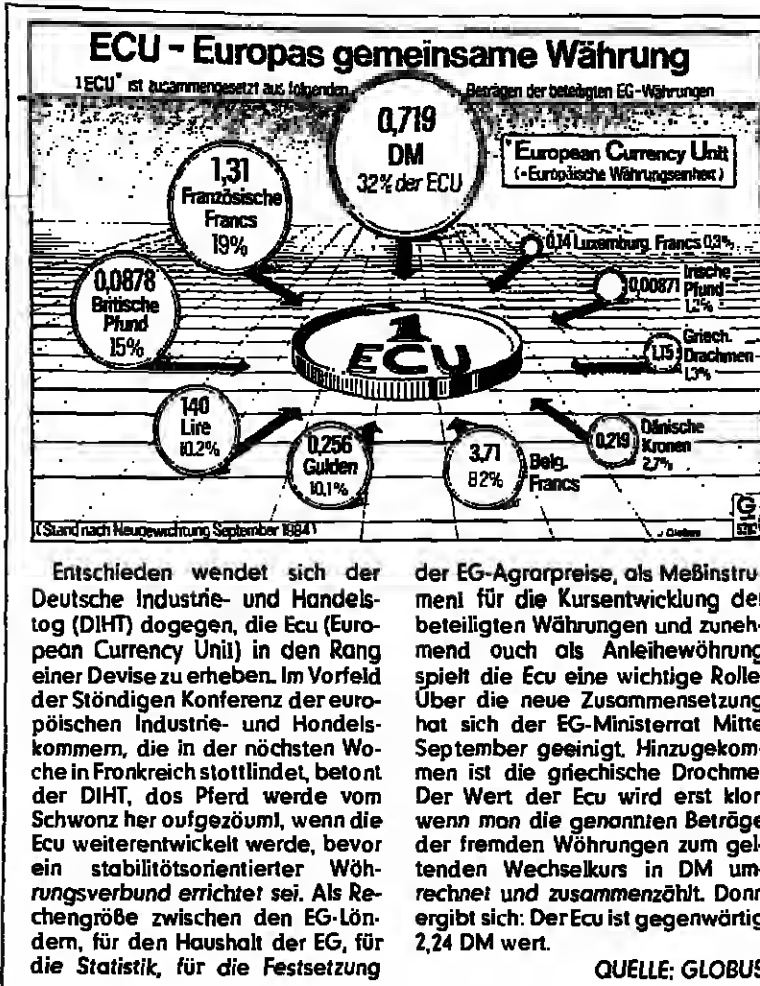
Geld auf dem Postspargbuch ist eine gute Reserve, die obendrein noch gut verzinst wird. Sie bewahrt sich nicht nur, wenn Sie verreisen. Sondern natürlich auch im Alltag.

Es ist ein gutes Gefühl, Geld bei der Post parat zu haben. Deshalb brauchen Sie das Postspargbuch. Es zu bekommen geht schnell und einfach.



PostSparen. Macht Geld aktiv.

Post



DEUTSCHER JURISTENTAG / Gesellschaftsrecht sollte flexibler gestaltet werden

Die Eigenkapitalquote sinkt rapide

H. H. HOLZAMER, Hamburg. „Wenn die Entwicklung so weitergeht“, führte der Hamburger Juristengruppenleiter Carsten P. Clausen seinen Diskussionspartnern auf dem 55. Deutschen Juristentag in Hamburg vor Augen, „dann sinkt die Eigenkapitalquote in 15 Jahren auf sieben Prozent. Im Jahre 2010 ist die deutsche Wirtschaft statistisch bei der Eigenkapitalquote Null angekommen.“ Wenn man berücksichtigt, daß der Eigenkapitalanteil der deutschen Industrie-Aktiengesellschaften vor rund zehn Jahren noch bei 45 Prozent lag – heute liegt er bei etwa 37 Prozent –, dann zeigt diese Äußerung die Brisanz des Themas der wirtschaftlichen Abteilung: „Welche Maßnahmen empfehlen sich, um die Eigenkapitalquote der Unternehmen langfristig zu sichern?“

Die Kapitallücke, die zu schließen der Juristentag Vorschläge vorlegen wird, bezifferte der Wissenschaftler Horst Albach, Bonn, „unter Berücksichtigung des Konsolidierungs- und Investitionsproblems“ in seinem Einführungsvortrag auf etwa 250 Mrd. DM. Das eigentliche Problem sei, meinte er, nicht die Geldknappheit, sondern die fehlende Bereitschaft der Unternehmen, die Eigenkapitalquote zu erhöhen, wie man sich das Geld anderswo beschaffe. Hierzu wurden in

Hamburg eine Reihe von Vorschlägen zum Teil leidenschaftlich diskutiert.

So vertrat Prof. Dieter Reuter die Auffassung, allein die Aktiengesellschaft sei zur Sicherung einer genügenden Eigenkapitalquote geeignet. Der Tübinger Rechtslehrer, Gutachter zu diesem Thema in Hamburg, stieß damit jedoch auf wenig Gegenliebe. Er wolle die Entscheidungsfreiheit der Unternehmer einschränken, wurde ihm vorgeworfen, und die Arbeitsgemeinschaft „Wirtschaftlicher Mittelstand“ appellierte an die Juristen, Reuter's Thesen nicht zu folgen. Dieser Weg sei „angesichts der Heterogenität der mittelständischen Wirtschaft verfehlt“. Sinnvoller sei es, die gesellschaftsrechtlichen Regelungen für die GmbH und die KG flexibler zu gestalten.

Unter dem Stichwort „Differenzierung statt Standardisierung“ schlug Albach für die GmbH die Schaffung von auf den Namen lautenden Anteilscheinen vor, die auf einen börsenähnlichen Parallelmarkt zum Handel zugelassen werden sollten. Für die Personengesellschaften empfahl er einen „Genußschein“, der keine Mitwirkungsrechte, sondern nur An-

sprüche auf Anteile an Gewinn und Verlust verbrieft. Dieser Genußschein solle im Telefonhandel als Inhaberpapier geführt werden.

Andere gingen noch weiter und plädierten für die Handelbarkeit von GmbH- und KG-Anteilen; einzelne gar für ihre Börsenfähigkeit, was von anderen wiederum als „Eingriff in die gesellschaftsrechtliche Dogmatik“ abgelehnt wurde. Favorit bei den Änderungsvorschlägen zum Aktienrecht war der „aktiengleiche Genußschein“.

Eine Reihe von Vorschlägen zielte auf eine Änderung des Steuerrechts hin mit der Absicht, die Eigenkapitalquote zu erleichtern. Das könnte – so einige Juristen – etwa dadurch geschehen, daß bei der Thesaurierung von Gewinnen nicht der hohe Steuersatz von 56 Prozent zur Anwendung komme, sondern wie bei der Gewinnausschüttung der von 36 Prozent.

Die – so Albach – „ordnungspolitisch bedenkliche“ Diskriminierung der Fremdfinanzierung müsse ebenso fallen wie die der Kapitalgesellschaften gegenüber den Personengesellschaften durch die Doppelbelastung durch Vermögens- und Gesellschaftsteuer.

FRANKREICH / Paris will mehr Lehrstellen schaffen

Neuer Beschäftigungsplan

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris. Ende nächsten Jahres soll in Frankreich kein Jugendlicher unter 21 Jahren ohne Arbeit oder Berufsausbildung sein. Zur Durchführung dieses von Premierminister Laurent Fabius vor drei Wochen gegebenen Versprechens hat die Regierung jetzt eine Reihe von Maßnahmen beschlossen, deren Kosten für die Staatskasse auf drei Mrd. Franc (knapp 1 Mrd. DM) beziffert worden sind. Dieser sechste sozialistische Beschäftigungsplan stößt weder beim Patronat noch bei den Gewerkschaften auf größere Begeisterung.

Wichtigste Neuerung ist die Schaffung von „Arbeitsplätzen öffentlicher Nützlichkeit“. Vor allem die Gemeinden sollen danach bis zu 21-jährige Arbeitslose bis zu einem Jahr 30 Stunden in der Woche beschäftigen. Sie zahlen dafür monatlich 500 Franc. Hinzu kommt ein Entgelt aus der Staatskasse von 1200 Franc. Die Jugendlichen, die zur Altenbetreuung, Garten- und Waldpflege und anderen Arbeiten herangezogen werden sollen, scheiden damit aus der Arbeitslosenstatistik aus.

Außerdem werden die Berufsausbildungsprogramme für Jugendliche

bis zu 25 Jahren wesentlich erweitert. Mit staatlicher Hilfe sollen 200 000 neue Lehrstellen geschaffen werden. Auch ist für bestimmte Berufe eine Verlängerung der Schul- und Universitätsausbildung vorgesehen. Schließlich wird der Militärdienst stärker der Berufsausbildung nutzbar gemacht.

Eine Sonderaktion ist für die Arbeitsplatzbeschaffung in Exportunternehmen, in der Verkehrswirtschaft und in der Bauwirtschaft geplant. Bereits beschlossen wurde, daß die an öffentlichen Bauarbeiten beteiligten Unternehmen zusätzliche Staatskredite von sechs Mrd. Franc für die Durchführung von 16 Mrd. Franc Aufträgen erhalten. Die Bauwirtschaft verliert gegenwärtig etwa 2000 Arbeitsplätze im Monat. In den letzten zehn Jahren ist ihre Belegschaft um 400 000 Personen geschrumpft.

Frankreich zählt gegenwärtig 2,64 Mrd. Arbeitslose. Davon sind 921 000 unter 25 und rund 500 000 unter 21 Jahre. Ohne Berücksichtigung des neuen Beschäftigungsprogramms hatte die OECD Frankreich für Ende 1985 eine Arbeitslosenquote von elf Prozent gegenüber zur Zeit knapp zehn Prozent in Aussicht gestellt.

ARGENTINIEN / Umschuldung noch nicht perfekt

Die Banken pokern hoch

HORST A. SIEBERT, Washington. Die Umschuldung der Argentinien-Kredite – es geht um rund 20 Mrd. Dollar – ist noch nicht unter Dach und Fach. Von der Währungsstagnation in Washington haben sich die Auseinandersetzungen nach New York verlagert, wo der Koordinierungsausschuss der Geschäftsbanken inzwischen auch Staatspräsident Alfonsín ins Kreuzverhör

res einen Bereitschaftskredit über 1,42 Mrd. Dollar gewährt.

Im Falle Mexikos zum Beispiel hatte der IWF die Banken gezwungen, sich bis zu einem bestimmten Tag auf einen bestimmten Betrag zu einigen. Das ist bisher nicht geschehen. Als Forderung „gehandelt“ wurde auf der gestrigen Ende vergangenen IWF-Jahresversammlung fünf Mrd. Dollar an neuen Krediten. Der Ausschrei der Banken war laut und überall zu hören. Sie denken an eine viel kleinere Summe, wobei darüber gestritten wird, ob der Fonds-Anteil von den fünf Mrd. abziehen oder zuzuschlagen ist.

Der Schwarze Peter liegt also bei den Instituten, deren Forderungen gegenüber Argentinien nach IWF-Quellen Ende Dezember 24,1 Mrd. Dollar ausmachen. Davon muß die Masse umgeschuldet werden. Im einzelnen schlugen Argentinien's Interbank-Verpflichtungen im ersten Quartal 1984 mit 7,4, die Auslandschulden der Nichtbanken mit 16,5 und die ausländischen Depositen mit 1,8 Mrd. Dollar zu Buch. An die Bereitschaft der Privatbanken, ihren Teil zur Lösung der argentinischen Schuldenkrise beizutragen, hat der geschäftsführende Direktor des Fonds, der Franzose Jacques de Larosière, sein Einverständnis mit dem wirtschaftspolitischen Memorandum, das zwischen dem IWF und Buenos Aires ausgehandelt worden ist, geknüpft.

Dieses Papier ist von den Argentinern noch auf der Währungsstagnation in Washington in Umlauf gebracht worden. Es kommt zu dem Ergebnis, daß bei Alfonsín's Amtsantritt die Auslandsschulden der jährlichen Warenexporte fünfmal überstiegen und bei einer monatlichen Teuerungsrate von 15 bis 20 Prozent das reale Bruttoinlandsprodukt auf das Niveau von 1975 zurückgefallen war.

In den letzten neun Monaten hat sich Argentinien's Wirtschaftslage indes gebessert. Das öffentliche Kassendefizit schrumpfte ebenso wie das Defizit in der Leistungsbilanz. Nicht gebremst worden ist bisher allerdings die Inflation. Für die Banken besteht jedoch das Problem, daß die wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Alfonsín-Regierung zu weich formuliert sind, um Vertrauen zu wecken. Im Augenblick heißt es bei den Banken: drei Mrd. Dollar und keinen Cent mehr.

SCHINDLER / Aufzugaubau leidet unter Baukonjunktur

Umsatzziel nicht erreicht

ot. Berlin. Die schlechte Baukonjunktur bekommt auch die Schindler Aufzugfabrik GmbH, Berlin, deutlich zu spüren. Der ursprünglich für 1984 angepeilte Umsatz von 300 Mill. DM wird mit Sicherheit nicht erreicht. Das sagte der Geschäftsführer der 100prozentigen Tochter des gleichnamigen Schweizer Konzerns, Wolfgang Koch, 1983 hatte Schindler 275 Mill. DM umgesetzt.

Koch spricht von einem harten Wettbewerb auf dem Aufzugmarkt. Das Auftragsvolumen für Schindler sei zwar in etwa gleichgeblieben, doch seien die Preise gleichzeitig um zehn Prozent rückläufig. Einen gewissen Ausgleich habe Schindler über den Wartungs- und Service-Dienst erzielt, der etwa ein Drittel des Umsatzes bringe. Im übrigen bemühe sich das Unternehmen, fehlende Inlandsaufträge über Exportbemühungen – sie machen etwa 30 Prozent des Anlagegeschäftes aus – und Diversifikationen auszugleichen. Nähere Einzelheiten dazu wollte Koch zum jetzigen Zeitpunkt nicht sagen. Si-

cher sei auf jeden Fall, daß die Beschäftigung der 2500 Mitarbeiter garantiert sei.

Im übrigen beschwerte sich Koch wieder über die Diskussion besonders in Berlin. Aufzüge bei Neubauten erst ab der siebten Etage – bisher 5. Etage – vorzuschreiben. Ob dies nun in Berlin so geschehen wird, wußte er auch nicht zu sagen. In einem Referentenentwurf jedenfalls habe er diese Zahl nicht entdecken können. Er verwies auf das schwedische Beispiel, wo man Fahrstühle schon ab der dritten Etage vorschreiben. So ließen sich später Folgekosten – wenn beispielsweise kranke Mieter auf den Rollstuhl angewiesen sind – vermeiden.

Koch teilte mit, daß in der Bundesrepublik Deutschland mehr als 300 000 Fahrstühle in Betrieb sind. Dies sei das meistbenutzte und sicherste Nahverkehrsmittel. Jeder zweite Bundesbürger benutze stattdessen ein Auto. Unfälle seien so gut wie unbekannt, denn jeder Fahrstuhl müsse regelmäßig zum TÜV.

Renault wird weiter bestreikt

J. Sch. Paris. Mit unterschiedlicher Intensität sind die meisten Werke des staatlichen französischen Automobilkonzerns Renault in den letzten Tagen bestreikt worden. Die Gewerkschaften fordern die Anwendung der für die 8800 Arbeiter des Werks von Le Mans getroffenen Weihnachtsgehalt- und Urlaubsvereinbarungen auf den Gesamtkonzern. Auch wollen sie die feste Zusage, daß der Belegschaftsabbau generell durch freiwillige Pensionierungen erfolgt.

Als neue Forderung auch für Le Mans ist der Ausgleich von Kaufkraftverlusten aufgestellt worden. Danach könnte der Streik auch wieder auf dieses Werk übergreifen. Auch das Werk von Flins, das den neuen R 5 montiert, blieb weitgehend von Störungen verschont. Offensichtlich will sich die kommunistische CGT nicht dem Vorwurf aussetzen, daß sie dieses erfolgversprechende Renault-Modell sabotiert. Ob es rechtzeitig auf den Markt kommen kann, ist aber fraglich. Denn Flins ist auf Zulieferern der bestreikten Werke angewiesen.

WELTBÖRSEN / Zinssenkungshoffnungen stabilisieren Trend an der Wall Street

Tokio auf höchstem Niveau seit Mai

Paris (J. Sch.) – Die Pariser Börse hat die Emission der neuen Staatsanleihe reibungslos aufgenommen, obwohl ihr Betrag von ursprünglich zehn auf 15 Mrd. Franc erhöht worden war. Auch die Ultimo-Liquidation von Ende letzter Woche wurde gut verkraftet. Nach ihrer Abwicklung zeigte der Kursindex für französische Aktien bereits wieder nach oben. Diese im internationalen Vergleich überraschend feste Haltung der Wertpapierbörse findet ihre Stütze in der sehr hohen Liquidität der Anleger. Sie erklärt sich vor allem aus dem anhaltenden Desinteresse für Immobilien in Folge des verschärften Mieterschutzes. Außerdem ging die Sparfähigkeit zurück, nachdem der Sparzins reduziert wurde. Nicht zuletzt aber münzten viele Franzosen ihre weniger wertvoll gewordenen Goldmünzen in Aktien um. Zum erstenmal seit 1959 wurde jetzt der „Napoleon“ zu einem Preis notiert, der auf das Gramm Feingold bezogen, unter dem Barrenpreis lag.

New York (VWD) – In gut behauelter Verfassung präsentierte sich zur Wochenmitte die Aktienbörse in Wall

Street. Der Dow-Jones-Index für 30 Industriewerte zog leicht um 4,96 auf 1212,12 Punkte an (Vorwoche: 1213,01). Stützung fand der Markt durch Portefeuille-Aufrundungen der Institutionen zum Quartalsende. Daneben scheint sich im Publikum hinsichtlich der weiteren Zins-

Wohn tendieren die Weltbörsen? – Unter diesem Motto veröffentlicht die WELT einmal in der Woche – jeweils in der Freitagsausgabe – einen Überblick über den Trend an den internationalen Aktienmärkten.

entwicklung leichter Optimismus breit zu machen – eine Auffassung, die durch den Rückgang des Tagesgeldsatzes bestärkt wurde. Gerüchte, mit der Citibank habe eine weitere US-Bank ihre Prime rate herabgesetzt, wurden zwar dementiert, können jedoch ebenfalls als Hinweis auf das verbesserte Zinsklima gewertet werden. Die Wells Fargo Bank dagegen setzte ihre Prime rate von 13 auf 12½ Prozent und damit noch unter das Niveau der Morgan Guaranty her-

ab, Favorit des Tages und zweitmeist gehandelter Wert waren Rolm Corp. (plus 4% auf 64½), für die IBM ein Übernahmeangebot zu 70 Dollar je Aktie machte.

London (AP) – An der Londoner Börse gaben die Standardwerte trotz einer allgemeinen Aufwärtstendenz nach. Der Financial Times-Index erhöhte sich zur Wochenmitte um einen Punkt auf 869,0. Vor einer Woche lag der Index noch bei 871 Punkte. Bankaktien zogen an, nachdem sich Argentinien offenbar mit dem IWF geeinigt habe.

Tokio (dlt) – Nach einem schwachen Start stiegen die Kurse in Tokio auf den höchsten Stand seit Mitte Mai. Der Dow-Jones-Index verbesserte sich im Wochenvergleich um 122,6 Punkte auf 10 643,9. Die Tagesumsätze bewegten sich zwischen 210 und 480 Millionen Aktien. Der Yen tendierte gegenüber dem Dollar zwar schwächer, doch wirkten sich die Erholung an der Wall Street und gute Gewinnssichten der Unternehmen bei den Geschäftsabschlüssen Ende September günstig aus.

JUGOSLAWIEN / „Müßiggang“ der Arbeiter beklagt

Zusätzliche Kredite benötigt

dpa/VWD, Belgrad. Das mit rund 20 Mrd. Dollar im Westen verschuldete Jugoslawien will im kommenden Jahr Kredite von 3,3 Mrd. Dollar aufnehmen, um seine Schulden abzahlen zu können. Das berichtete die Belgrader Zeitung „Politika Ekspres“ unter Berufung auf die jugoslawische Regierung. Insgesamt müsse das Land 1985 rund 6,1 Mrd. Dollar tilgen.

Jugoslawien möchte in Zukunft keine jährlichen, sondern längerfristige Schuldentilgungen vereinbaren. Daher habe die Regierung dem Internationalen Währungsfonds (IWF) einen Vertrag über fünf Jahre vorgeschlagen, berichtete die Zeitung weiter. Eine Übereinkunft mit dem IWF ist die Voraussetzung für Kredite von 17 westlichen Regierungen und rund 500 Geschäftsbanken an Jugoslawien. Jugoslawien muß 1984 rund 40 Prozent seiner Deviseneinnahmen zur Schuldentilgung aufbringen.

Angesichts der schweren Wirtschaftskrise machen sich Politiker und Presse des Landes Gedanken darüber, wie die seit Jahren sinkende Produktivität der Betriebe verbessert und die Arbeitslosigkeit der meisten Beschäftigten behoben werden könnte. Denn von den sechs Mill. Arbeitern und Angestellten im vergesell-

schafteten Sektor bleiben täglich rund 600 000, also zehn Prozent, dem Arbeitsplatz fern. Im vergangenen Jahr feierte jeder beschäftigte Jugoslawe im Schnitt ganze zwei Wochen krank. Vor allem am Montag und am Freitag fehlen in den Betrieben die Mitarbeiter. Personalengpässe gibt es auch in der Erntezzeit. Etwa drei Mill. Berufstätige bearbeiten nach Feierabend ein größeres Stück Ackerland. Diese Zahlen nahm die renommierte Wochenzeitschrift „Nin“ in ihrer letzten Nummer zum Anlaß, von „diszipliniertem Müßiggang“ in den jugoslawischen Unternehmen zu sprechen.

Nach der neuesten Untersuchung liegt die mangelnde Arbeitsdisziplin vor allem in der schlechten und wenig leistungsbezogenen Bezahlung begründet. Da der durchschnittliche Monatsverdienst von rund 20 000 Dinars (rund 370 DM) bei weitem nicht zum Leben reicht, ist die außerbetriebliche Arbeit für die meisten zur Haupteinkommensquelle geworden. Daneben wissen die Arbeitslosen ganz genau, daß sie auch bei mangelnder Leistung stets unter dem Schutz des Staates stehen: Die Kündigung eines Arbeiters ist in Jugoslawien nach wie vor sehr schwer durchzusetzen.

GENERAL MOTORS / Tarifvertrag nahm erste Hürde

Fonds für Umschulungskosten

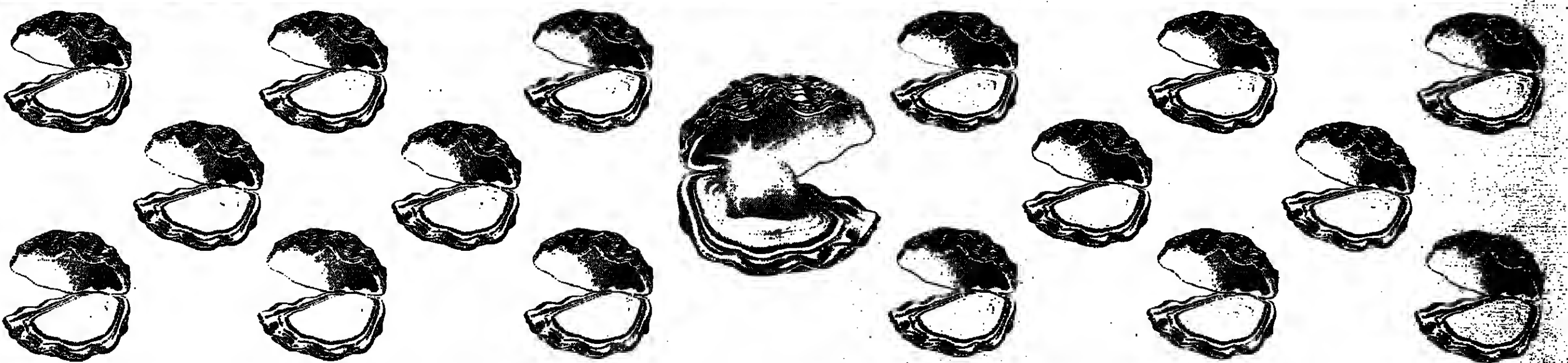
dpa/rtr, St. Louis. Der zwischen der Gewerkschaft der Automobilarbeiter und der Führung von General Motors ausgehandelte Vertrag über Lohnverbündungen und eine bessere Arbeitsplatzsicherung hat die erste Hürde genommen und muß in den kommenden zwei bis drei Wochen noch von den 350 000 betroffenen Arbeitern gebilligt werden.

Die 300 Mitglieder des Gremiums, das bei der Gewerkschaft United Auto Workers (UAW) für General Motors zuständig ist, stimmte dem Vertrag mit großer Mehrheit zu. Nach Angaben der Gewerkschaft sieht der Vertrag, der eine Laufzeit von drei Jahren hat, im ersten Jahr Lohnverbündungen zwischen ein und 3,5 Prozent vor – je nach Qualifikation der Arbeiter. Der Stundenlohn eines Fließbandarbeiters werde sich demnach von jetzt 12,82 auf 13,28 Dollar zum Ende des

ersten Jahres erhöhen. Außerdem wurden drei zusätzliche Urlaubstage für die Dreijahresperiode vereinbart.

Die Regelungen zur Arbeitsplatzsicherung verpflichten den Konzern unter anderem, einen Fonds mit einer Milliarde Dollar zu schaffen, aus dem die Gehälter von Arbeitern und Umschulungskosten eine bestimmte Zeit weitergezahlt werden, wenn sie beispielsweise wegen der Einführung neuer Technologien oder der Verbesserung von Produktionsanlagen ihre Arbeit verlieren. Der Fonds soll von dem Unternehmen und der Gewerkschaft gemeinsam verwaltet werden.

Die Unterhändler der beiden Parteien hatten sich Anfang der Woche über den Kompromiß geeinigt. In der Woche zuvor waren bis 90 000 Arbeiter in verschiedenen Zweigwerken des größten Automobilkonzerns der Welt in den Streik getreten.



**WIR BIETEN IHNEN
EINE PERLE UNTER DEN
ANLAGEWERTEN.**

Wir wissen, wovon wir sprechen, wenn wir den DIFA-Fonds Nr. 1 eine Perle unter den Anlagewerten nennen. Beim DIFA-Fonds Nr. 1 können Sie wirklich von einer Vertrauensbasis ausgehen, wie sie breiter kaum denkbar ist. Denn der DIFA-Fonds Nr. 1 kann sich auf 20.000 Bankvertrauensstellen stützen. Aber es ist nicht nur die breite Vertrauensbasis, die für den DIFA-Fonds Nr. 1 spricht, sondern auch sein Fundament – das Immobilienvermögen des Fonds steht buchstäblich auf festem Grund und

Boden. Dem einzigen, was sich auf dieser Erde nicht vermehren läßt. Gleichzeitig bieten wir Ihnen mit dem DIFA-Fonds Nr. 1 Bequemlichkeit durch eine Fondsverwaltung, die in den besten Händen liegt. Wir kümmern uns um Kauf und Verkauf genauso wie um Vermietung und Betreuung der Immobilien. Darum bezeichnen wir den DIFA-Fonds Nr. 1 zu Recht als Perle unter den Anlagewerten. DIFA-Fonds Nr. 1 – keiner ist Ihnen näher.

Ich möchte alles über den DIFA-Fonds Nr. 1 wissen.
Name _____
Straße _____
PLZ/Ort _____
DEUTSCHE IMMOBILIENFONDS AG
Postfach 1010 20, Adenauerallee 21, 2000 Hamburg



HATLAPA / „Wir schreiben schwarze Zahlen“

Umsatzrückgang erheblich

DIETER F. HERTEL, Hamburg
Einen erheblichen Umsatzrückgang von 75 Mill. DM auf nur noch 55 Mill. DM in diesem Jahr mußte die Hatlapa Uetersener Maschinenfabrik als Folge der Schiffbaukrise hinnehmen. Wie der Geschäftsführer des in zweiter Generation in Familienbesitz befindlichen, 1921 gegründeten Unternehmens, Thomas Guth, dazu auf der internationalen Fachmesse „Schiff, Maschine, Meerestechnik“ in Hamburg sagte, wird versucht, einen Ausgleich dafür mit einem Tochterunternehmen zu erreichen: die FTH Fördertechnik Hamburg, die u. a. Palettierungsanlagen herstellt. Das Unternehmen war von Hatlapa im vergangenen Jahr aus der in Konkurs gegangenen Harry Lassig GmbH & Co KG übernommen worden. Es konnte den Umsatz von fünf Mill. DM im Jahre 1983 auf 15 Mill. DM in diesem Jahr steigern.

Verlustrückstellungen werden nicht herangezogen, wie Guth sagte. „Wir schreiben schwarze Zahlen, und dabei soll es auch bleiben.“ Der Exportanteil beträgt derzeit bei Hatlapa 60 und bei FTH 25 Prozent. Bei Hatlapa dürfte er in naher Zukunft auf unter 50 Prozent sinken: Immer mehr Länder bevorzugen im Schiffbau Zulieferer aus dem eigenen Land, auch wenn diese teurer und von schlechterer Qualität sind. Manche Werften, so stellte Guth fest, handeln nach dem Grundsatz: „Hauptsache, die Komponenten überleben die Garantiezeit.“ Das sei eine Folge des extremen Preisdrucks, unter dem die Schiffbauer stehen.

Auf dem Produktionsprogramm von Hatlapa stehen fünf Produktgruppen: Decksmaschinen, bei denen durch weitgehende Normung der Bau von Kleinserien möglich ist; Kompressoren, Ruderanlagen, Querstrahlsteuer und Bordkrane, die u. a. mit einer Höhe von nur 2,70 Meter über Drehkranz für binnenwasserstraßengängige Seeschiffe besonders geeignet sind.

Die Unternehmensgruppe hat in den vergangenen dreieinhalb Jahren 14 Mill. DM für Modernisierung und Rationalisierung investiert. Sie beschäftigt zur Zeit rund 500 Mitarbeiter, darunter 50 Lehrlinge. Angestrebt wird eine Verminderung des Personals um etwa 50 Mitarbeiter. Bisher wurden nur 25 Mitarbeiter eingespart. Das war trotz des Umsatzrückgangs möglich, weil der Anteil der Eigenfertigungen gesteigert werden konnte.

KABELMETAL / Auftragsbestand signalisiert weitere positive Entwicklung

Die Dividende wird verdoppelt

DOMINIK SCHMIDT, Berlin
Die Ausschüttung einer auf zehn Prozent verdoppelten Dividende wird der Vorstand der Kabel- und Metallwerke „Gutehoffnungshütte AG, Osnabrück“ für das Geschäftsjahr 1983/84 (30.6.) vorschlagen. Kabelmetal-Vorstandschef Jörg Stegmann hielt sich in Begleit der Erläuterung des ersten Überblicks über den Verlauf des Berichtsjahres mit konkreten Zahlen noch zurück. Er ließ jedoch keinen Zweifel daran, daß gegenüber dem vergangenen Jahr, für das ein Überschuss von 6,8 Mill. DM ausgewiesen worden war, ein „deutlich besseres Ergebnis“ erzielt wurde: Der Dividendenvorschlag, so Stegmann, spiegelt die tatsächliche Ertragsituation nur bedingt wider. In beträchtlichem Umfang stünden darüber hinaus Mittel für die Bildung stiller Reserven zur Verfügung.

Die Wende zum Besseren begründet Stegmann mit den günstigeren Marktbedingungen und den planmäßig vorgeführten Maßnahmen zur Kostensenkung. Allerdings sei zum mindesten in Teilbereichen die Mengenkonjunktur besser verlaufen als die Preisentwicklung. Während bei Walzerzeugnissen befriedigende Preise erzielt wurden, seien im Preß- und

Ziehbereich nur marginal Preiserhöhungen durchgesetzt worden. Von der französischen Cable de Lyon, an der Kabelmetal mit 25 Prozent beteiligt ist, flossen knapp 2 Mill. DM an Dividende nach Osnabrück.

Der Dividendensatz soll beileibe kein Einmalereignis bleiben. Viele Faktoren, so Stegmann, sprechen dafür, daß auch das Geschäftsjahr 1984/85 erfolgreich verlaufen wird. Impulse verspricht man sich vor allem vom Export. Bei den für Kabelmetal wichtigen Branchen seien derzeit lediglich im Bausektor Abschwüchtungen erkennbar. Daraus resultierende negative Einflüsse werde das Unternehmen mit verstärkten Anstrengungen in den übrigen Bereichen begegnen. Dazu gehöre das Bemühen, das Spezialitätenangebot (Veredlung) zu Lasten der Standardprodukte auszuweiten.

Vor allem die Behebungen der zweiten Hälfte des Geschäftsjahres 1983/84 ließ den Erzeugnisumsatz im Vergleich zum Vorjahr um zehn Prozent ansteigen. Wenn Kabelmetal dennoch den neutralisierten Vollumsatz mit 624 (650) Mill. DM um vier Prozent niedriger als 1982/83 ausweist, so ist das zum einen auf die Einstellung der Drahtfertigung (rund

100 Mill. DM Umsatz) sowie auf den Abbau der Vorräte (erstmalig wurden keine Rohstoffe verkauft) zurückzuführen. Der Exportanteil verringerte sich leicht auf 35,2 (36,2) Prozent.

Um 13 Prozent über dem Niveau des Vorjahres lag der Auftragsbestand. Der Auftragsbestand am 30. Juni erreichte 99,6 (84,5) Mill. DM. Vor allem die Nachfragebelebungen in der Bauwirtschaft habe sich positiv ausgewirkt. Die Kapazitäten waren bis auf wenige Ausnahmen in der Sonderfertigung voll ausgelastet. Die Mitarbeiterzahl verringerte sich im Berichtsjahr um 4,8 Prozent auf 2656 (2791) Beschäftigte. Die Investitionen in Sachanlagen erreichten 17 (13) Mill. DM.

Der nicht-konsolidierte Gruppenumsatz erreichte sich mit knapp 1,1 Mrd. DM. Wichtigste Tochtergesellschaft ist die Kabelmetal Messing GmbH in Berlin, die auf dem besten Weg sei, auch ertragsmäßig „eine wohlproportionierte Tochter“ zu werden. Das Berliner Unternehmen beschäftigt 450 Mitarbeiter und weist einen Umsatz von rund 300 Mill. DM aus. Die Kapazitäten – 60 Prozent der Erzeugnisse geben in den Baubereich – sind voll ausgelastet. Die jährliche Produktion liegt bei 70 000 Tonnen.

LOHMANN / Kräftiger Anstieg der Investitionen

Produktpalette wird erweitert

J. GEHLHOFF, Düsseldorf
Das Wachstum muß aus neuen Märkten und aus neuen Produkten kommen. Den Erfolgsbeweis solcher Überzeugung liefert das 133 Jahre alte Familienunternehmen Lohmann GmbH & Co. KG, Neuwied, gerade in jüngster Zeit besonders eindrucksvoll. Der mittelständische Produzent von Verbandstoffen, Klebebändern und Vliesstoffen hat 1983 seinen Gesamtumsatz um stattliche 11,2 (4,1) Prozent auf 237 Mill. DM gesteigert. Noch kräftiger geht es in diesem Jahr voran, in dem der Umsatz bis Ende August um reichlich 13 Prozent wuchs. Davon stammen jetzt wieder 30 Prozent aus dem Auslandsgeschäft, das 1983 nur noch 28,2 (29,3) Prozent zum Umsatz beitrug, vor allem in den USA aber kräftige Wachstumstendenzen zeigt.

Nebst nicht konsolidierten Beteiligungen dürfte die Gruppe inzwischen bei 300 Mill. DM Jahresumsatz angelangt sein. Das ist im wesentlichen ein Resultat aus der letzten Dekade freiwilliger Bilanzpublizität, die Lohmann 1974 mit damals 124 Mill. DM Umsatz und einem über die Stamffirma hinaus erst wenige miteuropäischen Vertriebsniederlassungen umfassenden Netz von Auslandstöchtern begann.

Anhaltende Wachstumstendenzen zeigt auch die bereits 1983 auf Jahresdurchschnitt 1244 (1209) Leute gestiegene Beschäftigtenzahl. Noch deutlicher im Wachstum liegen die Investitionen, die 1983 auf 16,5 (7,6) Mill. DM Sachanlagen zugehen – bei 10,2 (8,9) Mill. DM Abschreibungen – sowie 1,7 (1,6) Mill. DM Beteiligungszugang gesteigert wurden und 1984

auf 20 Mill. DM Sachinvestitionen kommen sollen. Ein wichtiger Investitionsschwerpunkt war 1983 der Ausbau der Kleber-Grundstoffproduktion. Noch wichtiger wird da 1984 der Bau einer neuen Anlage am Stammsitz Neuwied für die Produktion wirkstoffhaltiger Pflasterprodukte.

Für diesen jungen Produktzweig der „transdermalen“ Heilmittelpflaster, mit dem Lohmann 1983 als einer der ersten unter den noch wenigen Produzenten auf Anhieb schon mehr als 10 Mill. DM Umsatz schaffte, ließ man sich zur Kapitalbedarfsdeckung etwas Neues einfallen: Gründung der Lohmann Therapie-Systeme GmbH & Co. KG (heute 6,4 Mill. DM Kapital und 9,3 Mill. DM Rücklagen), an der zu 49 Prozent private Kapitalanleger fast nur aus dem 53 Personen starken „familiennahen“ Kreis der Stamffirma-Kommanditisten beteiligt sind. Zur Produktinnovation gehört beim Stammsitz, das 1983 seine „technischen Produkte“ (Klebebänder und Vliesstoffe) bereits auf 34,7 (33,2) Prozent des Gesamtumsatzes brachte, insbesondere auch die nun mit großen Erwartungen gestartete Herstellung von Spezial-Vliesstoffen für die Elektroindustrie.

Bei alledem stimmt auch für das seit Jahren erfolgreich praktizierte Mitarbeiter-Beteiligungsmodell die Rendite: Für 1983 ein Jahresüberschuss-Ausweis von 10,4 (7,4) Mill. DM und als Resultat langjähriger Ertragskraft eine ordentliche Quote der nach 8,7 (7,4) Mill. DM Ausschüttung verbleibenden 56,5 (50,2) Mill. DM Eigenmittel von 40 (39) Prozent des Bilanzvolumens.

PAUL LINDENAU / Schiffswerft ist gut ausgelastet

Größeres Reparaturgeschäft

DIETER F. HERTEL, Kiel
Die Paul Lindenaus Schiffswerft, Kiel, ist in diesem Jahr gut ausgelastet. Sie baut zwei Gastanker von je 5200 Kubikmetern Tankinhalt, zwei Chemikalien- und Öltanker von je 11 000 Tonnen Tragfähigkeit und zwei Passagierfähren. In etwa drei Wochen findet außerdem die Ablieferung eines für die Forschung umgebauten Schiffes statt. Ein ähnlicher Umbau wurde in diesen Tagen in Auftrag gegeben. Nach Ablieferung wird er das größte von insgesamt 20 seismischen Forschungsschiffen der Western Geophysical Company of America sein.

Auf seinem Gelände von fast 70 000 Quadratmetern unmittelbar am Nord-Ostsee-Kanal konnte die Werft mit ihren 440 Mitarbeitern ihr Reparaturgeschäft beträchtlich ausweiten. Außerdem wurde ein zweites

Schwimmdock für Schiffe bis zu 25 000 Tonnen Tragfähigkeit angekauft.

Wie Werft-Chef Harald Lindenaus anlässlich der Fachmesse „Schiff, Maschine, Meerestechnik“ in Hamburg sagte, ist es seinem Unternehmen gelungen, durch Anwendung aller möglichen Konstruktionsverbesserungen Einsparungen von bis zu 20 Prozent bei den laufenden Energiekosten seiner Neubauten zu ermöglichen.

Neu entwickelt hat die Werft eine Hilfsbesegelung. Mit vollautomatisierten Gaffelsegeln, die während der Reise keinerlei Bedienungsaufwand erfordern, soll sie je nach Fahrtgebiet und vorherrschenden Windrichtungen Treibstoffeinsparungen von zehn bis 20 Prozent ermöglichen. Bei Serienfertigung wird eine Amortisation der zusätzlichen Kosten in zwei einhalb Jahren erwartet.

Aufträge für Schwimmbagger

dft, Hamburg

Weitgehend diversifiziert hat sich in den vergangenen Jahren der Lübecker Unternehmensbereich Tagelager und Schiffbau der Orenstein & Koppel AG, Dortmund. O & K-Vorstandsmann Robert Mann sagte dazu in Hamburg: „Wir sind keine Werft im üblichen Sinn mehr.“ Der Schiffbau mache nur noch knapp 50 Prozent der Gesamtleistung von 400 Mill. DM jährlich aus.

Bei großen Schwimmbaggern sei sein Unternehmen in der Bundesrepublik Deutschland nahezu ohne Konkurrenz. Bis Mitte 1985 sei die Beschäftigung der 1800 Mitarbeiter dieses Unternehmensbereichs durch „kostendeckende“ Aufträge gesichert. Zur Zeit befindet sich ein 3000-Kubikmeter-Split-Hopperbagger für Uruguay in Bau sowie zwei kleinere Schneidkopfbagger für deutsche Auftraggeber.

DAIMLER-BENZ / Zulieferungen aus Frankreich

Fertigung wird gesteigert

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris

Die Daimler-Benz AG will für die Pkw- und Nutzfahrzeugproduktion ihrer zwölf deutschen Werke mehr Einzelteile in Frankreich fertigen lassen. Zu diesem Zweck hat sie erstmals eine Tagung für die bestehenden und potentiellen Zuliefererunternehmen in Paris veranstaltet. Zu deren laufender Betreuung wird Anfang nächsten Jahres am Sitz der Tochtergesellschaft Mercedes-Benz-France ein ständiges Einkaufsbüro eingerichtet.

Frankreich ist schon jetzt für Daimler-Benz der größte ausländische Zulieferer mit jährlichen Zuwachsraten von durchschnittlich 15 Prozent. Im vergangenen Jahr hatten diese Lieferungen 1,2 Mrd. Franc erreicht. Das entsprach einem Beschäftigungsvolumen von 4000 bis 5000 Personen. Insgesamt arbeiten für Daimler-Benz

rund 15 000 Franzosen (Zulieferer, Verkauf, Auslieferung und Grenzgang).

Der Frankreichumsatz von Daimler-Benz dürfte in diesem Jahr 6 (5,4) Mrd. Franc erreichen. Stückzahlmäßig ist die Firma am hiesigen Pkw-Markt mit einem Prozent beteiligt – bei den Nutzfahrzeugen aber mit 10 Prozent, wobei der Anteil am Markt für Lkw mit mehr als 5 Tonnen 20 Prozent erreicht.

Vor Industriellen und Regierungsvertretern sollte Vorstandsvorsitzender Professor Breitschwerdt in der deutschen Botschaft der Qualität der französischen Zulieferungen großes Lob. Gleichwohl ist es sehr ungewöhnlich, daß der Industriekonzern derartige Initiativen von sich aus ergreift. Dazu erklärten die Herren aus Stuttgart: „Frankreich ist für Daimler-Benz kein Ausland mehr.“

NAMEN

Josef G. Risch, Hauptgeschäftsführer des Bayerischen Hotel- und Gaststättenverbandes, München, vollendet heute das 60. Lebensjahr.

Dr. Gerhard Höfken (63) bei der Grundig AG in Fürth verantwortlich für den Großvertrieb in der Verkaufsregion Inland sowie für die Organisation des OEM-Geschäfts, wird am 30. September in den Ruhestand treten. Zu seinem Nachfolger wurde Erich Finkbein bestellt, der bisher als Vertriebsdirektor in der Grundig-Filiale Düsseldorf tätig war.

KONKURSE

Konkurs eröffnet: Aachen: M + S Bauräger GmbH; Beckum: Nachl. d. Bernd Friedrichs, Gastwirt; Ahlen: Berlin Charlottenburg: Nachl. d. Joseph Werner Schröder; Deggendorf: Eleonore Fochtmann, Kaufmann; Oettingen: Heinz Meier, Kaufmann; Essen-Steele: Gellendrehen: Christian Ebel, Elektromeister; Stadtbergen: F. u. H. Wärmetechnik GmbH, Hagenberg.

Anschluß-Konkurs eröffnet: Neuwied: Schwaben Wäsche GmbH, Glinzberg. Vergleich beantragt: Ravensburg: Dezel GmbH & Co. KG elektrische Anlagen; Trier: Hans Engel GmbH & Co. KG Baumarkt.



Wie kommt Beethoven in die Tonhalle?

Bis es soweit ist, daß die Tonhalle überhaupt steht und die ersten Proben stattfinden, ist eine ganze Reihe von Initiativen notwendig.

Da ist die Entscheidung der Kommune, welches Projekt realisiert werden soll. Da ist eine Vielzahl von Aspekten, die erörtert werden

müssen. Da ist die Ausschreibung an die Architekten, die organisiert werden muß. Da sind die weiteren Ausschreibungen an Baufirmen, Handwerker und Lieferanten, Verhandlungen um Zuschüsse und Kalkulationen.

Und irgendwo in dieser Kette

gibt es meistens auch einen Anruf bei uns.

Der Part, den wir als Landesbank und Sparkassen-Zentralinstitut von Nordrhein-Westfalen dabei in der Regel zu spielen haben, ist die Finanzierung. Ein Part, in dem wir Übung haben. Egal, ob es sich dabei

um einen klassischen Kommunal-kredit oder um spezielle Formen der Sonderfinanzierung oder um ein Arrangement von beidem handelt.

Das ist natürlich nicht immer ganz einfach.

Andererseits: Was ist das schon im Vergleich zu Beethoven?

WestLB Die Bank Ihrer Initiativen.

Westdeutsche Landesbank Girozentrale

HAUS- UND HEIMTEXTILIEN / Gardinenexport legte im ersten Halbjahr zu

Teppichindustrie spürte den Streik

INGEADHAM, Frankfurt

Über sehr unterschiedliche Entwicklungen in diesem Jahr berichten die verschiedenen Branchen, die Textilien für den Wohnbereich herstellen. Zwar hatte für die deutsche Teppichindustrie das Jahr 1984 sehr gut begonnen – die rege Bautätigkeit des Vorjahres wirkte sich absatzsteigernd aus – aber mit dem zweiten Quartal sah das Bild dann schon anders aus. Besonders in den klassischen Handelsbereichen und bei den Herstellern, die für die Autoindustrie liefern, wurden Streikfolgen sichtbar, so daß per Saldo keine Umsatzsteigerung gegenüber dem ersten Halbjahr 1983 zu erreichen war.

Inzwischen läuft es zwar wieder besser, aber trotz eines deutlich höheren Exports als im Vorjahr (bisher plus 7 Prozent) rechnet die Branche nicht mit wesentlichen Steigerungsraten. Einzige Ausnahme bildet bisher noch das Objektgeschäft, das sich vor allem für die Anbieter gewebter Ausgeware (der Tufting-Bereich hat Marktanteile verloren) positiv ent-

wickelt. Hier sorgen noch das Auslaufen des Bauherrenmodells und die Streichung der Investitionszulage für Belebung in diesem Jahr. Es sei im übrigen nicht gelungen, Kostensteigerungen in der notwendigen Form an die jeweiligen Handelsstufen weiterzugeben, betont der Verband der deutschen Heimtextilien-Industrie. Trotz radikaler innerbetrieblicher Rationalisierungen bewegten sich viele Unternehmen an der Grenze ihrer finanziellen Möglichkeiten. Auch der Verband verheißt freilich nicht, daß „durch Innovationen Firmenkonjunkturen möglich“ sind.

Besonders positiv lief mit einem Plus von gut 9 Prozent im ersten Halbjahr der Export für die deutsche Gardinenindustrie, deren Inlandsatz in der gleichen Zeit stagnierte. Die Gardinen-Hersteller tun sich nach eigener Einschätzung auch aus hausgemachten Gründen im Inland schwer. Die Haltbarkeit der Gardinen aus Chemiefasern ist nahezu unbegrenzt; Neubedarf ist da nur mit besonders pfiffigen Angeboten zu schaffen.

fen. Dies scheint den Herstellern von bedruckten Dekorationsstoffen in diesem Jahr gelingen zu sein, dem Exportaufschwung zu Jahresbeginn ist inzwischen auch das Inlandgeschäft gefolgt. Insgesamt rechnen sie mit einer Produktionssteigerung von 10 Prozent in diesem Jahr.

Weniger im modischen Trend liegen dagegen die gewebten Dekorationsstoffe. Ihre Hersteller berichten von einem starken Geschäftseinbruch im Juni, sowohl im Inland als auch im Export, der für das gesamte erste Halbjahr noch ein Plus von gut 12 Prozent zeigt. Von besonders positiver Exportentwicklung sprechen auch die Produzenten von Decken und Steppdecken.

Zur „heimtextil '85“ Anfang Januar in Frankfurt will man allgemein mit Neu- und Weiterentwicklungen antreten und so Umsätze sichern. Insgesamt werden auf der internationalen Fachmesse – erstmals auf dem komplett umgestalteten Frankfurter Messegelände – gut 1500 Aussteller aus 45 Ländern ihr Angebot präsentieren.

KALIKO / Formhimmel für Pkw als Umsatzrenner

Hohes Wachstum eingeplant

WERNER NEITZEL, Stuttgart

Als ein „gesuchter Entwicklungs-partner“ der Autoindustrie sieht sich die mehrheitlich zum Continental-Konzern gehörende Göppinger Kaliko- und Kunstleder-Werke GmbH, Esslingen; nach Einschätzung des Sprechers der Geschäftsführung Dieter Eicke. Für das laufende Geschäftsjahr 1984 hat sich das wachstumsstärkliche Unternehmen, das über 50 Prozent seines Umsatzes mit Zulieferungen von Kunststoff- und Kunstleder-Produkten für die Autoindustrie tätigt, ein Umsatzziel von fast 200 Mill. DM gesteckt. Dazu beitragen soll insbesondere ein neuentwickelter, einbaufertiger Formhimmel für Pkw, der sich bereits als „Renner“ erweist.

In 1983 hat der Umsatz der Kaliko-Gruppe um 6,3 Prozent auf 186 Mill. DM zugenommen. Größter Umsatzträger war mit etwa 40 Prozent Anteil der Sektor der Kunstleder-Produkte,

gefolgt von Folien (34 Prozent). Abnehmer der vielfältigen Kaliko-Erzeugnisse sind neben der Autoindustrie die Bauindustrie, die Lederwaren-Industrie, Freizeit- und Sportartikel, Bekleidung, Schuhe oder auch die Werbe- und Organisationsmittel-Industrie.

Die hohe Entwicklungsintensität des Unternehmens wird darin deutlich, daß mehr als die Hälfte des Umsatzes mit Erzeugnissen hereingeht, die jünger als zwei Jahre sind. Die Exportquote der Gruppe hat sich leicht auf 12,8 (13,7) Prozent erniedrigt. Bei weiter verbesserter Ertragslage wurde ein Jahresüberschuß von 4 (0,4) Mill. DM erwirtschaftet. Investiert wurden 8 (6,9) Mill. DM und abgeschrieben 6,4 (5,5) Mill. DM. Die Gruppe beschäftigt im Jahresdurchschnitt knapp 1000 Mitarbeiter, eine Personalaufstockung ist im Zuge des Wachstums vorgesehen.

Löslicher Kaffee soll teurer werden

ot. Berlin

Löslicher Kaffee soll in den letzten drei Monaten dieses Jahres noch um fünf bis sechs Prozent teurer werden. Das teilte Jan Bernd Rothfuss, Vorsitzender des Bundesverbandes der Hersteller von löslichem Kaffee e. V., in Berlin mit. Der Kursanstieg des Dollar auf über drei Mark sei nicht mehr zu verkraften. Löslicher Kaffee ist im laufenden Jahr schon einmal wegen der anziehenden Rohkaffeepreise um ebenfalls fünf bis sechs Prozent teurer geworden.

Die sechs Hersteller von löslichem Kaffee erhoffen sich große Marktchancen in der Zukunft, denn in der Bundesrepublik liege der Anteil erst bei zehn Prozent. Im vergangenen Jahr haben die Hersteller nach den Angaben des Verbandes die Produktion um 2,7 Prozent auf 19 361 Tonnen erhöht. Die Mehrproduktion ist vor allem in den auf 68 (69) Mill. DM gestiegenen Export gegangen.

UNTERNEHMEN UND BRANCHEN

Rheinmetall-Vorzugsaktien

Düsseldorf (J.G.) – In voller Höhe nutzt die Rheinmetall Berlin AG, Berlin/Düsseldorf, ihr vor Jahresfrist geschaffenes genehmigtes Kapital zu einer Kapitalerhöhung auf 135 (90) Mill. DM. Laut Verwaltungsbeschluss sollen nur stimmrechtslose Vorzugsaktien ausgegeben werden, die mit nachzahlbarer Vorzugsdividende von 3 DM und einer nicht nachzahlbaren Mehrdividende von 1 DM gegenüber den Stammaktien ausgestattet sind. Der Emissionspreis der ab dem zweiten Halbjahr 1984 gewinnberechtigten Aktien wird 195 DM betragen gegenüber derzeit rund 360 DM Kurs der Stammaktien, die zu 78 Prozent der Röchling-Familiengruppe gehören.

Uhren-Büro in Konkurs

Stuttgart (nl) – Die Württembergische Uhrenfabrik Bürk & Söhne, Villingen-Schwenningen, hat beim Amtsgericht Villingen Konkursantrag gestellt. Über den Antrag soll nach Auskunft des Amtsgerichts erst Anfang Oktober entschieden werden. Die Firma, eine GmbH & Co. KG, ist Hersteller technischer Uhren und beschäftigt 129 Mitarbeiter.

Mehrheit bei Hoesch

Dortmund (dpa/VWD) – Der Dortmunder Maschinen- und Anlagenbauer Orenstein & Koppel gehört jetzt zu 75 Prozent zur Hoesch AG, Dortmund. Hoesch, bisher schon mit

50 Prozent am O & K-Grundkapital von 90 Mill. DM beteiligt, hat die bisher von der Frankfurter Agiv gehaltene O & K-Schachtelbeteiligung übernommen.

Klingmüller wird 70

Düsseldorf (Py.) – Ernst Klingmüller, von 1961 bis 1982 ordentlicher Professor und Direktor des Lehrstuhls für Versicherungsrecht an der Universität Köln, wird morgen 70 Jahre. Der gebürtige Berliner vereint durch seine Tätigkeiten als Wissenschaftler, im auswärtigen Dienst, in der Versicherungswirtschaft, als Publizist der Fachzeitschriften Versicherungswirtschaft und Versicherungsrecht sowie als Richter vielseitig wie erfolgreich Lehre und praktisches Handeln. Klingmüller ist als Nestor des Haftungs- und Versicherungsrechts auch im In- und Ausland anerkannter Experte.

US-Motorrad nach Berlin?

Berlin (VWD) – Das geplante europäische Werk des US-Motorrad-Herstellers Harley-Davidson wird wahrscheinlich in Berlin angesiedelt. Der Aufsichtsrat hat den Plänen des Managements zugestimmt. Die Grundsatzentscheidung erfolgte nach ersten Gesprächen mit dem Berliner Senat und Berliner Banken.

ZF kooperiert

Stuttgart (nl) – Die Zahnradfabrik Friedrichshafen AG (ZF) und die zum

britischen GKN-Konzern gehörende Uni-Cardan AG, Siegburg, haben unter dem Namen Viscodrive GmbH, Schwäbisch Gmünd, eine gemeinsame Tochter gegründet. Die Firma wird Entwicklung und Vertrieb sogenannter Viskosekupplungen übernehmen.

Schering baut aus

Berlin (ot) – Mit Investitionen von insgesamt rund 54 Mill. DM baut die Schering AG, Berlin, ihre Pflanzenschutz-Produktion in Großbritannien aus. Das Pflanzenschutz-Geschäft habe sich in diesem Jahr besser als erwartet entwickelt, teilte der Berliner Chemiekonzern mit. Der Umsatz der Sparte stieg in den ersten acht Monaten um 19,6 Prozent auf 978 Mill. DM. Die Investitionen in Großbritannien werden bei dem im Jahr 1983 gekauften Pflanzenschutz-Unternehmen FBC Ltd. vorgenommen.

IBM will Rom erwerben

New York (dpa/VWD) – Der US-Computermult IBM will den Telefonvermittlungs-Hersteller Rom, Santa Clara, für insgesamt 1,27 Mrd. Dollar übernehmen. Dies gaben die beiden Firmen nach entsprechenden Beschlüssen ihrer Aufsichtsräte bekannt. Die Übernahme muß noch von den US-Kartellbehörden genehmigt werden. Derzeit hält IBM bereits 23 Prozent an der vor 15 Jahren gegründeten Rom, die jährlich etwa 680 Mill. Dollar Umsatz macht.

MILCHMARKT / Widersprüchliche Angaben zur Eindämmung der Überschüsse

Die Preise haben wieder angezogen

dpa/VWD, Hamburg

„Europa ertrinkt im Milchsee“ – „Milch wird knapp“ – Nach den EG-Beschlüssen vom 1. April 1984 zur Eindämmung der Milchüberschüsse überschlagen sich die Meldungen zu diesem Thema und verwirren zusehens die Verbraucher. So verbreitete der Bundesfachverband der Marktmolkereien, daß die Markt-molkereien als Folge der EG-Maßnahme bald nicht mehr genügend Milch erhalten würden, um alle Wünsche des Handels wie bisher erfüllen zu können. Damit versucht der Verband dem Verbraucher im gleichen Atemzug auch die gestiegenen Preise für Milch und Milchprodukte klar zu machen.

Werden die Europäer tatsächlich bald auf ihre Frühstücksmilch verzichten müssen? Dies ist kaum zu befürchten, denn auch knapp fünf Monate nach Inkrafttreten der Brüsseler Beschlüsse ist der Milchsee noch bis zum Rand voll und sein Pegel steigt beständig – wenn auch etwas langsamer.

Wahr ist allerdings, daß es in einigen Regionen zu einer plötzlichen

Unterversorgung mit Milch gekommen ist. Von einer Verknappung der Milch und akuten Versorgungsschwierigkeiten mit diesem Produkt spricht jedoch weder das Bundesernährungsministerium noch der deutsche Milchhandel. Auch die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft in Frankfurt kann nur bestätigen, daß die Brüsseler Maßnahmen zum Abbau der Milchüberschüsse „gegriffen“ hätten.

Die regional aufgetretene Unterversorgung ist vielmehr ein Verteilungsproblem. Die Milchproduktion wurde insgesamt gedrosselt, dabei aber gleichzeitig nicht daran gedacht, daß der Milchbedarf regional sehr unterschiedlich ist, d. h. die an einem Ende der Gemeinschaft überflüssige Milch wurde nicht dorthin transportiert, wo sie verbraucht wird und nach den Brüsseler Sparbeschlüssen nun fehlt.

Durch diese Maßnahme wird die Produktionsmenge im Wirtschaftsjahr 1984/85 (April bis März) von 105 Millionen auf 99,4 Millionen Tonnen Milch heruntergefahren. Das sind jedoch immer noch rund zehn Millio-

nen Tonnen Milch mehr als die EG-Bürger verbrauchen können. Von einem generellen Engpaß zu sprechen, darin sieht sich das Landwirtschaftsministerium, der Deutsche Bauernverband wie auch der deutsche Milchhandel einig, ist falsch.

Eine weitere Erklärung für die auch in der Bundesrepublik regional aufgetretene Milchknappheit dürfte auch die Milchrente sein. Mit dieser Maßnahme wollte die Bundesregierung den Landwirten einen Ausgleich für die strikte EG-Quotenregelung schaffen, wonach jeder über die von Brüssel verordnete Höchstgrenze hinaus gemolkene Liter Milch den Bauern „zur Strafe“ 90 Prozent weniger Milchgeld einbringt. Bonn bot den Landwirten deshalb an, die Milchkuhe für 1000 DM an den Staat zu „verkaufen“ und somit die Milchproduktion langfristig um eine Million Tonnen zu senken. Viele Landwirte (inzwischen gingen Anträge auf rund 700 000 Tonnen ein) griffen bei diesem Angebot zu, was sich häufig auf eine Region konzentrierte und dort zu Engpässen bei der Milchversorgung führte.

SIEMENS

Die ganze Welt beschäftigt sich heute mit diesen Buchstaben. Damit die Kommunikation morgen noch besser wird: ISDN

ISDN

Das „D“ steht für „digital“. Bei der digitalen Übertragung werden Nachrichten – ähnlich wie beim Morsen – in elektrische Impulse umgewandelt. Die einheitliche, digitale Übertragung ist Voraussetzung für die gemeinsame Nutzung eines Netzes durch alle Fernmeldedienste. Und sie macht die Datenübertragung schneller und die Sprachübertragung qualitativ besser.

Das „I“ steht für „integriert“ (integrated). Es bedeutet, daß statt mehrerer nebeneinander bestehender Fernmeldedienste für die verschiedenen Dienste nur noch ein universelles Netz benötigt wird, dessen Basis das bereits vorhandene Telefonnetz ist.

Das „S“ steht für die Dienste (services). Alle gegenwärtigen und zukünftigen Fernmeldedienste, wie Fernsprechen, Fernschreiben, Bild- und Datenkommunikation oder kombinierte Formen werden über eine einzige Leitung den Teilnehmern zugeführt und können gleichzeitig genutzt werden.

Das „N“ steht für „Netz“ (network). Die Basis des ISDN wird zu Anfang die vertraute Kupferleitung sein. Später dient die Glasfaser als Übertragungsmedium, die eine erheblich größere Kapazität besitzt und dann auch Bewegtbildkommunikation in bester Qualität – netzrührig in Farbe – zuläßt.

Der Start in die Telekommunikation von morgen hat begonnen. Das erklärte Ziel aller fortschrittlichen Fernmeldegesellschaften der Welt ist die Integration der Kommunikationsnetze – kurz ISDN (Integrated Services Digital Network) genannt.

In Zukunft können dann die Teilnehmer über die bereits vorhandene Telefonanschlusleitung mit einer einzigen Rufnummer fernsprechen, fernkopieren, btxen, teletexten, fernschreiben und Daten übertragen. Schneller, kostengünstiger und gleichzeitig. So kann man beispielsweise beim Telefonieren in nur wenigen Sekunden gesprächsbegleitend eine Fernkopie zum Partner senden.

Die Deutsche Bundespost hat jetzt den ersten Schritt getan. Siemens erhielt den Auftrag, bis 1986 eine Ortsvermittlung für das künftige ISDN-Netz zu errichten. Die Post wird damit als erste der Welt eine ISDN-Vermittlung nach Weltstandard betreiben.

Mit dem digitalen Vermittlungssystem EWSD von Siemens ist dieser erste Schritt der Start in ein neues Zeitalter der Telekommunikation. Denn EWSD ist auch bereits für das nach dem ISDN folgende Breitband-ISDN mit Glasfasern eingerichtet. Damit wird auch z. B. das Bildfernsprechen möglich sein. Und damit wird der Wunsch Wirklichkeit, die technische Kommunikation der natürlichen Kommunikation von Mensch zu Mensch anzugleichen.

Die Post hat jetzt den ersten Schritt getan. Mit EWSD von Siemens.

Der frühere Präsident und langjährige Vizepräsident des Niedersächsischen Landtages.

Justizminister a. D.

Dr. jur. Werner Hofmeister

Rechtsanwalt und Notar

Träger des Großen Verdienstkreuzes mit Stern und Schulterband
der Bundesrepublik Deutschland
Inhaber der Niedersächsischen Landesmedaille

ist am 21. September 1984 im 83. Lebensjahr verstorben.

Das Land Niedersachsen hat mit ihm einen stets dem allgemeinen Wohl dienenden und dem Recht verpflichteten Politiker verloren.

Als Mitglied des Parlamentarischen Rates war er an der Gestaltung des Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland beteiligt, die Vorläufige Niedersächsische Verfassung hat er maßgeblich mitgestaltet.

Dr. Werner Hofmeister hat sich um das Land verdient gemacht.

Bruno Brandes
Präsident des Niedersächsischen Landtages

Hannover, den 25. September 1984

Familienanzeigen und Nachrufe

können auch telefonisch
oder fernschriftlich
durchgegeben werden

Telefon:
Hamburg
(0 40) 3 47-43 80,
-39 42 oder -42 30

Berlin
(0 30) 25 91-29 31

Kettwig
(0 20 54) 1 01-5 18
und 5 24

Telex:
Hamburg
2 17 001 777 as d

Berlin 1 84 611

Kettwig 8 579 104

BASF

BASF Aktiengesellschaft

2. Aufforderung zum Umtausch

der auf Badische Anilin- & Soda-Fabrik Aktiengesellschaft
lautenden Aktien

- Wertpapier-Kenn-Nummer 515 100 -

Nach der Ausschüttung der Dividende für das Geschäftsjahr 1983 ist es erforderlich, neue Gewinnanteilscheinebogen zu den Aktien unserer Gesellschaft bereitzustellen.

In Verbindung hiermit sollen gemäß § 73 AktG aufgrund der von der Hauptversammlung am 20. Juni 1973 beschlossenen Firmenänderung von "Badische Anilin- & Soda-Fabrik Aktiengesellschaft" in "BASF Aktiengesellschaft" die wegen Firmenänderung unrichtig gewordenen Aktienurkunden umgetauscht werden.

Wir fordern hiermit unsere Aktionäre auf, die auf die alte Firma "Badische Anilin- & Soda-Fabrik Aktiengesellschaft" lautenden unrichtig gewordenen Aktienurkunden mit der linken Hälfte des Erneuerungsscheins

bis zum 10. Dezember 1984 einschließlich bei einer der nachstehend genannten Umtauschstellen während der üblichen Schalterstunden zum Umtausch gegen auf "BASF Aktiengesellschaft" lautende Aktien mit Gewinnanteilscheinebogen, erhaltend die Gewinnanteilscheine Nr. 1 bis 20 und Erneuerungsschein, einzureichen:

Deutsche Bank Aktiengesellschaft
Deutsche Bank Berlin Aktiengesellschaft
Bankhaus H. Aufhäuser
Baden-Württembergische Bank Aktiengesellschaft
Badische Kommunale Landesbank - Girozentrale
Bank für Handel und Industrie Aktiengesellschaft
Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank AG
Bayerische Landesbank Girozentrale
Bayerische Vereinsbank Aktiengesellschaft
Berliner Commerzbank Aktiengesellschaft
Berliner Handels- und Frankfurter Bank
Bankhaus Gebrüder Bethmann
Commerzbank Aktiengesellschaft
Delbrück & Co.
Deutsche Länderbank Aktiengesellschaft
DG Bank Deutsche Genossenschaftsbank
Dresdner Bank Aktiengesellschaft
Hamburgische Landesbank Girozentrale

Georg Hauck & Sohn Bankiers KGaA
Hessische Landesbank - Girozentrale
Landesbank Rheinland/Pfalz - Girozentrale
Landesbank Schleswig-Holstein - Girozentrale
Merck, Finck & Co.
Metallbank GmbH
B. Metzler & Sohn & Co.
Norddeutsche Landesbank Girozentrale
Sal. Oppenheim jr. & Cie.
Trinkaus & Burkhart
Vereins- und Westbank Aktiengesellschaft
M. M. Warburg-Brinckmann, Wirtz & Co.
Westdeutsche Landesbank Girozentrale
Westfalenbank Aktiengesellschaft
Württembergische Kommunale Landesbank
Girozentrale
Commerz-Credit-Bank AG Europartner
Deutsche Bank Saar Aktiengesellschaft

Gemäß Beschluß der Hauptversammlung unserer Gesellschaft vom 29. 06. 1984 ist das Grundkapital der Gesellschaft ausschließlich eingeteilt in Aktien im Nennbetrag von 50,- DM. Es stehen Urkunden über 1 Aktie sowie Sammelaktien über 10 Aktien, über 20 Aktien und über 50 Aktien zur Verfügung. Der vollständige Wortlaut dieser Umtauschbeurkundung ist im Bundesanzeiger Nr. 184 vom 28. September 1984 veröffentlicht.

Ludwigshafen am Rhein,
im September 1984

Der Vorstand

BASF

Kaufen Sie Diamanten nur beim anerkannten Gutachter.



Daß Diamanten als harte und mobile Währung unverzichtbarer Bestandteil jeder Vermögensanlage sein sollten, wissen Sie.

Jeder Stein wird in unserem Diamantlabor nach strengsten internationalen Richtlinien geprüft. Sie erwerben ein Stück verbrieelter Sicherheit. Selbstverständlich prüfen wir gerne Ihre eigenen Steine und Schmuckstücke. Begutachtungen der Qualität und Feststellung des Zeitwerts (z.B. für Versicherungen).

Fordern Sie kostenlos die obestehende Broschüre an.

Gesellschaft für Sachwertanlagen
Marktplatz 6
7000 Stuttgart 1
Tel. 07 11 29 27 49

Zeitung aus dem Zentrum der Politik DIE WELT

FINANZANZEIGEN

Strom fürs Neckarland

- Wertpapier-Kenn-Nummer 675 800 -

BEZUGSANGEBOT KAPITALERHÖHUNG 1984

Die ordentliche Hauptversammlung unserer Gesellschaft hat am 29. Juni 1984 beschlossen, das Grundkapital um DM 30.000.000,- auf DM 180.360.000,- durch Ausgabe neuer, auf den Inhaber lautender Aktien zum Preis von DM 100,- je Aktie zu DM 50,- mit Dividendenberechtigung ab 1. Juli 1984 zu erhöhen. Von den neuen Aktien werden der Neckar-Elektrizitätsverband, Esslingen am Neckar, sowie die ihm angeschlossenen Gemeinden und die Energie-Versorgung Schwaben AG, Stuttgart, unmittelbar nom. DM 27.557.000,- zum Ausgabezeitpunkt von DM 100,- für eine Aktie zu DM 50,- übernehmen.

Die verbleibenden nom. DM 2.503.000,- neuen Aktien sind von einem unter der Führung der Württembergischen Kommunalen Landesbank Girozentrale, Stuttgart, stehenden Konsortium übernommen worden mit der Verpflichtung, diese Aktien den Inhabern der alten Aktien im Verhältnis 5:1 zum Ausgabezeitpunkt von DM 100,- für eine Aktie zu DM 50,- nach Maßgabe der nachstehenden Bedingungen zum Bezug anzubieten. Nachdem die Durchführung der Kapitalerhöhung in das Handelsregister eingetragen worden ist, bitten wir hiermit unsere Aktionäre (mit Ausnahme der unmittelbar beziehenden Aktien), ihr Bezugsrecht auf die neuen Aktien zur Vermeidung des Ausschlusses in der Zeit vom 1. Oktober 1984 bis 12. Oktober 1984 einschließlich gegen Einreichung des Gewinnanteilscheins Nr. 43 bei einer der nachstehend aufgeführten Bezugsstellen und deren Niederlassungen während der üblichen Schalterstunden auszuüben.

Württembergische Kommunale Landesbank Girozentrale
Baden-Württembergische Bank Aktiengesellschaft
Bank für Handel und Industrie Aktiengesellschaft
Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank Aktiengesellschaft
Berliner Handels- und Frankfurter Bank
Deutsche Bank Aktiengesellschaft
Deutsche Bank Berlin Aktiengesellschaft
Deutsche Bank Saar Aktiengesellschaft
Deutsche Genossenschaftsbank
Dresdner Bank Aktiengesellschaft
Landesbank Girozentrale und Landesbank Saar
Stuttgart
Auf fünf Aktien im Nennwert von je DM 50,- kann eine neue Aktie im Nennwert von je DM 50,- zum Ausgabezeitpunkt von DM 100,- bursensatzsteuerverpflichtet werden. Der Bezugspreis ist spätestens am 12. Oktober 1984 zu entrichten. Die Bezugsrechte werden vom 1. Oktober bis 10. Oktober 1984 einschließlich an den Wertpapierbörsen in Stuttgart, Berlin, Frankfurt/Main, Hamburg und München gehandelt und amtlich notiert. Die Bezugsstellen sind bereit, den börsenmäßigen An- und Verkauf von Bezugsrechten nach Möglichkeit zu vermitteln. Vom Beginn der Bezugsfrist an werden die alten Aktien ausschließlich Bezugsrecht notiert.

Für den Bezug wird die übliche Bankprovision berechnet, es sei denn, daß der Bezug unter Einreichung des Gewinnanteilscheins Nr. 43 durch den Bezugsnehmer während der üblichen Geschäftsstunden am Schalter einer der obengenannten Bezugsstellen vorgenommen wird und ein weiterer Schriftwechsel damit nicht verbunden ist.

Die neuen Aktien werden bis zur Auslieferung von Einzelurkunden in einer Globalurkunde verbrieft, die bei der Wertpapiersammelbank Baden-Württemberg AG, Stuttgart, hinterlegt wird. Die Erwerber erhalten Guthaben auf Girokonten der Bank. Nach Fertigstellung der Einzelurkunden werden diese unverzüglich gegen die Globalurkunde ausgetauscht. Der Druck der Aktienurkunden ist eingeleitet. Bis zum Zeitpunkt des Austauschs können Ansprüche auf Auslieferung von Einzelurkunden nicht geltend gemacht werden.

Die Zulassung der neuen Aktien zum Handel und zur amtlichen Notierung an den Wertpapierbörsen in Stuttgart, Berlin, Frankfurt/Main, Hamburg und München ist beantragt. Bis zur Gleichstellung mit den alten Aktien erhalten die neuen Aktien die Wertpapier-Kenn-Nummer 675 801.

Esslingen am Neckar, im September 1984

Der Vorstand

NECKARWERKE
Elektrizitätsversorgungs-AG

DIENSTLEISTUNGS-STUDIO HAMBURG

Unsere Leistungen ab Januar 1985 Vermittlung und Einsatz von jüngeren, dynamischen

FIRMEN-HOSTESSEN UND -SPRECHER für Vertriebs-Aktivitäten

• Verkaufsförderungs-Aktionen • Werbeauschank • Einführung neuer Produkte • Messe und Ausstellungen • Sonderveranstaltungen/Tagungen usw. • Werbemittelplatzierungen • Regalbetreuung

Um qualifizierte Angebote zu unterbreiten, Planungen vorzubereiten, Termine vorzumerken, bitten wir interessierte Firmen, die mit uns arbeiten möchten, sich schriftlich mit uns in Verbindung zu setzen.

Bis zur Fertigstellung unserer neuen Studioküche in Hamburg unter V 9952 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

weitz Europas größte Porsche-Vermietung

in Expansion mit erweitertem modernsten Fahrzeugpark räumt

Vertragspartner für Exclusiv-Niederlassungen

auf.

Bevorzugt werden Interessenten aus der Branche (eingeführte Vermiet-Unternehmen), Kapitalnachweis erforderlich.

Schriftliche Bewerbungen an:

Hans-Georg Weitz, Am Ruhrstein 37a, 4300 Essen-Bredoney



Dr. Paul C. Martin

Dr. Paul C. Martin, der einzige deutsche Experte, der den Dollar-Kurs richtig vorhergesagt hat, gibt jetzt das Geheimnis seiner Analyse preis:

Darum muß der Dollar immer weiter steigen.

Ca. 60 Seiten, brosch., Grelken, Kursprognosen, erscheint am Tag nach der Wahl des US-Präsidenten.

Subskriptionspreis sFr. 75,-

Nach dem 7. November 1984: sFr. 85,-

Sichern Sie sich Ihr Exemplar noch heute:

PCM-Seminare Dr. Paul C. Martin, Merkurstr. 45, CH-8032 Zürich.

Vorauszahlung bitte per Scheck.

Darum muß der Dollar immer weiter steigen.

Eine unentbehrliche Hilfe für alle Unternehmer, Exporteure, Importeure, Bankier, Anleger im DM- und im Dollar-Raum.

Darum muß der Dollar immer weiter steigen.

Die Entscheidungshilfe für alle, die es leid sind, immer nur zu hören, der Dollar sei "überbewertet".



Dr. Mildred Scheel

Viel ist erreicht.

Viel mehr bleibt zu tun:

Spendenkonto

909090 bei allen

Banken, Sparkassen

und Postcheckamt

Köln 909090-501.

Dem Leben zuliebe

Deutsche

Krebshilfe e.V.



SERVICE

Verkaufsangebot

über

DM 150 000,- neue Vorzugssaktien

der

Technischen Kundenservicegruppe Wienold & Partner AG

Landshut / München

mit Gewinnbeteiligung ab 1. 1. 1985; Wertpapier-Kenn-Nr. - 745113 -

Die Gesellschaft hat ihr Grundkapital um DM 150.000,- auf DM 300.000,- unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre erhöht.

Die 3000 neuen Vorzugssaktien im Nennbetrag von DM 50,- werden ab September 1984 zum Preis von DM 175,- je Aktie von der Münchener Aktien- und Wirtschaftskreis e. V., 0 89 / 42 55 44, und der Raiffeisenbank Adolken e. G., 0 87 07 / 4 11 - 3, freibleibend zum Kauf angeboten.

Kaufanträge und Zeichnungsscheine sowie Verkaufsprospekte können bei den oben genannten Institutionen tel. und schriftlich während der üblichen Schalterstunden geordnet werden.

Der Kaufpreis ist von den Erwerbern auf das Zeichnungskonto der Raiffeisenbank Adolken e. G. zu überweisen.

Den Erwerbern werden die Aktien nach Zahlung des Kaufpreises zunächst auf Girokonten der Bank gutgeschrieben. Bis zur Auslieferung gedruckter Aktienurkunden können Ansprüche auf Auslieferung effektiver Stücke nicht geltend gemacht werden. Die zu einem späteren Zeitpunkt zur Verfügung stehenden Einzelurkunden über DM 50,- werden mit Gewinnanteilscheinen ausgestattet sein und gebührenfrei zugestellt werden.

Die Einreichung des gesamten Grundkapitals der Gesellschaft in den geregelten Telefonhandel an der Wertpapierbörse München ist vorbereitet.

Landshut, im September 1984

Technische Kundenservicegruppe Wienold & Partner AG, 8300 Landshut, Rupprechtstr. 18, Tel. 08 71 / 6 75 76

Der Vorstand

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Herausgeber: Axel Springer, Berlin

Redaktionsleiter: Werner Bertsch

Stellvertretender Redaktionsleiter: Peter Götter

Stellvertretender Redaktionsleiter: Peter Götter

Stellvertretender Redaktionsleiter: Peter Götter

Stellvertretender Redaktionsleiter: Peter Götter

Stellvertretender Redaktionsleiter: Peter Götter

Stellvertretender Redaktionsleiter: Peter Götter

Stellvertretender Redaktionsleiter: Peter Götter

Stellvertretender Redaktionsleiter: Peter Götter

Stellvertretender Redaktionsleiter: Peter Götter

Stellvertretender Redaktionsleiter: Peter Götter

Stellvertretender Redaktionsleiter: Peter Götter

Stellvertretender Redaktionsleiter: Peter Götter

Stellvertretender Redaktionsleiter: Peter Götter

Stellvertretender Redaktionsleiter: Peter Götter

Stellvertretender Redaktionsleiter: Peter Götter

Stellvertretender Redaktionsleiter: Peter Götter

Stellvertretender Redaktionsleiter: Peter Götter

Stellvertretender Redaktionsleiter: Peter Götter

Stellvertretender Redaktionsleiter: Peter Götter

Stellvertretender Redaktionsleiter: Peter Götter

Stellvertretender Redaktionsleiter: Peter Götter

Stellvertretender Redaktionsleiter: Peter Götter

Stellvertretender Redaktionsleiter: Peter Götter

Stellvertretender Redaktionsleiter: Peter Götter

Stellvertretender Redaktionsleiter: Peter Götter

Renten wieder erholt

In Übereinstimmung mit dem leichten Renditeerfolg am US-Bondsmarkt setzte sich auch auf dem deutschen Renditemarkt wieder eine zuversichtliche Tendenz durch. Öffentliche Anleihen wurden bis zu 20 Prozentpunkte heraufgesetzt. Die in dieser Woche eingeflossenen siebenstunderteilprozentigen Bundesobligationen Serie 40 stiegen auf 100,95 (plus 0,20). Auch bei den DM-Auslandsanleihen waren die Kurse stabil. Bei den Pfandbriefen kamen nur geringe Umsätze auf bisheriger Renditebasis zustande.

[illegible][illegible][illegible]

P 5 Day, 2nd, 3rd, P1 216	107,36	101,36	6 day, P1 114	104,40	98,40	5 day, 1st, Wed., Thurs. 62	103,20	112,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	107,36	101,36	6 day, P1 115	735	735	7 day, Sat. 43	98,5	98,5
H 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	110,6	110,6	6 day, P1 116	104,40	104,40	7 day, Sun. 44	101,20	101,20
F 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Mon. 45	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Tues. 46	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Wed. 47	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Thurs. 48	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Fri. 49	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Sat. 50	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Sun. 51	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Mon. 52	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Tues. 53	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Wed. 54	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Thurs. 55	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Fri. 56	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Sat. 57	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Sun. 58	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Mon. 59	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Tues. 60	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Wed. 61	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Thurs. 62	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Fri. 63	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Sat. 64	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Sun. 65	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Mon. 66	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Tues. 67	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Wed. 68	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Thurs. 69	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Fri. 70	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Sat. 71	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Sun. 72	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Mon. 73	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Tues. 74	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Wed. 75	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Thurs. 76	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Fri. 77	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Sat. 78	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Sun. 79	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Mon. 80	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Tues. 81	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Wed. 82	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Thurs. 83	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Fri. 84	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Sat. 85	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Sun. 86	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Mon. 87	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Tues. 88	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Wed. 89	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Thurs. 90	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Fri. 91	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Sat. 92	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Sun. 93	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Mon. 94	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Tues. 95	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Wed. 96	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Thurs. 97	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Fri. 98	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Sat. 99	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Sun. 100	101,20	101,20

P 5 Day, 2nd, 3rd, P1 216	107,36	101,36	6 day, P1 114	104,40	98,40	5 day, 1st, Wed., Thurs. 62	103,20	112,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	107,36	101,36	6 day, P1 115	735	735	7 day, Sat. 43	98,5	98,5
H 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	110,6	110,6	6 day, P1 116	104,40	104,40	7 day, Sun. 44	101,20	101,20
F 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Mon. 45	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Tues. 46	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Wed. 47	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Thurs. 48	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Fri. 49	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Sat. 50	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Sun. 51	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Mon. 52	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Tues. 53	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Wed. 54	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Thurs. 55	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Fri. 56	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Sat. 57	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Sun. 58	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Mon. 59	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Tues. 60	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Wed. 61	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Thurs. 62	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Fri. 63	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Sat. 64	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Sun. 65	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Mon. 66	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Tues. 67	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Wed. 68	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Thurs. 69	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Fri. 70	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Sat. 71	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Sun. 72	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Mon. 73	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Tues. 74	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Wed. 75	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Thurs. 76	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Fri. 77	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Sat. 78	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Sun. 79	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Mon. 80	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Tues. 81	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th	110,6	110,6	5 S 5 day, 6 day, 7 day, 8 day	12,65	12,65	7 day, Wed. 82	101,20	101,20
6 day, 1st, 2nd, 3rd, 4th								

[illegible][illegible]

11	BASF Dow Zsm 2c	81,7	81,5
12	74a Naylor 7b	80,5	80,5
13	75a Styar 2c	77,9	77,9
14	76a 3b, Int. 3c	104,9	105
15	3c-Cataly 7b	120,0	120,0
16	77a 3b, Int. 3c	82,0	82,0
17	78a 3b, Int. 3c	81,5	81,5
18	79a 3b, Int. 3c	82,0	82,0
19	80a 3b, Int. 3c	140,5	140,5
20	81a 3b, Int. 3c	119	119
21	82a 3b, Int. 3c	105	105
22	83a 3b, Int. 3c	105	105
23	84a 3b, Int. 3c	105	105
24	85a 3b, Int. 3c	105	105
25	86a 3b, Int. 3c	105	105
26	87a 3b, Int. 3c	105	105
27	88a 3b, Int. 3c	105	105
28	89a 3b, Int. 3c	105	105
29	90a 3b, Int. 3c	105	105
30	91a 3b, Int. 3c	105	105
31	92a 3b, Int. 3c	105	105
32	93a 3b, Int. 3c	105	105
33	94a 3b, Int. 3c	105	105
34	95a 3b, Int. 3c	105	105
35	96a 3b, Int. 3c	105	105
36	97a 3b, Int. 3c	105	105
37	98a 3b, Int. 3c	105	105
38	99a 3b, Int. 3c	105	105
39	100a 3b, Int. 3c	105	105
40	101a 3b, Int. 3c	105	105
41	102a 3b, Int. 3c	105	105
42	103a 3b, Int. 3c	105	105
43	104a 3b, Int. 3c	105	105
44	105a 3b, Int. 3c	105	105
45	106a 3b, Int. 3c	105	105
46	107a 3b, Int. 3c	105	105
47	108a 3b, Int. 3c	105	105
48	109a 3b, Int. 3c	105	105
49	110a 3b, Int. 3c	105	105
50	111a 3b, Int. 3c	105	105
51	112a 3b, Int. 3c	105	105
52	113a 3b, Int. 3c	105	105
53	114a 3b, Int. 3c	105	105
54	115a 3b, Int. 3c	105	105
55	116a 3b, Int. 3c	105	105
56	117a 3b, Int. 3c	105	105
57	118a 3b, Int. 3c	105	105
58	119a 3b, Int. 3c	105	105
59	120a 3b, Int. 3c	105	105
60	121a 3b, Int. 3c	105	105
61	122a 3b, Int. 3c	105	105
62	123a 3b, Int. 3c	105	105
63	124a 3b, Int. 3c	105	105
64	125a 3b, Int. 3c	105	105
65	126a 3b, Int. 3c	105	105
66	127a 3b, Int. 3c	105	105
67	128a 3b, Int. 3c	105	105
68	129a 3b, Int. 3c	105	105
69	130a 3b, Int. 3c	105	105
70	131a 3b, Int. 3c	105	105
71	132a 3b, Int. 3c	105	105
72	133a 3b, Int. 3c	105	105
73	134a 3b, Int. 3c	105	105
74	135a 3b, Int. 3c	105	105
75	136a 3b, Int. 3c	105	105
76	137a 3b, Int. 3c	105	105
77	138a 3b, Int. 3c	105	105
78	139a 3b, Int. 3c	105	105
79	140a 3b, Int. 3c	105	105
80	141a 3b, Int. 3c	105	105
81	142a 3b, Int. 3c	105	105
82	143a 3b, Int. 3c	105	105
83	144a 3b, Int. 3c	105	105
84	145a 3b, Int. 3c	105	105
85	146a 3b, Int. 3c	105	105
86	147a 3b, Int. 3c	105	105
87	148a 3b, Int. 3c	105	105
88	149a 3b, Int. 3c	105	105
89	150a 3b, Int. 3c	105	105
90	151a 3b, Int. 3c	105	105
91	152a 3b, Int. 3c	105	105
92	153a 3b, Int. 3c	105	105
93	154a 3b, Int. 3c	105	105
94	155a 3b, Int. 3c	105	105
95	156a 3b, Int. 3c	105	105
96	157a 3b, Int. 3c	105	105
97	158a 3b, Int. 3c	105	105
98	159a 3b, Int. 3c	105	105
99	160a 3b, Int. 3c	105	105
100	161a 3b, Int. 3c	105	105

11	BASF Dow Zsm 2c	81,7	81,5
12	74a Naylor 7b	80,5	80,5
13	75a Styar 2c	77,9	77,9
14	76a 3b, Int. 3c	104,9	105
15	3c-Cataly 7b	120,0	120,0
16	77a 3b, Int. 3c	82,0	82,0
17	78a 3b, Int. 3c	81,5	81,5
18	79a 3b, Int. 3c	82,0	82,0
19	80a 3b, Int. 3c	140,5	140,5
20	81a 3b, Int. 3c	119	119
21	82a 3b, Int. 3c	105	105
22	83a 3b, Int. 3c	105	105
23	84a 3b, Int. 3c	105	105
24	85a 3b, Int. 3c	105	105
25	86a 3b, Int. 3c	105	105
26	87a 3b, Int. 3c	105	105
27	88a 3b, Int. 3c	105	105
28	89a 3b, Int. 3c	105	105
29	90a 3b, Int. 3c	105	105
30	91a 3b, Int. 3c	105	105
31	92a 3b, Int. 3c	105	105
32	93a 3b, Int. 3c	105	105
33	94a 3b, Int. 3c	105	105
34	95a 3b, Int. 3c	105	105
35	96a 3b, Int. 3c	105	105
36	97a 3b, Int. 3c	105	105
37	98a 3b, Int. 3c	105	105
38	99a 3b, Int. 3c	105	105
39	100a 3b, Int. 3c	105	105
40	101a 3b, Int. 3c	105	105
41	102a 3b, Int. 3c	105	105
42	103a 3b, Int. 3c	105	105
43	104a 3b, Int. 3c	105	105
44	105a 3b, Int. 3c	105	105
45	106a 3b, Int. 3c	105	105
46	107a 3b, Int. 3c	105	105
47	108a 3b, Int. 3c	105	105
48	109a 3b, Int. 3c	105	105
49	110a 3b, Int. 3c	105	105
50	111a 3b, Int. 3c	105	105
51	112a 3b, Int. 3c	105	105
52	113a 3b, Int. 3c	105	105
53	114a 3b, Int. 3c	105	105
54	115a 3b, Int. 3c	105	105
55	116a 3b, Int. 3c	105	105
56	117a 3b, Int. 3c	105	105
57	118a 3b, Int. 3c	105	105
58	119a 3b, Int. 3c	105	105
59	120a 3b, Int. 3c	105	105
60	121a 3b, Int. 3c	105	105
61	122a 3b, Int. 3c	105	105
62	123a 3b, Int. 3c	105	105
63	124a 3b, Int. 3c	105	105
64	125a 3b, Int. 3c	105	105
65	126a 3b, Int. 3c	105	105
66	127a 3b, Int. 3c	105	105
67	128a 3b, Int. 3c	105	105
68	129a 3b, Int. 3c	105	105
69	130a 3b, Int. 3c	105	105
70	131a 3b, Int. 3c	105	105
71	132a 3b, Int. 3c	105	105
72	133a 3b, Int. 3c	105	105
73	134a 3b, Int. 3c	105	105
74	135a 3b, Int. 3c	105	105
75	136a 3b, Int. 3c	105	105
76	137a 3b, Int. 3c	105	105
77	138a 3b, Int. 3c	105	105
78	139a 3b, Int. 3c	105	105
79	140a 3b, Int. 3c	105	105
80	141a 3b, Int. 3c	105	105
81	142a 3b, Int. 3c	105	105
82	143a 3b, Int. 3c	105	105
83	144a 3b, Int. 3c	105	105
84	145a 3b, Int. 3c	105	105
85	146a 3b, Int. 3c	105	105
86	147a 3b, Int. 3c	105	105
87	148a 3b, Int. 3c	105	105
88	149a 3b, Int. 3c	105	105
89	150a 3b, Int. 3c	105	105
90	151a 3b, Int. 3c	105	105
91	152a 3b, Int. 3c	105	105
92	153a 3b, Int. 3c	105	105
93	154a 3b, Int. 3c	105	105
94	155a 3b, Int. 3c	105	105
95	156a 3b, Int. 3c	105	105
96	157a 3b, Int. 3c	105	105
97	158a 3b, Int. 3c	105	105
98	159a 3b, Int. 3c	105	105
99	160a 3b, Int. 3c	105	105
100	161a 3b, Int. 3c	105	105

11	BASF Dow Zsm 2c	81,7	81,5
12	74a Naylor 7b	80,5	80,5
13	75a Styar 2c	77,9	77,9
14	76a 3b, Int. 3c	104,9	105
15	3c-Cataly 7b	120,0	120,0
16	77a 3b, Int. 3c	82,0	82,0
17	78a 3b, Int. 3c	81,5	81,5
18	79a 3b, Int. 3c	82,0	82,0
19	80a 3b, Int. 3c	140,5	140,5
20	81a 3b, Int. 3c	119	119
21	82a 3b, Int. 3c	105	105
22	83a 3b, Int. 3c	105	105
23	84a 3b, Int. 3c	105	105
24	85a 3b, Int. 3c	105	105
25	86a 3b, Int. 3c	105	105
26	87a 3b, Int. 3c	105	105
27	88a 3b, Int. 3c	105	105
28	89a 3b, Int. 3c	105	105
29	90a 3b, Int. 3c	105	105
30	91a 3b, Int. 3c	105	105
31	92a 3b, Int. 3c	105	105
32	93a 3b, Int. 3c	105	105
33	94a 3b, Int. 3c	105	105
34	95a 3b, Int. 3c	105	105
35	96a 3b, Int. 3c	105	105
36	97a 3b, Int. 3c	105	105
37	98a 3b, Int. 3c	105	105
38	99a 3b, Int. 3c	105	105
39	100a 3b, Int. 3c	105	105
40	101a 3b, Int. 3c	105	105
41	102a 3b, Int. 3c	105	105
42	103a 3b, Int. 3c	105	105
43	104a 3b, Int. 3c	105	105
44	105a 3b, Int. 3c	105	105
45	106a 3b, Int. 3c	105	105
46	107a 3b, Int. 3c	105	105
47	108a 3b, Int. 3c	105	105
48	109a 3b, Int. 3c	105	105
49	110a 3b, Int. 3c	105	105
50	111a 3b, Int. 3c	105	105
51	112a 3b, Int. 3c	105	105
52	113a 3b, Int. 3c	105	105
53	114a 3b, Int. 3c	105	105
54	115a 3b, Int. 3c	105	105
55	116a 3b, Int. 3c	105	105
56	117a 3b, Int. 3c	105	105
57	118a 3b, Int. 3c	105	105
58	119a 3b, Int. 3c	105	105
59	120a 3b, Int. 3c	105	105
60	121a 3b, Int. 3c	105	105
61	122a 3b, Int. 3c	105	105
62	123a 3b, Int. 3c	105	105
63	124a 3b, Int. 3c	105	105
64	125a 3b, Int. 3c	105	105
65	126a 3b, Int. 3c	105	105
66	127a 3b, Int. 3c	105	105
67	128a 3b, Int. 3c	105	105
68	129a 3b, Int. 3c	105	105
69	130a 3b, Int. 3c	105	105
70	131a 3b, Int. 3c	105	105
71	132a 3b, Int. 3c	105	105
72	133a 3b, Int. 3c	105	105
73	134a 3b, Int. 3c	105	105
74	135a 3b, Int. 3c	105	105
75	136a 3b, Int. 3c	105	105
76	137a 3b, Int. 3c	105	105
77	138a 3b, Int. 3c	105	105
78	139a 3b, Int. 3c	105	105
79	140a 3b, Int. 3c	105	105
80	141a 3b, Int. 3c	105	105
81	142a 3b, Int. 3c	105	105
82	143a 3b, Int. 3c	105	105
83	144a 3b, Int. 3c	105	105
84	145a 3b, Int. 3c	105	105
85	146a 3b, Int. 3c	105	105
86	147a 3b, Int. 3c	105	105
87	148a 3b, Int. 3c	105	105
88	149a 3b, Int. 3c	105	105
89	150a 3b, Int. 3c	105	105
90	151a 3b, Int. 3c	105	105
91	152a 3b, Int. 3c	105	105
92	153a 3b, Int. 3c	105	105
93	154a 3b, Int. 3c	105	105
94	155a 3b, Int. 3c	105	105
95	156a 3b, Int. 3c	105	105
96	157a 3b, Int. 3c	105	105
97	158a 3b, Int. 3c	105	105
98	159a 3b, Int. 3c	105	105
99	160a 3b, Int. 3c	105	105
100	161a 3b, Int. 3c	105	105

11	BASF Dow Zsm 2c	81,7	81,5
12	74a Naylor 7b	80,5	80,5
13	75a Styar 2c	77,9	77,9
14	76a 3b, Int. 3c	104,9	105
15	3c-Cataly 7b	120,0	120,0
16	77a 3b, Int. 3c	82,0	82,0
17	78a 3b, Int. 3c		

[illegible]

3% Annual Pmt 84 mo	85	95,69	F. Danneberg	104	116,7
3% Annual Pmt 84 mo	87,25	97,15	G. De. Weinmann	105	120
3% Annual Pmt 84 mo	89	99,15	H. De. Weinmann	106	123,5
3% Annual Pmt 84 mo	90,75	100,25	M. De. Weinmann	107	127
3% Annual Pmt 84 mo	92,5	101,5	M. De. Weinmann	108	130,5
3% Annual Pmt 84 mo	94,25	102,75	M. De. Weinmann	109	134
3% Annual Pmt 84 mo	96	104	M. De. Weinmann	110	137,5
3% Annual Pmt 84 mo	97,75	105,25	M. De. Weinmann	111	141
3% Annual Pmt 84 mo	99,5	106,5	M. De. Weinmann	112	144,5
3% Annual Pmt 84 mo	101,25	107,75	M. De. Weinmann	113	148
3% Annual Pmt 84 mo	103	109	M. De. Weinmann	114	151,5
3% Annual Pmt 84 mo	104,75	110,25	M. De. Weinmann	115	155
3% Annual Pmt 84 mo	106,5	111,5	M. De. Weinmann	116	158,5
3% Annual Pmt 84 mo	108,25	112,75	M. De. Weinmann	117	162
3% Annual Pmt 84 mo	110	114	M. De. Weinmann	118	165,5
3% Annual Pmt 84 mo	111,75	115,25	M. De. Weinmann	119	169
3% Annual Pmt 84 mo	113,5	116,5	M. De. Weinmann	120	172,5
3% Annual Pmt 84 mo	115,25	117,75	M. De. Weinmann	121	176
3% Annual Pmt 84 mo	117	119	M. De. Weinmann	122	179,5
3% Annual Pmt 84 mo	118,75	120,25	M. De. Weinmann	123	183
3% Annual Pmt 84 mo	120,5	121,5	M. De. Weinmann	124	186,5
3% Annual Pmt 84 mo	122,25	122,75	M. De. Weinmann	125	190
3% Annual Pmt 84 mo	124	124	M. De. Weinmann	126	193,5
3% Annual Pmt 84 mo	125,75	125,25	M. De. Weinmann	127	197
3% Annual Pmt 84 mo	127,5	126,5	M. De. Weinmann	128	200,5
3% Annual Pmt 84 mo	129,25	127,75	M. De. Weinmann	129	204
3% Annual Pmt 84 mo	131	129	M. De. Weinmann	130	207,5
3% Annual Pmt 84 mo	132,75	130,25	M. De. Weinmann	131	211
3% Annual Pmt 84 mo	134,5	131,5	M. De. Weinmann	132	214,5
3% Annual Pmt 84 mo	136,25	132,75	M. De. Weinmann	133	218
3% Annual Pmt 84 mo	138	134	M. De. Weinmann	134	221,5
3% Annual Pmt 84 mo	139,75	135,25	M. De. Weinmann	135	225
3% Annual Pmt 84 mo	141,5	136,5	M. De. Weinmann	136	228,5
3% Annual Pmt 84 mo	143,25	137,75	M. De. Weinmann	137	232
3% Annual Pmt 84 mo	145	139	M. De. Weinmann	138	235,5
3% Annual Pmt 84 mo	146,75	140,25	M. De. Weinmann	139	239
3% Annual Pmt 84 mo	148,5	141,5	M. De. Weinmann	140	242,5
3% Annual Pmt 84 mo	150,25	142,75	M. De. Weinmann	141	246
3% Annual Pmt 84 mo	152	144	M. De. Weinmann	142	249,5
3% Annual Pmt 84 mo	153,75	145,25	M. De. Weinmann	143	253
3% Annual Pmt 84 mo	155,5	146,5	M. De. Weinmann	144	256,5
3% Annual Pmt 84 mo	157,25	147,75	M. De. Weinmann	145	260
3% Annual Pmt 84 mo	159	149	M. De. Weinmann	146	263,5
3% Annual Pmt 84 mo	160,75	150,25	M. De. Weinmann	147	267
3% Annual Pmt 84 mo	162,5	151,5	M. De. Weinmann	148	270,5
3% Annual Pmt 84 mo	164,25	152,75	M. De. Weinmann	149	274
3% Annual Pmt 84 mo	166	154	M. De. Weinmann	150	277,5
3% Annual Pmt 84 mo	167,75	155,25	M. De. Weinmann	151	281
3% Annual Pmt 84 mo	169,5	156,5	M. De. Weinmann	152	284,5
3% Annual Pmt 84 mo	171,25	157,75	M. De. Weinmann	153	288
3% Annual Pmt 84 mo	173	159	M. De. Weinmann	154	291,5
3% Annual Pmt 84 mo	174,75	160,25	M. De. Weinmann	155	295
3% Annual Pmt 84 mo	176,5	161,5	M. De. Weinmann	156	298,5
3% Annual Pmt 84 mo	178,25	162,75	M. De. Weinmann	157	302
3% Annual Pmt 84 mo	180	164	M. De. Weinmann	158	305,5
3% Annual Pmt 84 mo	181,75	165,25	M. De. Weinmann	159	309
3% Annual Pmt 84 mo	183,5	166,5	M. De. Weinmann	160	312,5
3% Annual Pmt 84 mo	185,25	167,75	M. De. Weinmann	161	316
3% Annual Pmt 84 mo	187	169	M. De. Weinmann	162	319,5
3% Annual Pmt 84 mo	188,75	170,25	M. De. Weinmann	163	323
3% Annual Pmt 84 mo	190,5	171,5	M. De. Weinmann	164	326,5
3% Annual Pmt 84 mo	192,25	172,75	M. De. Weinmann	165	330
3% Annual Pmt 84 mo	194	174	M. De. Weinmann	166	333,5
3% Annual Pmt 84 mo	195,75	175,25	M. De. Weinmann	167	337
3% Annual Pmt 84 mo	197,5	176,5	M. De. Weinmann	168	340,5
3% Annual Pmt 84 mo	199,25	177,75	M. De. Weinmann	169	344
3% Annual Pmt 84 mo	201	179	M. De. Weinmann	170	347,5
3% Annual Pmt 84 mo	202,75	180,25	M. De. Weinmann	171	351
3% Annual Pmt 84 mo	204,5	181,5	M. De. Weinmann	172	354,5
3% Annual Pmt 84 mo	206,25	182,75	M. De. Weinmann	173	358
3% Annual Pmt 84 mo	208	184	M. De. Weinmann	174	361,5
3% Annual Pmt 84 mo	209,75	185,25	M. De. Weinmann	175	365
3% Annual Pmt 84 mo	211,5	186,5	M. De. Weinmann	176	368,5
3% Annual Pmt 84 mo	213,25	187,75	M. De. Weinmann	177	372
3% Annual Pmt 84 mo	215	189	M. De. Weinmann	178	375,5
3% Annual Pmt 84 mo	216,75	190,25	M. De. Weinmann	179	379
3% Annual Pmt 84 mo	218,5	191,5	M. De. Weinmann	180	382,5
3% Annual Pmt 84 mo	220,25	192,75	M. De. Weinmann	181	386
3% Annual Pmt 84 mo	222	194	M. De. Weinmann	182	389,5
3% Annual Pmt 84 mo	223,75	195,25	M. De. Weinmann	183	393
3% Annual Pmt 84 mo	225,5	196,5	M. De. Weinmann	184	396,5
3% Annual Pmt 84 mo	227,25	197,75	M. De. Weinmann	185	400
3% Annual Pmt 84 mo	229	199	M. De. Weinmann	186	403,5
3% Annual Pmt 84 mo	230,75	200,25	M. De. Weinmann	187	407
3% Annual Pmt 84 mo	232,5	201,5	M. De. Weinmann	188	410,5
3% Annual Pmt 84 mo	234,25	202,75	M. De. Weinmann	189	414
3% Annual Pmt 84 mo	236	204	M. De. Weinmann	190	417,5
3% Annual Pmt 84 mo	237,75	205,25	M. De. Weinmann	191	421
3% Annual Pmt 84 mo	239,5	206,5	M. De. Weinmann	192	424,5
3% Annual Pmt 84 mo	241,25	207,75	M. De. Weinmann	193	428
3% Annual Pmt 84 mo	243	209	M. De. Weinmann	194	431,5
3% Annual Pmt 84 mo	244,75	210,25	M. De. Weinmann	195	435
3% Annual Pmt 84 mo	246,5	211,5	M. De. Weinmann	196	438,5
3% Annual Pmt 84 mo	248,25	212,75	M. De. Weinmann	197	442
3% Annual Pmt 84 mo	250	214	M. De. Weinmann	198	445,5
3% Annual Pmt 84 mo	251,75	215,25	M. De. Weinmann	199	449
3% Annual Pmt 84 mo	253,5	216,5	M. De. Weinmann	200	452,5
3% Annual Pmt 84 mo	255,25	217,75	M. De. Weinmann	201	456
3% Annual Pmt 84 mo	257	219	M. De. Weinmann	202	459,5
3% Annual Pmt 84 mo	258,75	220,25	M. De. Weinmann	203	463
3% Annual Pmt 84 mo	260,5	221,5	M. De. Weinmann	204	466,5
3% Annual Pmt 84 mo	262,25	222,75	M. De. Weinmann	205	470
3% Annual Pmt 84 mo	264	224	M. De. Weinmann	206	473,5
3% Annual Pmt 84 mo	265,75	225,25	M. De. Weinmann	207	477
3% Annual Pmt 84 mo	267,5	226,5	M. De. Weinmann	208	480,5
3% Annual Pmt 84 mo	269,25	227,75	M. De. Weinmann	209	484
3% Annual Pmt 84 mo	271	229	M. De. Weinmann	210	487,5
3% Annual Pmt 84 mo	272,75	230,25	M. De. Weinmann	211	491
3% Annual Pmt 84 mo	274,5	231,5	M. De. Weinmann	212	494,5
3% Annual Pmt 84 mo	276,25	232,75	M. De. Weinmann	213	498
3% Annual Pmt 84 mo	278	234	M. De. Weinmann	214	501,5
3% Annual Pmt 84 mo	279,75	235,25	M. De. Weinmann	215	505
3% Annual Pmt 84 mo	281,5	236,5	M. De. Weinmann	216	508,5
3% Annual Pmt 84 mo	283,25	237,75	M. De. Weinmann	217	512
3% Annual Pmt 84 mo	285	239	M. De. Weinmann	218	515,5
3% Annual Pmt 84 mo	286,75	240,25	M. De. Weinmann	219	519
3% Annual Pmt 84 mo	288,5	241,5	M. De. Weinmann	220	522,5
3% Annual Pmt 84 mo	290,25	242,75	M. De. Weinmann	221	526
3% Annual Pmt 84 mo	292	244	M. De. Weinmann	222	529,5
3% Annual Pmt 84 mo	293,75	245,25	M. De. Weinmann	223	533
3% Annual Pmt 84 mo	295,5	246,5	M. De. Weinmann	224	536,5
3% Annual Pmt 84 mo	297,25	247,75	M. De. Weinmann	225	540
3% Annual Pmt 84 mo	299	249	M. De. Weinmann	226	543,5
3% Annual Pmt 84 mo	300,75	250,25	M. De. Weinmann	227	547
3% Annual Pmt 84 mo	302,5	251,5	M. De. Weinmann	228	550,5
3% Annual Pmt 84 mo	304,25	252,75	M. De. Weinmann	229	554
3% Annual Pmt 84 mo	306	254	M. De. Weinmann	230	557,5
3% Annual Pmt 84 mo	307,75	255,25	M. De. Weinmann	231	561
3% Annual Pmt 84 mo	309,5	256,5	M. De. Weinmann	232	564,5
3% Annual Pmt 84 mo	311,25	257,75	M. De. Weinmann	233	568
3% Annual Pmt 84 mo	313	259	M. De. Weinmann	234	571,5
3% Annual Pmt 84 mo	314,75	260,25	M. De. Weinmann	235	575
3% Annual Pmt 84 mo	316,5	261,5	M. De. Weinmann	236	578,5
3% Annual Pmt 84 mo	318,25	262,75	M. De. Weinmann	237	582
3% Annual Pmt 84 mo	320	264	M. De. Weinmann	238	585,5
3% Annual Pmt 84 mo	321,75	265,25	M. De. Weinmann	239	589
3% Annual Pmt 84 mo	323,5	266,5	M. De. Weinmann	240	592,5
3% Annual Pmt 84 mo	325,25	267,75	M. De. Weinmann	241	596
3% Annual Pmt 84 mo	327	269	M. De. Weinmann	242	599,5
3% Annual Pmt 84 mo	328,75	270,25	M. De. Weinmann	243	603
3% Annual Pmt 84 mo	330,5	271,5	M. De. Weinmann	244	606,5
3% Annual Pmt 84 mo	332,25	272,75	M. De. Weinmann	245	610
3% Annual Pmt 84 mo	334	274	M. De. Weinmann	246	613,5
3% Annual Pmt 84 mo	335,75	275,25	M. De. Weinmann	247	617
3% Annual Pmt 84 mo	337,5	276,5	M. De. Weinmann	248	620,5
3% Annual Pmt 84 mo	339,25	277,75	M. De. Weinmann	249	624
3% Annual Pmt 84 mo	341	279	M. De. Weinmann	250	627,5
3% Annual Pmt 84 mo	342,75	280,25	M. De. Weinmann	251	631
3% Annual Pmt 84 mo	344,5	281,5	M. De. Weinmann	252	634,5
3% Annual Pmt 84 mo	346,25	282,75	M. De. Weinmann	253	638
3% Annual Pmt 84 mo	348	284	M. De. Weinmann	254	641,5
3% Annual Pmt 84 mo	349,75	285,25	M. De. Weinmann	255	645
3% Annual Pmt 84 mo	351,5	286,5	M. De. Weinmann	256	648,5
3% Annual Pmt 84 mo	353,25	287,75	M. De. Weinmann	257	652
3% Annual Pmt 84 mo	355	289	M. De. Weinmann	258	655,5
3% Annual Pmt 84 mo	356,75	290,25	M. De. Weinmann	259	659
3% Annual Pmt 84 mo	358,5	291,5	M. De. Weinmann	260	662,5
3% Annual Pmt 84 mo	360,25	292,75	M. De. Weinmann	261	666
3% Annual Pmt 84 mo	362	294	M. De. Weinmann	262	669,5
3% Annual Pmt 84 mo	363,75	295,25	M. De. Weinmann	263	673
3% Annual Pmt 84 mo	365,5	296,5	M. De. Weinmann	264	676,5
3% Annual Pmt 84 mo	367,25	297,75	M. De. Weinmann	265	680
3% Annual Pmt 84 mo	369	299	M. De. Weinmann	266	683,5
3% Annual Pmt 84 mo	370,75	300,25	M. De. Weinmann	267	687
3% Annual Pmt 84 mo	372,5	301,5	M. De. Weinmann	268	690,5
3% Annual Pmt 84 mo	374,25	302,75	M. De. Weinmann	269	694
3% Annual Pmt 84 mo	376	304	M. De. Weinmann	270	697,5
3% Annual Pmt 84 mo	377,75	305,25	M. De. Weinmann	271	701
3% Annual Pmt 84 mo	379,5	306,5	M. De. Weinmann	272	704,5
3% Annual Pmt 84 mo	381,25	307,75	M. De. Weinmann	273	708
3% Annual Pmt 84 mo	383	309	M. De. Weinmann	274	711,5
3% Annual Pmt 84 mo	384,75	310,25	M. De. Weinmann	275	715
3% Annual Pmt 84 mo	386,5	311,5	M. De. Weinmann	276	718,5
3% Annual Pmt 84 mo	388,25	312,75	M. De. Weinmann	277	722
3% Annual Pmt 84 mo	390	314	M. De. Weinmann	278	725,5
3% Annual Pmt 84 mo	391,75	315,25	M. De. Weinmann	279	729
3% Annual Pmt 84 mo	393,5	316,5	M. De. Weinmann	280	732,5
3% Annual Pmt 84 mo	395,25	317,75	M. De. Weinmann	281	736
3% Annual Pmt 84 mo	397	319	M. De. Weinmann	282	739,5
3% Annual Pmt 84 mo	398,75	320,25	M. De. Weinmann	283	743
3% Annual Pmt 84 mo	400,5	321,5	M. De. Weinmann	284	746,5
3% Annual Pmt 84 mo	402,25	322,75	M. De. Weinmann	285	750
3% Annual Pmt 84 mo	404	324	M. De. Weinmann	286	753,5
3% Annual Pmt 84 mo	405,75	325,25	M. De. Weinmann	287	757
3% Annual Pmt 84 mo	407,5	326,5	M. De. Weinmann	288	760,5
3% Annual Pmt 84 mo	409,25	327,75	M. De. Weinmann	289	764
3% Annual Pmt 84 mo	411	329	M. De. Weinmann	290	767,5
3% Annual Pmt 84 mo	412,75	330,25	M. De. Weinmann	291	771
3% Annual Pmt 84 mo	414,5	331,5	M. De. Weinmann	292	774,5
3% Annual Pmt 84 mo	416,25	332,75	M. De. Weinmann	293	778
3% Annual Pmt 84 mo	418	334	M. De. Weinmann		

H. Bahndorf 82	186	100	H. Becker	176	176
S. Gierens 74	204	124	S. Gierens 74	11,85	11,85
H. Gierens 74	1267	1267	S. Gierens 74	100	100
G. Rott 84	125	125	G. Rott 84	100	100
Zusammenhang:					
ZP = Zentraler			ZP = Zentraler		
PM = Peripherer			PM = Peripherer		
MD = Mittel			MD = Mittel		
IS = Intermediärer			IS = Intermediärer		
NS = Nicht-Intermediärer			NS = Nicht-Intermediärer		
SS = Selbstständiger			SS = Selbstständiger		
NS = Nicht-Selbstständiger			NS = Nicht-Selbstständiger		
(Lage nach Größe)					
S = Berlin, B = Bremen, D =			S = Berlin, B = Bremen, D =		
D = Düsseldorf, H = Hamburg, J =			D = Düsseldorf, H = Hamburg, J =		
J = Jena, K = Köln, L = Leipzig, M =			J = Jena, K = Köln, L = Leipzig, M =		
M = München, S = Stuttgart			M = München, S = Stuttgart		

Ausländische Aktien in DM

[illegible]

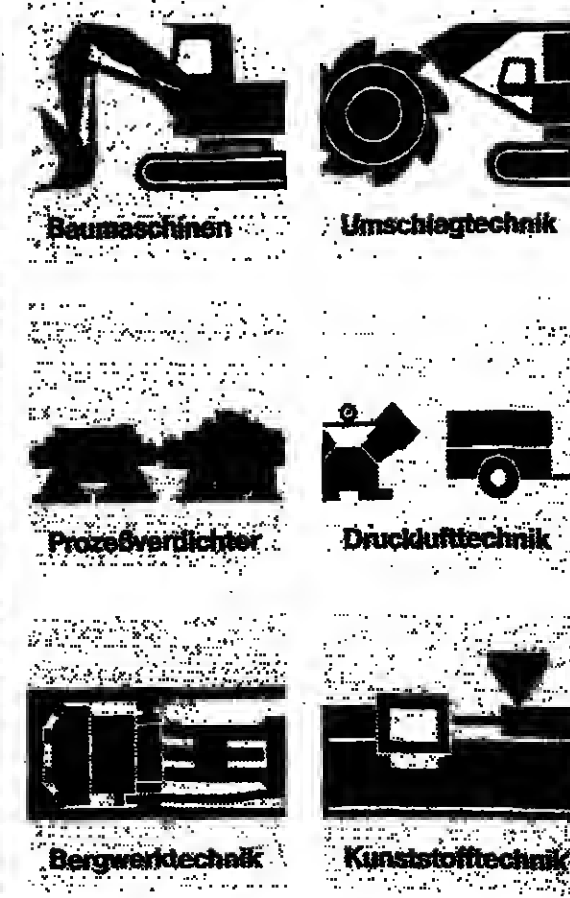
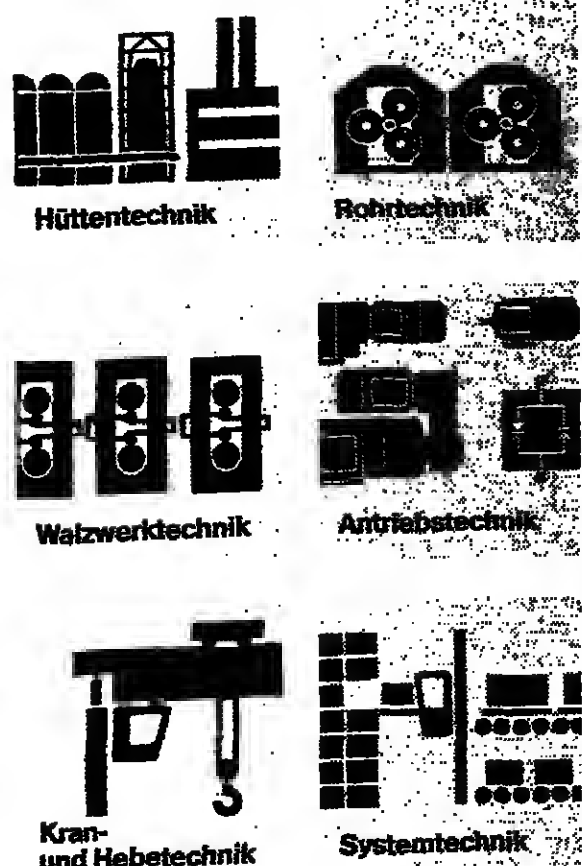
MANNESMANN DEMAG

Maschinen, Anlagen und Systeme

Lösungen aus einer Hand



Mannesmann Demag AG
Postfach 100141, 4100 Duisburg 1



Warenpreise - Termine

Deutlich schwächer geschlossen am Mittwoch die Gold- und Silbernotierungen. Kupfer konnte sich dagegen kräftig verbessern. Zu Abschlüssen kam es bei Kaffee und Kakao.

Getreide und Getreideprodukte			
Weizen Chicago (frucht)	25. 9.	25. 9.	25. 9.
Dez.	147,00	147,00	147,00
Marz	147,00	147,00	147,00
Unsteril	147,00	147,00	147,00
Weizen Winter (am. Sd)			
Dez.	142,00	142,00	142,00
Marz	142,00	142,00	142,00
Unsteril	142,00	142,00	142,00
Weizen Winter (am. Sd)			
Dez.	142,00	142,00	142,00
Marz	142,00	142,00	142,00
Unsteril	142,00	142,00	142,00
Weizen Winter (am. Sd)			
Dez.	142,00	142,00	142,00
Marz	142,00	142,00	142,00
Unsteril	142,00	142,00	142,00

Öle, Fette, Tierprodukte			
Sojabohnenöl (frucht)	25. 9.	25. 9.	25. 9.
Dez.	147,00	147,00	147,00
Marz	147,00	147,00	147,00
Unsteril	147,00	147,00	147,00
Sojabohnenöl (frucht)			
Dez.	147,00	147,00	147,00
Marz	147,00	147,00	147,00
Unsteril	147,00	147,00	147,00
Sojabohnenöl (frucht)			
Dez.	147,00	147,00	147,00
Marz	147,00	147,00	147,00
Unsteril	147,00	147,00	147,00

Wolle, Fasern, Kautschuk			
Wolle (frucht)	25. 9.	25. 9.	25. 9.
Dez.	147,00	147,00	147,00
Marz	147,00	147,00	147,00
Unsteril	147,00	147,00	147,00
Wolle (frucht)			
Dez.	147,00	147,00	147,00
Marz	147,00	147,00	147,00
Unsteril	147,00	147,00	147,00
Wolle (frucht)			
Dez.	147,00	147,00	147,00
Marz	147,00	147,00	147,00
Unsteril	147,00	147,00	147,00

Zinn-Preis Penang			
Zinn (frucht)	25. 9.	25. 9.	25. 9.
Dez.	147,00	147,00	147,00
Marz	147,00	147,00	147,00
Unsteril	147,00	147,00	147,00
Zinn (frucht)			
Dez.	147,00	147,00	147,00
Marz	147,00	147,00	147,00
Unsteril	147,00	147,00	147,00
Zinn (frucht)			
Dez.	147,00	147,00	147,00
Marz	147,00	147,00	147,00
Unsteril	147,00	147,00	147,00

Land Niedersachsen

7 3/4% Anleihe von 1984 (1994)

- Wertpapier-Kann-Nr. 158 028 -

Verkaufsangebot

Das Land Niedersachsen begibt auf Grund haushaltsgesetzlicher Ermächtigung eine Anleihe im Gesamtbetrag von DM 400.000.000,- von der

DM 300.000.000,-

durch das unten genannte Konsortium freibleibend zum Verkauf gestellt werden.

Verzinsung: 7,75% jährlich, zahlbar nachträglich am 20.9. eines jeden Jahres, erstmals am 20.9.1985.

Ausgabekurs: 99,90%, speisen- und börsenumsatzsteuerfrei, unter Verrechnung von Stückzinsen.

Laufzeit: 10 Jahre.

Rückzahlung: Am 20.9.1994 zum Nennbetrag.

Rendite: 7,76%

Nennbeträge: DM 100,- oder ein Mehrfaches davon.

Lieferung: Vor Verkaufsbeginn wird eine Sammelschuldenscheinforderung im Gesamtbetrag der Anleihe für die Niedersächsische Kassenverein Aktiengesellschaft, Hannover, in das Schuldbuch des Landes Niedersachsen eingetragen. Die Ausgabe von Schuldverschreibungen ist für die gesamte Laufzeit ausgeschlossen. Die Erwerber erhalten in Höhe der gekauften Beträge einen Anteil an einem Sammeldepot bei einer Wertpapiersammelbank über ein Kreditinstitut; die Eintragung von Einzelschuldenscheinforderungen ist nicht vorgesehen.

Zahlung von Zinsen und Kapital: Die fälligen Zinsen und Rückzahlungsbeträge werden durch die depotführende Bank gutgeschrieben.

Börseneinführung: Zum amtlichen Handel an den Wertpapierbörsen zu Hannover, Berlin, Bremen, Düsseldorf, Frankfurt am Main, Hamburg, München und Stuttgart.

Mündelsicherheit und Deckungsfähigkeit: Nach § 1807 Abs. 1 Nr. 2 BGB mündelsicher und nach § 54 a Abs. 2 Ziff. 4 VAG deckungsfähig.

Lombardfähigkeit: Lombardfähig nach § 19 Abs. 1 Nr. 3 d des Gesetzes über die Deutsche Bundesbank.

Verkauf: Ab 28.9.1984 freibleibend durch die nachstehend aufgeführten Kreditinstitute und deren Niederlassungen sowie durch Vermittlung aller anderen Banken, Sparkassen und Kreditgenossenschaften.

Im September 1984

NORDDEUTSCHE LANDESBANK		BREMER LANDESBANK	
GIROZENTRALE		KREDITANSTALT OLDENBURG	
ADCA-BANK		BANK FÜR GEMEINWIRTSCHAFT	
AKTIEGESELLSCHAFT		AKTIEGESELLSCHAFT	
ALLGEMEINE DEUTSCHE		JOH. BERENBERG, GOSSLER & CO.	
CREDIT-ANSTALT		BERLINER BANK	
BAYERISCHE VEREINSBANK		AKTIEGESELLSCHAFT	
AKTIEGESELLSCHAFT		DEUTSCHE BANK	
BERLINER HANDELS-		AKTIEGESELLSCHAFT	
UND FRANKFURTER BANK		ZUGLEICH FÜR	
DG BANK		BERLINER KOMMERZBANK	
DEUTSCHE GENOSSENSCHAFTSBANK		AKTIEGESELLSCHAFT	
HALLBAUM, MAIER & CO. AG		DEUTSCHE GIROZENTRALE	
- LANDESKREDITBANK -		- DEUTSCHE KOMMUNALBANK -	
BANKHAUS		HAMBURGISCHE LANDESBANK	
GEBRÜDER LÖBBECKE & CO.		- GIROZENTRALE -	
SAL. OPPENHEIM JR. & CIE.		NORDDEUTSCHE	
VEREINS- UND WESTBANK		GENOSSENSCHAFTSBANK AG	
AKTIEGESELLSCHAFT		STADTSPARKASSE HANNOVER	
		WESTDEUTSCHE LANDESBANK	
		GIROZENTRALE	

Neue Büroräume

sind eine leistungsfördernde Investition.

Wir stellen Ihnen in unserer neuen Büroräume in der Bundesstraße 100 in Frankfurt/Main, die Ihnen zur Verfügung stehen. Die Büroräume sind modernisiert und bieten Ihnen alle Voraussetzungen für eine leistungsfördernde Investition.

In Frankfurt/Main, Bürostadt Niederrad:

„Lyoner Stern“

„Arabella Center“

In Bad Homburg v.d.H.: „Büropark“

KB Bayerische Hausbau GmbH & Co.
Königsplatz 10, D-6000 Frankfurt/Main 71
Der Vermieter:
069/4668077

Frankfurt Partner - seit 50 Jahren.

Wo kann man alle Segelscheine machen?

Natürlich beim DHH.

Formen Sie unseren Prospekt an:
Deutscher Hochseesportverband
„Hansa“ e.V., Postfach 30 12 24,
2000 Hamburg 36.

DEUTSCHER HOCHSEESPORTVERBAND
HANSA

So können Sie die WELT abonnieren

1 Zustell-Abonnement

Die Zeitung wird durch Träger oder durch die Post zugestellt. Der Abonnementsvertrieb der WELT nimmt Ihre Bestellung entgegen.

2 Scheck-Abonnement

Die maßgeschneiderte Art des Abonnements für alle, die oft unterwegs sind und die ihr WELT-Exemplar jeden Tag dort haben wollen, wo sie gerade sind: Scheckhefte mit WELT-Gutscheinen für jeden Erscheinungstag, einzulösen bei jeder WELT-Verkaufsstelle im Inland. Wenden Sie sich an den Abonnements-Vertrieb der WELT.

3 Studenten-Abonnement zum Vorzugspreis

Als Student können Sie die WELT zum Vorzugspreis beziehen. Senden Sie Ihre Abonnementsbestellung bitte mit Immatrikulationsbescheinigung an den Abonnements-Vertrieb der WELT.

4 Auslands-Abonnement

Die Zeitung wird mit normaler Post oder mit Luftpost ins Ausland geschickt. Senden Sie Ihre Abonnementsbestellung bitte an den Auslandsvertrieb der WELT in Hamburg.

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND
Hamburg
Kaiser-Wilhelm-Straße 1, 2000 Hamburg 36
Telefon (040) 347-1
Berlin
Kochstraße 50, 1000 Berlin 61
Telefon (030) 2597-1
Essen
Im Teichbruch 100, 4300 Essen 18 (Kettwig)
Telefon (02054) 101-1

An: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

Bitte informieren Sie mich
☐ über das Zustell-Abonnement durch Träger oder Post
☐ über das Scheck-Abonnement
☐ über das Vorzugs-Abonnement für Studenten, Schüler, Soldaten
☐ über das Auslands-Abonnement

Name: _____
Straße/Platz: _____
PLZ/Ort: _____
Telefon: _____
Boruf: _____
Datum: _____

Norwegen

Mit Rücklagen will Oslo versuchen, die Zeit nach dem Ölreichtum zu sichern

Von RAINER GATERMANN

Norwegen muß in den Augen eines außenstehenden Beobachters wie ein Musterland dastehen. Sein Staatshaushalt benötigt keine ausländischen Kredite. Im Gegenteil. Er weist einen beachtlichen Einnahmehüberschuß aus. Zudem ist der Staat seit kurzen im Ausland schuldenfrei. Die Leistungsbilanz strebt für 1984 ein neues Rekordplus an, und die Arbeitslosenquote liegt bei etwa 3,5 Prozent. Im Parlament einigen sich Regierung und die größte Oppositionspartei, die Sozialdemokraten auf eine - bis auf einen Punkt - gemeinsame Sicherheitspolitik mit einem eindeutigen Bekenntnis zur NATO und gemeinsam steht man hinter dem Bestreben, Norwegens Rolle in Westeuropa zu aktivieren; einem Beitritt zur westeuropäischen Union (WEU) ist man nicht abgeneigt.

Hoher Lebensstandard, wirtschaftliche Stärke und weitgehender politischer Konsens, so präsentiert sich Norwegen. Das Land ist jedoch keineswegs so stabil und gesund, weder wirtschaftlich noch politisch. Die größten Skeptiker sprechen von den auf Sand gebauten Schlössern, denn die finanziellen Überschüsse stammen vom braunen Gold der Nordsee, dem Erdöl und dem Naturgas. Es deckt den Ausgabenüberhang des Festlandes sowohl im industriellen als auch im sozialen Bereich, während die Konkurrenz der sogenannten traditionellen Industrie aufgrund der hohen Produktionskosten nachläßt. Und die Arbeitslosigkeit ist für norwegische Verhältnisse ungewöhnlich hoch. Die sicherheitspolitische Erklärung hat auch ihre Schattenseiten, denn erstmals in der Nachkriegsgeschichte ist man sich nicht in allen Punkten einig. Für die Mitte-Rechts-Koalition unter Kaare Willoch, sie besteht aus den Konservativen, der Christlichen Volkspartei und der Zentrumsparlei, gibt es keinen Grund zur ungeteilten Freude, immer mehr Wähler sind mit ihrer Arbeit unzufrieden, bei der jüngsten Mei-

nungsumfrage im April waren es 51 Prozent.

Im Herbst 1985 wählen die Norweger ein neues Storting (Parlament). Dann ist es viel Jahre her, daß der konservative Kaare Willoch nach achtjähriger sozialdemokratischer Herrschaft das Regierungsruder übernahm. Die nichtsozialistischen Parteien zogen mit 85 Abgeordneten ins Parlament ein, die Linke mit 70.

Den Abbau staatlicher Subventionen für die Industrie und eine Anpassung des Wohlfahrtsstaates an seine finanzielle Leistungskraft, die Entbürokratisierung der öffentlichen Verwaltung und eine verringerte Steuerlast, das waren die wichtigsten Parolen, die Kaare Willoch auf seine Fahne schrieb. Als zur Halbzeit seiner Amtsperiode Zwischenbilanz gezogen wurde, überwogen - natürlicherweise - bei den Regierungsparteien die Licht- und bei der Opposition die Schattenseiten. Vor allem ist es dem bürgerlichen Kabinett gelungen, die Inflation kräftig zu senken: Von 15,2 Prozent beim Regierungswechsel auf derzeit etwa 6,5 Prozent. Die Einkommensteuer wurde etwas gesenkt; bei der gesamten Steuerlast ist man jedoch noch weit von dem gesteckten Ziel entfernt. Im Herbst wird eine Kommission mit einem Steuerreformvorschlag kommen, in dem, dies sicherte bereits durch, unter anderem eine Begrenzung der steuerlichen Abzugsfähigkeit von Schuldzinsen empfohlen wird. Dies dürfte die Gemüter, sowohl innerhalb als auch außerhalb des Parlaments erhitzen. Dem Kabinett Willoch ist es nicht gelungen, die Arbeitslosenquote auf ein für Norwegen normales Niveau zu drücken, dagegen hat es ziemlich konsequent den staatlichen Subventionen und Beihilfen Kürzungen durchgesetzt und sich auch nicht scheut, Industrieprojekte, die einen festen Platz auf der Verlustliste garantieren, aufzugeben, auch wenn dies zunächst starke negative Folgen für den regionalen Arbeitsmarkt hatte.

Das braune Gold der Nordsee und

der Dollarkurs haben Regierung und Volk das Leben erheblich erleichtert. Öl- und Gasproduktion liegen über der Prognose, ebenso wie der Export. Hinzu kommt der Höhenflug des Dollars. Alles zusammen hat zur Folge, daß viel mehr Geld in die Staatskasse fließt. Mit großer Wahrscheinlichkeit wird der Erdöl- und Gasexport 1984 erstmals die 9-Milliarden-Dollar-Schwelle (ca. 25,85 Mrd. Mark) übersteigen, womit die letzte Prognose mit über eine Milliarde Dollar übertrifft wird. Bleibt die US-Währung etwa auf ihrem jetzigen Niveau, kassiert der Staat alleine beim Öl aus dem höheren Exportwert und der gestiegenen Produktion Mehreinnahmen in Höhe von gut 2,5 Mrd. Mark. In den ersten sieben Monaten dieses Jahres erbrachte der Öl- und Gasexport umgerechnet rund 15,1 Mrd. Mark (plus 21,4 Prozent), dies sind 53 Prozent des totalen Exportwertes (exklusive Schiffe und Ölbohrplattformen). Der Außenhandel weist für diese Periode einen Aktivsaldo in Höhe von 8,7 Mrd. Mark aus (plus 39 Prozent). Bleiben Öl und Gas jedoch unberücksichtigt, ergibt sich ein Importüberhang von 6,4 Mrd. (plus 4 Prozent). In der Leistungsbilanz konnten in den ersten fünf Monaten rund 4,1 Mrd. Mark auf der Passivseite verbucht werden; im Vergleich zur Vorjahresperiode eine Steigerung um 181,5 Prozent. 1983 erwirtschaftete Norwegen einen rekordhohen Leistungsbilanzüberschuß von 5,54 Mrd. Mark, gleichzeitig war die Auslandsschuld um ungefähr 2,6 Mrd. reduziert worden.

Ähnlich dramatisch flutet das Geld in die Staatskasse. In dem im Mai vorgelegten Ergänzungshaushalt für 1984 sind Mehreinnahmen von knapp 2 Mrd. Mark aufgeführt, 70 Prozent stammen von Steuern und Abgaben aus der Nordseeproduktion.

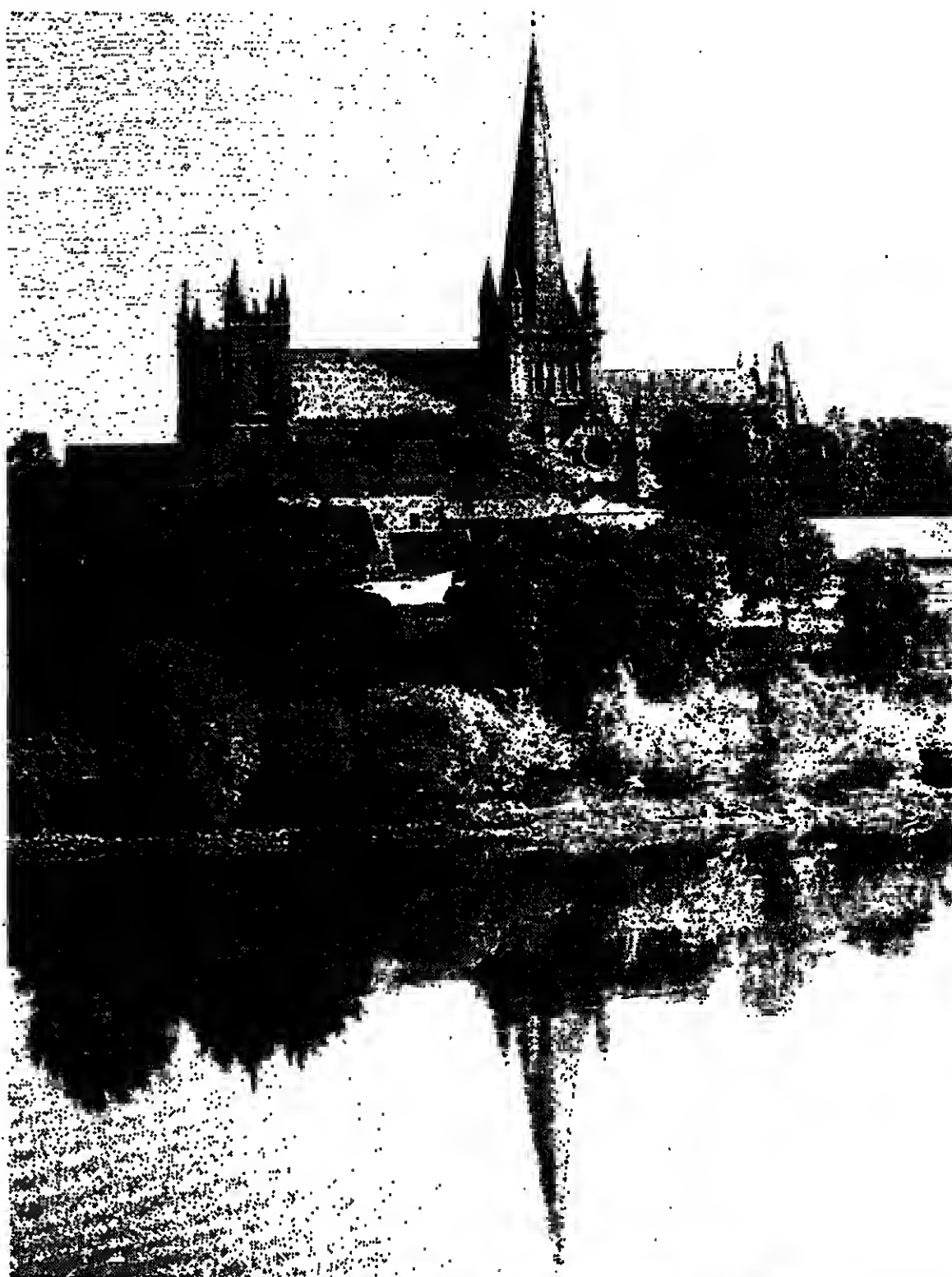
Dieser Segen erleichtert Kaare Willoch das Regieren nicht in jedem Fall. Sein Kabinett muß trotz der guten Haushaltslage an seiner straffen Finanzpolitik festhalten, falls Norwe-

gen nicht in die gleiche Situation wie andere vom Ölexport abhängige Länder geraten will. Zielstrebig versucht die Regierung Rücklagen für schlechtere Zeiten zu schaffen. Es wäre lebensgefährlich auf einen langfristig hohen Dollarkurs zu setzen oder auf eine ständig wachsende Nordseeproduktion, die andererseits zur Erhaltung eines einigermaßen stabilen Förderniveaus immense Investitionen erfordert. Sie werden jährlich auf etwa 6,5 Mrd. Mark veranschlagt.

Dies bedeutet, daß Willoch und seine Kabinettskollegen der Forderung widerstehen müssen, die Überschüsse unmittelbar in Umlauf zu bringen, zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, zum Schutz der Fischerei oder verschiedener Industriebranchen, zur Verbesserung der Pensionen oder zum Ausbau des Gesundheitswesens. Würde man diesem Druck nachgeben, stünde man in schlechteren Zeiten nicht nur mit leerer Kasse da, man heizte damit schon heute die Inflation wieder an und verschlechterte damit erneut die Produktionsbedingungen der nicht vom Öl und Gas lebenden Festlandsindustrie.

Zu den wichtigsten Aufgaben des Ministerpräsidenten gehört es, seine Koalitionspartner fest auf diese Linie einzuschwören. Wenn er ständig an sie appelliert, Meinungsverschiedenheiten im Kabinett oder zwischen diesem und den Regierungsfractionen nicht in der Öffentlichkeit auszutragen, sondern in internen Verhandlungen, dann geschieht dies nicht alleine in der Absicht, der Opposition keine Munition zur Sprengung der bürgerlichen Regierungseinkunft liefern zu wollen, sondern vor allem wegen der Gefahr, die Partner könnten sich angesichts der nächstjährigen Wahl durch die Geldschwemme zu teuren Wahlversprechen verleiten lassen.

Norwegen war auch ohne sein braunes Gold ein verhältnismäßig wohlhabendes Land. Jetzt lebt es in einem wahrscheinlich nur vorübergehenden Überfluß und dieser kann zur Gefahr werden.



Der größte mittelalterliche Bau des Nordens, der Nidarosdom in Trondheim

FOTO: HHH

WAHLEN SIE DEN RICHTIGEN SCHLÜSSEL ZUR DURCHFÜHRUNG IHRER GESCHÄFTE IN NORWEGEN



Norwegen nimmt als Ziel ausländischer Investoren einen bedeutenden Platz ein, ganz besonders seit der Entdeckung unserer enormen Erdöl- und Gasreserven in der Nordsee. Unsere Offshore-Industrie ist unübertroffen.

Erfolgreich und schnell entwickelt sich auch die EDV- und Kommunikations-Industrie. Traditionelle Industriezweige wie Aluminium, Eisen und Metalle, Kunstdünger, Zellulose und Papier, sowie die Fischereien, sind weiterhin wettbewerbsfähig. In der internationalen Schifffahrt nimmt Norwegen einen führenden Platz ein.

Für die Durchführung Ihrer Norwegen-Geschäfte werden Sie fachkundige Hilfe brauchen. Christiania Bank, mit dem größten Zweigstellen- und Filialnetz aller norwegischen Banken, bietet Ihnen umfassende finanzielle Dienstleistung, Beratung und Information.

CHRISTIANIA BANK
CHRISTIANIA BANK OG KREDITKASSE

Postadresse: P.O. Box 1146 Sentrum, Oslo 1, Norwegen. Telefon: 47 24 46 52 31.
Christiania Bank Luxembourg S.A. 88 Grand rue, P.O. Box 544, 1015 LUXEMBOURG. Telefon: 351-49 15 16.
Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte in Oslo an:
Regional Manager Per Chr. Høgen, und in Luxembourg an Regional Manager Carl E. Stein.

Bitte, nehmen Sie ruhig Platz.



Wo Ergonomie und Technik sich sinnvoll vereinen, da läßt sich's gut Platz nehmen: Am Bildschirm-Arbeitsplatz von TANDBERG DATA. Da nehmen Sie nicht nur Platz am meistgefragten Ergonomie-Terminal der letzten Jahre, das mit dem Bundespreis „Gute Form“ und dem Zeichen für „Geprüfte Sicherheit“ ausgezeichnet ist, sondern auch am leisesten Drucksystem, das es gibt:



Einem Tintenstrahldrucker. Mit 150 Zeichen pro Sekunde flüstert er mehr als 3 Seiten pro Minute voll und Sie können ihn an alle gängigen Schnittstellen anschließen, z.B. an die PC's von IBM und NCR oder den Honeywell Bull Level 6. Sie können also ganz Ruhe bewahren. Nicht zuletzt, weil Sie bei TANDBERG DATA alles aus einer Hand bekommen. Wenn nicht, bestehen Sie einfach darauf. Okay?

TANDBERG DATA

Tandberg Data GmbH, Feldstraße 81, 4600 Dortmund 1
Telefon 02 31/57 92 71, Telex 8 227 215

DEUTSCH-NORWEGISCHE KULTURBEZIEHUNGEN

Max Tau knüpfte nach dem Krieg neue Kontakte

Von NIKOLAUS WENDLING

Bereits im 11. Jahrhundert versuchte Erzbischof Adalbert von Bremen Beziehungen zum europäischen Norden anzuknüpfen, was sich jedoch wegen nationalkirchlicher Bestrebungen der nordischen Könige schwierig gestaltete.

Nach Adalberts Tod (1072) wurde das lockere geistig-kulturelle Band, das durch die kirchlichen Beziehungen zwischen Norwegen und dem Deutschen Reich bestand, gelöst.

150 Jahre später gestattete König Hakon Håkonsen (1236) die Niederlassung deutscher Kaufleute in Bergen, um einen wirtschaftlichen Kontakt mit den Ländern Mitteleuropas, insbesondere mit dem Deutschen Reich, herzustellen. Die Hansestadt Lübeck durfte in allen Städten bis nach Bergen ihre Waren verkaufen. Wenige Jahre später wurden der Hansestadt Hamburg die gleichen Rechte eingeräumt.

Im 16. Jahrhundert kam Norwegen unter den Einfluß der von Deutschland ausgehenden Reformation. Der erste Mönch, der die neue Lehre Martin Luthers verkündete, hieß Antonius und landete 1526 in Bergen, der norwegischen Stadt, die zur damaligen Zeit die größte deutsche Kolonie beherbergte.

Der Norweger Torbjørn Olavsen Bratt, der in Köln und später in Wittenberg studiert hatte, wo er einige Zeit in Luthers Haus wohnte, wurde der erste Superintendent von Trondheim.

Der Reformator in Oslo war der aus Lübeck stammende Franziskanermonch Frants Berg, der in Rostock sich den Lehren Luthers anschloß.

Ende des 16. Jahrhunderts sollen bereits Theaterstücke von Hans Sachs, dem Nürnberger Schumacher und Dichter, in Bergen aufgeführt worden sein.

Bis weit in das 18. Jahrhundert waren auf kirchlichem Gebiet Beziehungen zwischen Norwegen und Deutschland spürbar. Johan Ernst Gunerius - später Bischof von Trondheim - veröffentlichte als junger Mann 1755 in Jena eine Darstellung der christlichen Glaubenslehre, die in Deutschland und Norwegen viel Beachtung fand.

Der Stettiner Samuel Conrad Schwach war 1763 der Begründer des Wochenblatts „Norwegische Intelligenzblätter“ und somit einer der ersten Zeitungsverleger Norwegens. Wenige Jahre später (1799) wurden Schillers „Räuber“ in Christiania in deutscher Sprache aufgeführt.

Auch im Zeitalter der Romantik gab es enge Beziehungen zwischen beiden Nationen. Johann Gottfried Herder (1744-1803) beschäftigte sich mit der nordischen Mythologie, mit nordischen Liedern und Bardengesängen.

Peter Christen Asbjørnsen (1812-1885) sammelte gemeinsam mit Jørgen Moe, angeregt durch die Gebrüder Jakob und Wilhelm Grimm, norwegische Volksmärchen. Eine deutsche Auswahl erschien 1881 unter dem Titel „norwegische Volksmärchen und Waldgeistersagen“.

Henrik Ibsen und Bjørnstjerne Bjørnson erzielten sich in Deutschland großer Beliebtheit, und noch vor der Jahrhundertwende wurden die ersten Bücher Knut Hamsuns (1859-1952) in deutscher Sprache verlegt.

Der norwegische Maler Johann Christian Dahl war ein enger Freund Caspar David Friedrichs. Adolph Tidemann (1814-1876) studierte in Düsseldorf und München. Hans Fredrik Gude (1825-1903) war als norwegischer Maler Professor an der Düsseldorf Kunstakademie (1854), an der Kunstschule in Karlsruhe (1864) und später an der Berliner Akademie der Künste (1880). Edvard Munch (1863-1944) eröffnete 1892 eine große Ausstellung in Berlin, die eine heftige Kontroverse hervorrief und letztlich zur Gründung der Berliner Secession führte. Bei der Munch 1902 zahlreiche Bilder ausstellte. Olaf Gulbransson (1873-1958) ging als Maler 1902 nach München und arbeitete für die Zeitschrift „Simplicissimus“.

Unvergessen bleibt Max Tau (1897-1976), der zunächst als Lektor des Verlages Cassirer norwegische Autoren wie Hamsun und Undset förderte. Er emigrierte 1938 nach Norwegen und später nach Schweden. 1950 wurde er - Brückenbauer und Mittler deutscher und norwegischer Kultur - der erste Preisträger des Friedenspreises des deutschen Buchhandels.

NORWEGISCHE LANDSCHAFTEN / Vom Oslofjord zum Nordkap

Land der Kontraste und Abenteuer

DER OSLOFJORD

Schon in frühester Zeit ist diese Gegend besiedelt worden, und Spuren und Zeugen jahrhundertalter Kulturen gibt es in großer Zahl: Felszeichnungen, Grabhügel, Schiffsräber, Steinkirchen, Festungen.

DIE TÄLER IM OSTEN

Zu diesem Teil Norwegens gehören einige der schönsten und größten Täler des Landes: Österdalen, Gudbrandsdalen, Valdres, Hallingdal und Numedal. Im Norden schließen sich an diese Binnenbezirke jeweils mächtige Gebirgspartien wie Rondane, Dovrefjell und Jotunheimen an. Weiter im Süden wird die Landschaft flacher und ländliche Gegenden mit Feldern umgeben die zahlreichen Seen. Auch der größte See des Landes, der Mjøsa, liegt hier und sorgt für ein ausgeglichenes und stabiles Klima. Hedmark ist der Bezirk mit den

weiten Wäldern und dem mit 598 km längsten Fluß des Landes, der Glomma.

TELEMARK UND SÜDKÜSTE

Teil dieser Region ist das gesamte „Sørlandet“, der Küstenstreifen vom Oslofjord bis um die norwegische Südspitze herum. Hier findet man Schären und Badestrände, verzweigte Wasserarme und idyllische kleine Orte wie Kragerø, Risør, Tvedestrand, Grimstad, Lillesand, Mandal, Farund und Flekkefjord mit gepflegten, weiß angestrichenen Häusern, mit großen Gärten und geschützten Häfen. Im Sommer herrscht hier ein lebhaftes Boots- und Badeleben. Weiter im Inneren trifft man auf eine waldrreiche Landschaft mit weiten Tälern, Hochebenen und Gebirge.

DIE FJORDE IM WESTEN

Von Stavanger im Süden bis Kristiansund im Norden und von der Nord-

see im Westen bis zu den Bergen im Osten erstreckt sich das norwegische „Westland“ mit seinen Fjorden. Geologisch gesehen sind die Fjorde flutet wurden - oft nur wenige hundert Meter breit, aber steilwandig und über 1000 Meter tief. Der tiefste und mit über 200 km längste Fjord ist der Sognefjord.

TRÖNDELAG

Im Westen reichen die beiden Trøndelagbezirke mit ihren Schären, Inseln und Fjorden bis an die Nordsee. Der Trondheimfjord schneidet sich durch Nord- und Südtrøndelag weit landeinwärts und wird beiderseits von Feldern umsäumt.

NORDNORWEGEN

Ganz im Norden liegt das „Abenteurland“ Norwegens, in dem die Sonne von April bis September nicht untergeht.

F. TON

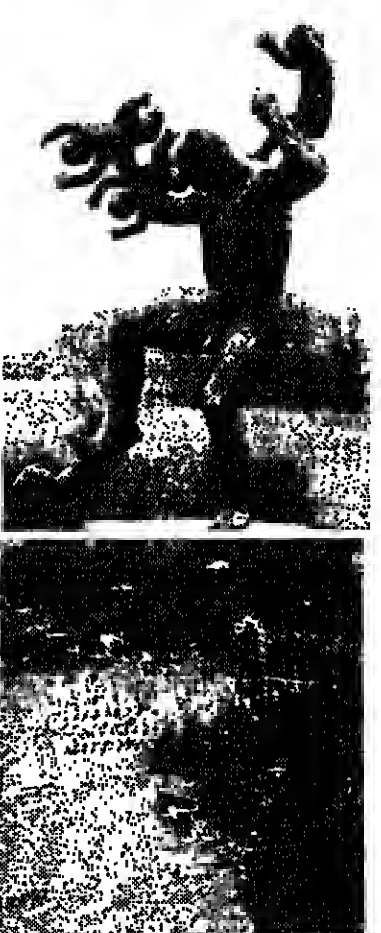
FAHRVERKEHR

Täglich in schwimmenden Hotels

Die norwegische Großreederei Jahre Line betreibt seit 1981 den direkten Linienverkehr zwischen Kiel und Oslo. Täglich liegt eines der „schwimmenden“ Hotels „MS Kronprins Harald“ und „MS Prinsesse Ragnhild“ zur neunzehnstündigen Seereise von jedem Hafen ab (im Winterhalbjahr außer samstags).

Als Verkehrsträger ist die Jahre Line bemüht, ihre Position auf dem wichtigen deutschen Touristik-Markt zu festigen, indem sie in die verwandten Bereiche Gastgewerbe und Reiseveranstalter eingetreten ist. So wird im Herbst dieses Jahres der Neu- und Umbau des 1981 übernommenen Hotels Conti Hansa in Kiel abgeschlossen. Eine Investition von rund 30 Millionen Mark wird dazu führen, daß die Hauptstadt Schleswig-Holsteins über ein neues First-Class-Hotel verfügen wird.

Auch ist die Jahre Line als Mehrheitsgesellschafterin in das Hamburger Reise-Unternehmen Reise-Agentur Waldemar Fast eingetreten.



FLUGVERBINDUNGEN / Teil des SAS-Netztes

Jetzt auch zu Wasser

Im Jahre 1983 wurde die Skandinavian Airlines, die SAS, von der Air Transport World zur Fluggesellschaft des Jahres gekürt. SAS gewährleistet die Integration der skandinavischen Staaten, mithin auch die Norwegens in das europäische und weltweite Flugnetz.

Als Weg zu einer „Neuen SAS“ bezeichnete die Gesellschaft ein ganzes Bündel von Maßnahmen am Boden und in der Luft, mit deren Realisierung SAS-Präsident Jan Carlzon 1981 begann. Erster Schritt war die Einführung der EuroClass im innereuropäischen Streckennetz. Sie bietet u. a. ein getrenntes Kabinenteil, größeren Sitzabstand, verbesserte Mahlzeiten und kostenfreie Getränke. Sie steht allen Passagieren zur Verfügung, die den normalen Economy-Flugpreis bezahlen. Gleichzeitig wurde die Erste Klasse im europäischen Streckennetz abgeschafft.

Am Boden wird der Geschäftsreisende mit Hilfe spezieller Schalter und Lounges bevorzugt behandelt. Damit wurde die Zeit für das Einchecken verkürzt. Die Sitzreservierung erfolgt gleich beim Buchen oder Einchecken. Gebucht werden kann

rund um die Uhr. In den Business Service Lounges erfolgt der Aufruf so spät wie möglich. Diese besonderen Warterräume gibt es an den wichtigsten Flughäfen, wie etwa Düsseldorf oder Frankfurt.

Besonderen Wert legt die SAS auf Pünktlichkeit: „Wir halten in Europa den Rekord.“

Bei diesen Verbesserungen will man allerdings nicht stehen bleiben, um sich als die Fluglinie der Geschäftsreisenden zu etablieren.

Und da die Konkurrenz groß ist, besteht ein dauernder Zwang, sich neue Angebote einfallen zu lassen. Die SAS baut jetzt in ihren skandinavischen Hotels die obersten Stockwerke zu Business-Etagen um. In der Erprobung befinden sich Pläne, das Gepäck schon im Hotel einzuchecken. Die Beförderung zwischen Flughafen und Hotel kann schon heute im SAS-Pkw erfolgen. Und als letzten Clou geht die Fluggesellschaft jetzt auch aufs Wasser. Seit Juni gibt es eine Luftkissenboot-Verbindung zwischen dem Flughafen von Kopenhagen und der schwedischen Stadt Malmö.

E.S.

AUF EINEN BLICK

WIRTSCHAFT ALLGEMEIN

Industriestadt mit einer traditionell starken und exportorientierten Fischindustrie, die jedoch in den letzten Jahren in ihrer Bedeutung von der Erdöl- und Erdgasgewinnung überholt wurde.

WICHTIGE ADRESSEN

BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND: Königlich Norwegische Botschaft mit Konsularabteilung, Götterstraße 163, 5300 Bonn 2, Tel.: 0228/37 40 55.

Norwegische Militärmission und Konsulat, Pfalzburger Straße 74, 1000 Berlin 15, Tel.: 030/882 12 24.

Norwegische Generalkonsulate in: Karl-Arnold-Platz 3, 4000 Düsseldorf 30, Tel.: 0211/45 89-0.

Neuer Jungfernstieg 7/8, 2000 Hamburg 36, Tel.: 040/34 34 55.

Honorarkonsulate in: Bremen, Emden, Frankfurt, Hannover, Lübeck, Kiel, München und Stuttgart.

Norwegisches Fremdenverkehrsamt, Hermannstraße 32, 2000 Hamburg 1, Tel.: 040/32 76 51.

NORWEGEN:

Botschaft der Bundesrepublik Deutschland, Oscarsgate 45, N-1000 Oslo 2, Tel.: 0047/25 32 90.

Delegierter der deutschen Wirtschaft in Norwegen, Drammensveien 40, N-1000 Oslo 2, Tel.: 0047/24 70 79.

Luftlinien, Filstadredet 33, N-1000 Oslo, Tel.: 0047/20 08 34.

TIPS FÜR REISENDE

KLIMA

Das Klima Norwegens ist trotz der äußerst nördlichen Lage durch den Einfluß des Golfstroms verhältnismäßig mild.

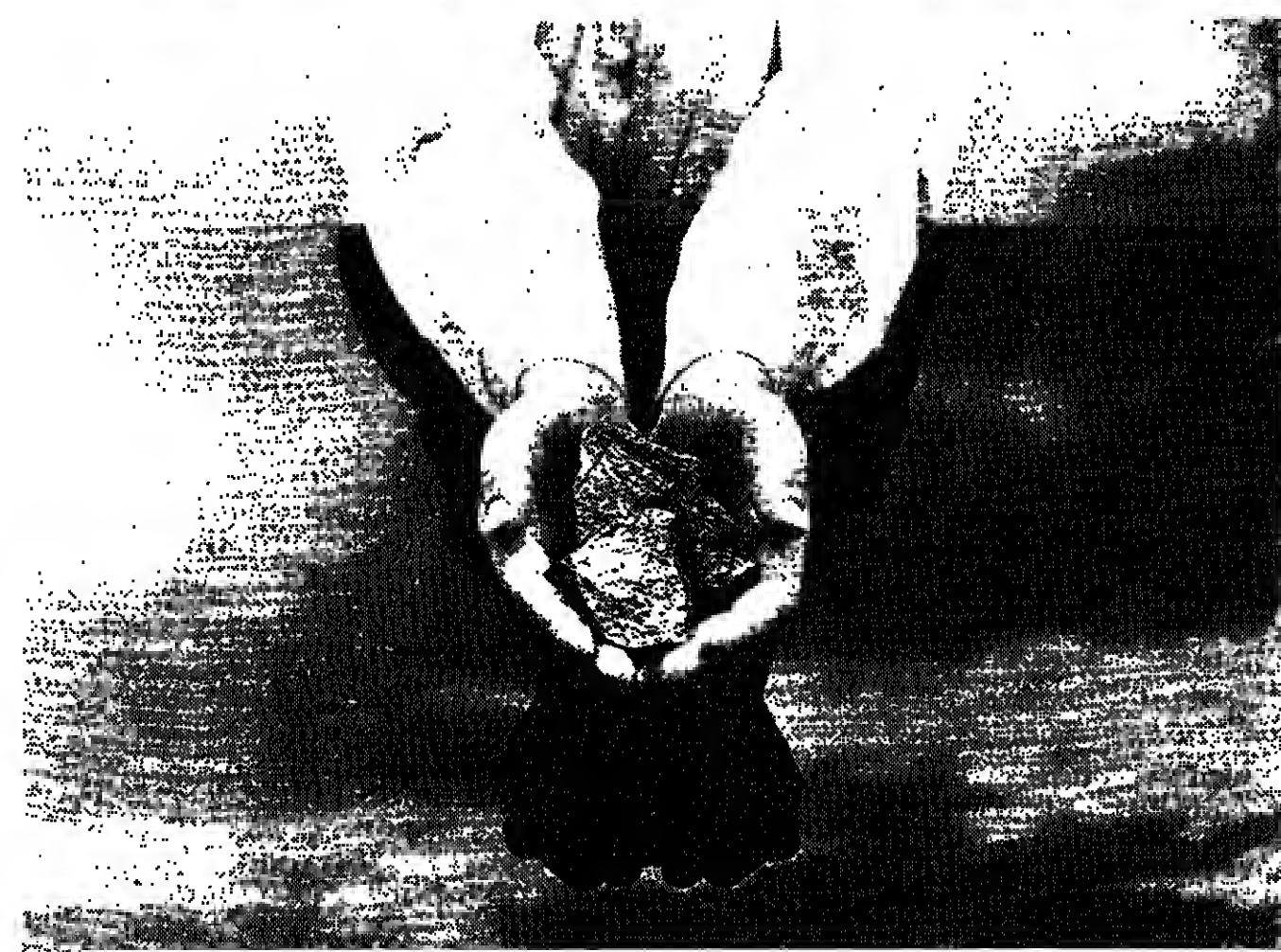
WAHRUNG UND REISEDEISEN

1 Norwegische Krone (nkr) = 100 Øre, 1 nkr = ca. 0,35 DM.

Landeswährung: Noten und Münzen in der Landeswährung dürfen bei der Einreise in unbeschränkter Höhe, bei der Ausreise bis zu einem Betrag von 2000 nkr mitgeführt werden.

Fremdwährung: Die Einfuhr von Fremdwährungen und anderen Zahlungsmitteln ist unbeschränkt möglich.

Unser Beitrag zur Zukunftssicherung: scheinbar klein - aber entscheidend.



Sie sehen drei Brocken Silizium-Metall. Das sieht nicht besonders aufregend aus. Aber dieses Material, verarbeitet zu reinem Silizium, ist die Basis für hochtechnische Komponenten wie Mikroprozessoren, Solarzellen und fortschrittliche Keramikprodukte. Jetzt haben Elkem-Wissenschaftler einen neuen Weg gefunden, hochreines Silizium billiger zu produzieren. Gute Nachrichten für Silicon Valley und für uns alle; denn ohne das richtige Material bleiben auch gute Ideen eben nur Ideen.

Nicht mehr. Als einer der führenden Metallproduzenten der Welt verbessert Elkem laufend Herstellungsmethoden und Produkte: so deckt Elkem gleichzeitig den Bedarf, der durch neue Technologien geschaffen wird. Auch für den Umweltschutz - Beispiel: Rauchgasfilterung - Elkem MicroSilica.

Zusammen mit Siliziummetall und Ferrosilizium wird jetzt Elkem MicroSilica - eine sehr feinteilige Kieselsäure - hergestellt. Elkem MicroSilica Technologie ermöglicht wesentliche Verbesserungen der Eigenschaften von z.B. Beton, Faserzement, feuerfesten Massen und Kunststoffen.

Selbst traditionelle Werkstoff-Legierungen aus Aluminium und Stahl wurden verbessert, um neuen Anwendungen zu dienen. Aluminium wurde zum wichtigsten Material für die Raumfahrt. Stahl

verstärkt die modernen Bohrplattformen aus Beton in der Nordsee.

Seit fast 100 Jahren ist Elkem Pionier des Fortschritts. Das Unternehmen begann als kleines Forschungslaboratorium in Norwegen. Heute ist Elkem der führende Hersteller von Ferrolegierungen und ein wichtiger europäischer Produzent von Aluminium und Stahl. Die Engineering-Abteilung bietet als größter Lieferant Technologien und Einrichtungen für die Ferrolegierungsindustrie auf der Welt. Mit 30 Produktionsbetrieben und einer weltweiten Marketing-Organisation erreicht Elkem jeden Punkt der Erde.



Elkem - Ideen und Werkstoffe

Hauptverwaltung:
Elkem a/s
Postfach 5430 Maj.
N-0304 Oslo,
Norwegen
Telefon: 47 2 46 68 70
Telex: 78229 elkem n

Deutschland:
Elkem GmbH
Königsallee 66
D-4000 Düsseldorf
Telefon: 0211-8301
Telex: 858 841

DnC

Den norske Creditbank

Norwegens größte Geschäftsbank, weltweit tätig in

Energieprojektfinanzierung

Off-shorefinanzierung

Schiffsfinanzierung

Handelsfinanzierung

Devisenhandel

Portfolio-Management

Tochterbanken

London
Hongkong
Singapur
Luxemburg

Beteiligungsbanken

Zürich
Nassau
New York
Paris
Amsterdam

Repräsentanzen

Denver
Dubai
Düsseldorf
Hamburg
Houston
Kairo
Osaka
Peking
Rotterdam
São Paulo
Sydney
Tokio

Den norske Creditbank
Kirkegaten 21
N-0107 Oslo 1
Norwegen
Tlx. 1 8 175 DnC N
Tel. 2 / 48 10 50

Den norske Creditbank
(Luxembourg) S. A.
21, Bd. du Prince Henri
L-2012 Luxemburg
Tlx. 1 776
Tel. 2 11 01

Nordic Bank PLC
20, St. Dunstan's Hill
London ECSR 8HY
England
Tlx. 8 87 654
Tel. 1 / 6 21 11 11

Den norske Creditbank
Repräsentanz Düsseldorf
Karl-Arnold-Platz 2
4000 Düsseldorf 30
Tlx. 8 586 466
Tel. 02 11 / 4 58 91 39

METALLHÜTTEN-INDUSTRIE / Auf Wasser- und Manpower gebaut

Furcht vor Europas Protektionismus

Eine der Philosophien der OECD lautet: Norwegen soll eine energieintensive Industrie aufbauen. Denn über Energie verfügt das Land reichlich, dazu noch über regenerierbare, die Wasserkraft. Beträgt der Anteil der Energie aus Wasserkraft weltweit nur 20 Prozent, liegt er in Norwegen bei 40 Prozent.

Schon lange vor Gründung der OECD unternahm man dabei im Norden den Versuch, sich das Wasser zunutze zu machen, schon damals gegen den Widerstand der Naturschützer. Es setzten sich die Industrie-Pioniere durch, vor allem auch deswegen, weil der Strom der Auswanderer nach Amerika gestoppt werden mußte.

So gründete Sam Eyde im Jahre 1904 die Firma Elkem, die zunächst Det Norske Alkiesfabrik für Elektrochemie hieß, und ein Jahr darauf die Firma Norsk Hydro.

1983 setzte Elkem Produkte im Wert von 6,1 Mrd. NOK um, 45,2 Prozent davon an Legierungen, 18,2 an Aluminium und 14,2 Prozent an Stahl. Die Metallhütten-Industrie Norwegens insgesamt umfaßt heute 35 Gesellschaften mit einem Gesamtumsatz von etwa 6 Mrd. Mark, davon gehen etwa 85 Prozent in den Export.

Diese Industrie erbringt mehr als 25 Prozent der Warenexporte und ungefähr 12 Prozent des Bruttoinlandsproduktes. Ihre Haupterzeugnisse sind Aluminium, Magnesium, Ferro-silizium, Silizium-Metall, Ferromangan, Siliziummangan, Kalziumkarbid, Siliziumkarbid, Nickel, Zink, Stahl und Roheisen.

Bei der Magnesiumgewinnung bei

spielsweise ist Norsk Hydro der Welt größter Produzent. Magnesium hat nur ein Viertel des Gewichtes von Stahl und gilt als leichtestes aller verarbeitbaren Metalle.

Auf den Weltmarkt gelangt Magnesium überwiegend in der Form von Legierungen, und die norwegischen Firmen Elkem und Fesil sind international mit an der Spitze. Elkem ist auch in der Produktion von elektrischen Schmelzöfen führend.

Der Bedarf an Legierungen wächst trotz der gerade wegen der europäischen Stahlkrise. Paul Falck, Corporate Vice President bei Elkem: „Um eine bessere Stahlqualität auf den Markt zu bringen, benötigt man bessere Legierungen.“

Gerade auf dem europäischen Markt gab es indes 1983 einigen Ärger, als ein Anti-Dumping-Verfahren lief. Norwegens Firmen haben sich schließlich bereitgefunden, einen Mindestpreis von 1400 Mark pro Tonne zu akzeptieren.

Aber die Furcht ist geblieben, im protektionistischen europäischen Bärenmarkt Schaden zu erleiden. Ole E. Arntsen, Managing Director bei Fesil, der Firma, die zwischen 25 und 30 Prozent des Marktes in der Bundesrepublik bei bestimmten Legierungen hält und u.a. mit Thyssen-Schulze kooperiert: „Wir haben Angst, zu den Opfern eines verstärkten Protektionismus zu werden. Innerhalb ist die Bundesrepublik für uns der Schlüsselmarkt.“ – Eine Besorgnis, die in Norwegen vor allem auch bei der Stahl-Industrie, etwa bei Norsk Jernverk, zu hören ist.

Jomar Melen, Verkaufsleiter bei

Norsk Jernverk, mutmaßt gar, daß die Deutschen sich gerne hinter der EG verstecken, um nationalen Protektionismus zu betreiben. Melen: „Obwohl wir nur einen kleinen Teil des deutschen Stahlmarktes halten, ist zu befürchten, daß wir völlig ausgeschlossen werden.“

Keine Frage, die hohe Meinung, die man generell in Norwegen von der deutschen Wirtschaft hat, erfährt in einigen Bereichen eine gewisse Trübung. Besonders stark vor allem dort, wo mangelnde Produktivität, verschärfte Abhängigkeit gegeben ist. Aber auch dort blickt man nicht mehr so unbefangenen auf das europäische Festland.

Elkem beispielsweise forciert auch daher die Kooperation mit der Dritten Welt. In Brasilien wurde die Produktion von Elektrolyse aufgegeben, mit Venezuela ein Joint Venture im metallurgischen Bereich eingegangen, gleiches ist mit Indien geplant. Man weiß, daß man sich damit Konkurrenz schafft, zugleich baut man sich indes einen Absatzmarkt für Ausrüstungen und eigenes Know-how.

Mit ausländischen Firmen hat Elkem die Zusammenarbeit im Bereich Aluminium intensiviert, und zusammen mit Exxon arbeitet man an der Herstellung reiner Silikone.

Mehr und mehr stücken auch das Know-how und die technologischen Fähigkeiten in den Vordergrund. Nicht ohne Grund heißt eine Straße in der Nähe des Osloer Flughafens, wo neben anderen die Techniker der Firma Teleplan arbeiten, „Norwegian Silicon Valley“. H.-H. HOLZAMER

DATENVERARBEITUNGSINDUSTRIE / Mit einem sicheren Platz in Europa

Einstieg über Nischen und Ergonomie

Innerhalb der norwegischen Wirtschaft hat sich die Datenverarbeitungsindustrie einen Platz in der vorderen Linie erarbeitet und auch international hohes Ansehen erworben. Sowohl in den Bereichen Hardware als auch bei Software und speziellen Dienstleistungen erweisen sich eine Reihe von Firmen als leistungsfähig. Hinzu kommt noch der Bereich der Kommunikationsindustrie, der sich mit Gegensprechanlagen und sonstigen internen Kommunikationssystemen befaßt.

Die Wurzeln der norwegischen Datenindustrie liegen im Militärischen. Gebührende war das Forschungsinstitut des norwegischen Verteidigungsministeriums FFI. In den Jahren 1965 bis 1970 wurden hier die ersten Labormodelle entwickelt. Danach ging man dann in die Privatwirtschaft gefunden haben, waren neben anderen Finn Lied, Karl Holberg und Yngvar Lundh. Neben dem zentralen Forschungsinstitut leistete die Technische Hochschule NTNF, das Institut für Atomenergie und das staatliche Rationalisierungsdirektorat in den 60er Jahren entscheidende Beiträge.

Heute haben sich die Firmen, die die norwegische EDV-Industrie ausmachen, einen kleinen aber wichtigen Platz in der Welt erkämpfen können, in dem sie sich Nischen eröffnen, die von der nach wie vor drückend überlegenen amerikanischen Konkurrenz gelassen wurden. Hinzu kommt, daß sie sich insbesondere der Ergonomie angenommen haben, der bislang eher belächelten Humanisierung des EDV-geprägten Arbeitsplatzes. Dadurch konnten wichtige psy-



Blick in einen Computerbetrieb in Oslo

chologische Pluspunkte gesammelt werden.

Eine Darstellung ihrer derzeitigen Leistungsfähigkeit konnten die norwegischen Firmen mit einer Gemeinschaftsschau im CeBIT-Bereich auf der diesjährigen Hannover-Messe bieten.

Auf dem Gemeinschaftsstand führte Computernet AS das neue lokale Datenetz Connet 2 vor. AS Mycon stellt die Mycon 2000-Serie vor, ein 16-Bit-Mikroprozessor-basiertes flexibles Multiprozessor-System. Kompaktestes Gerät in dieser Serie ist der Mikrocomputer Mycon BC mit nur 8 kg Gewicht und 38 cm Breite.

Kontiki-Data AS entwickelte den Kontiki-100 Microcomputer für den Zielbereich Heim und Schule.

Tandberg Data zeigte neue Möglichkeiten, die Kommunikation am Arbeitsplatz zu erhöhen, unter anderem mit der Serie TDV 2200.

Eldak Eurocad Norge AS stellte sich in Hannover als Spezialist für hochqualifizierte, rechnerunterstützte Konstruktionstechnik vor.

Stentofon, mit dem Schwerpunkt Gegensprechanlagen, ging den Weg zum perfekten internen Kommunikationssystem weiter mit einem digitalen Sprachspeicher- und Informationssystem und einem universellen Leitstandsystem.

Dies erlaubt es, daß Teilnehmer selbstgesprochene Informationen hinterlassen können, daß die Telefonzentrale über Grund und Dauer der Abwesenheit informiert werden und daß Nachrichten unter der Nummer der Kommunikations-Anlage gespeichert werden können.

Kongsberg stellte mit dem weiterentwickelten CDM 300 eins der umfangreichsten CAD/CAM-Systeme vor und bietet dazu eine praxisnahe Software an.

Auch vor dem technologischen Morgen in der Daten-Industrie ist den Norwegern nicht bange. „Wir müssen nur“, sagt Hans Lodrup von Tandberg Data, „in der Hardwarefertigung auf der Vorderkante der technologischen Wellen reiten.“

Anf der Softwareseite sieht er die Chancen für sein Land sogar noch besser, weil sich dort die verfügbare hochqualifizierte Arbeitskraft durchsetzen könne.

CPR / Rettung

Nur mit Hilfe auch der Laien

In Norwegen können mehr Menschen vor dem Ertrinken oder nach einem Unfall gerettet werden als anderswo. Denn 20 Prozent der Bevölkerung beherrschen die Technik der Wiederbelebung, genannt CPR. Der europäische Durchschnitt liegt bei 1-5 Prozent. „Sinn der Reanimation“, führte Privatdozent P. Seifin von der Universität Würzburg auf dem zentral-europäischen Anästhesisten-Kongress 1983 in Zürich aus, „ist die endgültige Wiederherstellung und Stabilisierung von Atmung und Kreislauf“.

CPR sieht dazu einen Therapieplan vor, in dem sich Prüfung und Behandlung ablesen und an dessen Ende die Luftwege frei, die Atmung funktionierend und der Puls schlagend sein sollen.

Untersuchungen haben gezeigt, daß CPR nur wirksam beherrscht wird, wenn der Laie an Wiederholungskursen teilnehmen kann. Darum sind in Norwegen, wo CPR im Alter von 13 bis 14 Jahren gelehrt wird, jedes Jahr bis zum Abitur Wiederholungen vorgesehen.

„Wichtig ist“, sagt Harald Eikeland von Lärdaal, der norwegischen Firma, von denen die Trainingspuppen stammen, „daß jeder Handgriff sitzt. Viel Zeit zum Überlegen und Probieren bleibt nicht.“

Auch in der Bundesrepublik gibt es Lehrgänge für lebensrettende Sofortmaßnahmen. Aber nach wie vor besteht Streit, ob und wie Laien ausgebildet werden sollen.

WERTPAPIERE / Das Nordsee-Öl sprudelt auch die Osloer Börse nach oben

Frühindikator steht auf „sonnig“

Von TRYGVE YOUNG

Die Börse Oslos hat wohl in ihrer hundertjährigen Geschichte das Wertpapierhandelskaum so stürmische Zeiten erlebt wie in den letzten zwei Jahren. Der Gesamtindex, als Ausdruck des Marktwertes der gehandelten Aktien, stieg vom 1. Januar (gleich 100) bis 27. Dezember 1983 auf 190,2 Punkte, der größte Indexanstieg der wichtigsten Börsen der Welt im vergangenen Jahr.

In diesem Jahr stieg der Index am 9. Mai nochmals auf 262,60 Punkte und verzeichnete am 17. September 232 Punkte. Dies bedeutet Rang zwei auf der „Börsenhitliste“ nach Madrid.

Diese stürmische Entwicklung spiegelt sich auch in den Umsätzen wider. Was früher in den Jahren '75 bis '78 umgesetzt wurde, wird jetzt in wenigen Tagen gehandelt. 1982 gleich 1,7 Milliarden norwegische Kronen (NOK), 1983 gleich 7,7 Milliarden Kronen und 1984 bis jetzt über 10 Milliarden Kronen.

Welches waren die Ursachen der bisherigen stürmischen Entwicklung? Nun, als erstes gilt natürlich die Erwartung der Börsianer, daß die Unternehmen insgesamt um der günstigeren Konjunkturlage ihre wirtschaftliche Lage erheblich verbessern würden. Die Börse gilt ja als Frühindikator der konjunkturellen Entwicklung und diskontiert sozusagen die zukünftigen Gewinne der Unternehmen.

Das Unternehmen „Elkem“, weltgrößter Hersteller von Ferro-silizium, sei hier als Beispiel genannt. Ein typischer Halbzuglieferant, der in der schwierigen Phase der Jahre '81/'82/Anfang '83 erhebliche Verluste einfuhr, was sich in einem Kursstief

von 33 Kronen im Jahr '82 widerspiegelte. Als die Konjunktur anzog (wichtigster Abnehmer von Ferro-silizium ist die Stahlindustrie), stieg der Kurs unaufhaltsam im Voraus mit. Der Höchstkurs von 190 Kronen wurde am 9. Mai 1984 erreicht, und das Unternehmen zeigt inzwischen glänzende Ergebnisse. Parallel zu den allgemeinen günstigen Einschätzung der Gewinnposition der Unternehmen führten Vermögensbildende Maßnahmen der Regierung zu einem verstärkten Interesse der Kleinanleger.

Heute sind keine allgemeinen großen Kursstürze mehr zu erwarten. Der Markt hat sich auf einem relativ hohen Niveau eingependelt und folgt inzwischen den Bewegungen in den internationalen Märkten, im besonderen in Wall Street. Ein Einsteigen blindlings mit narrenschieren Kursgewinnen ist daher wohl nicht mehr möglich.

Es steht jedoch eine Reihe Einzelwerte mit gutem Potential zur Verfügung, so daß eine differenzierte Anlage durchaus Gewinnmöglichkeiten hat. Viele Aktien sind zudem recht preisgünstig, wenn man das Kurs-Gewinn-Verhältnis mit internationalen Werten vergleicht. Dies trifft insbesondere für Bankaktien zu. Norwegische Banken sind recht rentable Institute, und die großen Banken sind relativ gesehen sehr international orientiert und haben ihre Nischen im internationalen Geschäft gefunden.

Den norske Creditbank (DnC) zum Beispiel trägt gut 50 Prozent ihres Gesamtgeschäftes in fremden Währungen und mit internationalen Kunden. Ein weiteres Unternehmen von

Interesse sei Norsk Data, ein außergewöhnlich erfolgreiches Computerunternehmen mit weiterem großem Wachstumspotential.

Neben Norsk Hydro, weltweit größter Hersteller von Düngemitteln, außerdem Petrochemie, Aluminium und Magnesiumproduzent und inzwischen auch ein großer Erdöl- und Erdgaslieferant, der sich an der Börse in Frankfurt gehandelt wird, sind Norsk Data und Actinor die einzigen norwegischen Unternehmen, deren Aktien im Ausland gehandelt werden. Dies wird sich bald ändern, denn einige Unternehmen haben die erforderlichen Genehmigungen erhalten, ihre Aktien im Ausland einzuführen, darunter auch DnC.

Für ausländische Investoren ist nicht immer die Möglichkeit gegeben, eine norwegische Aktie zu erwerben. Es bestehen Quoten für ausländische Aktionäre, die im Extremfall bei Null, allgemein jedoch zwischen 10 und 40 Prozent liegen. Allerdings werden die Quoten bei international tätigen Unternehmen ständig erhöht. Norsk Data zum Beispiel hat 79 Prozent, und dies zeigt, daß die Unternehmen selbst und die Behörden die Vorteile und die Bedeutung des Zugangs zu den internationalen Eigenkapitalmärkten und die Aufnahme ausländischer Aktionäre erkannt haben und dies weiter fördern werden.

Ein durch die Erdöl- und Erdgas-einnahmen mit den internationalen Märkten so eng verflochtenes Land wie Norwegen kann es sich nicht leisten, hier außen vor zu stehen.

Trygve Young ist Direktor der Den norske Creditbank, Düsseldorf.

Mit den Schiffen der Hurtigruten im Winter bis ans Ende Europas.



- ★ Täglich ab Bergen... mit den 11 Postschiffen der Hurtigruten.
- ★ 35 Häfen in 12 Tagen... mit Liegezeiten von 10 Minuten bis zu 6 Stunden.
- ★ 4.630 km Seereise... bis zum Dreiländereck Norwegen-Finnland-Rußland.
- ★ Vorbei an Tausenden von Inseln... durch malerische Fjorde im Winterkleid.

Achtung... Winter-Preis-Vorteile!

Rundreise Bergen - Kirkenes - Bergen ab DM 1.235 pro Person inkl. Vollpension an Bord (1.7.84 bis 28.2.85)

Jetzt die niedrigen Winterreise-Preise - gültig vom 1.10.84 bis 30.4.85 - nutzen! Zusätzliche Preis-Ermäßigungen für Senioren ab 67 Jahren!

Informationen und Prospekte im Reisebüro oder beim General-Agenten:
NSA Norwegische
Schiffahrts-Agentur GmbH
Kl. Johannstr. 10
2000 Hamburg 71
Tel. 040/37 89 30 • Telex 213907

Norwegische Meeresspezialitäten für Anspruchsvolle:



Krabben, Räucherlachs, Calamares... und täglich Frischfisch

MI-NOR GMBH

Import-Export • Fisch-Erzeugnisse

Moselstr. 22 • Tel. (02 11) 39 70 07 / 08 / 09
4000 Düsseldorf 1 • Telex 8 588 685 Min d

Von D nach N: Am besten direkt!

...mit JAHRE LINE

Denn um so kürzer die Anreise - um so länger der Urlaub. Vom Oslo-Kai in Kiel geht's los - mit JAHRE LINE auf direktem Kurs nach Oslo.

- ★ ab Kiel täglich außer samstags
- ★ statt stundenlanger Autofahrten - das Vergnügen einer erholsamen Seereise
- ★ 2 Komfort-Klassen
- ★ keine Deckspassagiere

M/S KRONPRINS HARALD und M/S PRINSESSE RAGNILD, die schwimmenden Hotels der JAHRE LINE, bieten Ihnen gediegene Atmosphäre, erlesene Restauration, zukunftsorientierten Service - und für die Fahrzeug-Beförderung stehen geräumige Autodecks zur Verfügung.

JAHRE LINE bietet Norwegen im ganzjährigen Liniendienst. Mit interessanten Kurzreisen, Norwegen-auf-Probe-Reisen und mit Tagungsreisen.

Unsere Fahrplan und ausführlichen Kurzreisen-Prospekt erhalten Sie in jedem Reisebüro oder bei Ihrem Automobil-Club.

JAHRE LINE GmbH
Oslo-Kai • 2000 Kiel • Tel. 0431/9 12 01



JAHRE LINE
KIEL - OSLO - KIEL
Immer eine Klasse besser

M/S PRINSESSE RAGNILD • M/S KRONPRINS HARALD

Winterurlaub in Norwegen



Vom Nordland-Spezialisten für Sie ausgesucht:

Vielseitige Wintersportmöglichkeiten in Norwegens schneesicheren Weiten. Hier finden Sie alles, was zum Winterurlaub gehört: gepurte Loipen, Übungstriebe, Skiverleih und Skischulen.

Und so bringen wir Sie zum Beispiel unter:

Fjellheimen Höfjellssenter in der Region Oppland, 22 km von Lillehammer. Einfache, sportliche Hochgebirgs-Pension, Pro Person ab DM 791,-
Leistungen: Schiffsreise Kiel-Oslo-Kiel mit JAHRE LINE, Transfer, 7 Übernachtungen im Doppelzimmer mit Halbpension.

Bergastölen Hütten in der Region Gellu, 230 km von Oslo. Komfortable Hütten mit Außenkaltwasser, 2 Schlafzimmer, 3 Schlafmöglichkeiten im offenen Hängeboden, Koch-nische und Dusche/WC.
Pro Woche ab DM 331,-

Fragen Sie in Ihrem Reisebüro nach dem neuen Katalog NORDLAND 84/85. Oder wenden Sie sich direkt an

FASTREISEN
Alsterort 21 • 2000 Hamburg 1 • Telefon (0 40) 30 90 3-0



Wenn es um das Leben geht

Von Laerdal in Norwegen kommen Übungs- und Behandlungsgeräte für Wiederbelebung und Notfallmedizin, die weltweit zu den erfolgreichsten zählen.

Daher hat Dräger sich für die lebensrettenden Laerdal-Produkte entschieden und sie für deutsche Krankenhäuser, Rettungs- und Hilfsorganisationen in sein Medizingeräteprogramm aufgenommen. Wie z. B. "Resusci Anne" die Übungspuppe für die Herz-Lungen-Wiederbelebung.



ASMUND S. LAERDAL - Stavanger, Norwegen



DRÄGERWERK AG LÜBECK
MEDIZINTECHNIK

Postfach 1338 • Möllinger Allee 52/55 • D-2400 Lübeck 1
Ruf (0451) 882-1 • Fernschreiber 02 087

Komische Käuze, Killer mit Herz: Walter Matthau

Die Lust am Sparring

Als Kind stand er auf den Brettern der jiddischen Theater seiner Heimatstadt New York und spielte das, was er war: Einen armen Jungen mit Illusionen. Als ein Freund ihm vorschlug, doch später einmal Schauspieler zu werden, winkte Walter Matthau traurig ab. „Ich bin zu schiach“, meinte er.

Eine Schönheit ist er ganz gewiß nicht mit seinen Dackelaugen, der dicken Nase und der schloddernden Figur. Aber heute ist sein Aussehen sein Markenzeichen; heute zählt der Schauspieler zu den „großen Fünf“ der Filmkomödie. Oder, wie er es ausdrückt: „Es gibt nur fünf wirkliche Genies unter den Komikern. Die Namen der anderen vier haben in den letzten 30 Jahren stets gewechselt.“

Seine Karriere begann eher holprig. Nach dem Krieg arbeitete er als Eisverkäufer und Boxlehrer. „Wenn mir einer auf die Nase schlägt, sieht man den Unterschied hinterher wenigstens nicht“, lautet sein Kommentar über diese harte Zeit.

Die Lust am Sparring ist ihm auch in seinen Filmen geblieben. Matthau braucht in jedem Film einen Partner oder Gegner zum Kämpfen, sich-Relaxen, eventuell auch zum Versöhnen. Auf ihn aber paßt das vielzitierte Klischee vom guten Herzen unter der rauhen Schale. Darum kann er auf der Leinwand noch so müffeln und griesgrämige Grimassen schneiden – irgendwas mag man ihn doch, diesen gummigewichtigen Vollblut-Komiker.

1946 tat er dann nach reichlicher

Überlegung, was ihm einst ein Freund riet – er ging zum Theater. Zunächst gab es nur kleine Rollen für ihn. Mitte der fünfziger Jahre aber hatte er es endlich geschafft. Er landete am Broadway und erntete Lob bei der Kritik und Verehrung beim Publikum.

Da die Broadway-Theater stets eine der besten Talentschmieden für das Kino waren und sind, wundert es kaum, daß Matthau von der Bühne weg für einen Film engagiert wurde. 1956 stand er als zynisch grinsender Gauner neben Burt Lancaster in „The Kentuckian“ vor der Kamera. Er mimte den schlitzohrigen Ganoven so überzeugend, daß sich die Filmangebote häuften. „Niemand kann so böse komisch und so komisch böse sein wie Walter Matthau“, schwärmte ein Kritiker kurz nach dem Leinwand-Debut des neuen Stars, der aus den Slums kam.

Dieses komische Talent fiel natürlich auch Billy Wilder auf. In Matthaus hinführendem Talent, Griesgrämigkeit mit Bärbeißercharme, Frechheit mit Gutmütigkeit zu verbinden, sah Wilder den idealen Widerpart zu seinem anderen Spitzenstar, Jack Lemmon. Aus Matthau und Lemmon wurde mehrere Filme lang so etwas wie ein Komikerpaar, das sich bekämpfte, ergänzte, stritt, liebte und haßte. Einige Beispiele für die grandiose Teamarbeit zwischen den beiden Schauspielern und ihrem Regisseur zeigt das Fernsehen in seiner



Vollblut-Komiker mit Gummigedächtnis: Walter Matthau

FOTO: CAMERA PRESS

umfangreichen Matthau-Retrospektive, die bis in den Dezember reicht.

Gefragt, ob er es nicht müde sei, immer nur komische Käuze, rauhaute Ehemänner und hartgesottene Killer mit Herz unter der hinführenden Schale zu spielen, sagte Matthau: „In meiner Kindheit hätte ich mir nicht träumen lassen, daß ich jemals Filmstar würde. Also bin ich zufrieden und spiele meine Rollen. Und was ist gegen griesgrämige Käuze und Ganoven zu sagen? Mir macht die Arbeit Spaß, dem Publikum auch – und das sollte genügen, um noch ein paar Jahrzehnte so weiterzumachen.“

NINA SCHULENBURG

KRITIK

Der Reiz früher Jahre ist dahin

Es ist brav und verdientvoll, wenn eine Fernsehansicht sich öffentlich rechtfertigen darf, nach dem Fernsehen zu fragen, also etwa: Wie war das vor der Inbetriebnahme des elektronischen Eckenbühlers? Wie wurde es danach und wie wird es weiterhin sein, wenn der große Sprühregen aus den Satelliten über uns kommt? Nur, man möchte es schon etwas gründlicher und systematischer vorgehen, als es das ZDF mit der spätabendlichen 30-Minuten-Sendung Eine riesengroße Freude tat.

Da verkündete ein alemannischer Medienprofessor, man habe früher dem Fernsehen weniger Wirkung zugesprochen als heute, dann wurden beliebige Bürger befragt, sie gaben beliebige Antworten. Früher habe es mehr Skat und Handarbeit gegeben, so erfährt man. Das Vereinsleben habe doch wohl arg gelitten, aber heute gehe es wieder. Sogar der befragte Gastwirt wußte zu berichten, daß er, als er noch den einzigen TV-Empfänger im Dorf besaß, guten Zuspruch hatte. Als alle einen Kasten in der Stube hatten, verfiel sein Umsatz. Aber in der allerletzten Zeit, da gehe es mit der Gastronomie wieder aufwärts, weil das Fernsehen daheim nicht mehr den Reiz hat wie früher.

Alles gut und schön – doch gerade diese letzte Beobachtung wäre einen abendfüllenden Film wert, nämlich mit der Frage, warum? Ist das Fernsehen schlechter geworden? Sind die Menschen reifer oder einfach nur mü-

der heutzutage? Das hätte man gern aufgrund einer repräsentativen Befragung erfahren. Doch was denkt schon an solches in einer TV-Anstalt?

VALENTIN POLCUCCH

Diktatur der schwarzen Kästen

Sport im Jahre 1995: kleine schwarze Kästen motzen Athleten an. Mit Daten versorgte Computer ersetzen Trainer, wenn der Kollege Motivationsforscher „den ganzen soziologischen Quark“ satt hat. Nun mach' daraus mal einen Film! Michael Esser, ehem. Sportler, hat es im ZDF versucht, 80 quälende Minuten lang die Demokratie des Könnens vorgeführt. Darin so nervenzertrende Sequenzen, wie die zweiminütige Schwimmprobe eines Schwimmers – die Bahn rauf, die Bahn wieder runter, die Bahn rauf, und, weil's so schön war, nochmal die Bahn runter. Was lehrt uns Esser? Schwimmer müssen schwimmen üben.

Mal abgesehen von solchen tief-schürfenden Erkenntnissen: Esser verhält uns noch zu anderen Einblicken in den Sportler-Alltag 1984, Pardon, 1995. Denn im Grunde ist das ja einerlei, und statt der schwarzen Kästen gibt's längst andere Apparaturen, die noch viel futuristischer sind.

Zurück zu Essers weiteren Erkenntnissen: Erstens, Trainingsabläufe sind stupide. (Das waren sie schon im alten Sparta). Zweitens, klare Motive für derart geisttötende Tätigkeiten gibt es nicht. (Welch ein Glück, sonst würde womöglich eine

Massenpsychose unter den Sportlern ausbrechen). Drittens, auch Sportler sind Menschen. Was durch Filme wie Essers Streifen nicht ständig in Frage gestellt werden sollte.

KLAUS BLUME

Ein kalter Ignorant

Die ZDF-Sendung Kennzeichen D hat einen neuen Moderator: Dirk Sager – zuvor in Ost-Berlin, Washington und Moskau. Er ist also beim Thema geblieben, und der erste Abend belegte das eindeutig: Berichte aus dem anderen Teil Deutschlands überlegen, hinzu kam ein Versuch, den Fall Elbgenosse neu anzugehen, indem gegen Ende des Beitrags auf die Möglichkeit verwiesen wurde, das – je nach Standpunkt – umstrittene oder unstrittige Thema an die Alliierten weiterzugeben.

Programmatischer Höhepunkt: ein Gespräch mit Günter Gaus, der hier zum wiederholten Male Gelegenheit bekam, seine bis ins Abstruse gehenden deutschlandpolitischen Vorstellungen zum Besten zu geben. Gaus' Position kulminierte in den bekannten Vorwürfen und Vorschlägen: gegen angebliche Polemik und Antikommunismus, für die sukzessive Erfüllung der Geraer Forderungen der SED. Der kalte Ignorant historischer Positionen der Sozialdemokratie scheint sich nicht, jeden Gegner des Jalta-Friedens zum Kriegsfeind zu erklären. Nun denn, mit Mitterrand zusammen kann man das wohl aushalten.

ULRICH SCHACHT

ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM	
10.00 heute 10.05 Titel, Thesen, Temperamente 10.35 Super-Hitparade der Volksmusik	12.10 Pro und Contra 12.35 Pressecheck 13.00 heute
11.00 Tennis-Daviscup Deutschland – Rumänien	14.00 heute 14.05 Schlagzeilen des Monats
14.10 Der fliegende Ferdinand stellt sich vor	14.20 Sportstudio für junge Zuschauer
14.20 Der Mann in den Bergen Amerikanischer Spielfilm (1974) In der Nähe des Hauses von James Adams findet man einen Toten. Die Polizei hält Adams fälschlicherweise für den Mörder, weshalb er in die Berge und Wälder von Utah flieht. Dort freundet er sich mit wilden Tieren an...	17.00 heute / Aus den Ländern 17.15 Tele-Illustrierte Gäste: Vico Torriani und das Fokky-Gruber-Ensemble
17.30 Tagesschau Dazw. Regionalprogramme	17.50 heute Adel aus der Manege Anschl. heute-Schlagzeilen
20.00 Tagesschau	18.20 heute Musik macht Spaß Von und mit Hans Rosenthal
20.15 Der Champion Amerikanischer Spielfilm (1977) Mit Walter Matthau u. a. Regie: Martin Ritt Lloyd Bourdelle schlägt sich als Stallknecht und Pferdehändler durchs Leben. Eines Tages hat er die große Chance, ein Superpferd bei den höchstdotierten Rennen der Welt starten zu lassen. Doch da scheitert er an einer bösen Verletzung eines Stutes durch die Rechnung zu machen...	19.00 heute 19.05 Auslandsjournal Hongkong: Reicher Mann, was nun? / Thailand: Kinderarbeit / Norwegen: Frauen ans Gewehr / USA: Schwarz und Weiß am Mississippi Moderation: Horst Kolbus
21.50 Phantasie Es geht auch ohne Katalysator – Sofortkiste durch abgesaugtes System / Chancen im Eis – Polarisierung eröffnet neue Märkte / Im Aufwärtstrend – Die neue Masche der Textilindustrie / Lehrstellen gesucht – Neue Ideen, alte Kontroversen / Diamanten – Kieselsteine oder Geldanlagen? Moderation: Ingrid Lorenzen	20.15 heute Ein Fall für zwei Zuckerbrot und Peitsche Als Herr Bertram die Buchhaltung der Firma Hufschmidt überprüf, findet er heraus, daß in den letzten Jahren ein hoher Betrag belagert wurde. Doch diese Feststellung birgt ihre Gefahren...
22.30 Tagesschau	21.15 heute Tele-Zoo Die Igelmutter von Obersee / Preiswürdig! – Beispielhafte Initiativen zur Schaffung neuer Lebensräume / Der Schleimpfütz – eine Tierpflanze oder ein Pflanzenzoo?
23.00 Die Sportschau Tennis-Daviscup: Deutschland – Rumänien / Fußball: Bundesliga	21.45 heute-Journal 22.05 Aspekte Berlin im 1900 Moderation: Karl Löbl und Dieter Schwarze
23.25 Memento Die ARD-Redezeit Heute aus Hamburg Kosmetik für die Macht? Ehemalige Regierungssprecher offenbaren sich Moderation: Martin Schulze und Peter Stöckh Anschl. Tagesschau	23.00 heute Mehle erste Liebe Französischer Spielfilm (1978) Mit Anouk Aimée u. a. Regie: Eric Chouet Als Jeanne ihrem Sohn Richard eröffnet, daß sie ein Leukämie leidet und deshalb nur noch wenige Wochen zu leben habe, sieht er seine Mutter plötzlich mit anderen Augen...

III.

WEST 19.00 Aktuelle Stunde Mit „Blickpunkt Düsseldorf“ 20.00 Tagesschau 20.15 Tagesschau 21.00 Wissenschaftsschau Wenn die Beine nicht mehr wollen 21.45 Wo geht's zum Himmel? Besuch bei Horst 22.15 Die Schrecken des Krieges 2. Teil: Die Entstehung der Guerilla 23.00 Rockpalast Heute mit: The Doors are open 0.05 Letzte Nachrichten	21.50 heute 21.55 heute Berliner Talkshow
NORD 18.30 News of the Week 18.45 Aktuell Aktuell (1) 19.15 Das Ereignis von Gost 20.00 Tagesschau 20.15 Rufen Sie uns an! Gespräche über Gesundheit Rheuma Telefon: 040/56 60 04/05/06 21.15 Tod eines Reporters Bericht aus Afghanistan 22.00 heute Talkshow aus dem Café Kranzler 23.30 Von fern ganz nah Türkische Feste und Nächte zwischen Kreuzberg und Berlin-City Beobachtungen von Jürgen Böttcher 0.15 Nachrichten	18.00 Streitzüge durch die Natur Würgelkorn Anschl. Hexe Lakritze (4) 18.30 Talkshow II Wirtschaftswissenschaften (1) 19.00 Regionales 19.25 Nachrichten 19.30 Formel Eins Hitparade Mit Peter Wolf 20.15 Geheimnisse des Gehirns (2) Erinnerungen 21.00 Tele-Tip 21.15 Mikroprozessoren – Microcomputer (2) Computer in der Produktion 21.45 Wortwechsel Mit dem Regisseur Roman Polanski 22.30 Der Aufpasser Gut geknickt ist halb gewonnen 23.15 Letzte Nachrichten
HESSEN 18.00 Anstalten 18.45 Internationales TV-Kochbuch Deutschland (1) 19.00 Die 120 Tage der „Grau Spies“ 19.45 News of the Week 20.00 Freitag um 8 20.45 Die Super-Telekommunikation Neue Medien – made in USA	10.15 Bayern-Report 18.45 Rundschau 19.00 Unser Land 19.45 Was Flügel hat, fliegt Österreichischer Fernsehfilm 20.55 Westwogen durch die DDR Die Mecklenburgische Seenplatte 21.40 Rundschau 21.55 Mix für ungut 22.00 Heut'abend 22.45 Sport heute 23.00 Z. S. N. 23.35 Subway Riders Amerikanischer Spielfilm (1981) Regie: Amos Poe 1.00 Rundschau 1.05 Schach dem Weltmeister

Wladimir Maximow zur Lage der Ausgebürgerten

Rußlands Kultur lebt in der Emigration auf

Jemand hat einmal treffend bemerkt, man müsse, um die Kultur eines beliebigen Landes oder Volkes zu vernichten, sich nur jeweils des hervorragendsten Repräsentanten einer jeden Berufsgruppe entledigen. des besten Bäckers, Schriftstellers, Schlossers, Künstlers, Maurers, Komponisten, Kunstmalers usw. usf.

Eine solche Situation ist heute in der Kultur meiner Heimat eingetreten. Solschenizyn, Rostropowitsch, Brodskij, Baryschnikow, Ljubimow, Galina Wischnewskaja und nun auch noch Andrej Tarkowskij – all diese unbestrittenen Meister der russischen Gegenwartskultur – wurden gezwungen, ihr eigenes Land zu verlassen. Und den hervorragendsten Gelehrten Rußlands, Andrej Sacharow, beraubte man aller Möglichkeiten, sich wissenschaftlich zu betätigen.

Deshalb müssen wir uns die Frage stellen: Was wird aus unserer Kultur unter den Bedingungen der Emigration ohne das entsprechende Umfeld, ohne das Fluidum der Muttersprache, ohne das gegenseitige geistige wie seelische Einverständnis?

In den zehn Jahren meines doch recht beschwerlichen Emigrantenlebens bin ich zu der Überzeugung gelangt, daß im Westen selbst relativ bewanderte Leute, wie etwa Slowaken, nur eine sehr verworrene und vage Vorstellung vom „Who is Who“ in unserer Kultur und unserem öffentlichen Leben besitzen. Manche von ihnen desinformieren zuweilen bewußt oder in verleumderischer Absicht die Öffentlichkeit, anstatt eine seriöse Analyse unterschiedlicher und unverwechselbarer Persönlichkeiten zu wagen. Sie operieren mit dem verschwommenen Begriff „Dissidenten“. Infolgedessen erscheinen wir im Westen alle mit einem Einheitsgesicht. Alexander Solschenizyn wird zusammen mit seinen Opponenten X, Y und Z, die selbst den Intellektuellen in Rußland kein Begriff waren, in einen Topf geworfen; oder man unterscheidet nicht zwischen Wladimir Bukowski und seinen Kontrahenten in Person sogenannter Soziologen, die vom KGB in den Westen eingeschleust wurden.

Häufig muß ich in westlichen Ländern öffentlich auftreten, und bei sol-

cher Gelegenheit sprechen – dann sehr ehrenwerte und unangenehme Probleme wirklich aufgeschlossene Menschen mit einem gleichsam gelichen Beben im Blick darauf an, ob denn der besagte Herr X mit tatsächlich persönlich bekannt, ob der Standpunkt von Sacharow nicht vielleicht doch mit dem des Herrn Z vereinbar sei. Wie soll ich diesen liebenswerten, ehrlichen, teilsahnvollen Menschen erklären und begründen, daß eben dieser Herr X ein winziges, graues, in Rußland völlig unbekanntes Nichts ist, welche Worte dafür finden, daß Herr Z schlicht und einfach ein im sowjetischen Sold stehender Provokateur ist? Schon der Versuch allein hätte zur Folge, daß man mich den Reihen der gewöhnlichen Intronanten in der Emigranten-szene zurechnen würde. Leider!

Was soll man aber zu den Kreisen und Personen sagen, die uns Emigranten und Ausgebürgerten unverhüllt feindselig gegenüberstehen? Sie nämlich gehen noch einen Schritt weiter. Sie setzen uns ganz einfach „führende Schriftsteller“, „Fachleute“ aller Disziplinen sowie „Dissidenten“ vor die Nase – haargenau so, wie man in der Sowjetunion die Nomenklatura ernannt. Da werden Pseudonomen für wichtig erklärt, politisch müßige Namen aber unterdrückt. Und wie oft werden einem Meinungen und Begriffe untergeschoben, die in der Öffentlichkeit diskreditieren sollen. Dafür könnte ich endlose Beispiele aus unserem Leben hier aufzählen.

Doch ich bin überzeugt: Seitdem immer mehr Männer und Frauen in den Westen gekommen sind, die den Stolz unserer heutigen Kultur verkörpern und zu ihrer sowohl beruflichen wie geistigen Spitze zählen, wird sich die Lage in unseren Reihen grundlegend ändern. Wir werden dadurch endlich fähig sein, die Struktur unserer Kultur mit ihren wirklichen Werten und wahren Qualitäten wiederherzustellen. Darin sehe ich eine Gewähr für unsere Zukunft und nur darin besteht für mich eine der wichtigsten Aufgaben der „Resistance International“, die wir soeben ins Leben gerufen haben.

WLADIMIR MAXIMOW



Überleben ohne das Fluidum der Muttersprache: Der Schriftsteller Wladimir Maximow

FOTO: INTERPRESS

Wer bietet
anspruchs-
vollen
Zeitungslesern
rosarote
Extra-Seiten?



Neu
Merkur
Extra

Gratis-Leseprobe: Postfach 2472 54 Koblentz 1

Im RHEINISCHEN MERKUR steckt jetzt jede Woche ein ganz großes Plus – MERKUR EXTRA – gedruckt auf rosaroten Extra-Seiten. Diese Zeitung in der Zeitung behandelt mit jeder Ausgabe ein interessantes, abgeschlossenes Thema. Als Leser-Service mit praktischem Nutzen.

MERKUR EXTRA bringt aktuelle Themen wie diese: Bauen und Wohnen, Geldanlage und Reisen, Gesundheit und Fitness, Schulen und Internate, Gastlichkeit und vieles mehr. Lassen Sie sich überraschen. Von einem völlig neuen RHEINISCHEN MERKUR, der mehr denn je zu bieten hat!

Das Wunder der Nacht

Ein - Mit Anerkennung stellt der Peripatetiker im Häusermeer von Salzburg, wenn auch erst dort, wo es schon unklar wird, eine Virgilstraße fest, sucht aber dann vergebens nach anderen ähnlichen klassischen Namen: kein Horazplatz und nichts von Tacitus, obwohl doch das alte Juvavum eine römische Ansiedlung durchaus erlauben würde. Dafür allerdings offeriert die Stadt ein romantisch-anges Königsgäßchen, welches freilich mitnichten auf einen König zurückgeht, sondern einen heiligen Hinweis auf den „Nachtkönig“ - den Kanariener - darstellt.

Nun gut, die Virgilgasse meint also den Salzburger Bischof Virgil, einen irischen Missionar aus dem achten Jahrhundert, der für die Stadt Wesentliches getan hat und dessen Jubiläum soeben begangen wird. Sein Schicksal ist interessant genug. Er hatte große Differenzen mit dem Heiligen Rupert, dem sein Wirken an gleicher Stelle offenbar nicht eben gelungen kam, weshalb er ihn beim Papst verklagte. Er warf ihm - rund ein Jahrtausend vor Galilei - vor, die Erde für eine Kugel zu halten, was deswegen als ketzerisch galt, weil doch unmöglich die unerschöpflichen Antipoden auf der anderen Seite hätten existieren können. Virgil, der spätere Heilige, wurde aus der Kirche verstoßen. Erst ein halbes Jahrtausend später wurden seine Gebeine aus dem Grab geholt, es geschah ein Wunder, und es kam zur Heiligsprechung.

Dieser Tage nun wurde unter nachtblaue Himmel, bei luferschütterndem Glockengeläut sein kostbares Reliquiar in einem feierlich-folkloristischen Umzug unter bischöflicher Beteiligung aus aller Welt aus dem Kloster St. Peter in den Dom getragen. Ob Salzburger Nachtkönige angesichts dieses zweiten Wunders strammgestanden sind?

Korrekturen am Lebensbild von Bertolt Brecht - Sein Bruder Walter zeichnet ein lebendiges, einfühlsames Familienporträt

Von der Revolution direkt auf den Rummelplatz

Bertolt Brechts um zwei Jahre jüngerer Bruder Walter, der am 29. Juni 1900 geboren wurde, veröffentlicht jetzt Erinnerungen an seine Kindheit und Jugend in Augsburg. Es ist ein bemerkenswertes Buch vor allem deshalb, weil es nicht bloß Reminiszenzen an den berühmten und vielumstrittenen Dichter Bertolt Brecht bringt. Der spielt zwar seine Rolle darin, aber eigentlich nur am Rande, wobei er noch gar nicht Bertolt heißt, sondern Eugen, wie er im Familienkreis gerufen wurde. Nein, im Mittelpunkt steht Walter Brecht, seine Freunde, seine Erlebnisse, seine Welt.

Nicht als ein zur Bibliographie Bert Brechts zählendes Werk ist dieses Buch also in erster Linie zu lesen oder zu werten, sondern als ein besonders schönes Porträt einer Zeit, einer Stadt, einer Familie und eines bemerkenswerten Menschen, eben Walter Brecht. Obwohl als Zeichner und als Musiker begabt, folgte er dem Wunsche seines Vaters - der Prototyp einer Papierfabrik in Augsburg war - und schlug dessen Ausbildungsweg ein. Er brachte es im väterlichen Fach bis zum Professor an der Technischen Hochschule in Darmstadt.

Auch daß die schriftstellerische Begabung in der Familie nicht bloß auf Eugen (oder Bert oder Bertolt) beschränkt war, zeigen diese Erinnerungen. Walter Brecht kann erzählen, er kann aus der sachlichen Darstellung der Topographie einer Stadt, einer Straße, einer Wohnung Stimmungen wiedererstehen lassen; eine ganze versunkene Welt neu zum Leben erwecken.

Liebevoll schildert Walter Brecht das Milieu, in dem die beiden Brüder aufwuchsen: die vier Häuser der Handfischen-Straße in der Bleichstraße, deren Verwalter der Vater war. Zu Ehren von ihrem verstorbenen Gemahl, dem Besitzer der Papierfabrik Handl, hatte Frau Elise Handl die Häuser im Jahre 1880 errichten lassen. Sie wollte unbescholten und ohne Schuld unbemittel-

ten Augsburgern, in erster Linie verdienten Arbeitern und Angestellten der eigenen Fabrik, gegen geringes Entgelt gesunde Wohnungen schaffen.

Die Charakteristiken der Bewohner dieser Siedlung - lauter sturde Gestalten - könnten von Wilhelm Raabe stammen, und die Lausbubenstreiche der beiden Jungen und ihres „Indianerstamms“ könnten von Ludwig Thomas sein.

Auch die großstädtische Familie väterlicherseits, die im Schwarzwald beheimatet war, wird sehr warmherzig und lebendig geschildert. Hier bildet die „Clan“-Zusammenkunft zum achtzigsten Geburtstag der Großmutter, zu der die Schwestern und die Schwäger, auch aus Amerika, angereist kamen, den absoluten Höhepunkt.

Das Verhältnis der beiden Brüder zueinander war bestimmt von der herablassenden Haltung des älteren gegen den doch nur zwei Jahre jüngeren. Eugen war überdies der Rebell der Familie, Mittelpunkt eines Kreises von künstlerisch und literarisch ambitionierten Freunden, während Walter eher den im Grunde konservativen Gesinnungen der Familie konform blieb.

Als der Erste Weltkrieg ausbrach, gelang es Eugen Bertolt zunächst, als Medizinstudent nicht einberufen zu



Als Bert noch Eugen genannt wurde: Die Familie Brecht mit Walter in der Mitte (1908)

FOTO: ARCHIV W. BRECHT

werden, und als es dazu kam, diente er lediglich einige Monate als Krankenwärter in einem Augsburger Lazarett.

Bertolt Brecht hat später eine hochdramatische Darstellung davon gegeben, wie er bei Operationen von schwerlich vermittelten Verwundeten mitgeholfen habe. Walters Buch bestätigt, daß er in Wirklichkeit eine viel weniger heroische Tätigkeit ausgeübt hat. In einem der bisher un-

gedruckten Briefe Bertolts, den Walter in diesem Zusammenhang jetzt zitiert, heißt es: „Es sind sonntags Herbsttage, das Kastanienlaub der Allee ist rotbraun wie Gold, und die Morgen über den Syphylisbarracken sind hell und leuchtend mit der zitternden, lichtvollen Luft in den Bäumen. Ich bin Schreiber in der Hellschule bei den Geschlechtskranken. Manchmal komme ich ins Theater, aber es ist nicht viel los.“ Der Brief von Bertolt ist datiert vom 12. Oktober 1918.

Walter Brecht befand sich damals bereits als achtzehnjähriger Infanterist auf dem französischen Kriegsschauplatz, allerdings noch hinter der Front, in der letzten Phase der Ausbildung für den Dienst im Schützengraben. Nur der Waffenstillstand, der am Tage des geplanten Fronteinsatzes seiner Truppe geschlo-

ssenen wurde, rettete ihn vor dem Kriegseinsatz. Kurz darauf war Walter Freiwilliger in einem der Freikorps, die München von seiner kurzlebigen Räterepublik befreiten.

Eugen/Bertolt hatte seinerseits zum Arbeiter- und Soldatenrat in Augsburg gehört. Allerdings sagt sein Bruder: „Er nahm an Beratungen, teil, blieb aber ganz im Hintergrund, als es zu Schießereien und Blutvergießen kam. Er hielt Abstand zu Er-

eignissen, die ihm nicht unter die Haut gingen. Überhaupt gehörte es zu seinem Wesen, mit Leidenschaft die Wahrheit zu suchen und zu reklamieren und nicht minder leidenschaftlich einen Bogen um alles zu schlagen, was ihm zuwiderlief. In den Tagen um den 10. Mai, als nach dem Zerbrechen der roten Machtregierung in München immerhin noch nachts Menschen hinter Gittern umgebracht wurden, hatte in Augsburg der Pfarrer wieder seine Zelte und Karussells aufgestellt, und Eugen, meist von Freundsinnen begleitet, genoß den Rummelplatz wie eh und je. Begeistert fuhr er mit den Mädchen Schiffschaukel, hingerissen von der Schönheit der Bewegung, mit der ihre Körper, warm und geschmeidig und voll Kraft, die auf und ab jagende Schaukelfahrt beschaunten.“

Als bald darauf die Mutter starb, schrieb Bertolt Brecht mit einiger Verzögerung eine Reihe sehr schöner, von Reue erfüllter Gedichte über ihren Verlust, blieb aber zunächst äußerlich unberührt. „Am dem Abend des Tages, der dem Tod der Mutter folgte, lud er seine Freunde in die Mansarde ein. Es ging so lärmend zu wie sonst. Wer weiß, mit welchen Gefühlen die Freunde dem extravaganteren Verhalten zusahen, diesem Verhalten, das sich verächtlich jeder Gefühlsäußerung versagte. Wer weiß, warum er dies in seiner Trauer tat. Wir anderen, die das Haus bewohnten, waren stumm vor Schmerz.“ - Man könnte es kaum taktvoller aussprechen.

Gerade weil in Walter Brechts Buch die Gestalt seines berühmten und großen Bruders nicht im Mittelpunkt steht, gerade weil hier die ganze Familie und ihr Milieu mit einer bewundernswerten Sorgfalt gezeichnet sind, eröffnet es schließlich doch die tiefsten Einblicke in die Biographie des Dichters.

MARTIN ESSLIN

Walter Brecht, „Unser Leben in Augsburg, damals“, Insel Verlag, Frankfurt am Main, 376 Seiten, 34 Mark.

Rocktheater: Das neue Zauberwort in der „DDR“

Ein Hans im Glück?

Es sei wichtig, erklärte unlängst der Ostberliner Komponist Achim Kieplinski, die „etwas angestaubte“ „DDR“-Theaterszene zu bewegen, denn: Neben „dramatischen Formen“ könne „ein Rocktheater dem jungen Publikum interessante Angebote machen“. Die Truppe um Kieplinski trägt den Namen „Die Gaukler“ und setzt sich aus jungen Schauspielern, Puppenspielern, Sängern und Rockmusikern zusammen. Gemeinsam ist ihnen der Wunsch, in Zusammenarbeit mit Ostberliner Bühnen Rocktheater zu machen, um damit dem unter Besucherückgang leidenden „DDR“-Theater neue Publikumskreise zu erschließen. Aus diesem Grunde dachten sich die Akteure eine Fabel aus. Die Geschichte: „Wer ist Harry Hasenleder?“ wird in Liedern erzählt, in Masken und Kostüm vorgetragen, die Musik kommt vom Band, der Gesang durch Mikrofon live. Sie wurde ein runder Erfolg.

Rocktheater - das ist das neue Zauberwort innerhalb der „DDR“-Theaterszene. Hierzu die Ostberliner Zeitschrift „Melodie und Rhythmus“: „Etwas Neues ist im Entstehen, da wird noch experimentiert, aber es entwickelt sich etwas, worauf man gespannt sein kann und - es wird gebraucht.“

Rocktheater bekam man in der „DDR“ bisher vorwiegend in ausländischen Varianten zu sehen: Tibor Derys „Fiktiver Report über ein amerikanisches Popfestival“ aus Ungarn beispielsweise. Inzwischen holte sich das Volkstheater Rostock u. a. die Amateur-Beatgruppe „Badister“ ins Haus, um zusammen mit ihr die Rockoper „Rosa Laub“ und „Zaubersprüche“ (Libretti: Waltraud Lewin, Musik: Horst Krüger) auf die Bretter zu bringen. Das Leipziger Schauspielhaus folgte mit der „Rockballade“ von Andreas Knapf (Text) und Thomas Birkholz (Musik), während in Rostock von denselben Autoren das Musical „Marie und ein Hans im Glück“ zu sehen war.

Den Weg der Kombination von Theater und Rockmusik beschreitet neuerdings auch das Potsdamer Hans-Otto-Theater, das in einer Uraufführung Bernd Weisigs „Show des Jahres“ herausbrachte. Titel: „So long, Cello!“ Ein Bühnenspiel um den

verheirateten Gitarristen „Ente“, der während einer Tournee das Mädchen „Mieze“ kennenlernt. Aus der flüchtigen, aber sehr folgenreichen Begegnung entwickelte der Autor eine Serie von „DDR“-Alltagsszenen: Schwangerschaft, Studiengeldforderung, Abtreibung bei ihr; Eheprobleme und glückliche Scheidung bei ihm.

Die Figuren sprechen eine lockere Alltagssprache, es gibt bunte Masken, Kostüme, ein witziges Bühnenbild und die knallharte Rockmusik der Gruppe „Keefe“, die sich aus Musikstudenten zusammensetzt. Das Publikum, überwiegend junge Leute, bekundete während der Uraufführung begeistert Interesse an dieser „Show des Jahres“.

Eine Reihe von Kulturfunktionären und Kritikern reagiert auf die neuen Versuche mit größtem Mißtrauen. So monierte der Ostberliner „Sonntag“ die unpolitischen Texte, „die mitunter zu glatt und operettenhaft oder literarisch überhöht gerieten“, und das Journal „Theater der Zeit“ bemängelte an den neuen Stücken der „DDR“-Rocktheaterszene fehlende ideologische Aussagen. Gleichzeitig wurde davor gewarnt, das Theater könnte in der Begegnung mit der Rockmusik „ohnmächtig nach hinten wegleiten in Formen von gestern und vorgestern (Klischees, illustrative Tünche...“).

Der Sender „Stimme der DDR“ witterte Gefahr, daß sich ins Rocktheater „reaktionäres Gedankengut“ einschleiche, während die überwegend von jungen Leuten gelesene Zeitschrift „Melodie und Rhythmus“ zugab, daß die „DDR“-Theaterszene Rocktheater „mit Sänger-Darstellern neuen Formats“ sehr wohl gebrauchen könne. Dieses zaghafte Eingeständnis unterstreicht das Dilemma, in dem die „DDR“-Künstler stecken: einerseits staatlich verordnete Abstinenz gegenüber kulturellen Einflüssen aus dem Westen, andererseits das legitime Bedürfnis, mit politisch anders gewerteten Problemen und neuen formalen Mitteln zu experimentieren. An diesem Widerspruch krankt im übrigen die ganze „DDR“-Theaterszene, die nach wie vor einen Besucherrückgang zu verzeichnen hat. HARALD BUDE

Darmstadt nach Horres: Henzes „Junger Lord“

Kleinstadtpotentaten

Risikoreich war Peter Brenner, der neue Intendant am Staatstheater in Darmstadt, mit seiner ersten Inszenierung keineswegs. Doch eine Sensation wurde Hans Werner Henzes „Der Junge Lord“ nicht, konnte es auch nicht werden. Fragen der Betroffenheit blieb zurück. Die Inszenierung läuft langsam an, reflektiert die Musik, ihre polytonen Sektensprünge und ihre tonalen Modelle, steckt das Milieu ab. Viel anders als bisher scheint das alles nicht zu laufen, vielleicht ein wenig biedere, konventioneller. Am Anfang zumindest.

Bühnenbildner Walter Schwab hat für Authentizität im Optischen gesorgt, hat idyllische Kleinstadtbilder, aufgedeckte Interieurs und so gar prächtige Oldies aufgetan. Und das Darmstädter Orchester kann auch beim „Jungen Lord“ mithalten. Die buchstäblich getragene Interpretation von Hans Drenowatz, die des Komponisten Fabulier- und Parodierlust, seine gläsernen Gefühle und seinen aggressiven Eklektizismus scharf artikuliert und in den dynamisch präzisen Zwischenstücken die Komische Oper der Vergangenheit freilich wie im Rückspiegel erscheinen.

Erst nach und nach wird das satirische Denkspiel um die deutschen Kleinstädter zur bitteren Parabel von Scherz, Ernst, Satire und aktueller Bedeutung. Der Scherz kommt auf der Szene zu kurz, und die Berührungspunkte des Liebespaars (Gerda Leybold als dümmliche Luise schafft immerhin eine betörende Passagierin) kommen auch diesmal einer Stadttheater-Verlegenheit sehr nahe.

Die Inszenierung von Peter Bren-

ner wird erst außerordentlich, wenn sie zeigt, wie das poröse Gefüge der Gesellschaft von anno 1901 beim Zusammentreffen mit dem anderen, dem Fremden, zerschissen wird. Nicht an der Bösartigkeit der anderen, sondern einfach an deren Anderssein. Die Spitzen der Gesellschaft (Hans-Joachim Porcher, Horst Schäfer, Anton Schmutz und Wolfgang Lange) werden zu radikalisierten Sternchen-Typen. Und Peter Brenner trümpft sie auch noch zu Agitatoren der Ausländerfeindlichkeit, die erst im kollektiven Handeln erstarken.

Auch bei Henze und Ingeborg Bachmann - sie schrieb nach einer Vorlage von Wilhelm Hauff das Libretto zum „Jungen Lord“ - kommen die Spieler und Kleinstadtpotentaten verdammt schlecht weg, endet ihre Demaskierung höchst peinlich.

Hier sind sie eine feige Riege von Negativfiguren, die sich schließlich zusammenrotten, um den dreistiernen Menschenaffen, der sie in seiner Rolle als junger Lord so kläglich düpiert hatte (Wilfried Pätz macht das sehr gut), mit Stühlen zu Tode zu schlagen.

Henzes Oper klingt also nicht mit dem vernünftlichen „Bleibt guter Geist euch hold“ der Titelfigur aus, sondern mit einem häßlichen Exempel einer zeitverschätzten gemeinen Lynchjustiz. Auf der Suche nach mehr Sinn und Hintergrund der bestialischen Gesellschaftssatire läßt sich Peter Brenner auf ein Theater ein, das allzu bereitwillig politische Tagesheime transportiert und letztlich kaum mehr Perspektiven bringt als eine neue Wolf-Biermann-Platte.

HEINZ LUDWIG



Mit seinem Spruchbewußtsein ein Beispiel für junge Lyriker in der „DDR“: Erich Arendt (1903-1984)

FOTO: BRIGITTE FRIEDRICH

„Schweizer Szene“ in Hannover: Der Maler R. Iseli

Mit Erde und Federn

Wie Hannover, Braunschweig und Hildesheim zusammen mit der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia die „Schweizer Szene“ vorstellen, ist neu. Man erarbeitete die Programme nicht etwa in der Schweiz, um sie dann schlecht und recht auf die Möglichkeiten der Städte aufzusetzen. Man plante von vornherein gemeinsam, um mit den vorhandenen Kräften ein Maximum an Schweizer Selbstdarstellung zu ermöglichen.

Die Crux solcher Mammutunternehmen ist allzu oft, daß schon vor der Halbzeit die Anfangseuphorie verfliegen ist und das Ganze in der Masse kurzfristiger Theateraufführungen, Filmvorstellungen oder Vorträge versinkt. Darunter litt im vorigen Jahr eine ähnliche Veranstaltungsreihe in Köln/Bonn. Deshalb hat man diesmal das Ganze weithin sichtbar durch eine große Ausstellung konkretisiert: die erste größere Präsentation der Berner Maler Rolf Iseli an einem in Hannover sehr populären Platz, im Sprengel-Museum. Daneben zeigt die Galerie Holmann in den Räumen des Internationalen Wohnbears bei Lössen noch weitere bekannte Leute wie Dieter Roth, André Thomkins, Jean Tinguely und Franz Eggenschwiler.

Auch bei Theater und Literatur hat man sich nicht auf die Matadore, Sondern und Frisch beschränkt, sondern schickte erdbeererweckende eine Reihe hierzulande weniger bekannter Schriftsteller ins Gefecht. Nur die Musik wurde ausgelassen. Ein Hauptereignis aber ist die Ausstellung von Rolf Iseli, der auf der V. documents international debütierte. Man beschränkt sich, um überflüs-

sige Wiederholungen mit der Braunschweiger Ausstellung von 1978 zu vermeiden, auf die Jahre seit 1971 bis heute - ein Ablauf der malerischen Ereignisse, der den Weg Iselis deutlich werden läßt.

Für das Eindringen in diesen Ablauf ist das hannoversche Museum der denkbar geeignete Platz. Man hat hier die Helden der malerischen Entfaltung, der auch Iseli einen großen Teil seiner Leistungen verdankt, eng beieinander, neben den Malern der Monochrome den bedeutendsten Meister des deutschen Informel, Emil Schumacher, und den Niederländer Jaap Wagemaker, der als einer der ersten das Mittel der Assemblage in bedeutenden Arbeiten einführt. Rolf Iseli hat sich von diesen Verfahren anregen lassen, aber er ist nicht bei ihnen stehen geblieben.

Der Problemkreis „Mensch und Erde“ ist sein Thema. Informel, Monochrome und Assemblage fließen dabei zu einem einheitlichen Malvorgang zusammen. Neben den „Hommes de la pluie“ (1979) tritt das Bild „Verworfen - Portrait“ (1980), aufgebaut aus Kohle, Klebstreifen, Kreisen, Meersand, Pastell und Pulverfarbe, einige der Materialien, die immer wieder für den Maler Iseli wichtig sind.

Iseli ist kein Neuerer. Er nimmt unbefangenen das Verfahren anderer an, um sie für seine Zwecke sinnvoll einzusetzen. Neben seinen eindrucksvollen Arbeiten zum Thema „Hocher“ fallen auch einige Assemblagen, wie die „Randfigur mit Federn“ (1976) auf, die von seinem Programm eine klare Vorstellung geben. (Bis 11. Nov.; anschließend Ludwigshafen und Linz; Katalog 25 Mark.) HERBERT ALBRECHT

Ein Meister des „Schattenerinnerns“ - Zum Tode des Lyrikers Erich Arendt

Im Exil die Sprache wiedergefunden

Erich Arendt ist tot! Erich Arendt? Wenige nur werden - in den Jahren einer massenhaft verlangten sogenannten Gebrauchsliteratur - wissen, daß sich mit diesem Namen eines der wichtigsten und umfangreichsten Werke moderner deutschsprachiger Poesie verbindet, das in einer Reihe mit den Arbeiten von Huchel, Eich, Celan, Bobrowski und Ernst Meister gesehen und gewertet werden muß. Damit sind zugleich poetologische Erfragen - wenn auch eher kryptisch als offen - politische Positionen genannt, die angesichts der Tatsache, daß Erich Arendt bis zu seinem Tode in der „DDR“ lebe, an Bedeutung gewinnen.

Der 1903 im mecklenburgischen Neuruppin geborene Dichter, später als Lehrer und Journalist tätig, trat 1926 in die KPD ein. Zwei Jahre danach in den Bund Proletarisch-Revolutionärer Schriftsteller, um kurz darauf als Lyriker vorerst zu verstummen, denn es lag ihm nicht, sein poetisches Vermögen (zuerst ausgiebig in Herwarth Waldens „Sturm“)

auf dem planer Gelände des alltäglichen Klassenkampfes in Form von Produkten operativer Gebrauchsliteratur, also gemeinter kommunistischer Leitartikel, zu verschleudern.

Erst in der Emigration, die für Arendt im März 1933 begann und ihn über die Schweiz nach Spanien (Teilnahme am Bürgerkrieg), Frankreich und Südamerika führte, fand er die Sprache wieder, um sie - angereichert durch das erzwungene Erfragen von Welt im mehrfachen Sinne - nie mehr aufzugeben. So ist es, auch nach seiner Rückkehr nach Deutschland im Jahre 1950, geblieben: Der Emigrant von draußen ging bald in die innere Emigration und sprach, wenn er es und zu sein schien, mit der Stimme spanischer Dichter bei der Kontinente, die er glänzend übertrug: Albert, Neruda, Vallejo, Cernuda, Aleixandre, Asturias, Paz und andere.

Seine eigene Poesie, gesammelt in Gedichtbänden, wie „Agais“, „Zeitsaum“ und „entgrenzen“, wurde härter und kompromißloser, beispielge-

JOURNAL

Plastische Chirurgen warnen vor Scharlatanerie

dpa, München Die plastischen Chirurgen wehren sich gegen „Scharlatanerie“ bei der Kosmetikkirurgie, die mehr ökonomisch als medizinisch orientiert sei, wie Prof. Ursula Schmidt-Tintemann in München bei der Eröffnung der 14. Jahrestagung der Vereinigung der Deutschen Plastischen Chirurgen sagte. Im Mittelpunkt der Tagung stehen die Behandlung von Brandverletzungen, die Chirurgie des Fettgewebes und die Profillastik. Wie verlautet, hätten jetzt auch Patienten eine Überlebenschance, deren Haut zu über 60 Prozent verbrannt ist; zudem sei es möglich, Hasenscharten bereits im Säuglingsalter zu operieren, ohne daß Narben zurückbleiben.

Ein ganzer Friedhof von Fossilienfunden

AP, Philadelphia Gut 50 Millionen Jahre alt und von großer wissenschaftlicher Bedeutung sind die Fossilien, die Paläontologen des Carnegie-Museums für Naturwissenschaften in Philadelphia im trockenen Wind-River-Becken im US-Staat Wyoming gefunden haben. Die Wissenschaftler sprachen von den besterhaltenen und den verschiedensten Spezies zuzuordnenden Funden, die aus dieser Frühzeit jemals in der Welt gemacht worden seien. Gefunden wurden versteinerte Knochen und Eier von mehr als 65 verschiedenen Säugetieren, Echten und Fröschen. Von 19 Schädelteilen waren 18 „neu für die Wissenschaft“. Über 200 Kieferknochen, die meisten mit noch intakten Zähnen, hätten anatomische Merkmale aufgewiesen, die man bisher nicht gekannt habe.

Englische Kultur via British Council

DW, Köln Zum 50-jährigen Bestehen des British Council, der Institution, die mit Niederlassungen in 81 Ländern offizielle britische Kulturarbeit leistet (seit 25 Jahren auch in der Bundesrepublik), findet bis Mitte Dezember im Rheinland eine breite Veranstaltungsreihe in den Bereichen Kunst, Literatur, Theater, Musik und Film statt. Das Hauptprogramm läuft in Köln ab, der deutschen Zentrale des British Council. Das gemeinsam mit dem Kölner Kulturrat veranstaltete Unternehmen ist im einzelnen in der Broschüre „Britische Szene“ beschrieben, das beim British Council, Hahnstr. 6, 5000 Köln 1, bezogen werden kann.

Grünes Licht für Pariser Volksoper

dpa, Paris Der Pariser Stadtrat hat die Änderung des Flächennutzungsplanes des Bastille-Viertels einstimmig gebilligt und damit grünes Licht für den für kommenden Jahr vorgesehenen Beginn der Bauarbeiten für eine zukünftige vollstimmige Oper gegeben. Obwohl die Bastille-Oper nach wie vor umstritten ist, wurde von der sozialistischen Regierung erneut versichert, daß die „Opéra de la Bastille“ wie geplant 1989 zu den 200-Jahr-Feiern der Französischen Revolution eröffnet wird.

Vera-Piller-Poesiepreis erneut ausgeschrieben

DW, Zürich Nachdem der Vera-Piller-Poesiepreis, von der Züricher Literaturzeitschrift „orte“ mit 1000 Franken ausgestattet, in diesem Monat erstmals vergeben wurde (Gewinner waren Michael Döblin, Schweiz, und Ulrich Johannes Beil, München), ist der Lyrikpreis für nächstes Jahr erneut ausgeschrieben worden. Einsendeschluß ist der 15. Mai 1985. Unterlagen können angefordert werden beim orte-Verlag, Postfach 2028, CH-8033 Zürich.

ULRICH SCHACHT

KULTURNOTIZEN

Friedrich Wilhelm Korf erhält für seinen Erzählband „Auswege“ den mit 8000 Mark dotierten Förderpreis der Förderungsgemeinschaft der deutschen Kunst, der zusammen mit der Stadt Karlsruhe vergeben wird.

Umbrien ist zur Pilot-Region für Erdbebenrisiken erklärt worden. In Italien sind schätzungsweise 9000 kunsthistorisch bedeutende Gebäude durch Erdbeben gefährdet.

„Die deutsche Nation - eine Utopie“ ist der Titel des ersten „Offenbacher Gesprächs“, das heute im wiederaufgebauten Büsing-Palais in

einer Runde von Schriftstellern und Journalisten stattfindet.

Der Berliner Senat hat grünes Licht für die Einrichtung einer Bühnenwerkstatt gegeben. Anfang nächsten Jahres werden die ersten zehn Künstler in die „Panne-Hallen“ im Wedding einziehen.

Kurt Marschner, der als Opernsänger der Hamburgischen Staatsoper von 1949 bis 1975 angehört hat, starb im Alter von 71 Jahren in Hamburg.

Der Schlagzeuger Shelley Manne ist im Alter von 64 Jahren in Los Angeles gestorben.

Vom Kreuzzug eines jungen Brasilianers

WERNER THOMAS, João Pessoa

Wenn der ausgemergelte und erschöpfte Mann in den stauigen Dörfern erscheint, eilen die Menschen auf die Straße, spenden Applaus oder rufen aufmunternde Worte wie: „Weiter so, Elzeu, du hast es bald geschafft.“ Der Marschierer bedankt sich mit einem gequälten Lächeln. „Ich werde mein Bestes versuchen“, verspricht er.

Elzeu da Costa Virgolino, 29, schleppt zur Zeit ein fünf Meter langes Kreuz durch den brasilianischen Bundesstaat Paraíba. Er möchte in der Hauptstadt João Pessoa den Gouverneur Wilson Braga beeindruckt, damit dieser ihm Hilfe leistet. Virgolino ist Direktor des São Francisco-Krankenhauses in der Provinzgemeinde Cajazeiras, das vor dem Bankrott steht. Er braucht eine monatliche Unterstützung von umgerechnet 700 Mark, um das Hospital zu retten.

Der junge Brasilianer wurde Anfang September landweit bekannt, als er sich vor seiner Klinik mit Verbandsmaterial an das Kreuz hängen ließ. 26 Stunden dauerte das Martyrium, dann mußte Virgolino ohnmächtig und dem Verdurstenden nahe von den Fesseln befreit werden. Nachdem er sich von diesen Strapazen wieder erholt hatte, begann der Fußmarsch in die 500 Kilometer entfernte Hauptstadt.

Fünfzehn Angestellte des Hospitals, Ärzte und Krankenschwestern, begleiten Virgolino. Sie nennen sich „Apostel“ und tragen das Kreuz, wenn der Klinik-Direktor über Schwächeperioden klagt. Ende September oder Anfang Oktober wollen die Pilger ihr Ziel erreichen.

Das São Francisco-Krankenhaus in Cajazeiras, 2400 Kilometer nördlich von Rio de Janeiro, war vor einem Jahr von Virgolino eingerichtet worden. Es ist das meistbesuchte Hospital dieser Region, weil die Patienten kostenlos behandelt werden. Die Ärzte versorgen zwischen 30 und 40 Patienten pro Tag. Private Spenden finanzierten bisher die Institution, der Staat zahlte noch keinen Cent.

Paraíba liegt im Nordosten Brasiliens, dem ärmsten Gebiet des Landes, in dem viele Menschen hungern und sterben, weil sie keinen Arzt finden, der sich um sie kümmert. Virgolino, Krankenpfleger von Beruf, gründete das Hospital, weil er das hiesige Los der Bevölkerung lindern wollte.

Gouverneur Braga hat, wie die meisten Brasilianer, von dem jungen Mann gehört, der den Leidensweg Christi nachvollzieht, um sein Lebenswerk zu erhalten. Die Presse im ganzen Land berichtet über ihn. Braga weiß noch nicht, ob er helfen wird. Er will Virgolino jedoch zu einem Gespräch empfangen. Das ist mehr, als ein „normaler Sterblicher“ in Brasilien je erreicht. (SAD)

Mit „Phoenix“ zu neuen Ufern

Reederei Kloster nimmt Kurs auf neue Tourismus-Ziele / Super-Kreuzfahrer geplant

REINER GATERMANN, Oslo Die guten Erfahrungen, die er mit der S/S „Norway“, der früheren „France“, gemacht hat, brachten den norwegischen Reeder Knut Utstein Kloster auf die Idee, sich an ein neues Kreuzfahrtschiff-Projekt heranzuwagen, das diesem Bereich der Schifffahrt bisher unbekannte Dimensionen gibt. Verläuft alles nach Plan, wird ab 1988 ein Hotel- und Freizeitkomplex die Meere kreuzen, das mit seinen 210 000 BRT dreimal so groß ist wie die „Norway“ und das statt 2000 bis zu 5000 Passagiere beherbergen kann.

Als Utstein Kloster 1980 zum Leidwesen der Franzosen und nicht wenigen skeptischen Kommentaren der Branche das größte Kreuzfahrtschiff der Welt übernahm, begann er mit der Verwirklichung seiner eigenen Gedanken über das Reisen auf dem Wasser.

In Bremerhaven wurde aus der „France“ die „Norway“ und aus dem Passagierschiff eine „Resort Destination in itself“, ein Schiff, auf dem man nicht in erster Linie bucht, um ein geografisches Ziel zu erreichen, sondern das das Reiseziel an sich darstellt. Das es einen auch noch zu verschiedenen Plätzen bringt, wurde zur Nebensache. Das Konzept fand in den USA, dem bei weitem wichtigsten Markt, großen Anklang. Die Kabinen der „Norway“ sind seit Jahren ausgebucht.

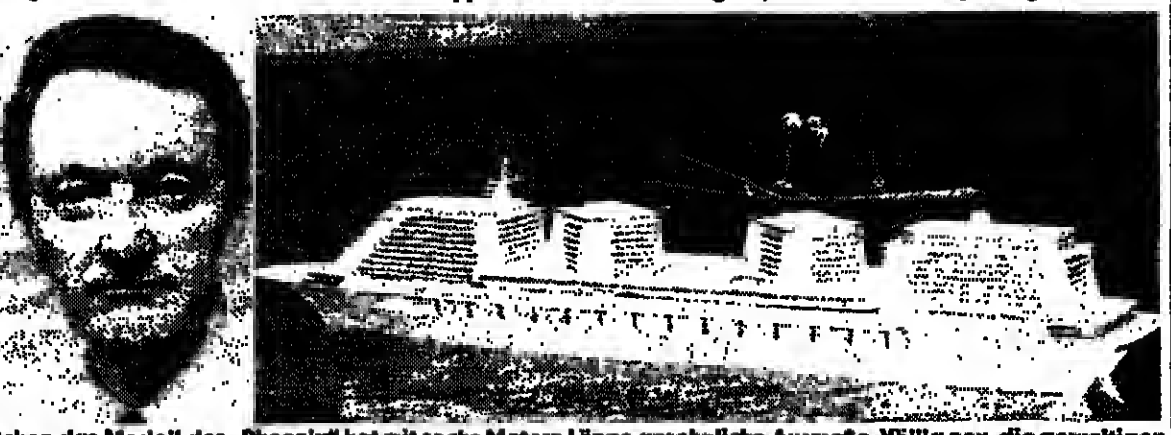
Aber der norwegische Reeder begann bald mit der Weiterentwicklung des hier begonnenen Konzeptes: „Alle Kreuzfahrtschiffe sind im Grunde nur Verbesserungen der alten Atlantikdampfer, auch sie sind in erster Linie Transportmittel.“ Die „Phoenix“ selbst – unter diesem Namen läuft übrigens das Projekt – werde das eigentliche Reise- und Ferienziel sein. Die 5000 Passagiere werden in vier Hoteltürmen wohnen, die meisten in Suite-artigen Zimmern mit Balkon. An Bord finden sie alles, was man von einem Ferienort erwartet, von den Sportanlagen bis zum Theater, von Kneipen bis zum Juwelier. Statt vierkantige oder runde Swimmingpools wird es gewundene Lagunen mit echtem Korallensand, lebenden Palmen und Wasserfällen geben.

Die Dimensionen der „Phoenix“ stellen alles Bisherige weit in den Schatten. Mit ihrer Länge von rund 380 Metern übertrifft sie die „Norway“ um 65 Meter, zudem ist sie mit 75 Metern mehr als doppelt so breit (33,5), und ihre Tonnage (210 000 BRT) übersteigt die des bisherigen größten Kreuzfahrtschiffes um das Dreifache (70 202). Trotz dieser Maße wird es flexibler als die „Norway“ sein, die auf Grund ihres 10-Meter-Tiefgangs nur in Miami im Kai anlegen kann. Die „Phoenix“ kommt auf sieben Meter, sie benötigt keine Schlepperhilfe und ist so beweglich,

daß sie sich um die eigene Achse drehen kann. Von hinten sieht der Riese wie ein Katamaran aus. Durch das Heck werden vier Barkassen mit Platz für je 500 Passagiere in den Bauch des Schiffes fahren, um sie dort vor den Fahrstühlen oder beim Café abzusetzen. Auf Fahrt werden die Boote in Trockendocks liegen.

Die technischen Tests in der Technischen Hochschule Trondheim sind sehr zufriedenstellend ausgefallen. Jetzt wird in den USA untersucht, ob es für die „Phoenix“ auch einen Markt gibt. Im ersten Quartal 1985 wird sich die Kloster-Reederei entscheiden, ob die Idee für fast 900 Millionen Mark in die Tat umgesetzt werden soll. Einige Werften halten bereits ein wachsames Auge auf die Entwicklungsarbeit und wollen dabei sein, wenn es um die Auftragsvergabe geht. Besonders interessiert zeigen sich bisher die finnische Wärtsilä-Werft, der größte Kreuzfahrtschiffbauer der Welt, und die deutschen Howaldt-Werke. Aber auch japanische und südkoreanische Werften und norwegische dürften sich um diese attraktive Order bewerben.

Die Kloster-Reederei ist in der Kreuzfahrt bereits die größte. Sie verfügt jetzt über fünf Schiffe, die 7200 Passagiere befördern. Verläuft alles nach Plan, dürften 1988 mit einem einzigen Schiff 5000 weitere Passagiere hinzukommen – es käme einer neuen Schiffs-Epoche gleich.



Schon das Modell der „Phoenix“ hat mit sechs Metern Länge umsohnliche Ausmaße. Völlig neu, die gewaltigen Türme, die in natura besonders windschützig konstruiert sein müssen, um den Stürmen keine Angriffsflächen zu bieten. Bild links: Knut Utstein Kloster – der Mann, der ein Milliarden-Spiel wagen will. FOTOS: AP/SAD

Knut Utstein Kloster – ein Sammler maritimer Superlative

Der norwegische Reeder Knut Utstein Kloster sammelt maritime Superlative:

● Im Juni '79 kaufte er für umgerechnet 33 Millionen Mark das damals 17 Jahre alte, wegen Unrentabilität stillgelegte französische Luxus-Passagierschiff „France“, ließ es auf der Hapag-Lloyd-Werft in Bremerhaven als „Norway“ zum größten Kreuzfahrtschiff (70 202 BRT) umbauen und macht seitdem Gewinn. Als „France“ hatte der Luxuslimmer mehr als 60 Millionen Mark Verlust eingefahren.

● Im August '84 erwirbt Kloster für umgerechnet 700 Millionen Mark die

Kreuzfahrtschiffe „Royal Viking Lines“ (RVL) mit den drei zur gehobenen Klasse zählenden Schiffen „Royal Viking Sea“, „Royal Viking Sky“, „Royal Viking Star“ mit zusammen 84 377 BRT.

● Mit diesem Erwerb wurde Kloster mit seiner eigenen, im US-Bundesstaat Florida registrierten Reederei „Norwegian Caribbean Lines“ (NCL) gleichzeitig Chef der größten Musikdampfer-Flotte der westlichen Welt; lediglich die sowjetische Staatsreederei Morflot mit ihren zahlreichen Tochterunternehmen ist schiffs- und tonnagemäßig größer. Die NCL-

Schiffe heißen: „Sunward II“, „Starward“, „Skyward“, „Southward“.

● Dieser Tage fällt die Entscheidung über Finanzierung und Bau des bisher größten Luxusschiffes der Welt, der mit etwa 250 000 BRT vermesenen „Phoenix“. Leiter des Planungsstabes ist „Norway“-Kapitän Aage Hoddevik (44). Er wurde für diese Aufgabe drei Jahre freigestellt.

Kloster beschäftigt 4000 Angestellte, das Anlagevermögen wird auf umgerechnet 1,86 Milliarden Mark geschätzt; an Bord seiner bisherigen 7200 Kreuzfahrtschiffe können täglich 7200 Passagiere Erholung und Freizeit finden. hkl



Flügge

FOTO: DPA

„Duft Mädchen duften, duft Jungen schwitzen“

AP, Hamburg

Die zwölfjährige Katrin weiß es offenbar ganz genau. Auf die Frage, was für sie ein richtiger Junge sei, „Er hat schon das Wilde von einem Mann in sich, ist aber noch gebremst.“ Katrin gehört zu den 1400 Schülerinnen und Schülern, die von der Zeitschrift „Eltern“ nach ihren Vorstellungen von jeweils „richtigen Jungen“ oder „richtigen Mädchen“ gefragt wurden. Die im Oktoberheft veröffentlichte Auswahl der Antworten zeigt, daß sich schon bei den sieben- bis 14-jährigen Kindern das traditionelle Bild von den Geschlechtern festgesetzt hat.

„Er ist stark und manchmal sogar klug“, meint die 13-Jährige Daniela. „Er ist dauernd unruhig, weil er von Natur aus so gebaut ist wie die männlichen Tiere in der Natur, zum Beispiel ein Büffel oder ein Stier.“ Darum müßten die Mädchen sich auch vor Jungen in acht nehmen, „weil die rucksichtslos rangehen“, verkündet die Schülerin. Die elfjährige Jutta: „Ein Junge darf keine glatte Haut haben. Man muß sehen, daß er mal einen Bart bekommt. Auch wenn Pickel nicht gerade schön sind, wirken sie doch irgendwie sehr männlich.“

„Ein richtiger Junge muß nachts ohne Angst über den Friedhof gehen

können“, verkündet die zehnjährige Elke.

Die Antworten der Buben passen ebenso in die traditionellen Denkmuster. „Ein richtiges Mädchen bestimmt sich wie eine Mutter, weil es ja später auch für die Kinder und die Familie sorgen muß“, so der zehnjährige Ulrich. Jürgen, elf, meint zu der Frage nach seinem Mädchenbild: „Ein Mädchen muß ganz anders sein; es muß das Weibliche ausstrahlen.“ Empört fügt er hinzu: „Manche Mädchen ziehen sich an wie Jungen und reden auch so.“

Schon der achtjährige Thorsten weiß vom „richtigen Mädchen“, es „ist gut zu kleinen Kindern, paßt auf seine Geschwister auf, hilft bei den Hausaufgaben und der Mutter beim Geschirrspülen“. „Ein richtiges Mädchen macht sich gern schön. Aber nicht so, wie die Eltern es wollen, sondern etwas frecher. Es zeigt, was es hat“, meint der 13-jährige Markus. Dieter (14) befaßt sich mehr mit Gefühlen, wenn er sagt: „Ein richtiges Mädchen ist dauernd am Schwärmen. Es verehrt immer irgendein Mann, und wenn es ein Pferd ist.“ Das Rollenbild vom jeweils anderen Geschlecht hat der 12-jährige Jochen so zusammengefaßt: „Duft Mädchen duften, duft Jungen schwitzen.“

HARTMUT HESS

Computer ermittelt Unfallflüchtigen

AP, Köln

Einen ungewöhnlichen Volltreffer landete die Kölner Polizei bei der Aufklärung einer Unfallflucht. Nach Überprüfung sämtlicher 21 497 in der Domstadt zugelassenen Fahrzeuge vom Typ VW Golf fanden die Behörden den flüchtigen Halter eines Unfallwagens heraus, der drei spielenden Kinder verletzt hatte.

Der als Halter ermittelte 75jährige Rentner legte sofort ein Geständnis ab. Mit Hilfe der wenigen Angaben über das Fahrzeug stießen die Unfall-sachbearbeiter beim Flensburg-Kraftfahrthundesamt unter den Kölner Golf-Besitzern auf einen zwei Kilometer langen Computerliste auf den 75jährigen. An dem Fahrzeug wurden noch Spuren des Unfalls entdeckt. Gegen den Mann wurde Anzeige wegen gefährlicher Körperverletzung und Unfallflucht erstattet.

Busfahrer: 2,95 Promille

SAD, Lyon

Volltrunken war ein Franzose, der einen mit 50 Kindern besetzten Schulbus lenkte. Anfangs fanden es die Schüler auf der Heimfahrt herrlich, daß der Bus mit hoher Geschwindigkeit durch die Straßen von Lyon brauste, bis es krachte. Danach stellte sich heraus, daß der Fahrer 2,95 Promille hatte. Er wurde verhaftet.

Autobahn-Sperre

AP, München

Die Autobahn A 5 Frankfurt-Basel wird wegen Bauarbeiten am Wochenende zwischen Ettlingen/Karlsruhe/Rheinhafen und Rastatt in beiden Richtungen 18 Stunden lang für den gesamten Verkehr gesperrt. Die Sperre beginnt Samstag, 16.00 Uhr (Sommerzeit) und endet Sonntag, 9.00 Uhr (Normalzeit).

Lab für Omas Suppe

SAD, Rochester

Den Wert der Hühnersuppe nach Großmutter Rezept als Mittel gegen Erkältungen, Husten, Schnupfen und Kopfschmerz hat jetzt die weltberühmte Mayo-Klinik bestätigt. Eine solche heiße Hühnersuppe, gut gewürzt und mit Nudeln sowie Gemüse versehen, sei gegen derartige Krankheitserscheinungen durchaus zu empfehlen, heißt es in einer Veröffentlichung der Klinik.

Torero getötet

rtt, Cordoba

Der populäre spanische Torero Francisco Rivera ist am Mittwoch, dem letzten Kampftag der Saison, ums Leben gekommen. Der unter dem Namen „Paquirri“ bekannte Kämpfer wurde dreimal von dem Stier auf die Hörner genommen und wie eine Stoffpuppe durch die Luft geschleudert. Die Nachricht vom Tode „Paquirri“ wurde von den Medien in Sondermeldungen verbreitet.

Fliegender Puls

dpa, Saarbrücken

Autobahnfahrer, die ständig auf der linken Spur rasen, kommen mit ihrer Pulsfrequenz ebenso wie Formel-1-Rennfahrer auf 180. Darauf hat gestern der Direktor des Instituts für Arbeitsphysiologie der Technischen Universität München, Professor Wolf Müller-Limmroth, bei einem ADAC-Forum in Saarbrücken hingewiesen. Bei solchen Pulsbeschleunigungen könne eine Verschlechterung der Sauerstoff- und Nährstoffversorgung des Herzmuskels eintreten, warnte der Wissenschaftler.

Köln unter der Lupe

dpa, Köln

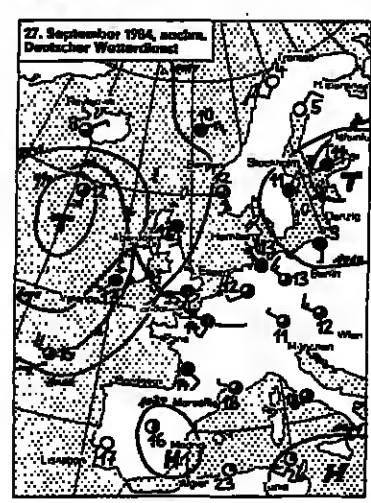
Der Kölner Raum und das Gelände um den badischen Kaiserstuhl sind die beiden deutschen Regionen, die bei dem nächsten amerikanischen Shuttle-Flug am 5. Oktober mit Radarstrahlen auf ihre Bodenbeschaffenheit und Vegetation untersucht werden sollen. Dies teilte die Deutsche Forschungs- und Versuchsanstalt für Luft- und Raumfahrt (DFVLR) gestern in Köln-Porz mit.

ZU GUTER LETZT

Bochumer Uni züchtet vom Aussterben bedrohte Halbfaffen, meldete dpa. Man dachte eigentlich, gerade sie liefen in Hülle und Fülle herum.

WETTER: Heiter

Wetterlage: Ein vom Mittelmeer nach Deutschland gerichtete Hochkeil bestimmt vorübergehend das Wetter. Ab Samstag setzt sich wieder wolkenreiche Meeresluft durch.



Vorhersage für Freitag:

Im Nordwesten zunächst stark bewölkt und gelegentlich etwas Regen, später auflockernde Bewölkung und trocken. Sonst heiter und niederschlagsfrei. Höchsttemperaturen im Nordwesten nahe 15, sonst um 18 Grad. Nachts von Westen her aufkommende Bewölkung, zeitweise Regen. Tiefsttemperaturen 13 bis 10 Grad.

Weitere Aussichten:

Wechselnde Bewölkung, zeitweise schauerartiger Regen. Temperaturen wieder etwas zurückgehend.

Temperaturen am Donnerstag, 13 Uhr:			
Berlin	13°	Kairo	30°
Bonn	12°	Kopenhagen	11°
Dresden	10°	Los Palmas	25°
Essen	12°	London	15°
Frankfurt	12°	Madrid	16°
Hamburg	13°	Mailand	16°
List/Sylt	14°	Mallorca	25°
München	11°	Moskau	20°
Stuttgart	12°	Nizza	18°
Alger	23°	Oslo	10°
Amsterdam	16°	Paris	14°
Athen	24°	Prag	10°
Barcelona	23°	Rom	18°
Brüssel	12°	Stockholm	11°
Budapest	11°	Tel Aviv	27°
Bukarest	17°	Tunis	20°
Helsinki	11°	Wien	12°
Istanbul	22°	Zürich	12°

Sonnenaufgang: am Samstag: 7.19 Uhr, Untergang: 19.04 Uhr, Mondanfang: 13.06 Uhr, Untergang: 21.13 Uhr *in MEZ, zentraler Ort Kassel

Wies'n-Napoleon marschiert Richtung Waterloo

PETER SCHMALZ, München

Was da in den ersten Tagen des diesjährigen Oktoberfestes auf der Theresienwiese geschehen ist, empfindet Münchens Fremdenverkehrs-direktor Heinz Strobl als „absolute Rufschädigung“. „Stocksauer“, ist er.

Wacker, der Mann, mag der Wies'n-Gast denken, der vor seiner Maß sinniert, warum erst eine 30 Mann starke „Bier-Polizei“ den Schenkellern die Kunde vom richtigen Einschenken vermitteln konnte. Oder der an einem Hähchen knabbert und darüber nachdenkt, wieviel schlechter das Hendl schmecken könnte, falls noch immer die illegalen ausländischen Küchenhelfer ihre Finger am Spieß gehabt hätten, von denen die Polizei just eben 23 bei einer Razzia ausgerechnet in der Küche des Wirt-Sprechers Richard Süßmeier entdeckt hat.

Stocksauer sind deshalb jetzt viele. An meisten aber Süßmeier selbst, seit 1967 Festwirt vom Armbrustschützenzelt, seit 15 Jahren pointenreicher Sprecher der Wirt und seit dieser Woche der erste unter ihnen, dem noch während eines laufenden Oktoberfestes der Entzug der Konzession droht. „Ich bin mir keiner

Schuld bewusst und lasse mir meine Berufshere als Gastwirt nicht länger weiter abscheiden“, sagt der in und um München mit drei weiteren Lokalen erfolgreiche Gastronom, der sich selbst einmal als „Karriere-Mixtur aus Katholik und Bayern mit CSU-Ausweis“ beschrieben hat.

Schon die Sache mit den 198 Maß,

die nach den Beobachtungen eines Bier-Polizisten aus einem 152-Liter-Faß gezapft sein sollen (WELT vom 25.8.), sei nicht korrekt, sagt Süßmeier und legt die diesseitige Erklärung eines Kassierers vor, wonach in der fraglichen Zeit 30 bis 40 Radlermaß abgefüllt wurden, die bekanntlich zur Hälfte aus Limonade bestehen. „Das muß dem Zähler entgangen sein“, meint der Wirt und forderte

den Münchner Kreisverwaltungsreferenten Peter Gauweiler, der ihn zu 4000 Mark Buße verurteilt hatte, zum öffentlichen Widerruf auf.

Hatte der Wirt, der sich wegen Wuchs und Aussehen gerne als „Wies'n-Napoleon“ bezeichnen läßt, am Bier schon kräftig zu schlucken, so droht er sich an den Vorgängen um die illegal in seiner Zeit-Küche beschäftigten Arbeiter endgültig zu verschlucken.

Auch hier fühlt sich der Wirt-Napoleon unschuldig, scheint aber dennoch seinem Waterloo bedenklich nahe. Keinen der Leute habe er selbst eingestellt, sich auf seine „rechte Hand“ verlassen. Es ist auch seit Jahren ein offenes Geheimnis, daß die Wies'n-Wirt für die 16 Festtage nur schwer ausrei-

chend Personal finden. Von der überforderten Arbeitsvermittlung fühlen sie sich dabei regelmäßig im Stich gelassen.

Dennoch: Richard Süßmeier muß die Verantwortung übernehmen. Und die Konsequenzen können für ihn und seine Familie (seine Ehefrau stammt aus der traditionsreichen Brauerfamilie Pschorr) schmerzhaft sein. Unter Münchner Stadträten, deren Wirtschaftsausschuß die Konzessionen vergibt, gibt kaum noch einer dem Wirt eine Chance, das 175. Oktoberfest im kommenden Jahr in dieser Position zu erleben, obwohl Süßmeier in den Jahren zuvor Unsätzbares für das positive Image des Festes geleistet hatte. Das Rathaus leitete inzwischen sogar ein „gasstättenrechtliches Verfahren“ ein, das ihn die Fortführung des Zelt noch in diesen Tagen und später auch die Konzessionen für seine weiteren Lokale kosten könnte.

Stocksauer ist auch Münchens Bürgermeister Zehetmeier – auf seinen Fremdenverkehrsdirektor. Jetzt muß auch der redselige Strobl was unternehmen. Er wurde vom Vorgesetzten zum Schweigen verdon-



Wies'n-Sprecher Süßmeier. FOTO: W. KRAUS

DIT-Spezialität: DIT-TECHNOLOGIEFONDS Zukunftswerte

Fähigkeit und Kraft zur Innovation bestimmen die Zukunft moderner Volkswirtschaften. Sie stärken die Produktivität durch die Entwicklung neuer Fertigungstechniken und lassen neue Produkte entstehen. Die Bereitschaft, in Forschung und Entwicklung zu investieren, zählt sich also aus. Kaufen Sie Anteile des DIT-TECHNOLOGIEFONDS. Er erschließt Ihnen den wirtschaft-

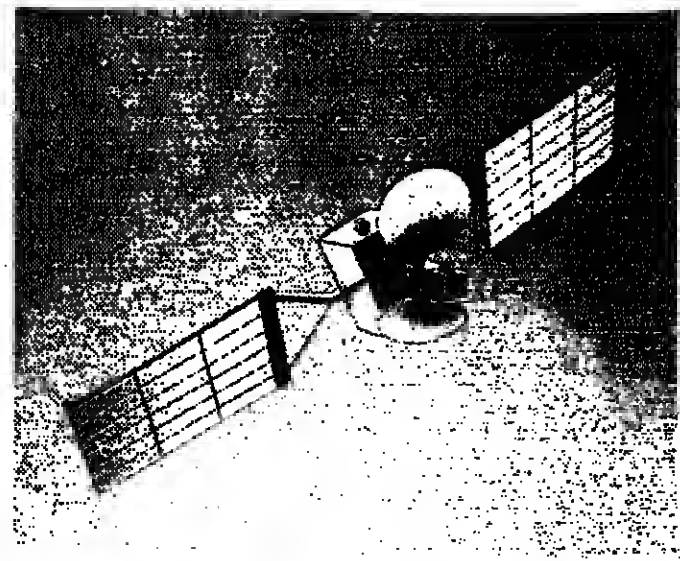
lichen Erfolg des technologischen Fortschritts durch Beteiligung an Gesellschaften aus dem Bereich der Technologie, die ein überdurchschnittliches Ertragswachstum erwarten lassen.

Das hohe Maß an Spezialisierung stellt besondere Anforderungen an die sorgfältige Auswahl der richtigen Wertpapiere. Mehr als 25 Jahre Erfahrung in der Wertpapieranlage und ein umfas-

sendes weitweites Informationssystem sprechen für den DIT.

Der DIT-TECHNOLOGIEFONDS wendet sich an bewegliche Anleger. Ihr Gesprächspartner bei der Dresdner Bank, der HYPO-BANK, der BfI oder der Westfalenbank berät Sie gern.

DIT DEUTSCHER INVESTMENT-TRUST, Postfach 100736, 6000 Frankfurt 1



DIT-GESELLSCHAFT: DRESDNER BANK UND HYPO-BANK

DIT



Der rechte Spaß für Anfänger: Bergwandern im Allgäu

Seite III

Schlemmer-Atlas 1985: Hinweise auf die gute Küche

Seite III

Schach mit Großmeister Pachman, Rätsel und Denkspiele

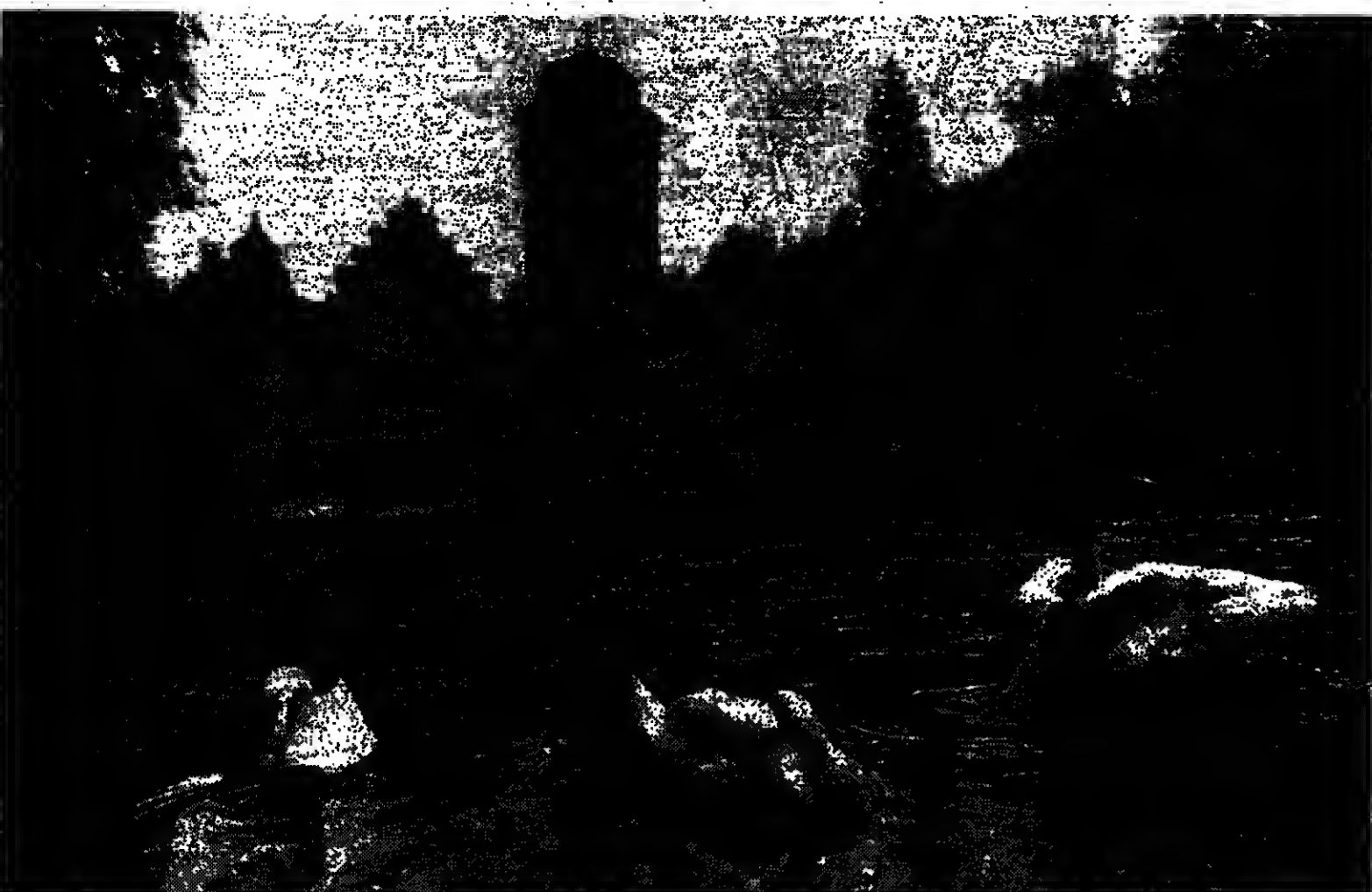
Seite V

Ausflugstip: Museum für Weinbau in Oppenheim am Rhein

Seite VI

Burgengolf: Land und Leute an der türkischen Riviera

Seite VI



Ein Motiv wie aus dem Märchen: Mespelbrunn im Spessart zählt zu den schönsten Wasserschlossern Deutschlands

FOTO: HORST MÜNZIG

Keinen Reisebericht im üblichen Sinne, eher launige Eskapaden und Gedankensplitter zum Thema Wandern und Zechen hatte Kurt Tucholsky im Sinn, als er „Das Wirtshaus im Spessart“ verfaßte. Die Reise-WELT wandelte auf den Spuren des Dichters von Gasthaus zu Gasthaus.



NACHRICHTEN

Umsatzplus im Sommer

Aus einer repräsentativen Untersuchung des Deutschen Reisebüros (DER) geht hervor, daß im August (im Vergleich zum Vorjahresmonat) in den Kassen der Reisebüros ein Umsatzplus von 8,5 Prozent zu verzeichnen war. Dabei liegen die „Vermittelte Touristik“ (plus 12,6 Prozent) und die „Linienflüge“ (plus 5,3 Prozent) an der Spitze. Auch der Gesamtumsatz der ersten acht Monate liegt gegenüber dem Vergleichszeitraum des vergangenen Jahres um 5,9 Prozent höher.

Shanghaier Airline-Pläne

Shanghaier Bürgermeister Wang Daohan will zusammen mit ausländischen Investoren eine eigene Airline gründen. „Die Staatslinie nimmt für sich in Anspruch“, so das Stadtoberhaupt, „die schlechteste Airline der Welt zu sein.“ Der staatlichen Fluggesellschaft könne nur durch Wettbewerb auf die Sprünge geholfen werden. Vor allem kommen als ausländische Helfer und Kapitalgeber internationale Fluggesellschaften in Frage, da sich mit diesen ein „gewinnbringender Flugbetrieb“ aufbauen lasse.

Wintercamping

Nach Schätzung des Deutschen Camping-Club werden die rund 800 winterfesten Camps in diesem Winter 15,6 Millionen Übernachtungen zählen. Gegenüber der letzten Saison würde dies einen Zuwachs von sieben Prozent bedeuten. Der Münchner Verein begründet den Boom mit den preisgünstigen Tarifen – sie sind gegenüber dem Vorjahr gleichgeblieben – und der „neuen Reiselustwelle“.

Bio-Kreuzfahrten

Zum zweiten Mal bietet ein bayerisches Unternehmen (Bio-Reisen, 8569 Hopferau) im kommenden Jahr „Bio-Kreuzfahrten“ an, bei denen die Passagiere zwar auf Fisch und Fleisch, nicht jedoch auf abwechslungsreiche Menüs verzichten müssen. Der Reiseveranstalter zählte in dieser Saison schon etwa 800 Gäste und rechnet im nächsten Jahr mit knapp 2000. Die „Vollverpflegung“ wird noch dadurch unterstützt, daß auf See kein hochprozentiger Alkohol ausgeschenkt wird und nicht geräucht werden darf.

WÄHRUNGEN

Ägypten	1 Pfund	2,75
Belgien	100 Franc	4,99
Dänemark	100 Kronen	28,25
Finnland	100 Mark	49,00
Frankreich	100 Franc	33,50
Griechenland	100 Drachmen	2,95
Großbritannien	1 Pfund	3,87
Irland	1 Pfund	3,15
Israel	1 Schequel	0,12
Italien	1000 Lire	1,67
Jugoslawien	100 Dinare	1,90
Luxemburg	100 Franc	4,99
Malta	1 Pfund	6,70
Marokko	100 Dirham	33,75
Niederlande	100 Gulden	89,75
Norwegen	100 Kronen	35,25
Österreich	100 Schilling	14,35
Portugal	100 Escudos	2,35
Rumänien	100 Lei	5,25
Schweden	100 Kronen	35,00
Schweiz	100 Franken	122,75
Spanien	100 Peseten	1,86
Türkei	100 Pfund	1,10
Tunesien	1 Dinar	4,15
USA	1 Dollar	3,09
Kanada	1 Dollar	2,37

Stand vom 28. Sept. – mitgeteilt von der Dresdner Bank AG, Essen (ohne Gewähr).

„Schade, daß man Wein nicht streicheln kann“

Im Spessart lag zwar im nahen Rohrbrunn, Tucholsky aber versetzte es nach Lichtenau. Es ist der Gasthof „Hochspessart“ mit der immer noch strengen Steindachlinie wie vor über 50 Jahren. In der alten, dunklen Wirtstube saßen die Wanderer auf der kargen Bank und ließen sich Wein kredenzen, der leider – nach dem Korken schmeckt. Darüber kommt es zu einem kleinen Disput der Durstigen mit dem Wirt, der sich drohend naht: Er weiß schon, was ihm blüht. Und redet in Zungen, ganz schnell. „Wo ist der Kork? Erst muß ich den Kork haben! Zuerst den Kork!“ Der Kork wird ihm gereicht – er berührt ihn, er schmeißt ihn in die Flasche, er trinkt den Wein und schmeckt ab; man kann es an seinen Augen sehen, in denen seltsame Dinge vorgehen. Urteil: Ich hab' gleich gesehen, daß die Herren keine Bocksbeuteltrinker sind! Der Wein ist gut. „Berufung...“ Der Wein ist gut! – Revision... „Ist gut!“ Raus.

Der Wirt Friedrich Hudenreich Wucherer, gelernter Braumeister, korpulent, mit wichtigem Kopf und Gesicht, weißem Schnurr- und Kinnbart, ein trinkfester, freundlicher, unruhiger, unwichtig und imposant. Oskar Rummel, ehemaliges Mitglied des bayerischen Landtages, legte in der im ursprünglichen Zustand erhaltenen Wirtstube eine kleine Tucholsky-Ecke an. Hier also wurde das „Möpslein“ erfunden, und die Viertel in der Gaststube sind uns fast heilige Handlung.

Der Tag steht unter einem guten Stern: Auf der Fahrt von Lichtenau nach Marktheidenfeld

entlang des Fließchens Hafenlohr rollt das Rad von selbst, kaum Autos, schattige Waldstraßen in spätsommerlicher Hitze. Ein Privatforst ist für Manöver gesperrt; als wir unendliche Panzerkolonnen durch enge Gassen rumpeln sehen, wissen wir, warum. Das aber sollte nur ein Vorgeschmack gewesen sein.

Zunächst jedoch hatten wir – zum ersten Mal – Schwierigkeiten bei der Quartiersuche. Zwischen Marktheidenfeld und Karlstadt gab es keinen Gasthof, keine Pension, die uns halbwegs zusagte und auch geöffnet war. Nirgendwo haben wir schlichtere Häuser gesehen. In die dunklen, niedrigen Wirtstuben verlaufen sich keine Touristen. Erschließen könne man sich den Markt auch nicht, zu arm sei man dran. Also Karlstadt, gegründet Anfang des 13. Jahrhunderts mit vielfältiger Architektur der letzten 500 Jahre.

Am nächsten Morgen wollten wir in Richtung Schweinfurt weiter. Als uns aber Panzer auf einem Waldweg in unübersichtlicher Kurve mit Tempo entgegenkamen und wir uns nur noch mit einem Sprung in den Graben retten konnten, dann noch ein MG-Nest Übungsmunition zum Spaß über unsere Köpfe knallen ließ, hatten wir die Nase voll. Entnervt gaben wir auf, an Panzerschlangen, geschwätzten Gesichtern vorbei auf durch Militärfahrzeuge lüdierten, verdreckten Straßen, von Kettenfahrzeugen umgepflügte Felder zur Seite, ging es nach Würzburg.

ANDREAS GERBER

Aufstehen! Polizei! und „In dieser Luft kannst du schlafen?“ Jakopp in einem neuen Anzug, greulich anzusehen, Karichen die Zähne fletschend und grinsend in einem Gemisch von falschem Hohn und Schadenfreude. Die seit einem Jahr angesagte, organisierte, verabredete, immer wieder aufgeschobene und endlich zustande gekommene Fußtour beginnt. Du großer Gott!

So brachen am 9.9.1927 drei gesetzte Herren von Würzburg aus auf die Juristen Hans Fritsch, Dr. Erich Danehl und der 37jährige Dr. Kurt Tucholsky – auch er nicht nur Dr. jur., sondern zugleich einer der bekanntesten Journalisten und Schriftsteller der Weimarer Republik. Von ihm ist uns diese Fußwanderung – mehr oder weniger getreulich – überliefert worden: „Das Wirtshaus im Spessart“ erfreute zwei Monate später die Leser der „Vossischen Zeitung“. Und selbst heute liest sich das Tagebuch der Zech- und Wandertour so frisch, als sei man dabei gewesen.

Nachdem wir uns diese Geschichte jahrelang vorgelesen hatten, Strecken daraus zitierten konnten und der möpselnde Wein in unseren Sprachschatz übergab, war es bei uns in einem Spätsommer gut ein halbes Jahrhundert später auch soweit: Wir wollten die Strecke abfahren und an einigen Stationen sehen, was von diesem weinseligen Bericht noch (wieder-) zuentdecken war.

Mit dem Rad natürlich. Denn im Sonntagsstaat wie die drei Herren – im Anzug, mit Weste, Uhrkette über dem Embonpoint, hochgeschlossenen Kragen und Schlips – wollten wir die Zeit nicht verbringen.

Mit dem Zug ging es von Hannover nach Würzburg, dort allerdings gibt es das von Tucholsky als Nachtquartier gewählte Gasthaus „Weißes Lamm“, später „Lämmle, Hotel in Franken“, schon seit über zehn Jahren nicht mehr. Den Steinweg hingegen, der sich wie ein weiß-roter Faden

durch Wanderung und Erzählung zieht, den gibt es noch. Ein Steinweg führt über vier Kilometer durch den Würzburger „Stein“ (90 Hektar), einen sonnendurchglühten Kalksteinhang mit einer der ältesten Weinlagen Frankens.

Abgefüllt wird der Wein in den typischen hauchigen Bocksbeutelflaschen – seit einem Beschluß des Stadtrates von 1726 übrigens, der sich damit vor Weinpanschern schützen wollte. Uns schmeckt der Wein vom Stein wie schon Tucholsky: Schade, daß man einen Wein nicht streicheln kann.

Von Würzburg aus radelten wir im Maintal über Eibelstadt („Eibelstädter Karäuser“) nach Ochsenfurt, um bei der Rathausuhr beim Glockenschlag sechs zu sehen, wie die Apostel ihre Köpfe herausstreckten, die Bullen gegeneinander aufließen und der Tod mit der Hippe nickte. Aber damit war es nichts. Das 1499 eingeweihte Rathaus mit steinerner Außentreppe und dem ehrwürdigen Uhrenturm in der Mitte wurde gerade renoviert. Ein paar Viertel – nicht „Fünftel“ – im Gasthof Storchchen

Am nächsten Morgen über den Main und auf einer verkehrsarmen Straße am Fluß entlang durch das verschlafene Frickenhausen ins über 1000jährige Sulzfeld.

Eine Stadt wie eine Kinderburg: Wehrmauern, bewohnte Türme, Hoppelpflaster und das wuchtige Rathaus von 1609. Wohnen möchte ich im Nachtwächterturm, inmitten der Stadtmauer.

Am meisten aber

beeindruckte uns in dieser Stadt der 21 Türme eine von sieben Gastwirtschaften. In dieser „Ratsstube Lorenz Stark & Sohn“ wurde nämlich am Samstag vor dem 1. Advent 1953 zum ersten Mal die Rotwurst meterweise serviert. Der Rekord steht seit August 1985 auf 4,10 Meter, die eine Person ganz allein verdrückte. Das „Geburtsstube der Meterwurst“ aber soll im selben Sulzfeld das Gasthaus zum „Goldenen Löwen“ sein; ein Streit, den wir als Preußen nicht schlichten möchten.

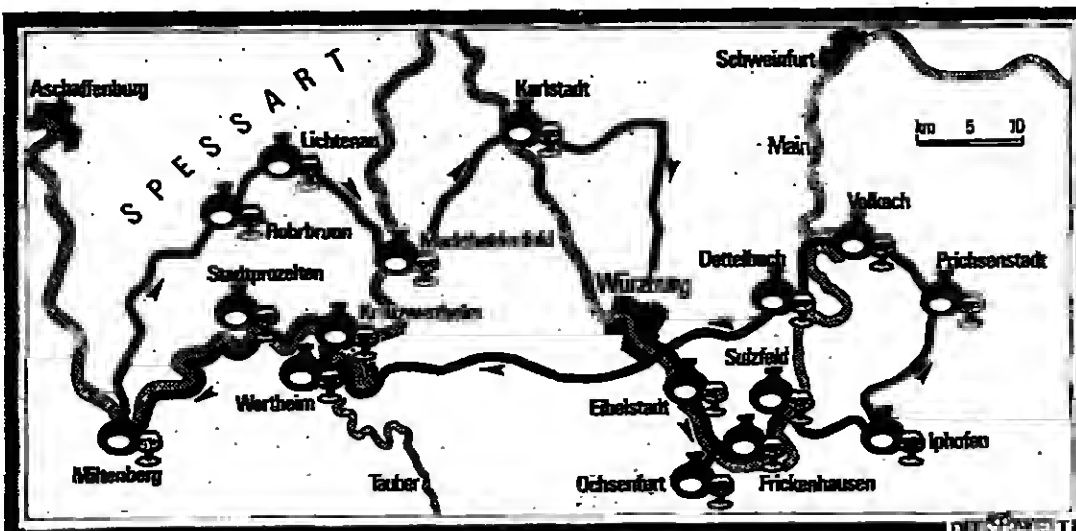
Ohne Radwurst, aber mit einem Wein in uns, steuerten wir Iphofen an, keineswegs mehr ein ganz verschlafenes Nest, mit sehr aufgeregt Gärten auf den Straßen, alten Häusern, einer begrabenen Stadtmauer, wie Tucholsky es schilderte. Der übernachtete im Hotel Zehentkeller, auch damals das erste Haus am Fluß. Uns war das 1488 erstmals urkundlich erwähnte Haus zu nobel. Aber im idyllischen Innenhof hinter dem schmiedeeisernen Tor ließen wir uns ein bezauberndes Weinhaus nach dem anderen kommen, bis wir den richtigen Wein gefunden hatten. Am nächsten

Morgen war uns der Name gerade dieser Sorte leider entfallen.

Volkach, Dettelbach, Prichsenstadt – jeder Ort für sich ist eine Reise wert – wurden gestreift, und es ging über Wertheim, Kreuzwertheim, Stadtprozelten den Main entlang auf der Nibelungenstraße nach Miltenberg. Hier und da: Donnerstag, Große Diskussion, ob man eine Weinreisin wissen kann: Miltenberg, Mespelbrunn und Heiligenbrücken: vergessen.

Wer weiß, ob da der Wein die Schuld trägt. Wir strampeln uns zwar nicht die Seele aus dem Leib, doch: Die Straßen längs der Flüsse ohne Radwege sind trotz faszinierender Landschaft und intakter Orte nicht ideal. So freuten wir uns auf den Naturpark Bayerischer Spessart, gelockt von Tucholsky: Lichtenau, Sonnabend. Die Perle des Spessarts.

Schon der Weg dorthin auf schmalen, wenig befahrenen Straßen durch Wälder, Lichtungen, Forste ist nicht einmal schweißtreibend und ein Gemisch: Wenn Landschaft Musik macht. Dies ist ein deutsches Streichquartett. Das eigentliche „Wirtshaus



Ihr Flug in die Sonne für nur 998,- DM. Zum flieg & spar-Tarif mit Iberia auf die Kanarischen Inseln.

Fliegen Sie den grauen Tagen einfach davon. Ab November gibt es bei Iberia den besonders günstigen flieg & spar-Tarif – für nur 998,- DM auf die Kanarischen Inseln. Im Winterhalbjahr mit verlängerter Gültigkeit für Langzeiturlauber: ohne Aufpreis! Natürlich fliegen Sie per Linie und genießen den vollen Service einer internationalen Airline. Sie sind unabhängig von Gruppen und bestimmen Ihren Reisetag selbst. Packen Sie schon mal die Koffer, es geht täglich los. Buchen Sie bei Ihrem nächsten IATA-Reisebüro oder direkt bei Iberia. Dort erfahren Sie auch alles über die weiteren flieg & spar-Ziele in Spanien.

Winterflugplan Kanarische Inseln

Fr., Sa., So.	Frankfurt	Teneriffa
Di., Fr.	Frankfurt	Las Palmas
Mo., Mi., Fr., Sa.	Düsseldorf	Teneriffa
Di., Do., So.	Düsseldorf	Las Palmas

IBERIA
INTERNATIONAL AIRLINES OF SPAIN
Die Sonnenländer-Experten

**NORDSEE - NIEDERSACHSEN -
SCHLESWIG-HOLSTEIN - OSTSEE**

Ale Z. m. Qu., WC, Tel. z. T. Südstrasse, Lfz. Fach-TV, Sonnenschein, Yarnschiff 100 m. W. H.

BUSREISEN

Passagiere steigen aufs Flugzeug um

Frankfurt/M. Das Flugzeug läuft in Nordamerika dem einst so beliebten Überlandbus allmählich dem Rang ab: Seit 1980 sank die Zahl der Buspassagiere von jährlich 370 auf 365 Millionen, während die Zahl der Fluggäste von 297 auf 318 Millionen angestiegen ist. Die Manager der Busunternehmen geben die Schuld an dieser Entwicklung den Fluglinien, die mit ihren niedrigen Preisen immer mehr Passagiere von der Straße locken. Das US-Busunternehmen Greyhound nennt ein Beispiel: Auf der früher vielgefragten Busstrecke von Newark (New Jersey) nach Syracuse (New York) kostet die fünfmalstündige Busfahrt 36 Dollar, während der 80 Minuten dauernde Flug mit der Billigfluglinie People Express schon für 27 Dollar zu haben ist.

Um dieser Misere zu begegnen, investiert Greyhound nun Millionen: So wurde der Werbestaat um 35 Prozent auf 20 Millionen Dollar erhöht und die Busse modernisiert. Außerdem sollen die Haltestellen umgebaut und auf den Standard von Flughafen-Terminals gebracht werden.

Ob dies die Entwicklung aufhält, ist fraglich. "Wenn wir eine neue Strecke eröffnen", so ein Sprecher von People Express, "machen wir erst einmal den gleichen Preis wie die Buslinien oder bleiben darunter."

KREUZFAHRT

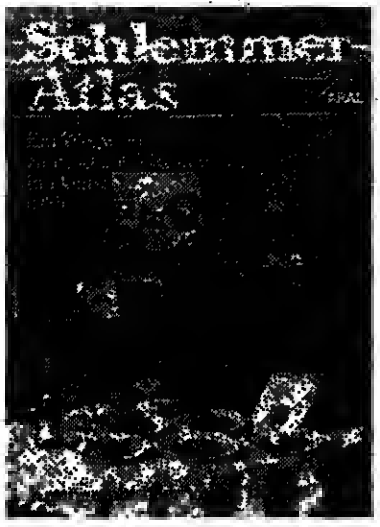
1983 war bestes Jahr für NCL

Düsseldorf Der Besuch der großen alten Dame ist beendet: Nach dem Intermezzo in Europa ist die "SS Norway" - ehemals "SS France" - wieder auf dem Weg in die Karibik. Ab 5. Oktober startet das größte Kreuzfahrtschiff der Welt von Miami aus wieder wöchentlich nach St. Thomas, Nassau und zur NCL-eigenen Bahamas-Insel Great Stirrup (DER ab 226 Mark von/bis Miami; ADAC 16 Tage Flug, Kreuzfahrt, Hotel ab 4910 Mark). Als die Norwegian Caribbean Lines 1980 ihr Flaggsschiff auf diese Kreuzfahrten schickte, lachte die Branche. Heute spricht die Bilanz für sich: mit 97 Prozent Auslastung allein der "SS Norway" verbuchte die Reederei 1983 als das beste Jahr der Gesellschaft.

GASTRONOMIE

Kochlöffel als Küchenlob

Dortmund Beim Blättern wächst der Appetit. Der Gedanke an frische Zickleinleber mit Salbeisauce ("Mildenberger" in Backnang), Steinbutt mit Hummerfarce im Salatblatt ("Seehotel Sieber" in Konstanz) oder Wildkrautbrühe mit Entenleberklößchen ("Hostellerie Bacher" in Neunkirchen) lässt die Reise lustig erwachen. Solche Informationen finden sich im elften, völlig überarbeiteten Schlemmer-Atlas, auf 612 Seiten in Fülle. Jahrelang hatte er um Anerkennung zu kämpfen. Am Anfang wegen der vielen bunten Bilder und der freundlichen Texte ohne Bewertungsskala belächelt, konnte man bei der Präsentation des zehnten Schlemmer-Atlas im vergangenen Jahr wenigstens von positiven Aufwinden hören. Die Ausgabe 1983 stellte der Kartographische



Verlag Busche jüngst im Kottwitzer Feinschmeckerlokal "Résidence" mit neuem Selbstbewusstsein vor. Die von einem zwölfköpfigen Testerteam nicht immer genauvoll erarbeiteten Bewertungen können auch im Vergleich mit anderen Gourmet-Guides und einschlägigen Magazinen, was Aktualität und treffsicheres Urteil anbelangt, sehen lassen. Stolz weisen die Tester darauf hin, daß der Schlemmer-Atlas in den vergangenen Jahren oftmals Vorreiter bei der Entdeckung und Bewertung von Spitzenhäusern war: Er bejubelte das "Gala" in Aschen, "Rockendorf" Restaurant in Berlin oder das "Sonoma" in Dreießelsheim. Die Ausgabe 1983, während andere Publikationen erst ein Jahr später Lobeshymnen sangen.

Nicht nur das Konzept - weniger Häuser, dafür ausführlicher und mit Bild vorgestellt, und eine breitere Bewertungsskala - auch die Aufbereitung hat in den letzten Jahren vermehrt Anhänger gefunden. Die im Herbst 1983 veröffentlichte Ausgabe '84 war schon zu Jahresbeginn vergriffen. Damit der neuen Ausgabe derselbe Erfolg beschieden sein möge, wurde großer Aufwand betrieben. Die bisher umfangreichsten Änderungen führten in der elften Ausgabe des Schlemmer-Atlas dazu, daß 240 Häuser gestrichen, 237 neu aufgenommen und 408 Häuser neu beurteilt wurden.

Von den 2011 ausgewählten Restaurants erhielten in der Ausgabe 1983 acht ("Gala"/Aschen, "Goldener Pfingst/Klein", "Scherrer" und "Le Canard" in Hamburg, "Aubergine" und "Tantris" in München, "Ernte vom Lehel"/Wiesbaden, "Schweizer Stuben"/Wertheim) fünf Schlemmer-Kochlöffel für die besten Küchen in Deutschland. Zwei Restaurants rückten aus der Spitzengruppe in die Reihe der "hervorragenden Küchen", das "Schloß Friedrücksruhe" in Öhringen und "Burg Windeck" in Bühl wurden nun mehr mit vier Schlemmer-Kochlöffeln bewertet. In dieser Kategorie befinden sie sich in der Gesellschaft von 39 weiteren vorzüglichen Restaurants, darunter das "Barreis" in Balersbrunn, "Maitre" in Berlin, "Altes Forsthaus Beck" in Lingen oder "Humperdinck" in Frankfurt, um nur einige zu nennen.

Eine "sehr gute Küche" wurde 204 Restaurants (in der vorigen Ausgabe waren es 185) mit jeweils drei Schlemmer-Kochlöffeln bescheinigt. Immerhin 466 Restaurants befähigen sich einer "guten Küche" und stehen mit zwei Kochlöffeln im Atlas. 1089 bekamen einen Kochlöffel für "empfehlenswerte Küche". In dieser Gruppe rangieren vornehmlich Lokale, die oft zu den beliebtesten Treffpunkten gehören, auch wenn sie kulinarisch kaum mehr bieten als frische Matjes oder guten Pfannkuchen.

Insgesamt gab vor allem die Qualität der Küche und die Kreativität der Köche den Ausschlag für die kritische Auswahl. Besondere Aufmerksamkeit legte die Redaktion auf die Entdeckung von Restaurants, die ein günstiges Preis-Leistungs-Verhältnis aufweisen. Doch auch wenn der Schlemmer-Atlas 1983 nicht hilft Geld zu sparen, dem Feinschmecker ist er die 99,80 Mark wert.

BIRGIT CREMERS

Was Urlaubsorte zum Wohl ihrer Gäste tun sollten

Frankfurt Ferien machen bedeutet nicht nur abschalten - es bedeutet auch Gesundheit tanken. Die Urlaubs-Anbieter jedoch scheitert dieser Aspekt kaum zu kümmern: Ist das "Produkt" erst einmal an den Kunden gebracht, schummeln sich die Ferienfabrikanten aus der Verantwortung.

Robert Steffen, Privatdozent am Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Zürich, hat nun von den Reisemanagern die Ausschüttung gesundheitlicher Risikofaktoren gefordert - etwa durch den Abbau von Straß am Ferienort. "Schallisierte Hotelzimmer", so Steffen, "sind das mindeste".

In die Nase steigt dem Schweizer Arzt vor allem der Zigarettenrauch, dem Urlauber überall ausgesetzt seien: Ob Gondelbahn oder Restaurant - den meisten Verantwortlichen sei es egal, ob die nichtrauchenden Feriengäste vom blauen Dunst benebelt würden oder nicht.

Auch mit den Küchenmeistern geht der Arzt zu Gericht: Mehr kalorienarme und diätetische Menüs kämen vielen Urlaubern mit Gewichts- und Cholesterinproblemen entgegen. Überdies sei der lästige Zwang zur Halbpension alles andere als angenehm. "Es gibt eine ganze Menge Leute, die nur deshalb privat Urlaub machen", weiß Steffen, "weil sie sich in einer Ferienwohnung nach ärztlichen Weisungen ernähren können".

Doch nicht nur die Urlaubsproduzenten, auch die Tourismus-Manager vor Ort müssen sich mehr Gedanken über das Wohl ihrer Kundschaft machen: Ausschaltung von Verkehrslärm, mehr Freundlichkeit und gute Organisation tragen nach Ansicht des Mediziners wesentlich zu einer besseren Erholung bei. Als Beispiel nennt er dabei das streifende Schlagenstehen an Liften amerikanischer Skistationen, wo parallel angebrachte Wartestellen mit klaren Markierungen "ein Anstehen ohne dauernde Abwehrreaktion" erlauben.

Schließlich sollten die Fremdenverkehrsxperten in den Ferienorten auch an die Bewegung ihrer Gäste denken: Sportangebote gehören ebenso dazu wie genügend Spielraum, um mit "der Seele baumeln zu können". Allzuviel "freudige Überraschungen" freilich dürfen im Prospekt wiederum nicht genannt sein. "Erst durch positiv Umvorhergesagtes", berichtet Steffen, "wird die Erlebnisfähigkeit gesteigert".



Bergwandern in den Allgäuer Alpen

FOTO: DIE WELT

Sterne für Gipfelstürmer

Nach einer halben Stunde bleiben die ersten am Wegesrand stehen, um sich die Schweißtropfen von der Stirn zu wischen. Eine kurze Verschnappspause, ein Blick über saftige Wiesentäler, dann ist der innere Schweinehund überwunden, und es geht weiter bergauf. Zwei Dutzend Wanderfreunde haben sich zusammengefunden, um ein Abzeichen zu erwerben: den "Wander-Stern für Höhenmeter", mit dem der Sonthofener Hotelpark "Allgäu Stern" in diesem Herbst erstmals seine Gäste in höhere Regionen locken will.

Wir wollen nichts übertreiben und haben uns "nur" für den bronzernen "Wander-Stern" angemeldet; da müssen immerhin 3000 Höhenmeter geschafft werden. (Wer sich mehr zutraut, erhält für 4800 Meter das silberne und für 8900 Meter das goldene Abzeichen.) Bergschuhe, Anorak, Rucksack und Schlafsack müssen mitgebracht werden.

Gemeinsam mit Eugen Gözl, dem Leiter der Sportabteilung im "Allgäu Stern", erreichen wir am späten Nachmittag die Willersalp in 1600 Meter Höhe. In dieser Bergpfähle wollen wir übernachten. Bald baumeln unsere verschwitzten Hemden und Pullover über dem Weidezaun; ein Glas frische Milch lösch den Durst, und langsam beginnen wir, die Bergromantik zu genießen.

Am Abend kocht Hüttenstimmung ein. Ein paar Kerzen spenden romantisches Licht; der Altwirt spielt auf

einer Ziehharmonika - besser gesagt: er versucht es. Aber wen stört hier oben schon ein falscher Ton. Es gibt reichlich Brot, geräucherten Schinken, Bergkäse und dazu natürlich ein Schnapsperl. Man kommt sich näher. Gemütlich bocken wir mit ein paar Berg-Profis zusammen, die uns von ihren Gipfel-Abenteuern erzählen, von Wetterstürzen, Gletscherspalten und der Technik des Abseilens. Nicht zu spät verkriechen wir uns in ein Matratzenlager - 20 Männer und "Weibslent" bunt gemischt - denn am nächsten Tag heißt es um sechs Uhr früh aufstehen.

Nach einem Schluck lauwarmen Kaffees marschieren wir los. Noch einmal 600 Meter steil hinauf bis zum Gipfel des Ponten, der sich noch unter einem Nebelschleier versteckt. Kurzer Aufenthalt auf dem Gipfel, dann geht es weiter, und nach fünf Stunden ist das Ziel im Talgrund erreicht. Unsere Beine sind schwer geworden, und viele haben gespürt, daß auch der Abstieg kein Zuckerschlecken ist. Wir stürzen uns auf die Frühstückstafel am Waldesrand. Heißer Kaffee und eine kräftige Portion Schinkenomelett sind vielen jetzt wichtiger als der "Wander-Stern", den uns Eugen Gözl an die durchgeschwitzten Anoraks heftet.

Angebot: Aufenthalt von Sonntag bis Freitag mit Halbpension im Doppelzimmer ab 286 Mark. Das Angebot gilt bis zum 11. November. Auskunft: Hotelpark Allgäu Stern, 8972 Sonthofen-Staig.

ANGEBOTE

Palladios Bauwerke

Eine Studienreise zu den Bauwerken des großen Architekten Andrea Palladio bietet der Abano Reisedienst vom 13. bis zum 20. Oktober an. Unter qualifizierter und fachkundiger Führung werden die Teilnehmer unter anderem zu den kirchlichen Bauten und den prachtvollen Villen in Vicenza, Padua und Venedig geführt. Pauschalpreise bei Unterbringung im Fünf-Sterne-Hotel mit Halbpension: bei individueller Anreise 1100 Mark, mit Bahn (ab München) 1200 Mark oder Flug (ab Hamburg) 1800 Mark. (Auskunft: Abano Reisedienst, Grindelallee 180, 2000 Hamburg 13)

Durch Rajasthan

Eine nostalgische Reise durch Rajasthan kann man in einem "Palast auf Rädern", einem alten Prachtzug eines ehemaligen Maharajas, buchen. Die Reise dauert zwölf Tage und geht über Delhi, Jaipur, Amber, Udaipur, Jaisalmer, Jodhpur, Bharatpur, Fatehpur Sikri und Agra. Der Preis beträgt 5590 Mark inklusive Linienflüge, Reiseleitung und Vollpension. Abflüge wöchentlich jeden Sonntag ab Frankfurt. (Auskunft: Indoculture Tours, Bismarckplatz 1, 7000 Stuttgart 1)

Schleswig-Holstein

Die Pauschalangebote des Fremdenverkehrsverbandes Schleswig-Holstein für Herbst, Winter und Frühjahr 84/85 sind da. 64 Orte zwischen den Meeren, auf den nordtischen Inseln und auf Fehmarn, dazu die Hansestadt Hamburg sind in einem Prospekt mit Angeboten, Extras und Spezialprogrammen vertreten. (Auskunft: Fremdenverkehrsverband Schleswig-Holstein, Niemannsweg 31, 2300 Kiel 1)

Sonderreise Istanbul

Eine siebentägige Sonderreise nach Istanbul bietet das Hapag-Lloyd Reisebüro am 11., 18. und 25. Oktober an. Der Preis von 975 Mark beinhaltet den Flug mit Hapag-Lloyd-Jets ab und bis München, Unterkunft in erstklassigen Hotels (Doppelzimmer) sowie ein abwechslungsreiches Ausflugsprogramm. Zuschläge bei Flug ab und bis Hamburg 110 Mark, Hannover 100 Mark, Düsseldorf 90 Mark und Frankfurt 80 Mark pro Person. (Auskunft: in allen Hapag-Lloyd-Reisebüros)

ErlebnisinSEL MALTA

Ihr nächster Urlaub. Machen Sie Ihren nächsten Urlaub zum Erlebnisurlaub! Kommen Sie nach Malta. Wo das Wasser so sauber ist wie die Luft. AIR MALTA fliegt Sie hin.

An das Fremdenverkehrsamt Malta, Abt.: wws, Schillerstraße 30-40, 6 Frankfurt 1, Tel.: (0611) 28 58 90. Bitte senden Sie mir ausführliches Informationsmaterial und den Klima-Report.

Ein Traumprogramm

2.-17. 11. 1984 - Im November in den Süden, 15 Tage mit MS Istra und MS Dalmacija schon ab DM 1990,-

Ein weißes Schiff - Sonne - Palmen - Meer

große Kreuzfahrt durchs Mittelmeer

Venedig - Athen - Port Said - Kairo - Jerusalem - Mykonos - Kanal v. Korinth - Pola

Bruno Gemünd Tours GmbH
6 Frankfurt/M., Bockenheimer Anlage 12
Telefon 069/597 12 59

Ägypten-Spezialist

Klasse, 10-15 Tage
S. 10-20. 10. 84
7. 10.-21. 10. 84 schon ab DM 2445,-
NE-Kreuzfahrten (Sharon 345)
11 Tage ab DM 279,-
Außerdem bieten wir an:
Sinaï-Badeurlaub-Safari
Badeurlaub/Safari
NILESEE SAHARA K

Steinstraße 19 a, 2000 Hamburg 1
Telefon 040/25 85 19
u. Kaiserstr. 71, 7000 Karlsruhe
Telefon 0721/69 44 44

SUDAMERIKA-FLÜGE

HIN UND ZURÜCK AB BR/AMS
Asunción 2080, Montevideo 2130,
Bogotá 1490, Quito 1750,
Buen. Aires 2080, Lima 1680,
Caracas 1390, Rio de Jan. 1890,
La Paz 2540, Santa Cruz 2120,
Lima 1590, Santiago 2250,
Medellin C. 1890, Sao Paulo 1950.

L.A.F.e.V. 28 Bremen 1
Schwachhauser Heerstr. 22
Telefon 0421 / 23 82 45

Weltweite Flüge

Sprechen Sie mit Spezialisten
Reisebüro Sky-Tours
Tel. 069/26 87 04-76 10 83

SÜDAFRICA + Namibia

mit Fahrt im berühmten "BLUE TRAIN" Johannesburg-Durban (Badesaufenthalt) GARTENBOU-TE - Port Elizabeth-Oudshoorn, KAP DER GUTTEN HOFFNUNG-WEINROUTE
Verlängerungsprogr. NAMIBIA
28. März bis 13. (12.) April 1985 ab DM 8400,-
fr. Anmelde-schluss
30. Nov. 1984 (wegen Blue Train)
Buchungen und detaillierte Programme durch:
Deutsches Reisebüro
4708 Heidelberg 1, Bismarckstr. 6
Telefon (0 62 23) 2 79 45
gibt/buchen/berechnen

ÄGYPTEN

Spezialist
Klaus Reinhardt
A. Jed. Samstag 9 Tage: 1940,- DM
B. 22. 12. 84-6. 1. 85: 2285,- DM
C. 2. 1. 85-4. 1. 85: 2270,- DM
Weitere Informationen und Prospekt:
Pharos Tours GmbH
Lohstraße 11, 6000 Frankfurt/M.
Tel.: 069/48 40 40 + 46 42 83

Reelle Gelegenheit

Eichjagd
12.-18. 10., DM 1400,-
Tel. 040/59 29 02

SAHARA + WESTAFRIKA Touren
Mouretzen 2.-13. 11., Mod 27. 11.-13. 12.
Touren 13. 12.-4. 1. 85, Touren 16. 2. 85-16. 3.
EXPLO-TOURS, Amalfi 134, 8 München 19

Preiswerte Flüge in alle Welt

ab 29,- ab Berlin nach Paris

New York	795,-	Bogotá	1855,-
Bangkok	1295,-	Caracas	1375,-
Singapur	1425,-	Quito	1855,-
Johannesb.	795,-	Rio	1875,-
Mexico	1655,-	ABO ab Frankfurt	
Sahara d. B.	1855,-	Miami	1155,-

TOUR-PLAN-REISEN - 5300 Bonn 3
K.-Adenauer-Pl. 15, 0228/46 1663

Australien - Neuseeland

24 TAGE HAWAII-FIJI-AUSTRALIEN DM 4999,-
Außerdem: Camper, Mietwagen, Bustouren, Farmen, Outbacksafaris, Inselurlaub, Flüge, Südschweizreisen etc.
AUSTRALIEN-NEUSEELAND-SÜDSÜD, Katalog anfordern!
DR. DÜDDER REISEN GMBH
Königsplatz 16, D-5100 Aachen, Tel. 0241/69 29 48, Fax 630 3715

Hotel zur Burggrüne

Günstige Pauschalreise ab sofort

1. Woche: Übernachtung in Doppelzimmer, Frühstück, Bad, Halbpension, Saunabesuch, 85,-
2. Woche: 169,-
3. Woche: 219,-
4. Woche: 269,-
5. Woche: 319,-
6. Woche: 369,-
7. Woche: 419,-
8. Woche: 469,-
9. Woche: 519,-
10. Woche: 569,-
11. Woche: 619,-
12. Woche: 669,-
13. Woche: 719,-
14. Woche: 769,-
15. Woche: 819,-
16. Woche: 869,-
17. Woche: 919,-
18. Woche: 969,-
19. Woche: 1019,-
20. Woche: 1069,-
21. Woche: 1119,-
22. Woche: 1169,-
23. Woche: 1219,-
24. Woche: 1269,-
25. Woche: 1319,-
26. Woche: 1369,-
27. Woche: 1419,-
28. Woche: 1469,-
29. Woche: 1519,-
30. Woche: 1569,-
31. Woche: 1619,-
32. Woche: 1669,-
33. Woche: 1719,-
34. Woche: 1769,-
35. Woche: 1819,-
36. Woche: 1869,-
37. Woche: 1919,-
38. Woche: 1969,-
39. Woche: 2019,-
40. Woche: 2069,-
41. Woche: 2119,-
42. Woche: 2169,-
43. Woche: 2219,-
44. Woche: 2269,-
45. Woche: 2319,-
46. Woche: 2369,-
47. Woche: 2419,-
48. Woche: 2469,-
49. Woche: 2519,-
50. Woche: 2569,-
51. Woche: 2619,-
52. Woche: 2669,-
53. Woche: 2719,-
54. Woche: 2769,-
55. Woche: 2819,-
56. Woche: 2869,-
57. Woche: 2919,-
58. Woche: 2969,-
59. Woche: 3019,-
60. Woche: 3069,-
61. Woche: 3119,-
62. Woche: 3169,-
63. Woche: 3219,-
64. Woche: 3269,-
65. Woche: 3319,-
66. Woche: 3369,-
67. Woche: 3419,-
68. Woche: 3469,-
69. Woche: 3519,-
70. Woche: 3569,-
71. Woche: 3619,-
72. Woche: 3669,-
73. Woche: 3719,-
74. Woche: 3769,-
75. Woche: 3819,-
76. Woche: 3869,-
77. Woche: 3919,-
78. Woche: 3969,-
79. Woche: 4019,-
80. Woche: 4069,-
81. Woche: 4119,-
82. Woche: 4169,-
83. Woche: 4219,-
84. Woche: 4269,-
85. Woche: 4319,-
86. Woche: 4369,-
87. Woche: 4419,-
88. Woche: 4469,-
89. Woche: 4519,-
90. Woche: 4569,-
91. Woche: 4619,-
92. Woche: 4669,-
93. Woche: 4719,-
94. Woche: 4769,-
95. Woche: 4819,-
96. Woche: 4869,-
97. Woche: 4919,-
98. Woche: 4969,-
99. Woche: 5019,-
100. Woche: 5069,-
101. Woche: 5119,-
102. Woche: 5169,-
103. Woche: 5219,-
104. Woche: 5269,-
105. Woche: 5319,-
106. Woche: 5369,-
107. Woche: 5419,-
108. Woche: 5469,-
109. Woche: 5519,-
110. Woche: 5569,-
111. Woche: 5619,-
112. Woche: 5669,-
113. Woche: 5719,-
114. Woche: 5769,-
115. Woche: 5819,-
116. Woche: 5869,-
117. Woche: 5919,-
118. Woche: 5969,-
119. Woche: 6019,-
120. Woche: 6069,-
121. Woche: 6119,-
122. Woche: 6169,-
123. Woche: 6219,-
124. Woche: 6269,-
125. Woche: 6319,-
126. Woche: 6369,-
127. Woche: 6419,-
128. Woche: 6469,-
129. Woche: 6519,-
130. Woche: 6569,-
131. Woche: 6619,-
132. Woche: 6669,-
133. Woche: 6719,-
134. Woche: 6769,-
135. Woche: 6819,-
136. Woche: 6869,-
137. Woche: 6919,-
138. Woche: 6969,-
139. Woche: 7019,-
140. Woche: 7069,-
141. Woche: 7119,-
142. Woche: 7169,-
143. Woche: 7219,-
144. Woche: 7269,-
145. Woche: 7319,-
146. Woche: 7369,-
147. Woche: 7419,-
148. Woche: 7469,-
149. Woche: 7519,-
150. Woche: 7569,-
151. Woche: 7619,-
152. Woche: 7669,-
153. Woche: 7719,-
154. Woche: 7769,-
155. Woche: 7819,-
156. Woche: 7869,-
157. Woche: 7919,-
158. Woche: 7969,-
159. Woche: 8019,-
160. Woche: 8069,-
161. Woche: 8119,-
162. Woche: 8169,-
163. Woche: 8219,-
164. Woche: 8269,-
165. Woche: 8319,-
166. Woche: 8369,-
167. Woche: 8419,-
168. Woche: 8469,-
169. Woche: 8519,-
170. Woche: 8569,-
171. Woche: 8619,-
172. Woche: 8669,-
173. Woche: 8719,-
174. Woche: 8769,-
175. Woche: 8819,-
176. Woche: 8869,-
177. Woche: 8919,-
178. Woche: 8969,-
179. Woche: 9019,-
180. Woche: 9069,-
181. Woche: 9119,-
182. Woche: 9169,-
183. Woche: 9219,-
184. Woche: 9269,-
185. Woche: 9319,-
186. Woche: 9369,-
187. Woche: 9419,-
188. Woche: 9469,-
189. Woche: 9519,-
190. Woche: 9569,-
191. Woche: 9619,-
192. Woche: 9669,-
193. Woche: 9719,-
194. Woche: 9769,-
195. Woche: 9819,-
196. Woche: 9869,-
197. Woche: 9919,-
198. Woche: 9969,-
199. Woche: 10019,-
200. Woche: 10069,-
201. Woche: 10119,-
202. Woche: 10169,-
203. Woche: 10219,-
204. Woche: 10269,-
205. Woche: 10319,-
206. Woche: 10369,-
207. Woche: 10419,-
208. Woche: 10469,-
209. Woche: 10519,-
210. Woche: 10569,-
211. Woche: 10619,-
212. Woche: 10669,-
213. Woche: 10719,-
214. Woche: 10769,-
215. Woche: 10819,-
216. Woche: 10869,-
217. Woche: 10919,-
218. Woche: 10969,-
219. Woche: 11019,-
220. Woche: 11069,-
221. Woche: 11119,-
222. Woche: 11169,-
223. Woche: 11219,-
224. Woche: 11269,-
225. Woche: 11319,-
226. Woche: 11369,-
227. Woche: 11419,-
228. Woche: 11469,-
229. Woche: 11519,-
230. Woche: 11569,-
231. Woche: 11619,-
232. Woche: 11669,-
233. Woche: 11719,-
234. Woche: 11769,-
235. Woche: 11819,-
236. Woche: 11869,-
237. Woche: 11919,-
238. Woche: 11969,-
239. Woche: 12019,-
240. Woche: 12069,-
241. Woche: 12119,-
242. Woche: 12169,-
243. Woche: 12219,-
244. Woche: 12269,-
245. Woche: 12319,-
246. Woche: 12369,-
247. Woche: 12419,-
248. Woche: 12469,-
249. Woche: 12519,-
250. Woche: 12569,-
251. Woche: 12619,-
252. Woche: 12669,-
253. Woche: 12719,-
254. Woche: 12769,-
255. Woche: 12819,-
256. Woche: 12869,-
257. Woche: 12919,-
258. Woche: 12969,-
259. Woche: 13019,-
260. Woche: 13069,-
261. Woche: 13119,-
262. Woche: 13169,-
263. Woche: 13219,-
264. Woche: 13269,-
265. Woche: 13319,-
266. Woche: 13369,-
267. Woche: 13419,-
268. Woche: 13469,-
269. Woche: 13519,-
270. Woche: 13569,-
271. Woche: 13619,-
272. Woche: 13669,-
273. Woche: 13719,-
274. Woche: 13769,-
275. Woche: 13819,-
276. Woche: 13869,-
277. Woche: 13919,-
278. Woche: 13969,-
279. Woche: 14019,-
280. Woche: 14069,-
281. Woche: 14119,-
282. Woche: 14169,-
283. Woche: 14219,-
284. Woche: 14269,-
285. Woche: 14319,-
286. Woche: 14369,-
287. Woche: 14419,-
288. Woche: 14469,-
289. Woche: 14519,-
290. Woche: 14569,-
291. Woche: 14619,-
292. Woche: 14669,-
293. Woche: 14719,-
294. Woche: 14769,-
295. Woche: 14819,-
296. Woche: 14869,-
297. Woche: 14919,-
298. Woche: 14969,-
299. Woche: 15019,-
300. Woche: 15069,-
301. Woche: 15119,-
302. Woche: 15169,-
303. Woche: 15219,-
304. Woche: 15269,-
305. Woche: 15319,-
306. Woche: 15369,-
307. Woche: 15419,-
308. Woche: 15469,-
309. Woche: 15519,-
310. Woche: 15569,-
311. Woche: 15619,-
312. Woche: 15669,-
313. Woche: 15719,-
314. Woche: 15769,-
315. Woche: 15819,-
316. Woche: 15869,-
317. Woche: 15919,-
318. Woche: 15969,-
319. Woche: 16019,-
320. Woche: 16069,-
321. Woche: 16119,-
322. Woche: 16169,-
323. Woche: 16219,-
324. Woche: 16269,-
325. Woche: 16319,-
326. Woche: 16369,-
327. Woche: 16419,-
328. Woche: 16469,-
329. Woche: 16519,-
330. Woche: 16569,-
331. Woche: 16619,-
332. Woche: 16669,-
333. Woche: 16719,-
334. Woche: 16769,-
335. Woche: 16819,-
336. Woche: 16869,-
337. Woche: 16919,-
338. Woche: 16969,-
339. Woche: 17019

ÄRZTLICH GELEITETE SANATORIEN UND KLINIKEN

HERZ - KREISLAUF MANAGERKONZIL
Thrombose, Bandscheibenerkrankung, mod. Aufrechterhaltung - u. a.
Thrombose (THX), Prof. Aslan, Organ-Extr. - sowie alle inn. Krankheiten.
Absolute Ruhe in einem herrlich gelegenen u. sehr komfort. einger. Sanatorium
des Teutoburger Waldes. Internist und Badeort im Haus. 3 wöch. Pauschal-
kur (Arzt, Bäder, Vollp.). Zwischenst. ab DM 2077,-. Haus II ab 1995,-
(Schlafplatz). Hausprosp. des Instituts für moderne Therapie, 4790
Detmold/Hiddesen, Lindenweg 4-6, Hallenschwimmbad (28° C), T. 05251/
880 04

»gesundwärts«
● **Thymus-therapie**
Regulation des Immunsystems bei Abwehrschwäche, chronischen
Infektionen, Allergien, Rheuma, Stoffwechselerkrankungen, u. a.
● **Serum-therapie**
Normalisierung der Organfunktion bei chronischen Erkrankungen,
Allergien, Leber- und Nierenerkrankungen, Migräne,
Alterserscheinungen, Leistungsstörungen u. a.
● **Chelat-therapie**
Beseitigung gefährdender Ablagerungen
bei Arteriosklerose (Arterienverkalkung), Herzinfarkt, Schlag-
anfall, Durchblutungsstörungen der Extremitäten u. a.
Behandlung oder Vorbeugung - wir haben umfassende klinische
Erfahrungen. Bitte fordern Sie Prospekt und Broschüren an.

**Schwarzwald
Sanatorium
Oberalpe**
7292 Badersbrunn · Rechtmünzstraße 1
Telefon (07449) 84-0
ganzjährig geöffnet
Privatklinik für innere Medizin
und Naturheilverfahren.
Sondertarif für Senioren
01.12.-15.01.

Psychosomatische Fachklinik

Probleme mit Alkohol, Medikamenten und psychosomatischen
Beschwerden, u. a. als Folge beruflicher oder persönlicher Krisen,
erfordern eine fachlich erstklassige, intensive (also zeitsparende)
und vor allem elastierte Intervention.
Besonders für Führungskräfte, leitende Angestellte, Beamte und
deren Angehörige arbeitet eine derart ausgelegte psychosomati-
sche Fachklinik (17 erfahrene Ärzte und psychologische Fachkräfte
für 46 Betten) in einem hervorragenden Heilbad. Durch-
schnittliche Behandlungsdauer 6-8 Wochen.
Ihre Anfragen werden sofort, individuell u. diskret beantwortet.
Anfragen zunächst an:
Frau Kitz, Oberbergklinik, Parkstr. 25, 4902 Bad Salzhausen
Tel. 05222/18 01 11

STILLACHHAUS

Privatklinik und Sanatorium für innere Krankheiten, insbesondere
Anschlußbehandlung nach Erkrankungen des Herzens (Infarkt,
Operation), Hochdruck, Diabetes, körperliche und nervliche Er-
schöpfung, Depressionen, Erlebensstörungen, alle physikalischen
Erkrankungen, Diätberatung, Hallen- und Freibad, eigener Wald-
und Wiesenspark, weitläufige Wanderwege, vollkommene Ruhe,
Besitz und ärztliche Leitung seit Jahren in gleicher Hand.
Bitte fordern Sie unseren Prospekt mit Versicherungshinweisen an.
8980 Oberstdorf (850 m ü. d. M.), 08322/1069

Vorbeugen und Heilen
NEU
Original-Aslan-Therapie
die komplette Gero-H3-Kur,
auf intensivistisch-klinischer Basis
● Wiedemann-Regeneration ● Gertraud-Gruber-Kosmetik
● TTX-Thymus-Behandlung ● 600 Kcal. Schlankheits-Diät
● Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie ● Homöopathische Heilverfahren
nach Prof. von Ardenne ● Kneipp- und Bäderkuren
● Ozon-Eigenblutbehandlung ● Akupunktur
Jetzt: Chelat-Infusions-Therapie
Ein Hotel der Komfortklasse mit Kurzentrum
Restaurant, Tiffany-Bar, Hallenbad, Sauna, Kurpark.
Ärztl. Leitung VP ab 99,- DM
Fordern Sie die Information über die Kassen- und
Beihilfefähigkeit unserer Kuren an
Kurbotel-Kursanatorium Hochschwarzwald
5788 Winterberg-Hohleweye
Am Kurpark · Tel. 027 58/313
Telefax 875 629
Aufleben auf Hohleweye

SANATORIUM BÜHLERHÖHE

Privatklinik für Innere und Ganzheits-Medizin
Einzigartige, ruhige, heilklimatische Schwarzwald-
Höhenlage (775 m) mit Blick ins Rheintal und vielen
Wanderwegen, 15 km oberhalb von Baden-Baden.



Beihilfefähige, kultivierte
Kur-Klinik mit 60 Betten
Erfahrenes Fachärzteam
individuelle Diätberatung
Modernes Hallenbad (30°)
Kuren und Anschluß-
behandlungen bei nach
inneren Erkrankungen
(vor allem nach Herzinfarkt)
und operativen Eingriffen.
Auch Original-Sauerstoff-
Mehrschritt-Therapie
nach Prof. von Ardenne.

Bitte Prospekt mit Versicherungshinweisen anfordern.
SANATORIUM BÜHLERHÖHE · 7580 Bühl 13 · Tel. 07226/216

FRISCHZELLEN

einschl. Injektionen von Thymus-Gewebe
- 34 Jahre Erfahrung -
Eigene Herde speziell gezüchteter Bergschafe -
die einzigen Spendertiere
original nach Prof. Niehans

Ein natürliches Behandlungsverfahren u. a. bei:
● Herz- und Kreislaufstörungen
● Chronischer Bronchitis und Asthma
● Erschöpfungszuständen (z. B. Managerverschleiß)
● Abnützung von Gelenken und Wirbelsäule
● Nieren-/Blasen-/Prostata-Leiden, Impotenz
● Leber-/Magen-/Bauchspeicheldrüsen-erkrankung

Deutsches Zentrum für Frischzellentherapie GmbH

Sanatorium Block
Braunestr. 53, 8172 Lenggries
Telefon 08042/2011, FS 5-26231
der alpine Luftkurort Oberbayern

Auf Anfrage erhalten Sie ausführliches Informationsmaterial -
bitte Alter und Beschwerden nennen.

Gesundheit. Die Nr. 1

bei IMMUNSCHWÄCHE zur AKTIVIERUNG
der körpereigenen Abwehr u. Selbstheilkräfte
THYMUS-KUR

bei chronischen FUNKTIONSSTÖRUNGEN der
inneren Organe, Streß, Leistungsabfall

ZELLTHERAPIE

eigene Schmerzambulanz

bei DURCHBLUTUNGSSTÖRUNGEN aller Gefäße
und chron. entzündl. Erkrankungen
OPTIMIERTE SAUERSTOFF-KUREN

Rheuma · Arthrose · Gelenke

Beschwerden in Knieen, Hüften, Schenkel, Rücken,
Füßen, Wirbelsäule erfolgreich behandelt mit der idealen
KOMBINATIONSKUR VON INNEN UND AUSSEN

Thymo-Therma-Kur (Rheuma-Kur)

Thermal-Hellstrahl-Kompression extra aus Ungarn von AUSSEN
kombiniert mit der weltbekannten THYMUS-Kur von INNEN

5 Ärzte verschiedener Fachrichtungen

bei organ. Potenzstörungen verlangen Sie die
MEDICIA-Information für Spezialbehandlung

IKUR-KLINIK LANDSKRONE

Privatklinik für Innere Medizin und Naturheilverfahren
5483 BAD NEUENAU
Ravensberger Str. 3/20 · Tel. 02641/2281

Sanatorium Trauf

Kuren und Fimlekuren
Herz-Kreislauf, Hochdruck, Labor,
Schilddrüse, Rheuma, Diabetes,
Gonorrhoe, Harnsteine, Blasen-
schmerzen, Gynäkologie, Dün-
nenkur, Lebererkrankungen, Haut-
erkrankungen, Pauschalurlaub,
Badebehandlung, Pyramiden Moor,
Gertraud-Gruber-Kosmetik,
Hallenschwimmbad 30° C, Sauna,
Alle Zimmer Bad, Dusche/WC, z.
Nähere ausführl. Informationen durch unseren Prospekt - Apartment -

Psychotherapie - Hypnosen seit 30 Jahren

Privatklinik - 2652 Biedersee - Telefon 0 47 45 / 292
Seelische, vegetative und körperliche Erkrankungen
Individual- oder Pauschalbehandlung (Kassen), 25 Patienten

Baden-Baden Schwarzwaldklinik in Villa Stephanie

Privatklinik und Sanatorium

für alle inneren Erkrankungen einschließlich Stoffwechselstö-
rungen und Rheuma. Rehabilitation nach Herzinfarkt, Schlag-
anfall und chirurgischen Eingriffen. Zelltherapie, sämtliche Diät-
formen, Gewichtsregulierung, Check-up, autogenes Training.
Alle klinischen Einrichtungen, große Badeabteilung mit Be-
weigungsbad, beheiztes Hallenschwimmbad mit Sauna u. Solarium.
Gelegte Atmosphäre mit hervorragendem Hotelkomfort in
ruhiger Lage direkt am Kurpark. Fachärztliche Leitung. Bei-
hilfefähig (außer Zelltherapie)

Lichtentaler Allee 1 / 7570 Baden-Baden · Telefon (0 72 21) 2 30 37-9

Herz/Kreislauf · Asthma · Bronchitis

● alle Kurmittel
● indiv. ärztliche Betreuung
● Pauschalurlaub, keine
zusätzlichen Kosten
● Anschlußheilbehandlung
nach Herzinfarkt sowie
Asthma bronchiale
● 39 m² großes Appartement

Fordern Sie bitte unseren Informationsbrief an:
Ortssekretariat Holm - an der Kleier Förde
2306 Schönberg, Telefon 04344 / 20 02

Parl-Sanatorium St. Georg

von MALLINCKRODT K.G.

Fachklinik für innere Medizin und Naturheilverfahren
Rehabilitationszentrum - Nachsorge

● THX-Thymus Frischextrakt orig. nach Or. Sandberg
● SHK-Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie orig. nach
Prof. v. Ardenne
● Procalcitonin Therapie orig. nach Prof. Aslan
● Ozon Therapie
● Neural Therapie
● Homöopathie
● Fachärztliche Diagnostik und Vorsorge,
Internistische „Check up“
● Schwerpunkt: Heilkuren für Rheuma und Diabetes
● Dr. Schürmann Natur-Kost - Entschlackungs- und
Entgiftungskuren
● Hallenschwimmbad 30° C - aktive
Bewegungstherapie
● Moderne Badeabteilung für alle Kurverwendungen
Pauschal- und Beihilfefähige Sanatoriums- und
Baderkuren

umfangreiche Information, kostenlos von:

Parl-Sanatorium St. Georg
6483 Bad Soden-Salmünster, Telefon 06058/80 05-6

Frishzellen

inkl. Thymus

frisch im eigenen Labor zubereitet

● ärztlich überwachte Bergschafherde
● ärztliche Leitung mit langjähriger
Frischzellenerfahrung
● Biologisch-natürliche Behandlung
bei vielen Organerkrankungen und
Verschiebungsstörungen
● Information auf Anfrage -
oder rufen Sie uns einfach an.

FRISCHZELLENSANATORIUM GmbH
KIBlingerstr. 24-26 · 8183 Rottach-Egern/Obb. · Tel. (08922) 42 40 33

Sanatorium und Privatklinik Lentrodt

Arzt für inn. Krankheiten Ermäßigte Nachsorge-Preise
im Hause Herz und Kreis-
lauf, Leber, Rheuma, Diabetes,
Gonorrhoe, Harnsteine, Blasen-
erkrankungen, Medizinische
Bäder, Moor, CO₂-Trick-
bäder, Massage, Kneipp,
Du WC, Anstalt, Hallenschwimmbad

3280 Bad Pyrmont · Schloßstraße 9 · ☎ 0 52 81/40 81

ASTHMA-KLINIK BAD NAUHEIM

Asthma · Emphysem · Bronchitis · Herz/Kreislauf

● Erhaltung von Aerosol-Mißbrauch ● Einweisung von Cortison-Präparaten
● allergologische Diagnostik ● Intensiv-Therapie und Einleitung der Rehabilitation

Prospekt anfordern: 6350 Bad Nauheim, Tel. 06032/8716

KURHOTEL-PRIVATSANATORIUM KELLNER GmbH

Erstrangig-beihilf. Innere Krankheiten - Naturheilverfahren - Wirbel-
säule u. Gelenke. Revitalisierung: OF-THX-Serum-Zellen-Chelat. Quell-
anschluß an die Thermal-Römerquelle für Badeabteilung und Hallen-
schwimmbad. Kosmetikabtl. n. Gruber. Alle Anwendungen im Hause.

7847 Badenweiler · Hochwaldstr. 7 · Telefon 07632/751-0

Frishzellen schockgefrostet

Super-Sauerstoff · Chelat · Thymus

Die erprobte Therapie für Herz- und Kreislauf-Ärger, Bluthochdruck
und Fettlebererkrankungen. Anwendung in der Leistungssteigerung
und Rehabilitation sowie zur Stabilisierung des Immunsystems

Kurzentrum Oberland · Bad Wiessee
Ruhweg 833 · 83624 Bad Wiessee · Telefon (089) 822 90 90

Entwöhnung in 14 Tagen

Alkohol und Medikamente

Zentrum für Ozon- und Zelltherapie

Tel. (05441) · 79 33, 2840 Diepholz

Privatsanatorium am Schloß Kurheim Dirks

528 Bad Pyrmont, Schloßplatz 1, Tel. 05281/63 63 u. 52 74

Im Kurzentrum unmittelbar am Kurpark gelegen, fach-
ärztliche Betreuung b. Herz- u. Kreislaufkrankheiten, Rheuma, u. Gelenk-
erkrankungen mit den Pyrmontener Heilmitteln, Psychosomatik, Asthma bei
inneren Krankheiten, Lebensberatung, Zimmer mit Bad od. Dusche u. WC,
Tel., Lift, beihilfefähig, Hausprospekt, Vor- u. Nachsaison Ermäßigung

Informieren Sie sich über die erfolgreichsten Naturheil-Verfahren - z.B. die Zelltherapie nach Prof. Niehans

Wir senden Ihnen kostenlos eine Informations-
broschüre Naturheil-Verfahren, die
ausführlich über erfolgreiche Therapien
berichtet:

● Z. B. über die Wiedemann-Kur,
Zelltherapie nach Prof. Niehans,
die THX (Thymus-Immun-Therapie),
Ozon (HOT) Eigenblutbehandlung,
Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie nach
Prof. von Ardenne, Akupunktur.

● Unsere Patienten-Information über die
Chelat-Infusions-Therapie und ihre Be-
handlungserfolge bei Herz- Kreislauf-
erkrankungen und Gefäßstörungen.

● Den Farbprospekt über unsere ärztlich
geleitete Privatklinik für innere Medizin,
die Ihnen allen Hotelkomfort und eine
moderne Bäderabteilung bietet.

SAUNARIUM
REGENA

8764 Bad Berneck
Sonnental
Tel. 09741 9111

HAUS Sel Sol

3590 Bad Wildungen
Wallenstraße 1
Postfach 1660
Telefon 05621/4002
Prospekte anfordern

● Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie
nach Prof. von Ardenne
● Schilddrüsenkuren
● Akupunktur - HCG
● Zell-Therapie
● Regenerationskuren
(THX - Bogomoletz etc.)
● Rheuma-Spezialbehandlungen

Entziehungs- -28 Tage- KLINIK PROF. KAHLE

5 Köln-Deilbrück - Telefon 0221/68 10 16
Leiter Dr. med. Kahle

Thymus (THX)

Frischzellen
Tageskurheim
Süßfelder Tannen
und Hotel Tegen und Kurpark
2081 Süßfeldstr. 6b, Bad Olsberg
Kassburg 26, Tel. 04537/430 ab 550

NEURODERMITIS

Wir können helfen, ohne Kortisone,
biologische Therapie mit nachweis-
baren Erfolgen, rasche Besserung,
ambulante Behandlung.

Information:
Tel. 05347/3 54 66 und 5 11 07

Prostata-Leiden?

Kombinierte Behandlungsmethode
ohne Operation. Ärztliche Leitung

Kurhotel CH-9110 Heiden

Klimakur über dem Bodensee
(Schweiz)
Telefon 06171 71 11 11 15
Seit 25 Jahren Spezialklinik

PSORIASIS

wird beherrschbar durch Stoff-
wechseltherapie, Fumarsäure-
therapie, neueste Erkenntnisse
in der Ernährung, Entschlackung,
Nachwuchs der Leber, rasche
Besserung des Leidens. Aufen-
haltsdauer gemäß ärztlicher
Verordnung.

Informationswochensende zum
Spezialprospekt: Klinik Beau Reval,
1854 Leyzin VO ärztlich geleitet,
staatlich anerkannte Spezialkli-
nik für Psoriasis, Tel. 054125/
34 25 81, Prospekt anfordern.

Name _____

Vorname _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

Frishzellen

Kurheim 2077 Großensee bei
Hamburg.
Telefon 04154/62 11

SCHWARZWALD

Willkommen im SCHWARZWALD

Wandern im Herbst
Sport/Erholung im Winter
Heilung/Erholung
in Heilbädern u. Kurorten

FERIENKATALOG 1985
(Versand Januar 1985)

Ausschneiden und schicken an: FVV SCHWARZWALD
Postfach 1660, 7800 Freiburg, Ruf (07 61) 313 17

à la carte in Badenweiler

Was unser reizvoll gelegener Ort
im südl. Schwarzwald an attrakti-
ven + preisgünstigen Wochenan-
geboten ab Oktober zu bieten hat,
schreiben Ihnen gerne:

Hotel Römerbad
„Eines der letzten Traumhotels in Deutschland“ (Vogue). Ganzjährig geöffnet.
Wochenangebot DM 1.050,-. Telefon 07632/7700

Hotel Schwarzmatt
Neues 80-Betten-Komfort-Hotel - ganzjährig geöffnet.
Herbstliche Schnupperwochen zu ermäßigten Preisen. Telefon 07632/6042.

Weitere Angebote + Auskünfte: Kurverwaltung
7847 Badenweiler · Telefon 07632/72-110

HOCHSCHWARZWALD

Ruhbühl

Eine Oase der Ruhe, Höhenlage
830 m. Persönliche Atmosphäre, Alle
Z. mit höchstem Komfort. Gr. Hallen-
bad m. Liegewiese, Sauna, Solarium
Kegelbahn, Minitel, Tennis, Herrt
Wanderwege u. Lärchen direkt am Haus.
UF ab 48,50 Person.

Pauschalangebote, Hausprospekt.
SCHWARZWALDHOTEL RUHBÜHL
7825 Lenzkirch, Tel. 07653/821

Erholungskur Herbst auf Sylt
1- u. 3-ZL-Lux.-Wohn. in kl. ruh.
Wohnanlage, nur 3 Min. v. Strand,
Gorch-Pock-Str., Westerland, zu
einem günstigen Preis, z. B. 3-ZL-
Wohn. max. 6 Pers., DM 60,- per Tag.
FONTANAY Immobilien GmbH, Tel.
0497/275 21

Sylt Ferienwohnungen
4-ZL-Ferienh. Strandnähe, Prospekt
2280 Westerland/Sylt, Telefon 04551/24 06

Lerchenhof - Kampen - Sylt, stilles,
hübsch. Haus am Wattmeer, Gästezim-
mer u. Apartments m. Tel., TV,
Frühst., Garten, Strand, Hauspro-
spekt, Tel.: 04551/413 28

Sylt
Strandnähe, wunderschönes Prie-
sen-Schlösschen ab sofort frei
Tel. 0451/54 02 03

3 Wochen wohnen - 2 Wochen zahlen
in St. Peter-Ording, Ferienapp. mit
Schwimmbad, Sauna, Solarium etc.
Hausprospekt anfordern. 0497/28 66

**So erreichen Sie die
Anzeigenabteilung
REISE-WELT
MODERNES REISEN**

Tel.: (040) 34 74 483
FS: 217 001 777asd

DIE WELT

WELT SONNTAG

FERIENHAUSER FERIENWOHNUNGEN

INLAND

Nordsee

Alt-Westerland/Sylt
Kfz-Perlenweg. In neuem bausem Sylt-
ter Ferienh. in herrlicher Lage.
Tel. 02150/855 oder 39 14

**Buchen Sie schon jetzt Ihre Weihnachts-
ferien in unseren behaglichen u. komf.
Ferienh. d. d. oder nutzen Sie unseren
schönen Herbst jetzt in**

2280 Westerland/Sylt
Schiller, Pl. 1827, Tel. 04551/25100 u. 22365

Erholungskur Herbst auf Sylt
1- u. 3-ZL-Lux.-Wohn. in kl. ruh.
Wohnanlage, nur 3 Min. v. Strand,
Gorch-Pock-Str., Westerland, zu
einem günstigen Preis, z. B. 3-ZL-
Wohn. max. 6 Pers., DM 60,- per Tag.
FONTANAY Immobilien GmbH, Tel.
0497/275 21

Sylt Ferienwohnungen
4-ZL-Ferienh. Strandnähe, Prospekt
2280 Westerland/Sylt, Telefon 04551/24 06

Lerchenhof - Kampen - Sylt, stilles,
hübsch. Haus am Wattmeer, Gästezim-
mer u. Apartments m. Tel., TV,
Frühst., Garten, Strand, Hauspro-
spekt, Tel.: 04551/413 28

Sylt
Strandnähe, wunderschönes Prie-
sen-Schlösschen ab sofort frei
Tel. 0451/54 02 03

3 Wochen wohnen - 2 Wochen zahlen
in St. Peter-Ording, Ferienapp. mit
Schwimmbad, Sauna, Solarium etc.
Hausprospekt anfordern. 0497/28 66

**So erreichen Sie die
Anzeigenabteilung
REISE-WELT
MODERNES REISEN**

Tel.: (040) 34 74 483
FS: 217 001 777asd

DIE WELT

WELT SONNTAG

Nordseeinsel Nordstrand
- direkt am Wasser - Ferienhäuser
mit 50 m. Terr., allen Komfort u. 4
Personen, Preisermäßigung, eigener
1. Nord-Str. in ruhiger, gesunder
Lage. Tel. 04942/83 11

Nordseeinsel Nordstrand
Ferienh. mit 50 m. Terr., allen Komfort u. 4
Personen, Preisermäßigung, eigener
1. Nord-Str. in ruhiger, gesunder
Lage. Tel. 04942/83 11

St. Peter-Ording
Ferienh. mit 50 m. Terr., allen Komfort u. 4
Personen, Preisermäßigung, eigener
1. Nord-Str. in ruhiger, gesunder
Lage. Tel. 04942/83 11

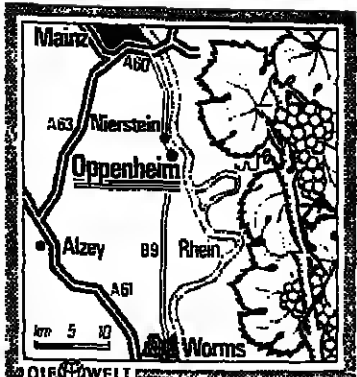
Sylt
Kfz-Perlenweg. In neuem bausem Sylt-
ter Ferienh. in herrlicher Lage.
Tel. 02150/855 oder 39 14

**Buchen Sie schon jetzt Ihre Weihnachts-
ferien in unseren behaglichen u. komf.
Ferienh. d. d. oder nutzen Sie unseren
schönen Herbst jetzt in**

2280 Westerland/Sylt
Schiller, Pl. 1827, Tel. 04551/25100 u. 22365

[illegible]

AUSFLUGS-TIP



Anreise: Auf den Bundesautobahnen A 3 oder A 60, A 61, A 66 oder A 67 bis Mainz, dann nach Süden links des Rheins auf der Bundesstraße 9 etwa 19 Kilometer bis Oppenheim (Beschilderung „Stadtmitte“ folgen).
 Öffnungszeiten: 1. April bis 31. Oktober jeweils 13 bis 17 Uhr. Montags geschlossen. Führungen nach vorheriger Anmeldung.
 Auskünfte: Deutsches Weinbaumuseum, Wormser Straße 49, 6504 Oppenheim; Telefon: 06133/2544.

Oppenheim am Rhein

Daß in Oppenheim am Rhein der Wein schmeckt, weiß fast jeder. Und so manchem Touristen dürfte auch die ehrwürdige Katharinenkirche am oberen Rand des Städtchens vertraut sein. Der rötlich-sandsteinfarbene, in mehrerlei Bauzeiten entstandene, ragt unübersehbar über den kleinen Häusern und über der gotischen Michaelskapelle empor, einem Beinhaus mit einer jahrhundertalten Sammlung von Menschenknochen.

Überhaupt beeindruckt diese ehemals Freie Reichsstadt (die heute zum Kümmer ihrer Bürger nur noch Teil der Verbandsgemeinde Nierstein-Oppenheim ist) durch ihre vielen historischen Gebäude. Weniger bekannt ist ein relativ junges Museum mit einem kuriosen Anhang: Das Deutsche Weinbaumuseum mit der größten Mausefallensammlung der Welt.
 Das Weinbaumuseum, eine private Gründung, aber inzwischen anerkannt, die umfangreichste Sammlung aus diesem Bereich in der Bundesrepublik, schenkt natürlich den Besuchern keine alten (unbezahlbaren) Weine aus. Dafür kann man sich ein anschauliches Bild von der Entwicklung des Weinbaus

machen, von den alten Römern bis zum höchst modernen integrierten Pflanzenschutz. Dabei wird so manch eine Legende zerstört: etwa die, daß zu Großvaters Zeiten alles natürlich, biologisch und umweltbewußt zugegangen sei. Wer die Pflanzenschutzspritzen und die Arsen-, Kupfer- und Nikotinpräparate sieht, die man schon um 1890 verwendete, der wird der Gegenwart im Vergleich dazu vielleicht doch allzuhand abhelfen müssen.

Die Mausefallensammlung - 153 verschiedene Konstruktionen aus aller Welt - war vor vier Jahren ein Mithras des heute 69-jährigen Museumsdirektors. Der Mann ist eine Attraktion für sich: ehemals Gutsbesitzer in der Slowakei, dann Leiter der Starenbekämpfung im rheinbessischen Weinbau, inzwischen ein höchst witziger Führer durch seine Sammlung. Allein die Geschichten, wie Freunde ihm aus Indien oder dem Fernen Osten besonders ausgefallene Mausefallen mitbringen, aber am Flughafen wegen der seltsamen Dinger als potentielle Terroristen festgehalten wurden, sind das Eintrittsgeld (zwei Mark) wert.

JOACHIM NEANDER



Alte Presse im Weinbaumuseum von Oppenheim

FOTO: OPA

Verschaukelt?

Sie kosten im Schnitt 200 Mark pro Woche und versprechen die große Bergfreiheit: ortsübergreifende Skipässe, die in immer mehr Skiregionen in Mode kommen. Doch nach dem Urteil der Stiftung Warentest entpuppen sich die heißbegehrten Plastikarten bei näherem Hinsehen „nicht selten als Produkt einer Werbegemeinschaft, unzusammenhängender Skireviere“. So haben die Berliner Reisetester - nach Überprüfung von 28 regionalen Skipässen in Deutschland, in Österreich, in der Schweiz, in Italien und in Frankreich - beispielsweise „im aufgesplitteten Gebiet des Ostallgäus keinen plausiblen Anlaß für einen gemeinsamen Skipaß“ entdecken können. Auch im Montafon und im Zillertal fehle der Zusammenhang der Liftnetze. Gesamturteil für diese ortsübergreifenden Skipässe: „mangelhaft“. Der Faß im italienischen Valtellina wurde sogar als „sehr mangelhaft“ eingestuft.

Auch in den beiden Fällen, in denen in den Regionalskipaß wenigstens „sicheres und attraktives Glatzlichter“ eingearbeitet worden sind, vergah die Stiftung Warentest nur ein „mangelhaft“. Der Test-Report: „So wurden die Skiregionen des Landkreises Oberallgäu einfach an die florierende Skischaukel Oberstdorf/Kleinwalsertal angehängt, obwohl die übrigen Mitgliedsorte bis zu 50 Autokilometer entfernt liegen.“

Loh zollen die Reisespektoren der Stiftung Warentest dagegen den französischen Verbundsystemen und den „weniger grandiosen, doch nicht minder vernünftigen Skireviere“ - darunter den österreichischen Zusammenschlüssen Wilder Kaiser und Saalbach-Hinterglemm. Und geradezu ins Schwärmen geraten die Tester beim Dolomiti-Superkipaß: „Der macht seinem Namen wirklich Ehre.“ Ein Beispiel für andere. Noch ist es früh genug zu reagieren. DW.



Das Gesicht eines stolzen Volkes

FOTO: KLAUS BEHR



Trotz harter Arbeit das Lachen nicht verlierend

FOTO: LLEYKAP

Vor Anker im türkischen Burgengolf

Die türkische Küste ist reich an Golfen, die in landschaftlicher Schönheit und kulturgeschichtlicher Bedeutung miteinander verflochten. Einer von ihnen ist der Burgengolf, auch Golf von Datça genannt, weil er die Südküste der Datça-Halbinsel umspült. In der Antike hieß er Golf von Doris und bei den Türken heißt er Hisarönü Körfezi.

27 Kilometer östlich der Ortschaft Datça, etwa gegenüber der griechischen Insel Symi, hat man ein Ferienzentrum mit Bungalowdorf und Campingplatz gebaut. Es liegt vor einem dichten Pinienwald, hinter dem sich rötliche Berge erheben. Die Anlage ist geschmackvoll der Natur angepaßt, umrahmt von zwei wunderschönen Buchten, die nur durch einen schmalen Isthmus voneinander getrennt sind, der in einer felsigen, bewaldeten Halbinsel ausläuft.

Hier gibt es weit und breit nichts, was die Luft verpestet oder das Wasser trübt; die Natur ist in bester Ordnung, in den Wäldern begegnet der Wanderer vielen Arten von Wild. Kleine Fischerboote schaukeln im klaren, türkisblauen Wasser vor den flachen, sandigen Stränden.

Der Platz ist erbsam, gut geeignet zum Surfen, Schwimmen und Joggen, aber auch als Ausgangspunkt für ausgedehnte Ausflüge in die Umgebung, entweder per Auto oder mit einem Ausflugsboot. Man kann auf der Bootsfahrt nach Knidos am Westende der Datça-Halbinsel, sogar Delphine treffen. Ich glaube beinahe, diese geselligen Tiere lieben das Brummen von Bootsmotoren, sie werden geradezu davon angelockt.

In der Bucht von Knidos (Naturhafen Bilyik Liman), hinter dem mächtigen Vorgebirge, ankern wir hochstäblich im Museum: Ruinen der ehemaligen Theater, Tempel und Türme umgeben uns. Zwei Jahrtausende hlicken auf uns herab. In einer kleinen Kneipe lassen wir uns die Spezialität der Gegend, frischen Hummer, servieren.

Der Museumsführer setzt sich zu uns und erzählt vom vergangenen Reichtum dieser Stadt, die vom Seehandel lebte und religiöses Zentrum des Dorischen Bundes war. Und nicht etwa aus Athen oder Sparta ka-

men die Korymben unter den griechischen Ärzten, sondern aus Knidos und dem benachbarten Kos, wo der berühmte Tempel des Heilgottes Asklepios stand und die Wiege des Hippokrates. Die Mediziner, die aus der Ärzteschule von Knidos hervorgingen, erhielten Berufungen in alle Ecken der damals bewohnten Welt. Seine größte Berühmtheit aber verdankt Knidos der Tatsache, daß die Stadt väter vom berühmten Bildhauer Praxiteles eine Statue der Aphrodite gekauft hatten, die „oben ohne“ trug. Nackte Haut, auch wenn sie aus Stein ist, hatte schon immer eine unwiderstehliche Wirkung: viele Tausende aus aller Herren Länder pilgerten zur

kleinen Testgelände für Solarenergie befinden. An dieser Stelle ist die Datça-Halbinsel nur einen Kilometer breit.

Als die Perser im 6. Jahrhundert v. Chr. begannen, die Städte Westkleasiens zu erobern, wollten die Leute von Knidos diese Enge durchstechen und ihr Land zu einer Insel machen, um so dem Ansturm der persischen Truppen zu entgehen. Doch das Orakel von Delphi entschied gegen diesen Plan: „Durchstecht den Isthmus nicht, zieht keine Mauer hoch! Zeus machte euer Land zur Insel, wollt ihr's selbst.“ Daraufhin ergaben sich die Knider kampflos.

Von einem kleinen Hügel, auf dem



Die romantische Ziegenbucht

FOTO: WYN HOOP

nackten Liebesgöttin und mehrten so den Ruhm von Knidos. Zum Leidwesen nicht nur der Gastwirte von Knidos ist dieses Denkmal vor einigen Jahrhunderten auf rätselhafter Weise verschwunden.

Wir huchen noch einen weiteren Bootsausflug und zwar zum östlichen Teil des Burgengolfs. Hier wird es schmal, manchmal glaubt man, auf einem Alpensee zu sein. Wir nehmen Kurs auf ein graues Felsgebilde, das wie die Pfeifen einer übergroßen Kirchenorgel aussieht. Es thront vor der Einfahrt zu einem waldigen Fjord namens Benick, an dessen Ende sich eine meteorologische Station und - gut versteckt zwischen Bäumen - ein

es würzig nach Thymian und Rosmarin duftet, überblicken wir zwei Golfe, unseren Burgengolf und den Golf von Kos nördlich davon. Besonders begeistert sind wir von der Ziegenbucht (Keçi Büki) bei Orhaniye. Am Strand stehen gerade die Oleandersträucher in voller Blüte. Auf der roten Kiesnehmung vor der Bachmündung tummeln sich zahlreiche Wasservögel, und die kleine Inselchen vor dem Westufer ist bedeckt mit Überresten einer mittelalterlichen Burg.

Da wir auch das Hinterland des Golfs kennenlernen wollen, steigen wir aufs Auto um. In der lichen Ebene um Datça, die von sanften Hü-

geln aufgelockert wird, stehen Mandel- und Obstbäume in Getreidefeldern und bilden einen anmutigen Kontrast zu der Gehirgskulisse. Nachdem wir die Anhöhe hinter der Ziegenbucht über die kurvenge Straße erklimmen haben, öffnet sich an der Südküste des Golfs ein weites, grünes Tal vor unseren Augen, das ein Fließchen zwischen den Bergen aufgeschüttet hat. Dort liegt das Dörfchen Turgut, eingebettet in Olivenhainen.

Beim Tee lernen wir ein deutsch-türkisches Ehepaar kennen, das seit einigen Jahren hier lebt: Brigitte und Salih. Die beiden erklären uns, daß die krausen grünen Büsche auf den Feldern im Herbst Erdnüsse tragen, die die Haupteinnahmequelle der Bauern darstellen, und sie führen mit uns zu einer alten Mühle, die noch voll funktionsfähig ist. Ein eisalter Bergbach betreibt diese Mühle, und sie mahlt das Mehl für das ganze Dorf. Die Müllerin kredenzt uns türkischen Kaffee und läßt auf heißen Tonschalen Fladenbrot für uns backen, das wir - noch warm - mit köstlichem Waldhonig (von den eigenen Bienenstöcken) bestreichen.

Mauern von Schilf und uralte, von Efeu umrankte Platanen, säumen den Bach. Die gesamte Familie der Müllerleute versammelt sich um uns - vom Großvater bis zum kleinsten Enkelkind - und bereitet uns durch ihre spontane Herzlichkeit einen unvergesslichen Nachmittag in der einzigartigen berben Natur dieses süd-türkischen Landstriches. Und sollte das graue, nieselige Herbstwetter zu Hause auf meine Seele drücken, erinnere ich mich an die Mühle bei Turgut und träume vom Wiederkommen.

ANDREA HORN

Anreise: mit dem Flugzeug über Flughafen Dalaman; von dort etwa 150 Kilometer über die landschaftlich schöne Straße am Köyceğiz-See vorbei über Marmaris nach Datça. Mit dem Auto über Jugoslawien oder Bulgarien, bei Canakkale mit der Fähre überzusetzen, dann weiter auf der Küstenstraße nach Izmir, Aydın, Muğla und Marmaris.

Reisesett: am besten September/Oktober und Mai/Juni.
 Auskunft: Türkisches Informationsbüro, Baseler Straße 35-37, 8000 Frankfurt.

KATALOGE

golftours (Neuer Wall 38, 2000 Hamburg 36): „Golftouren in alle Welt 1984/85“ - In diesem Katalog sind die schönsten Golf-Hotels aufgeführt. Außerdem wurde das Angebot zum Beispiel in Spanien, auf Hawaii und in Florida erweitert. An der Atlantikküste Spaniens ist das „Gran Hotel“ auf der Privatinsel La Toja neu hinzugekommen. Der Neun-Loch-Platz ist hervorragend gepflegt und weist einen alten Baumbestand auf. In Florida ist das Sechs-Sterne-Hotel „Marriott's Marco Beach“ neu im Programm, ein Luxushotel am meilenlangen, schneebedeckten Strand. Es gibt zwei empfehlenswerte 18-Loch-Plätze. Weiterhin ist von 16. März bis 3. April 1985 eine kombinierte Konvik-Kreuzfahrt mit Golfmöglichkeiten an Land und auf Bord der MS „Vistafjord“ vorgesehen. Preis pro Person in der Doppelkabine: ab 11 170 Mark.

DER (Deutsches Reisebüro, Eschersheimer Landstraße 25-27, 6000 Frankfurt 1): „Australien/Neuseeland 1984/85“ - Angebote für „Reisen auf eigene Faust“ bilden den Schwerpunkt in dem neuen Australien/Neuseeland-Programm. So können zum Beispiel Flüge, Hotels, Mietwagen, Campmobile und Rundreisen unabhängig voneinander oder als „Reise-Paket“ gebucht werden. Linienflüge gibt es zwischen Deutschland und Australien zum Holiday-Tarif (ab 2949 Mark). Das Angebot für organisierte Ausflüge und Rundreisen in Australien und Neuseeland reicht vom dreitägigen Kurztrip bis zur 29-tägigen Studienreise. Ein 16-tägiger „Outback Trail“ von Darwin nach Sydney oder Melbourne kann ab 2815 Mark gebucht werden. Außerdem können die Reisen auch mit Ferien auf einer Insel der Südsee kombiniert werden.

flintouring (Lönseck 7, 3006 Burgwedel): „Finlandwinter 1984/85 - direkt mit FINNET“ und „Finlandwinter 1984/85 - der andere Flugurlaub“ - In Zusammenarbeit mit FINNET und FINNET LINE hat flintouring ein völlig neu gestaltetes Flug- und Autoferienprogramm zusammengestellt. Unter anderem wird ein zwölf-Tage-Skiurlaub in einem Ferienhaus mit täglichem Skunterricht für 754 Mark angeboten. Anreise mit Schiff; ein PKW ist frei ob zwei zahlenden Personen. Ein weiteres Angebot: Skiwanderung mit Übernachtung in Hütten für 1952 Mark (bei Flug ab/bis Hamburg). Außerdem findet man im Programm zahlreiche Urlaubs-vorschläge für Weihnachten und Silvester.

Gut Reisen (Hochhaus am Basler Platz, Postfach 11 13 43, 6000 Frankfurt 11): „Flugreisen Winter 84/85“ - Für den Winterurlaub unter südlicher Sonne werden 84 Hotels, Appartement- und Bungalowanlagen aller Kategorien in sieben Zielgebieten angeboten. Besonders preisgünstig: eine Woche Mallorca ab 319 Mark und Gran Canaria ab 499 Mark. Neu im Programm ist die Insel Djerba mit drei Strandhotels (zwei Wochen ab 754 Mark) und der Fischerort Los Christianos auf Teneriffa (eine Woche ab 839 Mark). Überwinterung kann der Gast auf dieser Insel für 1769 Mark (8 Wochen), in Mallorca für 1070 Mark (zwei Wochen).

Sport + Reisen SR (Londensport und Rheinland-Pfalz, Postfach 2760, Rheinstraße 1, 6500 Mainz 1): „Winter 1984/85“ - Der Veranstalter wendet sich mit seinen Winterangeboten besonders an Vereine und Verbände. Er bietet Skikurse im Allgäu - Stern in Sonthofen - und im Fentpark Hambachhof im Hunsrück sowie in Österreich und in der Schweiz an. Besonders preisgünstig sind diese Angebote für Mitglieder von Vereinen und Verbänden. Daneben sind Club- und Erlebnisreisen in den sonnigen Süden mit Aktivreisen möglich.

RHEINLAND-PFALZ



Die feine Art, Bier zu genießen...
 im Restaurant
 „Zum Leininger Hof“
 in Mainz
 Eine individuelle französische
 Küche erwartet den Gourmet in den
 Kellergewölben dieses 1348 erstmals
 urkundlich erwähnten Hauses.

6500 Mainz, Kellergewölbe
Tel. 06131/22 84 4

„Reisen sind das beste Mittel zur Selbstbildung.“

Karl Julius Weher

Vielfältige Anregungen und Informationen über Urlaub und Freizeit erhalten Sie jeden Freitag in der WELT und jeden Sonntag in der WELT am SONNTAG.

SPESSART



Herz - Kreislauf
 Rheuma - Frauenleiden
 Das Heilbad im
 Naturpark Spessart
 Richtig für Kur, Urlaub,
 Kurzaufenthalt
 Kostenlose Prospekte
 Kurverwaltung 6492 Bad Orb
 Tel. 06052/2002

Spezial-Pauschaluren
 Schrot-Kur
 Biologische Vitalkost
 Klimakteriums-Kur
 Wiedemann-Kur
 Urologische Behandlungen
 THX-Thymus-Kur
 Tel. 06052/2002

STUDIENREISEN

Planen Sie jetzt
Ihre Studienreise 1985
zu Stätten der Bibel

In Ägypten · Griechenland · Heiliges Land · Israel ·
 Jordanien · Malta · Sizilien · Syrien · Türkei · Yemen ·
 Zypern und Kreta.

Fordern Sie doch gleich unseren neuen Katalog
 „Stätten der Bibel 1985/86“ an.

ökumenische
Oster-Kreuzfahrt 1985

Sizilien - Malta - Nordafrika - Spanien - Südfrankreich.
 Kabinenpreis ab DM 1990,-. Sonderprospekt auf
 Anfrage.

Biblische Reisen

Biblische Reisen GmbH, Abt. 09
 Silberburgstr. 121, 7000 Stuttgart 1, Tel. (0711) 62 60 05

ITALIEN - SCHWEIZ

Kur- und Parkhotel
HOTEL VILLA EDEN
MERAN/SÜDTIROL

Das klassische Kurhotel in Ober-
 mai/Meran, friedlich und außen-
 ruhig inmitten eines 12.000 m²
 großen Parks gelegen und sehr
 komfortabel eingerichtet. Alle
 Zimmer mit Telefon, Radio und
 TV; großzügiges Restaurant, Bar,
 Salons und Säle für ruhige Stunden.
 Aufzug, Garage im Hotel,
 Parkplatz, Hallenbadeanlage, 2
 Freischwimmbecken, Sauna, Sa-
 la.

num, Fitnessraum. Neue eigene
 Heilbäder und Kurabteilung unter
 ärztlicher Leitung. Die vor-
 zügliche Küche läßt keine Wün-
 sche offen. Das optimale Hotel
 für einen wirklich erholsamen
 gesunden Urlaub.
 1-30112 MERAN Obermaier
 Winkelweg 68, SÜDTIROL.
 Tel. (0461) 473 36 583;
 Telex 410138 KSM E

SONNENRESIDENZ RITTEN SÜDTIROL

Ein Haus mit Behaglichkeit und Ruhe auf dem romantischen Ritten mit seiner
 Berg- und Blumenwelt. Im Frühjahr, Sommer u. Herbst, die vielst. Wandern-
 gen durch Wiesen u. Weiden. Abwechslung: Sport, Schwimmen, Tennis u. Baden.
 Ein Ferienparadies an der Sonne u. komf. Ferienappartements, eig. Hallenbad,
 Sauna, Solarium, Garage, gr. Liegew. u. Park m. herrl. Farnhölz. Preis pro Person
 ab DM 45,- f. 2 Pers. - Sonderpreis ab 15. 10. Fordern Sie unseren Groß-
 prospekt an. Tel. 00394739 14 44, Fam. Illmer, Romstr. 22 - I-39014 Barga

Schweiz: Ferien für Senioren
 Appartements (1-3 Betten, Kochni-
 sche, TV mit 8 Programmen, Dusche/
 WC, Balkon, Terrasse) 580,- DM (im
 Monat). Wie oben ohne Ki. 680,- DM
 (im Monat). Hotelzimmer (f. 2 Pers.)
 480,- DM (im Monat).
 Parkplatz, Ausfahrt: Hotel Eden, CH-
 6440 Brunnen (Vierwaldstättersee)
 004133/311792/311707 Tel. 866005

217 001 777 sind
 ist unsere
 FS-Nummer für die
 Anzeigenabteilung
 WELT am SONNTAG
 und DIE WELT